

gesis

*soFid – Sozialwissenschaftlicher
Fachinformationsdienst*

02/2005

Jugendforschung

GESIS-IZ Bonn 2005

Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst

soFid

Jugendforschung

Band 2005/2

bearbeitet von

Matthias Stahl

Mit einem Beitrag aus dem Deutschen Jugendinstitut (DJI), München

Informationszentrum Sozialwissenschaften Bonn 2005

ISSN: 1433-3392
Herausgeber Informationszentrum Sozialwissenschaften der Arbeitsgemeinschaft
Sozialwissenschaftlicher Institute e.V., Bonn
bearbeitet von: Matthias Stahl
Programmierung: Udo Riege, Siegfried Schomisch
Druck u. Vertrieb: Informationszentrum Sozialwissenschaften
Lennéstr. 30, 53113 Bonn, Tel.: (0228)2281-0
Printed in Germany

Die Mittel für diese Veröffentlichung wurden im Rahmen der institutionellen Förderung der Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V. (GESIS) vom Bund und den Ländern gemeinsam bereitgestellt. Das IZ ist Mitglied der Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V. (GESIS). Die GESIS ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.

© 2005 Informationszentrum Sozialwissenschaften, Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Insbesondere ist die Überführung in maschinenlesbare Form sowie das Speichern in Informationssystemen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Einwilligung des Herausgebers gestattet.

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

Franziska Wächter

Links und rechts kann man nicht verwechseln Zum Verständnis eines politischen Codes bei Jugendlichen.....	9
--	---

Sachgebiete

1 Jugendforschung allgemein und historische Studien.....	19
2 Aspekte der Lebenssituation von Jugendlichen allgemein	33
3 Aspekte der Lebenssituation von Teilgruppen	67
4 Studien zu Rand- und Problemgruppen.....	114
5 Jugendhilfe und Jugendpolitik.....	132

Register

Hinweise zur Registerbenutzung.....	159
Personenregister	161
Sachregister	167
Institutionenregister.....	179

Anhang

Hinweise zur Originalbeschaffung von Literatur	185
Zur Benutzung der Forschungsnachweise.....	185

Vorwort zum soFid „Jugendforschung“

Das Informationszentrum Sozialwissenschaften (IZ) bietet mit dem „Sozialwissenschaftlichen Fachinformationsdienst“ (soFid) zweimal jährlich aktuelle Informationen zu einer großen Zahl spezieller Themenstellungen an. Jeder soFid hat sein eigenes, meist pragmatisch festgelegtes Profil. Gewisse Überschneidungen sind deshalb nicht zu vermeiden.

Quelle der im jeweiligen soFid enthaltenen Informationen sind die vom IZ produzierten Datenbanken SOLIS (Sozialwissenschaftliches Literaturinformationssystem) sowie FORIS (Forschungsinformationssystem Sozialwissenschaften).

Die Datenbank SOLIS stützt sich vorwiegend auf deutschsprachige Veröffentlichungen, d.h. Zeitschriftenaufsätze, Monographien, Beiträge in Sammelwerken sowie auf Graue Literatur in den zentralen sozialwissenschaftlichen Disziplinen. In SOLIS ist bei einigen Hinweisen unter „Standort“ eine Internet-Adresse eingetragen. Wenn Sie mit dieser Adresse im Internet suchen, finden Sie hier den vollständigen Text des Dokuments.

Wesentliche Quellen zur Informationsgewinnung für FORIS sind Erhebungen in den deutschsprachigen Ländern bei Institutionen, die sozialwissenschaftliche Forschung betreiben. Der Fragebogen zur Meldung neuer Projekte steht permanent im Internet unter <http://www.gesis.org/IZ> zur Verfügung.

Literaturhinweise sind durch ein "-L" nach der laufenden Nummer gekennzeichnet, Forschungsnachweise durch ein "-F". Im Gegensatz zu Literaturhinweisen, die jeweils nur einmal gegeben werden, kann es vorkommen, dass ein Forschungsnachweis in mehreren aufeinander folgenden Diensten erscheint. Dies ist gerechtfertigt, weil Forschungsprojekte häufig ihren Zuschnitt verändern, sei es, dass das Projekt eingeengt, erweitert, auf ein anderes Thema verlagert oder ganz abgebrochen wird. Es handelt sich also bei einem erneuten Nachweis in jedem Falle um eine aktualisierte Fassung, die Rückschlüsse auf den Fortgang der Arbeiten an einem Projekt zulässt.

* * *

Der soFid Jugendforschung enthält Nachweise zu aktuellen Publikationen und Forschungsprojekten aus dem Bereich der sozialwissenschaftlichen Jugendforschung.

Im ersten Kapitel werden Arbeiten nachgewiesen, die sich mit dem Phänomen „Jugend“ unter theoretischen und historischen Aspekten beschäftigen. Die beiden folgenden Kapitel beziehen sich auf Studien zur Lebenssituation von Jugendlichen, wobei auch jugendkulturelle Einstellungen und Werthaltungen thematisiert werden können. Die Gliederung unterscheidet dabei Arbeiten mit genereller Orientierung (Kapitel 2) von Arbeiten, die sich auf einzelne Teilgruppen (z.B. Jugendliche in den neuen Ländern, Mädchen, Berufsschüler) beziehen. (Kapitel 3)

Das vierte Kapitel enthält Studien zu Rand- und Problemgruppen mit besonderer Berücksichtigung von Devianz und sozialer Kontrolle. Jugendhilfe, Jugendpolitik sowie die Situation der Jugendverbände sind die Themen des abschließenden fünften Kapitels, das eine Schnittstelle zu allgemeineren Fragen der Sozialpädagogik sowie der Bildungspolitik markiert.

Seit der Ausgabe 2002/1 werden die Bände des soFid Jugendforschung jeweils durch einen fachwissenschaftlichen Beitrag eingeleitet, der vom Deutschen Jugendinstitut München (DJI) zur Verfügung gestellt wird. Wir danken dem DJI für die gute Kooperation.

Links und rechts kann man nicht verwechseln¹

Zum Verständnis eines politischen Codes bei Jugendlichen

Franziska Wächter

Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI)

»manche meinen
rechts und links
kann man nicht verwechseln
werch ein Illtum«
(Ernst Jandl)

»Links ist da, wo der Daumen rechts ist« –
oder »Ich wusste nicht, dass man die, die halt
nicht gegen Ausländer sind, links nennt«

„In der Politik wird immer wieder von »links« und »rechts« gesprochen. Wo würden Sie sich selber auf einer Skala von 0 bis 10 platzieren, wenn 0 »links« bedeutet und 10 »rechts«?“ Der Beitrag geht der Frage nach, inwieweit das vielfach eingesetzte Links-Rechts-Konzept für Jugendliche und junge Erwachsene als Orientierungshilfe im politischen Raum noch relevant ist. Wie verstehen junge Leute Politik, die sich dieser Richtungsbegriffe bedient? Anhand von Daten aus repräsentativen Jugendstudien sowie über qualitative Zugänge wird diskutiert, wie sicher 15- bis 25-Jährige im »Handeln« des Instruments sind, welche Inhalte sie mit dem etablierten »politischen Code« verbinden und wie bedeutsam »links« und »rechts« für die Beschreibung ihrer eigenen politischen Verortung ist.

Die Vermessung der politischen Landschaft erfolgt in westlichen Demokratien in der Regel unter Zuhilfenahme der Richtungsbegriffe »links« und »rechts«. In allgemeinen Bevölkerungsumfragen, Studien zu politischen Einstellungen und politischem Verhalten und speziell in der Wahlforschung werden Befragte mit Selbstverständlichkeit dazu aufgefordert, sich selbst auf einem Kontinuum zu positionieren, dessen Endpunkte mit »links« und »rechts« gekennzeichnet sind. Ziel dieser Messung ist es, Daten über die politische/ideologische Verortung, die Werte und Standpunkte der befragten Personen zu erhalten. Dies geschieht unter den Vorannahmen, dass gesellschaftlicher Konsens über den Bedeutungsgehalt der Begriffe herrscht und die Positionsbezeichnungen im alltagsweltlichen (Sprach-)Gebrauch fest verankert und damit mühelos abrufbar sind. Bei einer solchen Abfrage wird also vorausgesetzt, dass jedermann mit dem Links-Rechts-Schema vertraut ist und es sinntensprechend handhaben kann.

Vornehmlich in den siebziger und achtziger Jahren untersuchten Politikwissenschaftler den »semantischen Raum«, der durch die beiden Richtungsbegriffe beschrieben wird und stellten sich vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels Fragen nach den Bedeutungsgehalten von »links« und »rechts«, nach dem Grad der sozialen Verbreitung und damit letztlich auch nach der aktuellen Rele-

1 Erstmals erschienen in: DISKURS – Studien zu Kindheit, Jugend, Familie und Gesellschaft. Jg.14, 2004, H.1, S.45-53

vanz und Tragfähigkeit des Schemas. Gestützt auf empirische Analysen attestierten die Forscher in der Folge dem Schema den Status eines »politischen Codes«: »Links« und »rechts« wurde als politischen Chiffren bescheinigt, zum »Kernbestand zumindest der europäischen politischen Kultur« zu gehören (Klingemann 1982, S. 215; vgl. auch Fuchs/Klingemann 1989).

Ungeachtet dessen sind gleichwohl mehrere Entwicklungsszenarien des Schemas denkbar: (1) eine Transformation, d. h. ein Bedeutungswandel der Links-Rechts-Skala, (2) die Pluralisierung, also eine Bedeutungserweiterung auf beiden Seiten des Spektrums, (3) das Beibehalten der geläufigen und traditionellen Inhalte von »links« und »rechts« (Persistenz) und (4) ein Bedeutungsverlust bis hin zur Irrelevanz des Schemas als politische Orientierungshilfe (vgl. Bauer-Kaase 2001, S. 213 f.).

Im Rahmen des Projekts »EUYOUPART – Political Participation of Young People in Europe«² war es möglich, Jugendliche und junge Erwachsene danach zu fragen, was sie unter »links« und »rechts« verstehen, welche Bedeutungen sie den politischen Chiffren zuschreiben und wo sie sich selbst auf der Skala positionieren. Das motivierende Forschungsinteresse gilt dabei der Frage, inwieweit das Schema für junge Menschen ein probates Mittel darstellt, eigene politische Haltungen auszudrücken, aber auch, ob und in welchem Maße Politik, die sich dieser Richtungsbegriffe bedient, für Jugendliche verständlich und nachvollziehbar ist. Die Betrachtung dieser jungen Bevölkerungsgruppe ist insbesondere deshalb interessant, da ein Bedeutungsverlust der Chiffren hier zuerst seinen Niederschlag – als Nichtwissen oder in falschem Gebrauch – finden würde. Und: verstünden junge Bürger diesen »politischen Code« nicht mehr, welche Konsequenzen hätte das für ihr Interesse und ihre Beteiligung an Gesellschaft und Politik?

In Anlehnung an Fuchs und Klingemann (1989) stützt sich die im Projekt EUYOUPART durchgeführte Analyse sowohl auf methodisch quantitative als auch qualitative Herangehensweisen, die unterschiedliche Stufen der Vertrautheit mit dem Links-Rechts-Schema repräsentieren. Zum einen können Selbsteinstufungen auf dem Links-Rechts-Kontinuum aus repräsentativen und standardisierten Jugendstudien in Deutschland zurate gezogen werden, wenn es um die erste, unterste Stufe der Vertrautheit, nämlich das »Erkennen« (recognition) des Schemas geht. Die Skala wird »erkannt«, wenn die Befragten bereit sind, sich auf ihr einzuordnen. Ein höherer Grad an Vertrautheit mit den Richtungsbegriffen wird angenommen, wenn die oder der Befragte auf eine offene Frage hin »links« und »rechts« mit Bedeutung füllen kann, also in der Lage ist, »links« und »rechts« inhaltlich zu beschreiben und zu erläutern. Hierbei wird, mithilfe nicht standardisierter, qualitativer Methodik, das »Verständnis« (understanding) der Richtungsbegriffe erfasst. Nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich erfährt das Konzept der abgestuften Vertrautheit von Fuchs und Klingemann eine Erweiterung, indem aus Gesprächen in Fokusgruppen und in Einzelinterviews mit Jugendlichen zusätzlich Informationen über deren Umgang mit der Links-Rechts-Positionierung gewonnen werden können. Für die folgende inhaltliche Diskussion wird demnach sowohl auf quantitative als auch auf qualitati-

2 Das Projekt »Political Participation of Young People in Europe – Development of Indicators for Comparative Research in the European Union« (EUYOUPART) wird im Rahmen des Fifth Framework Programme der EU gefördert. Ziel ist die Entwicklung eines gemeinsamen Indikatorensystems zur Messung politischer Partizipation bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 15 bis 25 Jahren. Das Projekt wird vom österreichischen Institute for Social Research and Analysis (SORA) koordiniert. Neben dem Deutschen Jugendinstitut für die Bundesrepublik Deutschland sind Frankreich, Großbritannien, die Slowakei, Estland, Finnland und Italien beteiligt. Die Idee und Konzeption der Abfrage zum Verständnis und Gebrauch der Links-Rechts-Skala geht auf die Praktikantin des Projekts, Lisa Riegel, zurück, die das Projektteam in der Phase der qualitativen Erhebung maßgeblich unterstützte.

ve Studien zurückgegriffen: Als standardisierte Jugendstudien sind das der DJI-Jugendsurvey 2003³ und die 14. Shell-Jugendstudie 2002⁴. Im Rahmen des Projekts EUYOUPART wurden offene Fragen innerhalb eines standardisierten Instruments gestellt sowie Fokusgruppen- und Einzelinterviews durchgeführt⁵. Soweit nicht anders vermerkt, beziehen sich die Aussagen auf Jugendliche und junge Erwachsene deutscher und nicht-deutscher Nationalität im Alter von 15 bis 25 Jahren, die in der Bundesrepublik wohnen.

In der 14. Shell-Jugendstudie aus dem Jahr 2002 wurde die politische Selbsteinstufung mit der Frage »Wie würden Sie selber Ihre politischen Anschauungen einstufen?« auf einer Skala von 0 bis 10 abgefragt, wobei 0 das linke Ende des Kontinuums beschreibt und 10 das rechte. Nicht explizit als Antworten vorgegeben, aber als mögliche Option zugelassen und von den Interviewern notiert werden konnten »weiß nicht« und »keine Angabe«. Die Links-Rechts-Verteilung zeigt eine deutlich ausgeprägte Mitte (37 % der 15- bis 25-Jährigen positionieren sich auf dem mittleren Wert 5), wobei die Wahl der Mitte mit zunehmendem Alter leicht sinkt (42 % der 15- bis 17-Jährigen wählen die Mitte, desgleichen 34 % der 18- bis 21-Jährigen, und mit 35 % nahezu gleichauf folgen die 22- bis 25-Jährigen). Die Links-Rechts-Verteilung ist deutlich stärker auf der linken als auf der rechten Seite besetzt (11 % stufen sich »links« ein, 30 % »eher links«, 18 % »eher rechts« und 4 % »rechts«). Allerdings, und das ist das Bemerkenswerte der Shell-Studie bspw. im Vergleich zum DJI-Jugendsurvey, gibt es eine hohe Zahl an Personen, die die Frage mit »weiß nicht« beantworten oder keine Antwort geben. So gibt in der Shell-Studie 2002 etwa jede/r sechste 15- bis 25-jährige Befragte an, sich aus Unwissenheit selbst nicht auf der Skala positionieren zu können (16 %), und zusätzlich noch einmal 6 % der Interviewten geben auf diese Frage keine Antwort. In der Summe bedeutet dies, dass etwa jede/r fünfte befragte Jugendliche sich auf die Frage nach der politischen Selbsteinstufung nicht äußern kann oder möchte. In der Sprechweise von Fuchs und Klingemann heißt dieses Ergebnis, dass 78 % der 15- bis 25-Jährigen das Konzept »erkennen« – es liegt damit etwa 10 bis 15 Prozentpunkte unter den von Bauer-Kaase (2001, S. 218) ermittelten Werten für die erwachsene Bevölkerung, die anhand von Studien für die erwachsene Bevölkerung (SozialwissenschaftenBus III/1997-GFM-Getas, SozialwissenschaftenBus II/1998-GFM-Getas sowie ISSP und ALLBUS) zeigen, dass mindestens 87 % der Befragten das Konzept »erkennen«. Der Jugendsurvey des Deutschen Jugendinstituts erhob in seiner dritten Welle 2003 ebenfalls die Links-Rechts-Orientierung und kommt, wie bereits in den Studien zuvor, zu weitaus höheren Werten im Erkennen der Skala. 2003 geben nicht einmal 4 % der

3 Der DJI Jugendsurvey ist ein Instrument zur Dauerbeobachtung der Lebensverhältnisse sowie gesellschaftlicher und politischer Orientierungen Jugendlicher. Basis dieser Dauerbeobachtung sind regelmäßige repräsentative Umfragen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Bundesrepublik im Alter von 16 bis 29 Jahren (in der 3. Welle von 12 bis 29 Jahren). Die Analysen dieses Artikels beziehen sich aus Gründen der Vergleichbarkeit auf den Ausschnitt der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die zum Zeitpunkt der Erhebung 15 bis 25 Jahre alt waren (5.536 Fälle). Die Autorin dankt den Kolleginnen und Kollegen des Surveys für die Möglichkeit, die aktuellen Daten der dritten Welle (2003) für diesen Beitrag nutzen zu können.

4 In der Shell Jugendstudie 2002 wurden Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 bis 25 Jahre befragt. Analog zum DJI Jugendsurvey beschränken sich die Analysen auf die Altersspanne 15 bis 25 (2.056 Fälle). Der Datensatz der Shell Jugendstudie 2002 ist beim Zentralarchiv in Köln unter der Studiennummer za3694 verfügbar.

5 Der Pretest der standardisierten Untersuchung zu EUYOUPART umfasste für die deutsche Teilstudie des europäischen Projektes 102 Personen im Alter von 15 bis 25 Jahren. Im qualitativ angelegten Teil von EUYOUPART wurden in fünf Fokusgruppen insgesamt 37 junge Menschen befragt. Mit vier weiteren jungen Erwachsenen wurden Einzelinterviews geführt.

befragten Jugendlichen ein »weiß nicht« zu Protokoll oder verweigern eine Selbsteinstufung gänzlich.⁶

Aber auch wenn der Abstand von 78 % bis zu 96 % mit fast 20 Prozentpunkten im »schlichten« Erkennen der Skala zwischen den beiden deutschen Jugendstudien erheblich ist, lassen sich doch gemeinsame persönliche Voraussetzungen oder Eigenschaften aufzeigen, die die Unkenntnis erklären oder sogar bedingen. Im Einklang mit früheren Untersuchungen steht, dass der Anteil der »weiß nicht«-Nennungen mit steigendem Bildungsniveau deutlich abnimmt (Shell-Studie 2002: Hauptschule 45 %, Gymnasium 21 %). Hier zeigt sich, dass bereits das Erkennen der Skala bestimmte kognitive Fähigkeiten beim Befragten voraussetzt (vgl. Bauer-Kaase 2001, S.218). Mithin ist es evident, dass das Alter einen bedeutsamen Einfluss auf den Wissensstand über politische Begriffe hat: Je jünger die Befragten sind, desto seltener können sie mit der Skala etwas anfangen. In der Shell-Studie gibt nahezu ein Drittel (30 %) der 15- bis 17-Jährigen an, sich nicht auf der Skala einordnen zu können, 22 % sind es unter den 18- bis 21-Jährigen. In der Gruppe der 22- bis 25-Jährigen sind es mit 17 % deutlich weniger, jedoch auch noch jede/r sechste Befragte. Insgesamt sind es eher Mädchen und junge Frauen, die bei der Frage nach den politischen Richtungsbegriffen passen (Shell 2002: 25 % der weiblichen Befragten, 20 % der männlichen Befragten), und befragte Jugendliche und junge Erwachsene in den neuen Bundesländern sind eher in der Lage, den »politischen Code« zu erkennen (Shell 2002: alte Bundesländer: 25 % »weiß nicht« und »keine Angabe«, neue Bundesländer: 14 %).

Ein wichtiger Indikator dafür, dass jemand mit politisch relevanten Begrifflichkeiten vertraut ist und sich damit innerhalb gesellschaftlicher und politischer Diskussionen zurechtfindet, ist sein politisches Interesse. Dieses Interesse wird in beiden analysierten Jugendstudien am Geschlecht, dem Alter und der Schulbildung festgemacht. Junge Männer interessieren sich deutlich häufiger als junge Frauen für politische Belange (Shell 2002: 43 % der männlichen Befragten sind (stark) interessiert an Politik, unter den befragten Frauen liegt der Anteil bei 28 %), und das Interesse nimmt mit zunehmendem Alter (Shell 2002: (Starkes) Interesse haben 20 % der 15- bis 17-Jährigen, 38 % der 18- bis 21-Jährigen, 45 % der 22- bis 25-Jährigen) und steigender Bildung zu (Shell 2002: 8 % der Hochschulabsolventen bekunden (starkes) Interesse an Politik, 14 % der Befragten mit Realschulabschluss, 38 % derer mit Abitur). Sowohl im DJI-Jugendsurvey 2003 als auch in der Shell-Studie 2002 tritt der Zusammenhang zwischen politischem Interesse und dem Erkennen der Links-Rechts-Skala nachdrücklich zutage. 40 % der 15- bis 25-Jährigen der Shell-Studie, die sich gar nicht für Politik interessieren, können zu »links« und »rechts« und damit zu ihrer eigenen Verortung nichts sagen. Von denen, die von sich behaupten, sich für Politik (stark) zu interessieren, sind es immerhin noch 12 %.

Allein diese wenigen und deskriptiven Ergebnisse lassen erkennen, dass es insbesondere für sehr junge, weibliche, weniger gebildete Befragte und politisch eher Desinteressierte bereits mit Schwierigkeiten verbunden ist, dem politisch-öffentlichen Diskurs mit seiner (eher groben und eindimensionalen) Einteilung in »links« und »rechts« zu folgen. Der Schluss liegt nahe, dass einige der Befragten aus dieser häufigen Unkenntnis und Unsicherheit heraus für ihre Selbsteinstufung die Mittelposition (so vorhanden) einer Skala wählen, um sich nicht zwischen »links« und »rechts« entschei-

6 Anzumerken ist allerdings, dass diese Antwortmöglichkeiten, anders als in der Shell Studie 2002, den Interviewern nicht unmittelbar im Fragebogen als Option gegeben waren, es also naheliegend ist, diese Unterschiede auf die verschiedenen Erhebungsinstrumente zurückzuführen. Auf Effekte, die ihren Ursprung in den angewendeten Methoden haben – sei es bspw. in Bezug auf die Skalenlänge oder das Zu- oder Weglassen einer Mittelposition – kann in diesem Beitrag nicht eingegangen werden.

den und damit klar positionieren zu müssen. In den hier betrachteten Jugendstudien sind die Mittelwerte denn auch etwa zu 40 bis 50 % besetzt. Mit den Daten des Jugendsurveys lässt sich zeigen, dass sich politisch interessierte Befragte eher für eine »eindeutige« Positionierung nach »links« oder »rechts« entscheiden als Befragte, die sich nicht für Politik interessieren. Politisch Desinteressierte platzieren sich dagegen merklich öfter in der Mitte. Das »Klumpen« in der Mitte, das ja auch für die erwachsene Bevölkerung zu beobachten ist, lässt die Forscher oft im Unklaren, um welche Aussage es sich hier eigentlich handelt. Wollte die/der Befragte tatsächlich Indifferenz ausdrücken oder wollte sie oder er sich nicht als unwissend »outen«? Dafür, dass sich hinter einer nicht unerheblichen Zahl an Nennungen von Befragten, die die mittlere Position auf der Skala wählen, ein (unausgesprochenes) »weiß nicht« verbirgt, sprechen die weiter oben zitierten Ergebnisse des Jugendsurveys.

Auch wenn, wie gezeigt wurde, mehr als drei Viertel der jungen Befragten im Alter von 15 bis 25 das Links-Rechts-Konzept »erkennen«, muss noch geklärt werden, was Jugendliche und junge Erwachsene mit den Begriffen inhaltlich verbinden und welche Relevanz sie für sie besitzen. Quantitative Analysen können wenig Anhaltspunkte über die Sicherheit im Umgang mit den politischen Richtungsbegriffen und noch weniger über die inhaltliche Besetzung und Ausgestaltung bieten. Besser geeignet für diese »Sinnsuche« sind qualitative Erhebungsmethoden. Diesen Weg schlug das Projekt EUYOUPART ein, um dem »Verstehen« – als höherem Grad der Vertrautheit mit der Links-Rechts-Skala unter jungen Erwachsenen – näher zu kommen. Hierzu wurden zum einen Gespräche in Fokusgruppen geführt, in denen sich 17- bis 25-Jährige, nach Geschlecht und Bildungsgrad getrennt, u. a. über ihre Bewertung und ihr Verständnis der Skala und ihr Verständnis der Skala unterhielten. Zusätzlich wurden politisch aktive junge Menschen einzeln interviewt, denen aufgrund ihres Engagements in einer Partei, einer Nicht-Regierungsorganisation (NGO) oder in der Schule ein höheres Maß an politischem Interesse unterstellt werden kann. Die Analyse dieser Gruppen- und Einzelinterviews liefert insbesondere Erkenntnisse über die Umgangsroutinen Jugendlicher mit dem politischen »Messinstrument«, also über die Praktikabilität und Aktualität, die die Skala für sie hat. Innerhalb eines standardisierten Fragebogens wurden weiterhin 102 Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren in einer offenen Frage zu ihrem Verständnis von »links« und »rechts« befragt. Über dieses qualitative Vorgehen lassen sich die inhaltlichen Schwerpunkte der Bedeutungszuschreibungen herausarbeiten, sodass man in der Summe beider methodischer Stränge Aussagen über inhaltlich-assoziative Besetzungen der Links-Rechts-Skala bei Jugendlichen treffen kann, darüber hinaus auch noch erfährt, welchen Stellenwert »links«-»rechts« als Markierung für ihre eigene politische Orientierung wie auch für ihre Wahrnehmung und Bewertung des öffentlichen politischen Diskurses hat.

In der Literatur lassen sich unterschiedliche Klassifizierungsschemata finden, anhand derer die empirisch erfassten Bedeutungen von »links« und »rechts« systematisiert und typisiert werden (vgl. u. a. Fuchs/Klingemann 1989; Klingemann 1982; Jagodzinski/Kühnel 1994). Eine Möglichkeit hierzu liefert die Betrachtung der Links-Rechts-Skala unter einem gruppenbezogenen und einem themenbezogenen (oder ideologischen) Aspekt. Die gruppenbezogene Komponente umfasst in der Klassifizierung gesellschaftliche Gruppen und hier vor allem Parteien, die mit »links« oder »rechts« assoziiert werden. »Bei der themenbezogenen Deutung werden die Begriffe mit Leitbildern wirtschaftlicher, sozialer, politischer oder kultureller Ordnung in Verbindung gebracht« (Jagodzinski/Kühnel 1994, S. 350). Jagodzinski und Kühnel zeigen in ihrer Untersuchung für eine erwachsene Population, dass die Parteienkomponente im Verhältnis einen größeren Einfluss auf die Bedeutungszuschreibung des Links-Rechts-Konzeptes hat als die ideologische Komponente (a. a. O., S. 353). Diese in der Bevölkerung weit verbreitete Gleichsetzung von »links« und »rechts« mit Parteien ist für Klingemann Ausdruck eines geringeren Reflexionsgrades, als es bspw. im Rekurs auf gesellschaftliche

Wertorientierungen oder ideologische Bewegungen der Fall ist (vgl. Klingemann 1982, S. 218). Nun wäre es vor dem Hintergrund der beschriebenen hohen Fallzahl der »weiß nicht«-Antworten bei Jugendlichen in Kombination mit der stark besetzten Mittelposition der Links-Rechts-Skala (bei deren Interpretation eine Unsicherheit im Gebrauch der Richtungsbegriffe zumindest nicht auszuschließen ist) durchaus erwartbar, dass sich eine große Zahl junger Menschen bei ihrer Definition von »links« und »rechts« aus Unsicherheit und Unkenntnis auf Parteienennungen beschränkt. Erstaunlicherweise ist dies jedoch nicht der Fall. »Links« und »rechts« erklären die jungen Befragten deutlich häufiger mit ideologischen Attributen als durch Zuschreibung einer politischen Partei (oder anderen gesellschaftlichen Gruppen). Und auch die Bandbreite der Bedeutungszuschreibungen innerhalb der themenbezogenen Komponente weisen – bei vorsichtiger Interpretation – eher in Richtung Persistenz, wenn nicht – bei mutigerer Interpretation – in Richtung Pluralisierung. Irrelevant scheint »links-rechts« für Jugendliche und junge Erwachsene mithin nicht zu sein.

Der Fundus an vorhandenen Bedeutungen von »links« und »rechts« reicht bei den von uns befragten Jugendlichen von generellen und spezifischen gesellschaftlichen Wertorientierungen und Konfliktlinien wie »Gleichheit«, »Gerechtigkeit«, »Planwirtschaft« und »Verstaatlichung«, »Marktwirtschaft« und »Sozialstaat« über Aussagen zu politischen Ideologien wie »Kommunismus« und »Sozialismus« (z. T. spezifiziert durch die »alte DDR«), »Kapitalismus« und »Faschismus«. »Links« und »rechts« werden weiter erklärt durch Bezugnahme auf gesellschaftliche Gruppen – bspw. »Arbeiter«, »kleine Leute«, »Unternehmer« – und Werte des sozialen Wandels (»reaktionär«, »konservativ«). Bauer-Kaase beschreibt in ihrer Untersuchung eine Zunahme von Elementen in der Kategorie »Neue Politik«, die, als Ergänzung der oben genannten Kategorien, auf der linken Seite des Begriffsverständnisses angesiedelt ist. Bereits in den 1980er-Jahren gewannen neue Themen und Problemfelder in der bundesdeutschen Politik an Bedeutung und erweiterten in den 1990er-Jahren den semantischen Raum von »links-rechts« – wie gesagt, zunächst auf der linken Seite des Spektrums. Diese neu auftretenden »Issues« waren bspw. Ökologie, Gleichberechtigung sowie Multikulturalität, verstanden als Ausländerfreundlichkeit (Bauer-Kaase 2001, S. 228 ff).

Einen Schwerpunkt in der (weniger Gruppenbezogenen, dafür stark ideologisch besetzten) Definition des »Links-Rechts«-Spektrums nimmt in EUYOUNG das Begriffspaar »ausländerfeindlich-ausländerfreundlich« ein, wobei »ausländerfeindlich« deutlich dominiert und »links« häufig quasi nur im logischen Rückschluss mit »ausländerfreundlich« assoziiert wird. Illustriert wird dieser Befund durch das folgende Zitat: *»Also ich weiß auch, dass es rechtsradikal eigentlich heißen müsste, aber ich wusste nicht, dass man die Rechtsradikalen ... weiß ich, dass man die so nennt. Aber ich wusste nicht, dass man die, die halt nicht gegen Ausländer sind, links nennt.«* Während also »ausländerfreundlich« bei Bauer-Kaase unter einer separaten Kategorie der »neuen politischen Inhalte« auf der linken Seite positioniert wird, subsumiert sie »ausländerfeindlich«, wie andere in Studien zuvor, auf der rechten Seite des Spektrums unter die Kategorie »Extremismus«. Das Zitat scheint ihr Recht zu geben, da in dem Fall auch auf die Rechtsradikalen Bezug genommen wird. Dennoch ist es voreilig, »Ausländerfeindlichkeit« per se synonym zu »Extremismus« zu gebrauchen, da der Begriff »Extremismus«, wie Kleinert ausführt, »ein ganzes ideologisches Syndrom beinhaltet«, bei dem verschiedene Orientierungsmuster – wie Nationalismus, Autoritarismus, Antisemitismus oder eben auch Fremden- oder Ausländerfeindlichkeit – zusammen kommen müssen (vgl. Kleinert 2004, S. 97 ff.). Auch wenn diese Interpretation zu weitgehend ist und man sich unwillkürlich scheut, Ausländerfeindlichkeit – quasi als Äquivalent zu »Neuer Politik« auf der linken Seite – als eigenständige Kategorie auf der rechten Seite des Links-Rechts-Schemas anzusiedeln, spricht aus den EUYOUNG-Daten doch einiges für diese Sicht. Dies insofern, als Jugendliche »ausländerfeindlich« als

wesentlichen Anker bei ihrer Beschreibung der Links-Rechts-Skala verwenden. Und ihr Ausgangspunkt für Erklärungen ist überwiegend die rechte Seite, was bedeutet, dass »rechts« von Jugendlichen besser »verstanden« wird als »links«. Ein 24-jähriger Student formuliert: *»(...) ich kann mir unter, ja, rechtsorientiert wahrscheinlich mehr vorstellen, jetzt in diesem ganzen Kontext mit Drittem Reich, als bei linksorientiert. Also das ist für mich nur so das andere Extrem, aber was da genau für Ziele dahinter stecken, das weiß ich nicht.«* Und ein befragter Hauptschüler resümiert: *»Mir is wurscht, Mann, Hauptsache, ich kenn mich bei rechts aus, Mann. Ich weiß gar nicht, was links bedeutet.«* Auch das ist durchaus ein überraschendes Ergebnis, denn Erwachsene verstehen »links« besser als »rechts« (vgl. Jagodzinski/Kühnel 1994, S. 321).

Nach den vorgestellten Daten zeigt sich »die Jugend« als in politischen Belangen gut reflektiert, d. h. sie definiert »links-rechts« nicht überwiegend über Parteien, sondern auch und vor allem über ideologische Konzepte, und sie kann mit einem breiten Reservoir an Bedeutungen von »links« und »rechts« aufwarten. An diesem Punkt erscheint es jedoch lohnenswert, noch einmal dem erstaunlichen Ergebnis nachzugehen, dass die Parteienkomponente, als kognitiv weniger anspruchsvolle Übersetzungsleistung, im Verständnis von »links« und »rechts« bei Jugendlichen relativ schwach ausgeprägt ist. Warum bei der Erklärung der Links-Rechts-Skala durch die Jugendlichen der Gruppenbezug favorisiert wird, erschließt sich aus der Kritik der Jugendlichen an Parteien. In den Gruppeninterviews wurde immer wieder die Unfähigkeit der Parteien, sich klar zu positionieren, bemängelt. Daraus resultiert bei den jungen Leuten auch eine Unsicherheit, wo man denn selbst – gemessen an »links« und »rechts« – steht. *»Also in der großen Politik ist ja auch links und rechts auch gar nicht mehr so beliebt. Als Partei möchte man weder links noch rechts sein, sondern gern in der Mitte am liebsten«; »Es gibt ja auch zum Beispiel jetzt den schönen Satz (...) aber ich denke, der ist auch wahr, dass in der CSU von Grünen bis Braunen alle drin sind, volksparteienmäßig. Und, damit möchte ich einfach nur sagen, dass es sehr schwierig ist, jetzt zu sagen, ich steh jetzt auf dem zweiten Punkt links oder dem zweiten Punkt rechts, also des is ganz, ganz schwierig.«* Was in den Zitaten zum Ausdruck kommt, ist zum einen das unscharfe Profil von Parteien, das als Orientierungshilfe offensichtlich wenig taugt und zum anderen, ein großes Unbehagen im Gebrauch der Links-Rechts-Skala.

Obwohl Jugendliche, wie gezeigt werden konnte, grundlegende Inhalte, die die Richtungsbegriffe beschreiben, wiedergeben können, besteht häufig weiterhin eine Unsicherheit im Gebrauch. O-Töne, in denen es um die Erklärung der linken Seite der Skala geht, verdeutlichen dies: *»(...) Umweltschutz, logisch, is links. Andererseits, ähm, warum is eigentlich Umweltschutz links?« ; »Meistens sind das die, die gegen Atomkraftwerke, gegen Autobahnen und alles demonstrieren.«* In den Gruppendiskussionen setzten sich vor allem die höher gebildeten Jugendlichen ausführlich mit der Brauchbarkeit und Sinnhaftigkeit der Links-Rechts-Skala auseinander. Sie empfinden »links« und »rechts« als Korsett, als *»Schubladen sozusagen, in die man so Politiker stecken kann«*, die jedoch *»viel zu eng«* sind. *»(...) das mit dieser Schublade ist sicherlich als Anfang für'n Gedanken nicht schlecht, aber man muss dann sehr bald davon wegkommen, weil man sonst nicht weit kommt«*. Jugendliche bestehen auf einer differenzierten, themenbezogenen Betrachtung und Bewertung von Politik. Sie empfinden die Verwendung von »links« und »rechts« als *»ungebräuchlich«*, akzeptieren zwar, dass Politik sich nun mal – wenn auch zunehmend verschwommen – dieser Begriffe bedient, für sie selbst und das Ausdrücken ihrer eigenen politische Meinung eignen sich »links« und »rechts« jedoch nicht. *»Also für mich macht diese Unterscheidung in links und rechts so wenig ... ist so wenig aussagekräftig. Wenn ich jetzt ein Thema hab und, ähm, ich stell mich auf eine Seite, dann ist es mir egal, ob das die linke oder die rechte Seite ist, sondern die, mit der ich mich identifizieren kann. Und das ist oft...das ist sowieso schon schwierig, weil's Themen gibt, bei denen man so oder so argumentieren*

kann, wo man mich dann so oder so überzeugen kann. Und deswegen ist es wirklich schwierig.«; »Ich glaub', dass man sich da gar nicht mehr einordnet, also ich nicht. Und ich kenne auch niemanden, der jetzt sagen würde, ich bin eher links oder eher rechts.«

Nun erklärt sich besser, warum die von uns befragten Jugendlichen bei ihrer Definition von »links« und »rechts« relativ selten auf Parteien zurückgreifen, warum ihnen eine Beschreibung über Themen sinnvoller erscheint. Die Analysen und die Wortmeldungen der Jugendlichen liefern Indizien für ein besseres Verständnis der »Mitte«. Konturlose Parteien, eine eigene politische Haltung, die stark themenabhängig ist – wo anders als in der Mitte sollte man sich – in der Not, sich überhaupt auf einer Skala eintragen zu müssen – positionieren? *»Ich finde, des is eigentlich was ganz Altes, ich kann mich da jetzt, ich würd' mich mittig einordnen.«* Einzig die rechte Seite wird durch *ausländerfeindlich* »scharf«.

Eingangs wurde die Frage nach der Relevanz gestellt, die »links-rechts« als Orientierungshilfe im politischen Raum für Jugendliche hat. In einem Zwischenresümee wurde, ob des breiten Bedeutungsspektrums, das Jugendliche zu »links« und »rechts« bereithalten, gesagt, dass die Richtungsbegriffe für sie nicht irrelevant sind. Dies muss wohl mit einem »derzeit noch nicht« ergänzt und korrigiert werden. Zumindest die besser Gebildeten wissen theoretisch, wo sich welche Partei befinden sollte. Bloß, sie finden dies in der Praxis nicht bestätigt. Sie fordern von Politik und Parteien eindeutiger, klarere Positionen ein und sind – wiederum abhängig vom Bildungsniveau – bemerkenswert wach und flexibel, wenn es um individuelle, situative Bewertungen politischer Inhalte geht.

In diesem Beitrag konnte und sollte es nicht um eine abschließende Bewertung über den Sinn oder Unsinn der Abfrage politischer Einstellungen anhand der Links-Rechts-Skala gehen. Dazu müssten (zusätzlich) methodische Probleme tiefer erörtert und Fragen – speziell auf die junge Generation zugeschnitten – geklärt werden wie: Lässt man eine Mittelposition auf der Skala zu, und wie interpretiert man diese? Gibt man Befragten die Chance, mit »Ich weiß es nicht, ich kenne mich darin nicht aus.« zu antworten? Welche Skalenlänge kann man Befragten mit unterschiedlichen kognitiven Fähigkeiten zumuten? Wichtig wäre auch zu erörtern, ob die gängige, nicht mehr hinterfragte Positionierung von Parteien auf der Skala weiter in der gleichen Weise repliziert werden kann. Es ging hier vielmehr um politische Bildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen und um ihren Umgang mit einem in den Alltag diffundierten politischen »Kulturgut«. Was wird mit der (standardisierten) Abfrage auf dem Links-Rechts-Kontinuum bezweckt? Was will man wissen? Was will man messen? Geht es um das Verständnis der abstrakten (Wert-)Maßstäbe, die sich hinter den (räumlich gliedernden) Begriffen »links« und »rechts« verbergen oder um das Erkennen, Verstehen und Bewerten politischer Begriffe und politischer Anliegen in ihrer tatsächlichen Ausformung und Umsetzung in der Bundesrepublik heute? Dies ist die Frage nach der Validität der Skala.

Fragt man junge Leute, ob sie »eine Menge von Politik verstehen«, stimmen 4 % der 15- bis 17-Jährigen »voll bis voll und ganz« zu, unter den 18- bis 21-Jährigen sind es 9 %, bei den 22- bis 25-Jährigen steigert sich die Zustimmung geringfügig auf 11 %. In der Gesamtgruppe der 15- bis 25-Jährigen bestätigen die Aussage »Politik finde ich zu kompliziert« 41 % »voll bis voll und ganz". Beträchtliche 45 % sind es unter den 15- bis 17-Jährigen, und unter den 22- bis 25-Jährigen ist es immerhin noch jede/r Vierte (Shell 2002).

Der Zusammenhang zwischen politischem Interesse und der Vertrautheit mit der Skala und der Sicherheit der Selbstpositionierung auf der Skala konnte in diesem Beitrag empirisch gezeigt werden. Das Interesse an einem bestimmten Thema und die Kompetenz innerhalb dieses Themenfeldes be-

dingen einander. Viele Jugendliche verfügen, hier gemessen an ihrer Vertrautheit mit dem basalen Links-Rechts-Konzept, über einen passablen Grundstock an politischem Wissen. Auf der anderen Seite wurde ihre hochgradige Unsicherheit im Gebrauch der Begriffe »links« und »rechts« bis hin zur Irrelevanz für ihre eigene politische Selbstbeschreibung deutlich. Dies ist den von uns befragten Jugendlichen durchaus bewusst und sie klagen mehr Information, mehr »politisches Training« von der Schule ein.

Politische Bildung ist sicher nicht nur die Aufgabe von Bildungseinrichtungen, aber die jungen Erwachsenen kritisieren durchweg und einmütig, dass das Sprechen über (aktuelle) politische Geschehnisse in der Schule »zu kurz« komme. Eine Bayerische Gymnasiastin spitzt es folgendermaßen zu: *»(...) des hab' ich mir auch schon oft gedacht, ich find' des unglaublich, dass man in nem demokratischen Staat mehr Religion hat und mehr Mathe hat, also wirklich neunmal so viel Religion hat als Sozialkunde, da fragt man sich ja irgendwie schon, was eigentlich da irgendwie (...) Aber ich mein, wie gibt's'n des in ner Demokratie, dass man ein Jahr Sozialkunde hat – des versteh' ich überhaupt nicht.«*

Will man »links-rechts« als politisch etablierten »Code« in Gesellschaft und politischer Kultur erhalten, kann man nicht darauf setzen, dass er unangefochten fort dauert. Auch Codes müssen von Zeit zu Zeit dechiffriert, eventuell angepasst und vor allem der nachwachsenden Generation inhaltlich vermittelt werden.

Literatur

- Bauer-Kaase, Petra: Politische Ideologien im Wandel? In: Hans-Dieter Klingemann; Max Kaase (Hrsg.): Wahlen und Wähler. Analysen zur Bundestagswahl 1998. Wiesbaden 2001
- Fuchs, Dieter; Klingemann, Hans-Dieter: Das Links-Rechts-Schema als politischer Code. Ein interkultureller Vergleich auf inhaltsanalytischer Grundlage. In: Max Haller; Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny; Wolfgang Zapf (Hrsg.): Kultur und Gesellschaft, Verhandlungen des 24. deutschen und 11. Österreichischen und des 8. Schweizerischen Kongresses für Soziologie in Zürich 1988, Frankfurt/New York 1989, S. 484-498
- Jagodzinski, Wolfgang; Kühnel, Steffen M.: Bedeutungsvarianz und Bedeutungswandel der politischen Richtungsbegriffe »links« und »rechts«. In: Hans Rattinger; Oscar W. Gabriel; Wolfgang Jagodzinski (Hrsg.): Wahlen und politische Einstellungen im vereinten Deutschland. Frankfurt am Main 1994
- Kleinert, Corinna: FremdenFeindlichkeit. Einstellungen junger Deutscher zu Migranten. Wiesbaden 2004
- Klingemann, Hans-Dieter: Fakten oder Programmatik? Die Thesen von Murphy et al. über den Bedeutungswandel von »links« und »rechts« und das gegenwärtige Verständnis der politischen Richtungsbegriffe in der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland. In: Politische Vierteljahresschrift 23, 1982, S. 214-224

Dr. Franziska Wächter, geb. 1969, Dipl.-Soz., von 1996 bis 1999 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie der Universität Rostock; seit 2000 wissenschaftliche Referentin am Deutschen Jugendinstitut – von 2000 bis 2003 in der Abteilung Jugend und Jugendhilfe, seit 2003 in der Abteilung Social Monitoring im Projekt »Political Participation of Young People in Europe - Development of Indicators for Comparative Research in the European Union (EUYOUPART«.

Aktuelle Forschungsschwerpunkte: Jugend und Jugendpolitik in städtischen Armutsgebieten, Jugend und politische Partizipation, qualitative und quantitative empirische Sozialforschung. Neueste Veröffentlichung: (zus. m. Wolfgang Mack) Networking - an attempt at social inclusion: Report on neighborhood-specific programme regarding young people's development in social »hotbeds«. In: Sibylle Hübner-Funk (ed.): Research in Progress. Selected Studies of the German Youth Institute. DJI International Series, Volume 1. Munich 2004

Deutsches Jugendinstitut e. V. / Nockherstraße 2 / 81541 München
E-Mail: waechter@dji.de

1 Jugendforschung allgemein und historische Studien

[1-L] Bollmann, Stefan:

Die jugendliche Gesellschaft: über die Desorganisation der Lebensverhältnisse, in: Merkur : deutsche Zeitschrift für europäisches Denken, Jg. 59/2005, H. 3, S. 219-229 (Standort: UuStB Köln(38)-AP4481; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Alterung unserer Gesellschaft ändert nichts an der Durchsetzung jugendlicher Verhaltensmuster - im Gegenteil. Die Altersforschung entdeckt gerade das hohe Alter als eine Lebensspanne, die der Jugend strukturell insofern gleicht, als sie ebenfalls ein psychosoziales Moratorium darstellt und in einem sehr fundamentalen, auch biologischen Sinne unausgereift und unvollkommen ist. Unter diesem Aspekt ist der Schritt vom Jahrhundert der Jugend in das der Alten nicht eine Abschwächung oder gar Ausräumung jener Metamorphose zur Unreife, von der der Dichter Gombrowicz sprach, sondern eher deren Verstärkung und Vertiefung. Der Status des fertigen und reifen, des erwachsenen Menschen wird nun in die Zange genommen, von den Jungen wie von den Alten. Die angestammten, mit dem 20. Jahrhundert aufgekommene Privilegien der Jugend - das Bildungsmoratorium, eine spezifische Freizeitkultur, die experimentelle Lebensform, aber auch das Merkmal der Jugendlichkeit selbst - hören in diesem Prozess auf, Vorrechte der Jugend zu sein und werden auf die anderen, postjuvenilen Lebensphasen übertragen. Die Hochschule der Zukunft wird Erwachsene aller Altersgruppen und nicht nur "Studenten" zwischen 20 und 30 Jahren aus- und weiterbilden. "Dynamische Parallelisierung statt Sequenzierung" lautet die technologische Zauberformel zur anstehenden Umstellung der Lebenslaufstruktur. Diese Neuorientierung wird jedoch alles andere als geregelt und reibungslos verlaufen. Nicht ein wie auch immer motivierter Krieg der Generationen ist das Schreckensszenario der näheren Zukunft, sondern eine tiefgreifende Desorganisation der Lebensverhältnisse, in welcher der Verlust vertrauter Orientierungsmuster bei Jung wie Alt zu sozialer Isolierung und Radikalisierung führt. (ICI2)

[2-L] Breit, Gotthard; Massing, Peter (Hrsg.):

Jugend und Politik: Jugenddebatten, Jugendforschung, Jugendpolitik, (Uni Studien Politik), Schwalbach: Wochenschau Verl. 2003, 113 S., ISBN: 3-89974074-2

INHALT: Seit Anfang der 80er-Jahre hat die Jugendforschung stark expandiert, wobei sich nur schwerlich einheitliche Trends ausmachen lassen. Die Heterogenität dominiert. Zahlreiche Ansätze, die sich durch unterschiedliche Theorien, Methoden und Bezüge zu Fachdisziplinen auszeichnen, konkurrieren miteinander. Vor diesem Hintergrund ist der Sammelband verdienstvoll, weil er die wichtigsten Aspekte und Erkenntnisse sozialwissenschaftlicher Jugendforschung systematisiert, zusammenfasst und zur Diskussion stellt. Aus dem Inhaltsverzeichnis: Peter Massing: Einführung: Jugend und Politik (5-10); Rudolf Tippelt / Manuela Pietraß: Jugend und Gesellschaft - Etappen der Jugenddebatte in der Bundesrepublik Deutschland (11-37); Uwe Sander: Jugend als Gegenstand von Wissenschaft und Forschung (38-59); Wolfgang Gaiser / Martina Gille / Winfried Krüger / Johann de Rijke: Jugend und Politik - Entwicklungen in den 90er Jahren (60-94); Albert Scherr: Staatliche Jugendpolitik: Strukturprobleme und Anforderungen an eine Politik im Interesse von Jugendlichen (95-109). (ZPol, VS)

[3-L] Burman, Erica:

Kinder und Sexualität, in: Das Argument : Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften, Jg. 47/2005, H. 2 = H. 260, S. 237-252 (Standort: UB Bonn(5)-Z70/6; UuStB Köln(38)-XG01665; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Verfasserin analysiert in ihrer Abhandlung über die Sexualität von Kindern Machtverhältnisse, die bei der Konstruktion der herrschenden Bilder von Kindern und Kindheit eine Rolle spielen. Zunächst und meistens als soziales Problem wahrgenommen, wird kindliche Sexualität nicht nur von Bildern des Missbrauchs überschattet, sondern auch von den Verhältnissen zwischen Geschlecht und Kindheit bestimmt. In ihrer Analyse kultureller Texte zeigt die Verfasserin, dass Kindheit als Muster moderner westlicher Subjektivität fungiert und nach der normalisierten Abwesenheit sucht, die durch die Pathologisierung kindlicher Sexualität ausgeschlossen wird. (ICEÜbers)

[4-F] Duncker, Ludwig, Prof.Dr. (Bearbeitung):

Schulkindheit in anthropologischer Sicht

INHALT: Diese theoriebezogene Forschungsarbeit bezieht sich auf die Ausarbeitung von Studien zur Anthropologie der Kindheit unter besonderer Berücksichtigung der Schulkindheit. Verschiedene Erkenntnisse aus phänomenologischen, sozialisations- und kulturtheoretischen Zusammenhängen werden zu einer neuen Interpretation von Schulkindheit zusammengeführt und mit schultheoretischen Argumenten verdichtet.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Duncker, Ludwig; Scheunpflug, Annette; Schultheis, Klaudia: Schulkindheit: Anthropologie des Lernens im Schulalter. Schriftenreihe Pädagogik der Lebensalter, 3. Stuttgart: Kohlhammer 2004, 266 S. ISBN 3-17-017412-6.

ART: keine Angabe **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** keine Angabe

INSTITUTION: Universität Gießen, FB 03 Sozial- und Kulturwissenschaften, Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften Arbeitsbereich Schulpädagogik (Karl-Glöckner-Str. 21 B, 35394 Gießen)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 0641-99-24180, Fax: 0641-99-24189, e-mail: Ludwig.Duncker@erziehung.uni-giessen.de)

[5-L] Fend, Helmut:

Entwicklungspsychologie des Jugendalters: ein Lehrbuch für pädagogische und psychologische Berufe, (Uni-Taschenbücher, 8190), Opladen: Leske u. Budrich 2001, 520 S., ISBN: 3-8100-3301-4

INHALT: "Was unterscheidet die psychische Gestalt der Kinder von jener der Jugendlichen? Was sind optimale Umwelten für eine produktive Adoleszenz? Wie können Lehrer, Eltern und Psychologen auf Risikoentwicklungen eingehen? Diese Fragen können als Hintergrund des Lehrbuches verstanden werden, in dem der Übergang von der Kindheit in die Adoleszenz in drei Perspektiven beschrieben wird, in der endogenen, der kontextuellen und der handlungstheoretischen. Entwicklung im Jugendalter wird so als Werk der Natur, der Gesellschaft und der Person selber beschrieben und erklärt. Das Buch bietet eine systematische Darstellung der Forschung zu Entwicklungsprozessen im Jugendalter, um sowohl Psychologen als auch Pädagogen zu unterstützen."

dagogen an den modernen Stand des Wissens zur Adoleszenz heranzuführen." (Autorenreferat)

[6-F] Georg, Werner, Prof.Dr.; Berger, Fred; Grob, Urs; Lauterbach, Walter (Bearbeitung); Fend, Helmut (Leitung):

LifE-Study: Lebensverläufe von der späten Kindheit ins frühe Erwachsenenalter. Die Bedeutung von Erziehungserfahrungen und Entwicklungsprozessen für die Lebensbewältigung

INHALT: Die LifE-Studie bildet die Fortsetzung der Konstanzer Jugendlängsschnittuntersuchung aus den Jahren 1979 bis 1983 (Leitung: Helmut Fend). An der Jugendstudie nahmen jährlich ca. 2000 Kinder und Jugendliche aus der Grossstadt Frankfurt und aus zwei ländlichen Regionen im Bundesland Hessen teil. Die Jugendlichen wurden von der 6. bis zur 10. Schulstufe in ihren Klassenverbänden befragt. Neben der Hauptuntersuchung fanden zwei grosse Elternuntersuchungen, drei Erhebungen bei Lehrkräften und mehrere qualitative Studien statt. Insgesamt beteiligten sich gegen 3000 Jugendliche aus Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien an mindestens einer der fünf Erhebungen. Im Mittelpunkt der Jugendstudie stand die Frage nach den psychischen und sozialen Entwicklungsverläufen in der Adoleszenz und nach den Voraussetzungen einer produktiven bzw. belasteten Bewältigung von altersspezifischen Entwicklungsaufgaben. Die aus dem Jugendlängsschnitt vorliegenden Daten umfassen ein detailliertes Indikatorensystem zu den Sozialisationsbedingungen und Erziehungserfahrungen im damaligen schulischen Umfeld, im Elternhaus und in der Gleichaltrigengruppe der Heranwachsenden. Darüber hinaus liegen ausführliche Informationen zum Leistungsverhalten, zur Bildungsorientierung, zur sozialen Einbettung, zum psychischen Wohlbefinden und zu intra- und interpersonalen Kompetenzen und Motivationen der Jugendlichen vor. Die Wiederbefragung der mittlerweile 35-jährigen ehemaligen Jugendlichen fand 2002 statt. Sie knüpfte im Kern an die Grundfragestellung der Adoleszenzstudie und das schon damals forschungsleitende theoretische Modell an. Ziel war es, ausgehend von der Adoleszenzstudie, theoretisch etablierte aber bezogen auf ihre prognostische Validität noch ungenügend geprüfte Annahmen zu den langfristigen Auswirkungen von bestimmten Schutz- und Risikofaktoren im Jugendalter einer Prüfung zu unterziehen. Für alle Lebensbereiche standen Fragen der Stabilität, Desistenz und Inzidenz auf dem Hintergrund unterschiedlicher Ressourcen und sozialökologischer Lebenslagen im Zentrum des Interesses. Die Lebensbewältigung im Erwachsenenalter wurde durch Merkmale der sozialen, familialen, beruflichen und gesundheitlichen Entwicklung indiziert. Einen bedeutenden Bestandteil der Wiederbefragung bildete auch die retrospektive Erfassung wichtiger Ereignisse und Sequenzen des beruflichen Werdegangs, der Partnerwahl und der Familiengründung. Es wurde damit die Grundlage für eine differenzierte Beschreibung unterschiedlicher sozialer und beruflicher Lebensverläufe und für deren Prädiktion durch Erfahrungen in der Adoleszenz gelegt. Zu den grössten Herausforderungen bei der Wiederaufnahme der Studie gehörte es, die früheren Befragten fast zwanzig Jahre nach der letzten Datenerhebung wieder aufzufinden. In mehrjährigen Recherchearbeiten konnten die Adressen von 1850 Personen ermittelt werden. Dank dem komplexen Design mit der Vergabe von monetären Incentives sowie einer schriftlichen und einer telefonischen Erinnerung konnten schliesslich 1527 Probanden zur Teilnahme an der postalischen Befragung bewegt werden (82%). 2004 wurde eine Zusatzstudie realisiert, um Adressen und Basisinformationen zu den Personen zu gewinnen, die in der Hauptstudie 2002 nicht befragt werden konnten. Rund 120 Personen konnten in der Folge zusätzlich befragt werden. *ZEITRAUM:* 1979-2002 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesland Hessen, Deutschland

METHODE: Nomothetischer, quantitativer Ansatz. Erhebungsverfahren (Kategorie M): Schriftliche Befragung mittels eines standardisierten Befragungsinstruments. Postalische Zustellung, erste Erinnerung schriftlich, zweite Erinnerung telefonisch. Erhebungseinheiten: Grundgesamtheit bilden jene jungen Erwachsenen im Alter von ca. 33 bis 37 Jahren, die sich als Jugendliche in den Jahren 1979 bis 1983 an der Konstanzer Jugendlängsschnittstudie im Bundesland Hessen beteiligten. Auswahlverfahren: Vollerhebung (bezogen auf diejenigen Personen, deren aktuelle Adresse recherchiert werden konnte). Untersuchungsdesign: Es handelt sich um eine neue Welle im Rahmen einer zwanzig Jahre zurück liegenden Längsschnittstudie. Eine neuerliche Befragung innerhalb der nächsten fünf bis zehn Jahre ist möglich, aber noch nicht geplant. Zeitpunkt der Erhebung (Hauptuntersuchung): Frühjahr 2002 Durchführung der Feldarbeit: Die Feldarbeit erfolgte durch die beiden Forschungsgruppen in Zürich und Konstanz. Weitere relevante Präzisierungen: Die Ausschöpfungsquote bezogen auf die recherchierten Personen der Zielgruppe beträgt 82%. Bezogen auf die Grundgesamtheit derjenigen Personen, die sich als Jugendliche an der Konstanzer Jugendlängsschnittstudie beteiligten, beträgt die Ausschöpfungsquote 52%. **DATENGEWINNUNG:** Standardisierte Befragung, schriftlich.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Fend, Helmut: Vom Kind zum Jugendlichen: der Übergang und seine Risiken. Bern: Huber 1990.+++Ders.: Identitätsentwicklung in der Adoleszenz. Lebensentwürfe, Selbstfindung und Weltaneignung in beruflichen, familiären und politisch-weltanschaulichen Bereichen. Bern: Huber 1991.+++Ders.: Die Entdeckung des Selbst und die Verarbeitung der Pubertät. Bern: Huber 1994.+++Ders.: Der Umgang mit Schule in der Adoleszenz. Aufbau und Verlust von Lernmotivation, Selbstachtung und Empathie. Bern: Huber 1997.+++Ders.: Eltern und Freunde. Soziale Entwicklung im Jugendalter. Bern: Huber 1998.+++Fend, H.; Helmke, A.: Die Konstanzer Untersuchungen über Verbreitung und Bedingungen psychischer Risikofaktoren. in: Zimmer, D. (Hrsg.): Gesundheit und Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Zur Gesundheitsforschung und Prävention im Schulalter. Frankfurt: Campus 1981.+++Fend, H.; Schröer, S.; Richter, P.: Problemindikatoren und Entwicklungsbedingungen in der Adoleszenz. Familiäre Bedingungen depressiver Stimmungen und negativer Selbstkonzepte. in: Albert, D. (Hrsg.): Bericht über den 34. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984, Vol. 1. Göttingen: Hogrefe 1985, S. 419-423.+++Schröer, S.: Jugendliche Suizidalität als Entwicklungschance. München: Quintessenz 1995.+++Fend, H., Berger, F.; Grob, U.: Langzeitwirkungen von Bildungserfahrungen am Beispiel von Lesen und Computer Literacy. Ergebnisse der LIFE-Studie (Lebensverläufe von der späten Kindheit ins frühe Erwachsenenalter). in: Zeitschrift für Pädagogik, Jg. 50, 2004, 1, S. 56-76.+++Georg, W.: Cultural capital and social inequality in the life course. in: European Sociological Review, 20, 2004, 4, pp. 333-344.+++Fend, H.; Berger, F.: Entwicklungsverläufe von der Adoleszenz ins Erwachsenenalter - Design und Ergebnisse der Life-Studie. in: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 25, 2005, 1, pp. 4-7.+++Berger, F.; Grob, U.; Fend, H.; Lauterbach, W.: Möglichkeiten zur Optimierung der Rücklaufquote in postalischen Befragungen. Bericht über die Vorstudie zum Forschungsprojekt Life. in: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, 25, 2005, 1, pp. 99-107. **ARBEITSPAPIERE:** Fend, H.; Prester, H.G. (Hrsg.): Dokumentation der Skalen des Projekts "Entwicklung im Jugendalter". Univ. Konstanz: Sozialwissenschaftliche Fakultät 1986.+++Fend, H.; Specht, W. (Hrsg.): Erziehungsumwelten. Bericht aus dem Projekt "Entwicklung im Jugendalter". Univ. Konstanz 1986.+++Fend, H.; Georg, W.; Berger, F.; Grob, U.; Lauterbach, W.; Glaesser, J.; Jimenez, M.; Sandmeier, A.; Stuhlmann, K.; Looser, D.; Zimmerli, N.: Dokumentation der Items und Skalen des Forschungsprojekts "LIFE -

Lebensverläufe von der späten Kindheit ins frühe Erwachsenenalter". Univ. Zürich, Univ. Konstanz 2004.

ART: gefördert *BEGINN:* 1999-01 *ENDE:* 2007-12 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung; Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Konstanz, Geisteswissenschaftliche Sektion, FB Geschichte und Soziologie Arbeitsgruppe Hochschulforschung (78457 Konstanz); Universität Zürich, Philosophische Fakultät, Pädagogisches Institut Fach Pädagogische Psychologie I Bildungssystem und Humanentwicklung (Gloriastr. 18a, 8006 Zürich, Schweiz)

[7-L] Großegger, Beate:

"Jugendfernsehen" zwischen Zeitgeist und Zielgruppe, in: *Television*, Jg. 17/2004, Nr. 2, S. 4-11 (URL: http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/television/17_2004_2/grossegger.pdf)

INHALT: Nach einigen Überlegungen zur Bedeutung des Fernsehens für Jugendliche seit den 60er Jahren bis zur Gegenwart werden Ergebnisse zur Jugendforschung vorgestellt. Es wird festgestellt, dass die heutige Jugend sich nicht mehr primär durch ihren sozioökonomischen Status erschließen lässt, da Individualisierung und Pluralisierungsprozesse prägend wirken. Basierend auf dem Bericht zur Lage der Jugend in Österreich von 2003 werden Ergebnisse zum Fernsehen vorgestellt und interpretiert. Allgemein lässt sich sagen, dass die Jugendlichen Fernsehen größtenteils als ein multifunktionales Medium nutzen, indem es unterschiedliche Bedürfnisse nach Unterhaltung, Entspannung und Information erfüllt. Durch die Fragmentierung der Zielgruppe "Jugend" sind die früheren Jugendmagazine von geringerer Bedeutung geworden. (DY)

[8-L] Höhn, Elisabeth:

Wandel der Werte und Erziehungsziele in Deutschland: eine soziologisch-empirische Bestandsaufnahme der gegenwärtigen gesamtgesellschaftlichen Situation mit Schwerpunkt auf Schule und Familie im Kontext des 20. Jahrhunderts, (Deutsche Hochschulschriften, Bd. 1241), Egelsbach: Hänsel-Hohenhausen 2003, XIV, 387 S., ISBN: 3-8267-1241-2 (Standort: UuStB Köln(38)-13Y859)

INHALT: "Das zurückliegende Jahrhundert hat mehr als alle Epochen zuvor die unserem Verhalten zugrunde liegenden Werte nachhaltig verändert. Allgemein wird von einem Verfall der Werte gesprochen. Gemeint ist damit der offenkundige Zerfall der früher vorherrschenden Pflicht- und Ordnungswerte zugunsten der heute dominierenden Genuss- und Selbstverwirklichungswerte. Diese Entwicklung räumte zum einen auf mit überkommenen Strukturen einer patriarchalisch geprägten Vergangenheit und bewirkte zum Beispiel die uns heute selbstverständliche rechtliche Gleichstellung der Frau in Gesellschaft, Beruf und Familie sowie eine mehr auf die Bedürfnisse des Kindes eingehende Erziehung in Schule und Familie. Zum anderen bereitete sie aber auch den Boden für die heute vielfach beklagten Missstände wie Zunahme von Gewaltbereitschaft, Suchtverhalten sowie Disziplin- und Leistungsdefiziten. Die vorliegende Arbeit gibt einen Überblick über die Wertentwicklung der letzten 100 Jahre mit einem Schwerpunkt auf der gegenwärtigen Situation. Abgerundet werden die theoretischen

Untersuchungen durch Interviews der Verfasserin mit Schulleitern, Lehrern und Schülern."
(Autorenreferat)

[9-L] Hübner-Funk, Sibylle; Lüders, Christian:

Wo steht die Jugendforschung heute?, in: Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst :
Jugendforschung, Bd. 2/2004, S. 9-18

(URL: http://www.gesis.org/Information/soFid/pdf/Jugend_2004-2.pdf)

INHALT: Der Text leistet eine Ortsbestimmung der deutschen Jugendforschung, die im Rahmen des 18. DJI-Symposiums 2003 in Berlin mit dem Programmtitel 'Jugendforschung zwischen Tradition und Innovation. Bilanz und Ausblick nach vier Jahrzehnten' diskutiert wird. Dazu werden in einem ersten Abschnitt die Grundzüge der Podiumsdiskussion 'Wo steht die Jugendforschung heute' dargelegt. Sie umfassen die folgenden Thesen der Debatte: (1) Gemeinsame inhaltliche Bezugspunkte sind in der Jugendforschung kaum auszumachen, zu breit und heterogen sind die Fragestellungen, methodologischen Zugänge, die Analyseebenen und Datensätze sowie das bunte Spektrum der Ergebnisse. (2) Es ist eine gegenseitige Abschottung von Jugendforschung und Schul- bzw. SchülerInnen- und Schülerforschung zu beobachten, als ob es sich um zwei Welten handeln würde, während doch zugleich immer wieder die Akteursperspektive als zentraler Ausgangspunkt der Forschung postuliert wird. (3) Die Jugendforschung unterliegt einer fortschreitenden Versozialwissenschaftlichung. Daran knüpft im zweiten Teil eine kritische Nachlese der Podiumsdiskussion 'Jugendforschung ohne Biss, oder: die Zukunft ist europäisch (oder gar nicht)'. Beide Abschnitte bringen persönliche Meinungen und Wertungen zum Ausdruck und nicht etwa institutionelle 'Verlautbarungen des DJI'. So spiegeln sie auch den Zustand der deutschen Jugendforschung, die - trotz oder gerade wegen ihrer Medienwirksamkeit und Fülle - keinen klar definierbaren wissenschaftlichen Korpus mehr darstellt und ihren Gegenstand, die Jugend, derzeit nicht mehr eindeutig zu bestimmen vermag. (ICG2)

[10-L] Lampert, Thomas; Schenk, Liane:

Gesundheitliche Konsequenzen des Aufwachsens in Armut und sozialer Benachteiligung: konzeptionelle und analytische Zugänge des bundesweiten Kinder- und Jugendgesundheits-survey (KiGGS), in: Monika Jungbauer-Gans, Peter Kriwy (Hrsg.): Soziale Benachteiligung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 57-83, ISBN: 3-531-14261-5 (Standort: UB Trier(385)-KM-In41861)

INHALT: Kinder und Jugendliche bilden die Hauptleidtragenden der aktuellen Reformen der sozialstaatlichen Sicherungssysteme in Deutschland. Die Hauptursache von Armut und Sozialhilfebezug ist nach wie vor die Arbeitslosigkeit. Mit dem Kinder- und Jugendgesundheits-survey des Robert-Koch-Instituts wird demnächst eine bundesweit repräsentative Datenbasis zur gesundheitlichen Situation von Mädchen und Jungen zur Verfügung stehen, die Informationen zu Lebensbedingungen und Teilnahmechancen liefert. Der Beitrag beschreibt Design und Methodik des Surveys und entwirft ein Lebenslagenkonzept, das der Erfassung von Armut und sozialer Ungleichheit dient. Außerdem wird ein Untersuchungsmodell vorgestellt, das bei der Formulierung und Begründung von Forschungsfragen und Hypothesen zum Einfluss einer benachteiligten Lebenslage auf die Gesundheit den Ausgangs- und Bezugspunkt vorgibt. Die empirischen Analysen basieren auf Daten des im Vorfeld durchgeführten Pre-

tests und weisen auf deutliche soziale Unterschiede im Gesundheitsstatus und Gesundheitsverhalten von Kindern und Jugendlichen hin. Nach Abschluss der Hauptphase des Survey im Frühjahr 2006 wird zu prüfen sein, inwieweit sich die Ergebnisse weiter ausdifferenzieren lassen. (ICH)

[11-F] Lukaszewski, Frank, Dipl.-Soz.Wiss.; Bertow, Andreas (Bearbeitung); Schweer, Martin K.W., Univ.-Prof.Dr. (Leitung):

Medien, Identität und Populärkultur: zur Bedeutung von Medieninhalten in der Jugendkultur unter Berücksichtigung des Phänomens Vertrauen

INHALT: Die Entwicklung (alltags-)kultureller Identitäten im Jugendalter ist in modernen Gesellschaften verstärkt abhängig von der Aneignung und Nutzung medial vermittelter, populärkultureller Inhalte. Dabei scheinen sich gehäuft differenzierte jugendliche Subkulturen zu bilden, die diese Angebote zur Konstruktion von Identität und Abgrenzung nutzen. Oftmals finden diese - nicht selten ganz unterschiedlich definierten Gruppierungen - zumindest dahingehend Übereinstimmung, dass sie den bestehenden integrativen gesellschaftlichen Konsens verlassen bzw. durch Nichtwahrnehmung ignorieren. So können zentrale Botschaften der gesellschaftlichen Integration besagte Jugendliche nicht erreichen. In diesem Kontext spielen gleichermaßen individuelle und subkulturspezifische Vertrauensprozesse zu den einzelnen Medien bzw. zu den in ihnen vermittelten populärkulturellen Inhalten eine relevante Rolle. Vor dem Hintergrund der Frage nach Integration oder Desintegration westlicher Gesellschaften ist zu untersuchen, welche Faktoren derartige Vertrauensprozesse bedingen und ob diese ggf. dazu beitragen können, auch Botschaften nichtpopulärkulturellen Inhaltes in eben jenen Kontexten zu vermitteln, deren Aussagen auf anderem Wege möglicherweise die jugendlichen Subkulturen nicht zu erreichen vermögen.

METHODE: Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Inhaltsanalyse, standardisiert. Gruppendiskussion. Qualitatives Interview. Standardisierte Befragung, schriftlich. Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Schweer, M.K.W.; Schicha, C.; Nieland, J.-U. (Hrsg.): Das Private in der öffentlichen Kommunikation - Big Brother und die Folgen. Köln: von Halem 2002. ISBN 3-931606-44-9.+++Schweer, M.K.W.; Lukaszewski, F.: Fernsehen im 21. Jahrhundert: ausgewählte empirische Befunde zur Fernsehrezeption am Beispiel der Daily-Reality-Soap "Big Brother". in: Schweer, M.K.W.; Schicha, C.; Nieland, J.-U. (Hrsg.): Das Private in der öffentlichen Kommunikation - Big Brother und die Folgen. Köln: von Halem 2002, S. 310-328. ISBN 3-931606-44-9.+++Schweer, M.K.W.; Schicha, C.; Nieland, J.-U.: Privatisierung der öffentlichen Kommunikation? Zum Spielraum gesellschaftlicher, politischer und wissenschaftlicher Reaktionen. in: Schweer, M.K.W.; Schicha, C.; Nieland, J.-U. (Hrsg.): Das Private in der öffentlichen Kommunikation - Big Brother und die Folgen. Köln: von Halem 2002, S. 9-29. ISBN 3-931606-44-9.

ART: Eigenprojekt *BEGINN:* 2002-07 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Institution

INSTITUTION: Hochschule Vechta, Institut für Erziehungswissenschaft -IfE- Lehrstuhl Pädagogische Psychologie (Driverstr. 22, 49377 Vechta)

KONTAKT: Bearbeiter (e-mail: frank.lukaszewski@uni-vechta.de)

[12-F] Mertens, Gerhard, Prof.Dr.Dr. (Bearbeitung):

Planung und Erstellung eines mehrbändigen pädagogischen Handbuchs

INHALT: Es sind 6 Bände geplant, davon: Bd. 1 und 2: Grundlagenbände, Bd. 3: Schule, Bd. 4: Erwachsenenbildung/ Weiterbildung, Bd. 5: Familie, Kindheit, Jugend, Bd. 6: Sozialpädagogik/ Medienpädagogik/ interkulturelle und vergleichende Erziehungswissenschaft/ Umweltpädagogik.

METHODE: keine Angaben *DATENGEWINNUNG:* Entfällt.

ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 2005-04 *ENDE:* 2007-12 *AUFTRAGGEBER:* Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft e.V. Collegium Albertinum *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Köln, Philosophische Fakultät, Pädagogisches Seminar Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik - Anthropologie, Ethik, Bildungstheorie (Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln)

KONTAKT: Bearbeiter (e-mail: Gerhard.Mertens@uni-koeln.de)

[13-L] Münchmeier, Richard:

Jugend - Werte, Mentalitäten und Orientierungen im Lichte der neueren Jugendforschung, in: Deutsche Jugend : Zeitschrift für Jugendfragen und Jugendarbeit, Jg. 52/2004, H. 9, S. 371-380

INHALT: Nach der neueren Werteforschung gelten Werte als höchst komplexe Orientierungsmuster und nicht mehr als ausschließliche "Verhaltensprädiktoren", d.h. als Kriterien, die es erlauben, Verhaltenswahrscheinlichkeiten vorherzusagen. Wesentliche Faktoren für das konkrete Entscheidungsverhalten eines Individuums scheinen nicht einfach nur Wertüberzeugungen zu sein, sondern die konkreten Bedingungen der konkreten Situation, die jeweilige konkrete Lebenslage, die biographischen Chancen oder Risiken sowie die Wahrnehmung der eigenen Situation und Zukunft vor dem Hintergrund der generellen gesellschaftlichen Zukunft. Im vorliegenden Beitrag setzt sich der Autor mit aktuellen Orientierungen und Mentalitäten Jugendlicher in Deutschland auf der Basis neuerer Forschungsergebnisse auseinander. Dabei bindet er die lebenslagenbezogenen biographischen und gesellschaftlichen Zukunftswahrnehmungen von Jugendlichen in seine Analyse mit ein. Ein zentrales Ergebnis ist, dass berufliche Verunsicherungen die prägende Erfahrung der jungen Generation darstellen. Gleichzeitig seien die Jugendlichen selbständiger und freier erzogen als je zuvor. Auf Bedrohungen ihrer Zukunft reagierten sie mit einer irritierten, oft angestrengt wirkenden Zuversicht. (DJI/Sd)

[14-L] Nave-Herz, Rosemarie:

Veränderte familiäre Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen in Gegenwart und Zukunft, in: Karin Bock, Werner Thole (Hrsg.): Soziale Arbeit und Sozialpolitik im neuen Jahrtausend, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 87-98, ISBN: 3-8100-3917-9 (Standort: UuStB Köln(38)-31A7054)

INHALT: Die Autorin beschreibt einige in den letzten Jahren zu beobachtende strukturelle Veränderungen im System "Familie" und ihre Auswirkungen auf die innerfamilialen Beziehungen sowie die in Zukunft zu erwartenden Entwicklungstrends. Sie geht zunächst auf die These der Pluralisierung von Familienformen und die Frage der familialen "Rollenbesetzung" der Mütter und Väter ein. Sie skizziert anschließend die veränderten familialen Beziehungen, die

einerseits durch den Rückgang der Kinderzahl in der Familie, andererseits durch einen Wandel der elterlichen Erziehungsziele und das daraus resultierende Erziehungsverhalten gegenüber den Kindern verursacht wurden. Ihre Rollen- und Interaktionsanalyse thematisiert die Veränderungen im Hinblick auf ihre Chancen und Risiken für die familiäre Sozialisation, wobei die Autorin auch kurz auf die gegenwärtigen ökonomischen Lebensbedingungen von Familien mit Kindern hinweist. (ICI)

[15-L] Oepke, Maren:

Rechtsextremismus unter ost- und westdeutschen Jugendlichen: Einflüsse von gesellschaftlichem Wandel, Familie, Freunden und Schule, Opladen: B. Budrich 2005, 535 S., ISBN: 3-938094-27-3

INHALT: "Das Buch stellt eine empirische Ost-West-Studie vor, in der dem häufig postulierten Zusammenhang zwischen sozialem Wandel und rechtsextremen Einstellungen Jugendlicher nachgegangen wird. Zugleich werden familiäre Bedingungen wie Transmissionseffekte durch elterliche rechtsextreme Orientierungen und das elterliche Erziehungsverhalten, Variablen der Unterstützungsleistungen durch Freunde sowie Faktoren schulischen Erfolgs in ihrem Einfluss auf die Entstehung rechtsextremer Einstellungen von Jugendlichen analysiert und den Effekten der gesellschaftlichen Bedingungsfaktoren gegenübergestellt. Die quer- und längsschnittlichen Analysen der Zusammenhänge des als ein Syndrom von 'Ausländerfeindlichkeit', 'Überbetonung der eigenen Nation' sowie 'mangelndes Demokratiebewusstsein' gefassten Rechtsextremismus zeigen überraschend geringe Effekte der gesellschaftlichen Faktoren im Vergleich mit den familialen und schulischen Einflüssen. Vor diesem Hintergrund wird die Bedeutsamkeit der makrostrukturellen Theorien kritisch hinterfragt, und es werden Ansätze zur Lösung diskutiert, indem Aufgaben für die Bildungspolitik, Schulen und Familien formuliert werden." (Autorenreferat)

[16-L] Palentien, Christian:

Kinder- und Jugendarmut in Deutschland, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2004, 342 S., ISBN: 3-531-14385-9

INHALT: Sowohl die Erscheinungsformen von Armut in Deutschland als auch die sozialwissenschaftlichen Konzepte und Methoden zur Erfassung von Armut haben sich in den letzten Jahrzehnten verändert. Der Autor gibt im ersten Teil einen Überblick über zentrale Grundannahmen sowie die Vor- und Nachteile der verschiedenen sozialwissenschaftlichen Armutskonzepte und die damit verbundenen methodischen Implikationen der Armutsmessung. Im zweiten Teil präsentiert er die Ergebnisse einer empirischen Erhebung, die Ende der 90er-Jahre in Gütersloh durchgeführt wurde. Ihr Ziel war es, ein möglichst realitätsnahes und differenziertes Bild der tatsächlichen Armutverteilung in der Stadt zu zeichnen. Ein besonderer Fokus lag auf der Frage nach den Auswirkungen von Armut auf Kinder und Jugendliche. In den Abschlusskapiteln geht es um Handlungsansätze zur Prävention, Möglichkeiten eines konstruktiveren Umgangs der Betroffenen mit den Benachteiligungen sowie um politische Forderungen. (ZPol, VS)

[17-F] Peucker, Christian; Stolz, Heinz-Jürgen, Dr.; Bartelheimer, Peter, Dr.; Wieck, Markus, Dipl.-Soz. Wiss. (Bearbeitung); Leu, Hans Rudolf, Dr.; Baethge, Martin, Prof.Dr. (Leitung):
Nationaler Bildungsbericht

INHALT: Wie tragen die Bildungseinrichtungen dazu bei, dass Kinder ein selbstbestimmtes Leben in einer freien und solidarischen Gesellschaft führen und ihre Lebensräume erweitern können? Helfen sie, Chancengleichheit in den Bildungsverläufen herzustellen und systematische Benachteiligungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen unterschiedlicher sozialer Herkunft zu vermeiden? Welchen Beitrag leisten Bildungssysteme für die nationale Wohlfahrt, für die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit von Ländern und Regionen? Und wie fördern sie den sozialen und politischen Zusammenhalt in einer Gesellschaft? Die Bildungsberichterstattung will solche drängenden Fragen auf der Basis nachprüfbarer Indikatoren besser diskutierbar machen. Zugleich soll sie als Handlungsgrundlage für bildungspolitische Entscheidungen dienen. Gegenstand des Nationalen Bildungsberichts: Im Blick ist das Bildungssystem als Ganzes. Der Bericht richtet sich am Leitgedanken der Bildung im Lebenslauf aus und erfasst deshalb sämtliche Bildungsbereiche - die frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung, das Schulwesen, die berufliche Bildung, Weiterbildung und Hochschule - und schließt darüber hinaus auch die non-formalen und informellen Lernwelten mit ein. Dabei geht es nicht darum, das Bildungssystem in all seinen Facetten zu erfassen. Die Bildungsberichterstattung will vielmehr wichtige Daten und Entwicklungen im Bildungswesen der Bundesrepublik Deutschland darstellen und den Blick in erster Linie auf solche Themen richten, die für eine Dauerbeobachtung des Bildungswesens relevant sind. Beteiligt sind auch die Statistischen Landesämter. **GEOGRAPHISCHER RAUM:** Bundesrepublik Deutschland

ART: Auftragsforschung **BEGINN:** 2004-10 **ENDE:** 2005-12 **AUFTRAGGEBER:** Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland -KMK-; Bundesministerium für Bildung und Forschung **FINANZIERER:** Auftraggeber

INSTITUTION: HIS Hochschul-Informations-System GmbH (Goseriede 9, 30159 Hannover); Soziologisches Forschungsinstitut an der Universität Göttingen e.V. -SOFI- (Friedländer Weg 31, 37085 Göttingen); Statistisches Bundesamt (65180 Wiesbaden); Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung -DIPF- (Postfach 900270, 60442 Frankfurt am Main); Deutsches Jugendinstitut e.V. Abt. Kinder und Kinderbetreuung (Postfach 900352, 81503 München)

KONTAKT: Leu, Hans Rudolf (Dr. e-mail: leu@dji.de, Tel. 089-62306-204, Fax: 089-62306-162)

[18-L] Preißer, Rüdiger:

Zur Reproduktion sozialer Ungleichheit durch Bildungsentscheidungen: ein Beitrag zum Verhältnis von Sozialstruktur und individuellem Handeln, Bonn 2003, 472 S. (Graue Literatur; URL: http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-1997/preisser97_01.pdf; http://deposit.ddb.de/ep/netpub/94/81/55/968558194/_data_stat/preisser97_01.pdf)

INHALT: Die Studie beschäftigt sich mit dem Zusammenhang der Studienfachwahl studienberechtigter Jugendlicher und ihrer sozialen Strukturierung in der Bundesrepublik Deutschland. Warum wählen gerade die Jugendlichen, die aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt sind, Studienfächer und damit zugleich Zukunftsaussichten, die ihre unterprivilegierte Position - wenn auch auf einem höheren Niveau - reproduzieren? Welche Rolle spielen dabei noch die individuellen Neigungen der studienberechtigten Jugendlichen? Im ersten Kapitel wird anhand ei-

ner Skizze des Verlaufs der Diskussion über Chancengleichheit im Bildungswesen als wichtige Phase der Bildungsreform sowie eines Berichts über statistische Befunde zu ihren Ergebnissen der empirische Sachstand geklärt. Das zweite Kapitel setzt sich auf theoretischer Ebene mit dem Problem der Klassen- und Sozialstruktur und ihrer Veränderung - in der Sichtweise von Marx, Weber, Beck, Bourdieu und Giddens - sowie mit dem Zusammenhang mit der Strukturierung individuellen Handelns auseinander. Das dritte Kapitel erörtert einige theoretische Diskussionsbeiträge aus der Sozialisationstheorie, der Familiensoziologie, der systemischen Familientherapie, der psychologischen Rollentheorie und der Kommunikationstheorie, um die direkten und indirekten Einflüsse der sozialisatorischen Interaktion in Familien mit einer unterschiedlichen sozialen Position auf die Persönlichkeitsentwicklung präziser zu bestimmen, die der Entwicklung der Handlungsfähigkeit der Jugendlichen - als Bedingung ihrer späteren Studienfachentscheidung - zugrunde liegen. Das vierte Kapitel rückt anschließend die Seite des Subjekts in den Mittelpunkt und behandelt die Bedingungen der Entwicklung von Handlungs- und die Entscheidungsfähigkeit der Jugendlichen. Dabei wird auf der Grundlage klassischer entwicklungspsychologischer Beiträge auf neuere emotionssoziologische Ansätze Bezug genommen, um die fundamentale Rolle von Emotionen für die Entwicklung des Selbstwerts und der Handlungsautonomie der Jugendlichen, aber auch der 'Sozialität', des 'sozialen Kitts' der Gesellschaft zu verdeutlichen. Im fünften Kapitel wird der Interaktionszusammenhang der Familie betrachtet, um zu beleuchten, in welcher Weise er durch die dramatischen Veränderungen, denen er aufgrund des Ablösungsprozesses der Jugendlichen vom Elternhaus während der Phase ihres Hochschulzugangs ausgesetzt ist, in Form von Beauftragungen, Rollenerwartungen und anderen Bindungen an die Kinder, die auch Statusansprüche beinhalten, gewissermaßen verlängert wird und ihre Studienfachentscheidungen beeinflusst. Schließlich wird im sechsten Kapitel die Studienfachentscheidung unter einem entscheidungstheoretischen Gesichtspunkt diskutiert, um Elemente eines Modells von Entscheidungsfähigkeit zu entwickeln, die weder individualistisch noch mechanistisch sind. Abschließend werden die diskutierten Erklärungsansätze und Argumente in einem empirischen Teil einer zweistufigen Überprüfung unterzogen. Zunächst werden im siebten Kapitel auf der Grundlage zweier Datensätze - der eine aus einer empirischen Untersuchung zum 'Zusammenhang von Bildungsbiographien und Studienverhalten' aufgrund einer Befragung von Studierenden, der andere über den 'Zugang zur Hochschule und Studienbeginn von Erstimmatrikulierten' - Strukturvergleiche zum Entscheidungsprozess angestellt, in denen die verschiedenen sozialstrukturellen, sozialisatorischen, persönlichkeitsbezogenen Einflussfaktoren auf die Studienfachentscheidung kontrastiv miteinander verglichen werden. Danach werden im achten Kapitel auf der Grundlage biographischer Interviews die Entscheidungsprozesse von sechs Studierenden in ihrem lebensgeschichtlichen Zusammenhang und unter Berücksichtigung der Perspektive ihrer subjektiven Handlungsabsichten, -motive und -dispositionen rekonstruiert, wobei insbesondere auch ihre unbewussten Motive berücksichtigt werden. (IC G2)

[19-L] Schefold, Werner (Interviewer); Schröer, Wolfgang (Interviewer); Hornstein, Walter (Interviewter):

Jugendpolitik - wider ihren Ruf verteidigt: Walter Hornstein im Gespräch mit Werner Schefold und Wolfgang Schröer, in: DISKURS : Studien zu Kindheit, Jugend, Familie und Gesellschaft, Jg. 14/2004, H. 2, S. 45-55 (Standort: UuStB Köln(38)-M XH 05716; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Walter Hornstein, Prof. em., 'Gründungsdirektor' des Deutschen Jugendinstituts, als es sich in den 1960er- und 70er-Jahren zu einem sozialwissenschaftlichen Forschungsinstitut im Bereich der Jugend-, Kinder- und Familienforschung sowie einer hierauf bezogenen Praxis- und Politikforschung entwickelte, ist vor einigen Monaten 75 geworden. Er hat wie kein anderer Jugendpolitik und Jugendforschung in den vergangenen Jahrzehnten kritisch begleitet und schließt gerade ein umfangreiches Buchmanuskript zur Einführung in die Jugendpolitik ab. Ein Sammelband mit seinen Arbeiten über Jugendforschung und Jugendpolitik liegt seit einigen Jahren vor. Im dem Interview entfaltet er die These, dass Jugendpolitik sich heute als relativ konzeptions- und konturenloses Bündel von unterschiedlichen politischen Maßnahmen darstelle und den aktuellen Herausforderungen nicht gerecht werde. Er plädiert dafür, den Zusammenhang zwischen Jugend und der Zukunft der Gesellschaft wieder ins Zentrum politischer Diskurse und politischer Praxis zu rücken." (Autorenreferat)

[20-L] Schulz, Ulrike:

Die soziale Konstitution von Raum und Mobilität im jugendkulturellen Alltag, Dortmund 2003, 315 S. (Graue Literatur; URL: <http://eldorado.uni-dortmund.de:8080/FB9/ls10/forschung/2003/Schulz/Schulzunt.pdf>; http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=968511813&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=968511813.pdf)

INHALT: "Räumliche Mobilität und Mobilitätsbeschränkungen sind bestimmend für die moderne Gesellschaft. Mit der Modernisierung moderner Gesellschaften wandeln sich die sozialen Konstitutionsbedingungen räumlicher Mobilität. Auf der einen Seite nehmen in modernen Gesellschaften Individualisierungs- und damit verbundene Dezentralisierungs- und Pluralisierungsprozesse zu, auf der anderen Seite wachsen die individuellen und gesellschaftlichen Anforderungen an räumliche Mobilität. Vor diesem Hintergrund steht die Arbeit 'Die soziale Konstitution von Raum und Mobilität im jugendkulturellen Alltag'. Die Arbeit beinhaltet die Analyse von Mobilität im jugendkulturellen, städtischen und ländlichen Alltag im Modernisierungsprozess moderner Gesellschaften. Aus jugendsoziologischer Perspektive und mit Bezug auf das symbolisch-interaktionistische Paradigma erfolgt die Darstellung jugendlichen Aufwachsens in der heutigen (auto)mobilen Gesellschaft. Es wird untersucht, in welcher Weise Jugendliche im Verlauf ihrer Sozialisation mit den Notwendigkeiten und Möglichkeiten von Mobilität konfrontiert werden, welche Bedeutung Mobilität im jugendkulturellen Alltag hat und wie es zur Ausbildung unterschiedlicher Mobilitätsformen kommt. Die Arbeit beinhaltet eine theoretische Auseinandersetzung mit Raum und Mobilität als sozial konstituierte Bereiche der alltäglichen Lebenswelt und die Entwicklung eines Mobilitätskonzeptes, in dem Ausprägungen spezifischer subjektiver Mobilitätsverständnisse - in Abhängigkeit von Lebenslagen und Sozialisationserfahrungen von Jugendlichen - sich in der Überschneidung mit gesellschaftlich produzierten Mobilitätsanforderungen und -chancen erst konstituieren. Im empirischen Teil werden mittels quantitativer und qualitativer Methoden die Zusammenhänge von Sozialisationsbedingungen, subjektiven Einstellungen, gesellschaftlichen Mobilitätsanforderungen und -chancen einerseits und Mobilitätsbedürfnissen und vollzogener Mobilitätspraxis andererseits erläutert." (Autorenreferat)

[21-F] Speck, Karsten; Gldasch, Ulrike (Bearbeitung); Schubarth, Wilfried, Prof.Dr. (Leitung):
Jugend und Jugendforschung: eine Erkundungsstudie in Brandenburg

INHALT: keine Angaben *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Brandenburg
ART: keine Angabe *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe
INSTITUTION: Universität Potsdam Campus Golm, Humanwissenschaftliche Fakultät, Institut für Pädagogik Professur Allgemeine Pädagogik, Erziehungs- und Sozialisationsforschung (Postfach 601553, 14415 Potsdam)
KONTAKT: Leiter (Tel. 0331-977-2176, Fax: 0331-977-2067, e-mail: wilschub@rz.uni-potsdam.de)

[22-L] Stauber, Barbara:

Junge Frauen und Männer in Jugendkulturen: Selbstinszenierungen und Handlungspotentiale, (Erlebnisswelten, Bd. 7), Opladen: Leske u. Budrich 2004, 287 S., ISBN: 3-8100-3968-3 (Standort: UuStB Köln(38)-31A734)

INHALT: Die Verfasserin setzt sich im ersten Teil ihrer Untersuchung zunächst auf theoretischer Ebene mit Selbstinszenierungen junger Männer und Frauen im Übergang zum Erwachsenwerden auseinander. Vier Dimensionen von Selbstinszenierungen werden unterschieden: Handlungsgemeinschaften, Körper als verkörperter Sinn, Räume, Identitäten/Lernen. Vor diesem Hintergrund werden Ergebnisse qualitativer Interviews mit jungen Frauen und Männern einer ländlichen Techno-Szene diskutiert. Hier geht es um die Qualität dieser Gemeinschaft als sozialem Rahmen für Selbstinszenierungen, um die Bedeutung des Körpers in diesen Selbstinszenierungen, um die Raumbezüge dieser Selbstinszenierungen sowie um deren Bedeutung für die spätmoderne Identitätsarbeit. Im letzten Teil der Untersuchung werden die Ergebnisse der theoretischen wie der empirischen Betrachtung im Hinblick auf eine Theorie der Übergänge und der sozialen Integration, die Modernisierung des Geschlechterverhältnisses, die Wahrnehmung eigenwilliger Handlungsformen junger Frauen und Männer sowie sozialpädagogische Erwägungen diskutiert. (ICE2)

[23-F] Vetter, Jürgen, Dr. (Bearbeitung); Gloger-Tippelt, Gabriele, Prof.Dr. (Leitung):

Deutsches Jugendinstitut München - "Kinderpanel" 1. und 2. Welle

INHALT: Anhand der Daten des DJI-Kinderpanel mit einer repräsentativen deutschsprachigen Stichprobe 8- bis 9-jähriger Kinder und ihrer Mütter wurden geschlechtsspezifische Aspekte der Persönlichkeit, des Problemverhaltens und schulischer Leistungs- und Motivationsmerkmale untersucht. Die Ergebnisse bestätigen bisherige geschlechtstypische Befunde. *ZEIT-RAUM:* 2002-2005 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Geschlechterunterschiede; Persönlichkeitsentwicklung; Schulentwicklung; Problemverhalten. Untersuchungsdesign: Panel *DATENGEWINNUNG:* Standardisierte Befragung, face to face; Standardisierte Befragung, schriftlich; Sekundäranalyse von Individualdaten (Stichprobe: n=1.042 -Datensätze Mütter und 8- bis 9-jährige Kinder-; 5-6 Jährige und 8-9 Jährige, Kinder aus der Bundesrepublik Deutschland, Herkunft der Daten: DJI-Kinderpanel 1. Welle; Auswahlverfahren: Quota nach Bundesländern, Gemeindegröße). Feldarbeit durch INFAS.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Gloger-Tippelt, Gabriele; Vetter, Jürgen: Ein kleiner Unterschied. Geschlechtstypische Aspekte von Persönlichkeit, Problemverhalten und schulischer Entwicklung aus der Sicht von Müttern und ihren Kindern im Grundschulalter. in: Alt, Christian

(Hrsg.): Kinder-Leben. Aufwachsen zwischen Familie, Freunden und Institutionen. Aufwachsen zwischen Freunden und Institutionen, Bd. 2. Wiesbaden: VS-Verl. 2004.

ART: Eigenprojekt *BEGINN*: 2003-01 *ENDE*: 2005-12 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Deutsches Jugendinstitut e.V. Abt. Social Monitoring (Postfach 900352, 81503 München); Universität Düsseldorf, Philosophische Fakultät, Erziehungswissenschaftliches Institut Abt. Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie (Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf)

KONTAKT: Leiterin (e-mail: gloger-tippelt@phil-fak.uni-duesseldorf.de)

[24-F] Wenzel, Florian (Leitung):

Jugend und Sexualität

INHALT: Die Studie beinhaltet Fragen zu folgenden Aspekten: Information von 14-19-jährigen über Sexualität; Geschlechtsverkehr bei 14-19jährigen; Maßnahmen zur Verhütung von Schwangerschaften; Meinungen zu erotischen Szenen und Pornos; Nutzung von Porno- und Erotikheften bzw. Filmen. *ZEITRAUM*: 2004 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG*: Standardisierte Befragung, telefonisch (Stichprobe: 1.002; Privathaushalte/ BRD/ deutschsprachig/ 14-19 Jahre; Auswahlverfahren: Zufall). Feldarbeit durch ein kommerzielles Umfrageinstitut.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Umfrage: Teenager gehen mit Sex völlig selbstverständlich um. in: Stern, 2004, H. 7. Siehe unter: <http://www.Stern.de/lifestyle/liebesleben/index.html?eid=519819&id=519787&nv=ex tt>.

ART: Auftragsforschung *BEGINN*: 2004-01 *ENDE*: 2004-01 *AUFTRAGGEBER*: Der Stern *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: forsa - Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH (Max-Beer-Str. 2, 10119 Berlin)

KONTAKT: Institution (Tel. 030-62882-0, Fax: 030-62882-400, e-mail: info@forsa.de)

[25-L] Witzke, Margrit:

Identität, Selbstaussagen und Jugendkultur: eigenproduzierte Videos Jugendlicher im Vergleich mit ihren Selbstaussagen ; ein Beitrag zur Jugend(kultur)forschung, München: KoPäd Verl. 2004, 414 S., ISBN: 3-935686-28-5 (Standort: UuStB Köln(38)-28A4200)

INHALT: "Diese Arbeit geht davon aus, dass von Jugendlichen produzierte Videos Bestandteile gruppenbezogener Selbstbilder enthalten, die im Video bewusst und nicht-bewusst dargestellt werden. Diese Selbstbilder, vermittelt auf inhaltlicher und gestalterischer Ebene, in jugendkulturellen Bezügen und Medienziten, gehen in bestimmten Bereichen über das hinaus, was Jugendliche in sprachgebundenen Erhebungen darstellen wollen oder können. Der präsentative Ausdruck mit Video ermöglicht es den Gruppen, Grenzen sprachgebundenen Ausdrucks zu überschreiten und aktuelle, entwicklungsrelevante Aspekte und handlungsleitende Themen zu bearbeiten und auszudrücken. Die Studie zeigt in drei umfassend analysierten Fallbeispielen einen Weg auf, die in der sozialwissenschaftlichen Forschung noch immer dominierenden, schriftgebundenen Formen der Datenerhebung zu ergänzen. Sie macht deutlich, dass in der Jugendforschung durch die Integration von eigenproduzierten Videos weiterreichende Er-

kenntnisse über die Selbstwahrnehmung der beteiligten Jugendlichen und über für sie relevante Themen gewonnen werden können." (Autorenreferat)

2 Aspekte der Lebenssituation von Jugendlichen allgemein

[26-F] Beckh, Kathrin; Wendt, Verena (Bearbeitung); Walper, Sabine, Prof.Dr. (Leitung):
Liebesbeziehungen im Jugend- und frühen Erwachsenenalter (Teilprojekt im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms "Beziehungs- und Familienentwicklung")

INHALT: Das Projekt befasst sich vor dem Hintergrund entwicklungspsychologischer Überlegungen mit der Aufnahme und Gestaltung von Liebesbeziehungen im Jugendalter, deren Besonderheiten in der Gegenüberstellung mit Liebesbeziehungen im frühen Erwachsenenalter herausgearbeitet werden sollen. Analysiert werden Prozesse der Partnerwahl sowie die erlebte und in Paarinteraktionen beobachtbare Qualität von Liebesbeziehungen, wobei auf die Gestaltung von Verbundenheit und Autonomie als zentrale Dimensionen der Individuation in engen Beziehungen fokussiert wird. Als wesentliche Determinanten werden strukturelle Merkmale der Herkunftsfamilie (Kern- versus Trennungsfamilien), ökonomische Ressourcen, die Qualität der elterlichen Partnerbeziehung, sowie die Gestaltung von Eltern-Kind-Beziehungen betrachtet, die ihrerseits - vermittelt über soziale Kompetenzen und Orientierungen der Jugendlichen - die Selektion in bestimmte Peernetzwerke beeinflussen sollten und vermutlich sowohl direkt als auch indirekt die Aufnahme und Qualität von Liebesbeziehungen mit bestimmen. Die hier beantragte erste Projektphase ist (a) der Entwicklung geeigneter Indikatoren für die Erfassung jugendtypischer Charakteristika von Liebesbeziehungen in standardisierten Befragungen gewidmet, die anhand von Informationen aus halbstandardisierten Befragungen sowie Interaktionsbeobachtungen validiert werden sollen und dient (b) inhaltlichen Analysen im Rahmen des geplanten Minipanel des Schwerpunktprogramms.

ART: gefördert **AUFTRAGGEBER:** nein **FINANZIERER:** Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität München, Fak. für Psychologie und Pädagogik, Institut für Pädagogik Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik und Bildungsforschung (Leopoldstr. 13, 80802 München)

KONTAKT: Leiterin (Tel. 089-2180-5191, Fax: 089-2180-5137,
e-mail: walper@edu.uni-muenchen.de)

[27-L] Berger, Fred; Fend, Helmut:

Kontinuität und Wandel in der affektiven Beziehung zwischen Eltern und Kindern vom Jugend- bis ins Erwachsenenalter, in: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, Jg. 25/2005, H. 1, S. 8-31 (Standort: UuStB Köln(38)-XG02735; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "In diesem Beitrag werden die Kontinuität und der Wandel in der affektiven Beziehung zwischen Eltern und Kindern vom 15. bis zum 35. Lebensjahr untersucht. Die Analysen erfolgen getrennt für die Tochter-Mutter-, Tochter-Vater-, Sohn-Mutter- und Sohn-Vater-Beziehung. Die Datengrundlage bildet die Längsschnittstudie LifE. Die Ergebnisse stützen die These, wonach sich eine gelungene Balance von Bindung und Autonomie in der Adoleszenz

in einem guten Beziehungsverhältnis zwischen den Generationen im Erwachsenenalter fortsetzt. Die Vorhersagekraft früher Beziehungserfahrungen ist nach 20 Jahren allerdings eher moderat und für die verschiedenen Beziehungsdyaden unterschiedlich ausgeprägt. Es zeigt sich in der Untersuchung, dass sich die Eltern-Kind-Beziehung nach der Jugendzeit durch Übergänge der erwachsenen Kinder in den Beruf und in neue soziale Beziehungskonstellationen oft erheblich verändert. Kritische Lebensereignisse im Leben der beiden Generationen wie z.B. eine schlechte Partnerbeziehung oder Krankheit können die Beziehung zudem auf die Probe stellen und nachhaltig beeinträchtigen. Die größte Stabilität und emotionale Nähe ließ sich in der Untersuchung in der Tochter-Mutter-Beziehung nachweisen. Die größte Anfälligkeit für Veränderungen zeigte sich hingegen in der Beziehung von Vätern zu ihren Kindern." (Autorenreferat)

[28-F] Berglez, Regina, M.A.; Spiegel, Jürgen, M.A.; Langer, Ester, Dipl.-Ing (FH); Reidl, Konrad, Prof.Dr.; Schemel, Hans-Joachim, Dr. (Bearbeitung); Blinkert, Baldo, PD Dr.; Reidl, Konrad, Prof.Dr.; Schemel, Hans-Joachim, Dr. (Leitung):

Naturerfahrungsräume im Wohnumfeld von Kindern

INHALT: Hintergrund und Schwerpunkt der Studie war es, Informationen über die Situation von Kindern zu erhalten, die in der Nähe eines Naturerfahrungsraumes wohnen. Zu Vergleichszwecken wurden Kinder berücksichtigt, die nicht über diese Möglichkeit verfügen. Durch die Beobachtung von außerhäuslichen kindlichen Spielaktivitäten sollten Informationen über das Spielverhalten von Kindern in Naturerfahrungsräumen im Unterschied zu konventionellen Spielplätzen gewonnen werden. Ergänzt wurden diese Beobachtungen durch eine schriftliche Befragung von Eltern in Wohngebieten mit und ohne einen Naturerfahrungsraum. Die Untersuchungen wurden in der Zeit vom April 2003 bis Dezember 2003 durchgeführt. Die Untersuchung konzentriert sich auf Kinder in der Altersgruppe 6 bis 12 Jahre. In diesem Alter ist es für Kinder besonders wichtig, den Aktionsradius zu erweitern und selbständig neue Erfahrungen zu sammeln. Naturerfahrungsräume sind Naturorte im städtischen Gebiet, die entweder schon seit Jahrzehnten ohne planerisches menschliches Eingreifen bestehen oder aber in einer einmaligen Aktion angelegt wurden - z.B. durch Aufschüttung von Hügeln, Anlegen eines kleinen Teiches, Anpflanzung einiger Pflanzen, Büsche und/ oder Bäume. Ein solches Gebiet sollte anschließend auch weitgehend sich selbst überlassen bleiben. Von Architekten, Landschaftsplanern und -gärtnern geplante und eingerichtete Naturflächen, in die immer wieder gestaltend eingegriffen wird (Bäume beschneiden, Rasen mähen, Unkraut entfernen etc.), erfüllen diese Definition nicht. Unter einem Naturerfahrungsraum (NER) soll also ein Naturraum verstanden werden, der nach einer Einrichtungphase weitgehend sich selbst überlassen ist, für Kinder zugänglich ist und Möglichkeiten zum Beobachten und Spielen anregt und zulässt. Die Ausgangshypothese lautete, dass unterschiedliche natürliche oder künstliche (Spiel-)Umgebungen das (Spiel-)Verhalten von Kindern und den Verlauf des Kinderalltags beeinflussen. Demnach müssten Naturerfahrungsräume Kindern eine andere Art von "Erlebnissen", andere Möglichkeiten und eine andere Qualität von Aktivitäten bieten, als konventionelle Spiel- und Sportplätze es tun. Vermutet wurde auch, dass die Situation von Kindern, die in Wohngebieten mit Zugang zu Naturflächen leben, anders aussieht als die Situation von Kindern, denen diese Möglichkeit fehlt. Zu erwarten war, dass Kinder mit einem Naturerfahrungsraum im Wohnumfeld länger ohne Aufsicht draußen spielen, dass sie weniger durch die Eltern beaufsichtigt werden müssen und dass auch seltener ein Bedarf nach einer organisierter Nachmittagsbetreuung angemeldet wird. Was die Kriterien zur Bewertung und zur Be-

schreibung von Unterschieden angeht, können dabei sowohl qualitative wie auch quantitative Gesichtspunkte eine Rolle spielen: In quantitativer Hinsicht ist z.B. die Frage wichtig, ob die Kinder in einem Wohnquartier mit Naturerfahrungsraum sich häufiger draußen zum Spielen aufhalten als die Kinder in dem Vergleichsgebiet. Unter qualitativen Gesichtspunkten stellt sich die Frage, ob sich Kinder auf einem Naturerfahrungsraum anders verhalten, etwas anderes tun, als Kinder, die diese Möglichkeit nicht haben und vielleicht nur zu einem konventionellen Spielplatz Zugang haben. *ZEITRAUM: 2003 GEOGRAPHISCHER RAUM: vier Städte in Baden-Württemberg: Freiburg, Stuttgart, Karlsruhe, Nürtingen*

METHODE: In der Untersuchung kamen sowohl quantitative wie auch qualitative Methoden zum Einsatz. Im ersten Teil der Studie wurden Kinder auf verschiedenen ausgewählten Spielplätzen und Naturflächen beim Spielen beobachtet und anschließend mithilfe von Leitfadeninterviews befragt. Die Beobachtungen erstreckten sich über einen Zeitraum von insg. neun Monaten. Das Spielgeschehen auf dem gesamten Platz bzw. im Areal der Naturerfahrungsräume wurde nach bestimmten Kriterien beschrieben. Es wurden genaue Angaben über die verschiedenen Tätigkeiten der einzelnen oder in Gruppen spielenden Kinder gemacht. Sowohl Art und Dauer der einzelnen Tätigkeiten, wie auch das Sozialverhalten in einem allgemeinen Sinne (Kontakte und Interaktion zwischen den Kindern) wurden festgehalten. Zur Befragung der Kinder wurde die Methode des Leitfadeninterviews ausgewählt. Die enthaltenen Fragen beschäftigten sich unter anderem damit, wie oft die Kinder den Platz aufsuchen, wie gerne sie den Platz mögen, wie lange sie brauchen, um den Platz aufzusuchen, was sie auf dem Platz spielen, was ihnen besonders gut und was ihnen nicht so gut gefällt. In einem zweiten Schritt wurden Familien in den ausgewählten Gebieten angeschrieben und gebeten, einen kurzen Fragebogen auszufüllen, der Auskunft gibt über die Bedingungen im Wohnumfeld und über die Situation ihrer Kinder. Der Fragebogen bestand aus zwei Teilen: In Teil A wurden Informationen abgefragt, die sich auf den Haushalt insgesamt beziehen: Anzahl, Alter und Geschlecht der Kinder, und Familien- bzw. Haushaltsform. Außerdem wurde gefragt, welche Vorstellungen die Eltern von der Bedeutung eines Naturerfahrungsraumes haben. Der Teil B bezog sich auf die Situation der Kinder, d.h. wenn mehrere Kinder der Altersgruppe 6 bis 12 in der Familie leben, wurde dieser Teil mehrmals - für jedes Kind - ausgefüllt. In diesem Teil wurden Informationen erhoben, die sich auf die Kinderfreundlichkeit des Wohnumfeldes beziehen: ob das betreffende Kind draußen ohne Aufsicht spielen kann, ob Spielkameraden in erreichbarer Nähe vorhanden sind, und welche Spielorte regelmäßig und ohne Aufsicht genutzt werden können. Diese Informationen wurden in der gleichen Weise wie in den bisherigen FIFAS-Kinderstudien zu einem Index "Aktionsraumqualität" zusammengefasst. Außerdem wurden detaillierte Informationen über das Wissen um die Existenz eines Naturerfahrungsraumes und die Nutzung dieser Möglichkeit erhoben. Die Beobachtungen haben gezeigt, dass Kinder sich sehr gerne auf Naturflächen aufhalten und dort spielen. Ihr Spielen unterscheidet sich auch relativ deutlich von dem Spielen auf konventionellen Spielplätzen. Hervorzuheben ist insb.: Kinder auf einem Naturerfahrungsraum spielen häufiger ohne Aufsicht durch Erwachsene und in Gruppen; auf Naturerfahrungsräumen sind Kinder häufiger mit komplexen und anregenden Spielen beschäftigt; Kinder auf Naturerfahrungsräumen setzen sich aktiv und mit großer Sensibilität mit der Natur auseinander; sie fertigen selber Dinge an und gestalten aktiv ihre Spielumwelt; Kinder auf Naturerfahrungsräumen wissen mehr zu erzählen und können ausführlich und lebendig darüber berichten, was sie getan haben und gerne tun. Auch die schriftliche Elterbefragung hat eindeutige Ergebnisse erbracht: Nahezu alle Eltern bewerten Naturflächen als Aufenthalts- und Spielorte für ihre Kinder sehr positiv. Sie sehen das Anregungspotential, das Naturflächen bieten und äußern sich auch nur sehr selten über mögliche Nachteile und Risiken. Die Art und Weise, wie der Kinderalltag verläuft, wird

relativ stark von dem Vorhandensein von Naturflächen beeinflusst. Das gilt besonders für die Zeit, die Kinder draußen ohne Aufsicht spielen, die in hohem Maße von dem Vorhandensein von Naturflächen abhängt und selbst in Quartieren mit einer bereits guten Aktionsraumqualität kann die Existenz eines Naturerfahrungsraumes noch zusätzlich dazu beitragen, dass Kinder länger unbeaufsichtigt draußen spielen. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG*: Beobachtung, nicht teilnehmend (Stichprobe: ca. 800; Kinder bis ca. 12 Jahren, die auf konventionellen Spielplätzen und auf Naturflächen spielten, in Freiburg und Nürtingen). Standardisierte Befragung, face to face (Stichprobe: ca. 175; Leitfadeninterviews mit Kinder zwischen 6 und 12 Jahren, die auf konventionellen Spielplätzen und auf Naturflächen spielten, in Freiburg und Nürtingen). Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 1.350; Eltern von Kindern zwischen 6 und 12 Jahren in den Untersuchungsgebieten in Freiburg, Nürtingen, Stuttgart, Karlsruhe). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Schemel, H.-J.; Reidl, K.; Blinkert, B.: Naturerfahrungsräume im besiedelten Bereich. Ergebnisse eines interdisziplinären Forschungsprojekts. in: Naturschutz und Landschaftsplanung - Zeitschrift für angewandte Ökologie, Jg. 37, 2005, H. 1, S. 5-14.

ART: gefördert *BEGINN:* 2003-04 *ENDE:* 2004-04 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg

INSTITUTION: Freiburger Institut für Angewandte Sozialwissenschaft e.V. -FIFAS- (Erasmusstr. 16, 79098 Freiburg im Breisgau); Büro Dr. Schemel für Umweltforschung, Stadt- und Regionalentwicklung (Altostr. 111, 81249 München); Fachhochschule Nürtingen, Institut für angewandte Forschung -iaf- (Schelmenwasen 4-8, 72622 Nürtingen)

KONTAKT: Spiegel, Jürgen (Tel. 0761-288364, e-mail: info@fifas.de); Schemel, Hans-Joachim (Dr. Tel. 089-8632971, e-mail: SchemelHJ@aol.com)

[29-L] Brosi, Walter; Trotsch, Klaus:

Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen und Fachkräftebedarf der Wirtschaft: Zukunftstrends der Berufsbildung bis zum Jahr 2015, (Forschung spezial, 8), Bielefeld: Bertelsmann 2004, 77 S., ISBN: 3-7639-1031-X

INHALT: Auf der Grundlage amtlicher Statistiken und Prognosen zur Demographie und Beschäftigungsentwicklung erfolgt eine Vorausberechnung der Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen, des Fachkräftebedarfs der Wirtschaft und des Fachkräfteangebots bis zum Jahr 2015. Es wird aufgezeigt, wie demographische Faktoren die Lehrstellensituation in den Regionen beeinflussen. So hat der hohe Anteil Jugendlicher in den neuen Bundesländern zur Zeit noch einen negativen Einfluss auf das Lehrstellenangebot, was sich aber in den nächsten Jahren ändern wird. Ebenso verändern enge Ausbildungsmärkte die Altersstruktur des Auszubildenden. Vor allem in den alten Bundesländern beginnen diese relativ spät eine Ausbildung im dualen System. Insgesamt geht die Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen zurück und beträgt derzeit ca. 60 Prozent. Abschließend wird ein Durchschnittsszenario für die zukünftige Entwicklung gebildet. 'Demnach müsste in Deutschland bis 2015 ein Zusatzangebot von knapp 178.000 Ausbildungsstellen und damit 11 Prozent mehr als 2001 geschaffen werden, um allen Eventualitäten in der Entwicklung des Fachkräfteangebots und -bedarfs in den alten und neuen Ländern begegnen zu können. Auf das Jahr bezogen müsste sich die Wirtschaft daher bereit erklären, jeweils 12.700 zusätzliche Ausbildungsangebote für ausbildungswillige Jugendliche bereitzustellen.' Als wesentliches Problem erweist sich der zu erwartende Fachkräftemangel im mittleren Alterssegment und die zunehmende Überalterung der Beschäftigten.

Branchenbedingte Veränderungen des Fachkräftebedarfs führen zu einem Angebotsüberhang im gewerblich-technischen Bereich und zu Bedarfslücken im Dienstleistungsgewerbe. (IAB)

[30-L] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Urheber); Bundesregierung (Urheber):

Nationaler Aktionsplan für ein kindergerechtes Deutschland 2005 bis 2010, in: Verhandlungen des Deutschen Bundestages / Drucksachen, 2005, Dr. 15/4970, 66 S.; 2220 KB (Standort: UuStB Köln(38)-LS R932; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; URL: <http://dip.bundestag.de/btd/15/049/1504970.pdf>)

INHALT: Die Leistung der Familien für eine erfolgreiche Zukunft Deutschlands ist bedeutsam. Zugleich wird beobachtet, dass viele Familien bei der Obhut und Erziehung ihrer Kinder an Grenzen stoßen. Mit ihrer Politik will die Bundesregierung die Lebensverhältnisse und Entwicklungschancen so gestalten, dass junge Menschen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft die bestmöglichen Bedingungen beim Aufwachsen erhalten. Vor diesem Hintergrund legt die Bundesregierung den Nationalen Aktionsplan für ein kindergerechtes Deutschland vor, der bis 2010 der Leitfaden sein soll, an dem sich das kinderpolitische Handeln orientiert. Sechs Handlungsfelder stehen dabei im Mittelpunkt. In diesen Handlungsfeldern und den damit verbundenen zentralen Zielsetzungen sieht die Bundesregierung in den kommenden Jahren die entscheidenden Schlüsselfragen für mehr Kinderfreundlichkeit: Chancengerechtigkeit durch Bildung, Aufwachsen ohne Gewalt, Förderung eines gesunden Lebens und gesunder Umweltbedingungen, Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, Entwicklung eines angemessenen Lebensstandards für alle Kinder und internationale Verpflichtungen. Für die Umsetzung dieser Politik braucht die Bundesregierung die Unterstützung aller staatlicher Ebenen und der Nichtregierungsorganisationen, und der Diskurs soll mit allen gesellschaftlichen Kräften geführt werden. (IAB)

[31-L] Burkhardt, Anke:

GEW-Gender-Report 2004: Daten zur Entwicklung in Bildung und Wissenschaft, Frankfurt am Main 2004, 64 S.; 211 KB, ISBN: 3-930813-85-8 (Graue Literatur; URL: <http://www.gew.de/genderreport/GEW-Gender-Report.pdf>)

INHALT: Seit 1998 erscheint in regelmäßigen Abständen der GEW-Gender-Report für Bildung, Erziehung und Wissenschaft, in dem die aktuell verfügbaren Daten zur Bildungsbeteiligung und zu den Bildungschancen von Mädchen und Jungen, Frauen und Männer in Deutschland aufbereitet werden. Der Kernsatz "Über Bildung werden die Chancen verteilt" steht für die Diagnose der Gesellschaftsrealität auch noch zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Das Bildungssystem in Deutschland benachteiligt in unterschiedlicher Art und Weise Mädchen und Jungen, Frauen und Männer. Obwohl Frauen und Mädchen heute in vielen Bereichen die gleichen Qualifikationsabschlüsse vorweisen können, gibt es immer noch Benachteiligungen im beruflichen Ausbildungs- und Hochschulsystem sowie beim Übergang vom Bildungs- zum Beschäftigungssystem. Die hier vermittelten Daten beziehen sich auf das Bildungssystem allgemein, die Jugendhilfe, allgemeinbildende Schulen, die Berufsbildung, Hochschule und Wissenschaft und internationale Vergleiche. (IAB2)

[32-L] Dietrich, Hans:

Der große JUMP auf den Arbeitsmarkt: Fördermaßnahmen für Jugendliche und ihre Grenzen, in: Jugendliteratur : Zeitschrift des Bayerischen Jugendrings, 2004, Nr. 5, S. 7-8

INHALT: Die erfolgreiche Bewältigung des Übergangs in Ausbildung und Beschäftigung bildet eine zentrale Herausforderung im Jugendalter. Die Wege dahin sind vielfältig und werden nicht von allen problemlos und erfolgreich bewältigt. Hindernisse sind z.B. Bildungsdefizite und unrealistische Vorstellungen auf der Seite der Jugendlichen sowie eine beträchtliche Ausbildungsplatzlücke und Nachfragedefizite. Staatliche Aktivitäten im Bereich der aktiven Arbeitsmarktpolitik für ausbildungslose bzw. arbeitslose Jugendliche wurden in den letzten Jahren deutlich ausgeweitet, vor allem in Hinblick auf Trainingsmaßnahmen und berufsvorbereitende Maßnahmen, Berufsbildungsbeihilfen, Eingliederungszuschüsse, Maßnahmen der beruflichen Eingliederung behinderter Jugendlicher sowie Freie Förderung. Diese Fördermaßnahmen sind jedoch nur bedingt erfolgreich, da die berufliche Integration von Jugendlichen in hohem Maße von strukturellen und konjunkturellen Effekten beeinflusst wird. (IAB)

[33-L] Dietrich, Hans:

Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland und in europäischen Nachbarländern, in: Landesagentur für Struktur und Arbeit Brandenburg GmbH -LASA- (Hrsg.): Arbeit für die Jugend : Ansätze zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit in den neuen Bundesländern ; Dokumentation der Fachtagung, 2003, S. 17-33 (Standort: IAB-96-210-22 BP 027; Graue Literatur)

INHALT: "Es werden theoretische Überlegungen und empirische Befunde zum Übergang Jugendlicher von der allgemein bildenden Schule über berufliche Ausbildung in eine stabile Erwerbsphase (Abschnitt 2) dargestellt. In Abschnitt 3 werden analytische Befunde zu Arbeitslosigkeit im Übergang von Ausbildung und Beschäftigung sowie Maßnahmeteilnahme in Deutschland behandelt und im Abschnitt 4 europäisch vergleichende Befunde zu Arbeitslosigkeit und Maßnahmeteilnahme Jugendlicher und junger Erwachsener vorgestellt." (Autorenreferat)

[34-F] Drascek, Daniel, Prof.Dr.; Unterholzner, Anita, M.A. (Bearbeitung):

Fremd- und Selbstbilder von Jugendlichen im deutsch-tschechischen und im deutsch-polnischen Vergleich

INHALT: Das Projekt erforscht mit Hilfe qualitativer Interviews die bestehenden Fremd- und Selbstbilder bei deutschen, tschechischen und polnischen Jugendlichen. Damit leistet es einen Beitrag zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und des Vertrauens zwischen den Bevölkerungen der betroffenen Regionen. Der laufende Modernisierungsprozess in Ost und West wird von einer sich rasch verändernden wechselseitigen Wahrnehmung begleitet. Das Forschungsprojekt zielt ab auf die deutsch-tschechischen und deutsch-polnischen Fremd- und Selbstbilder bei der heranwachsenden jüngeren Generation im Alter von etwa 16 bis 26 Jahren, die im grenznahen Raum lebt. Da für jegliche Form der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ein wechselseitiges Vertrauensverhältnis die entscheidende Grundlage bildet, leistet die Untersuchung einen Beitrag zur Lösung sozio-kultureller Probleme, die im Zusammenhang mit der gegenseitigen Wahrnehmung bestehen. Gerade die Jugendlichen gelten

als Hoffnungsträger, wenn es um die Verständigung und Zukunft zwischen den drei Staaten mit einer "schwierigen" gemeinsamen Geschichte geht. Anwendung: Die Untersuchungsergebnisse werden in der Schriftenreihe des Lehrstuhls für Vergleichende Kulturwissenschaft Regensburg publiziert werden, und die Thematik wird in das Lehrangebot des Faches aufgenommen. Zudem ist eine Präsentation der Fremd- und Selbstbilder im Rahmen einer Studienausstellung geplant, um die Ergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und weiterführende Impulse zu liefern. Damit wird ein Beitrag zur Vertrauensbildung zwischen Deutschen, Polen und Tschechen geleistet. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland, Polen, Tschechien

METHODE: Grundlage der Untersuchung bildet eine Erfassung der Fremd- und Selbstbilder bei deutschen, tschechischen und polnischen Jugendlichen im grenznahen Raum. Methodisch handelt es sich um ein empirisches Feldforschungsprojekt. Um eine differenzierte Vorstellung von den Fremd- und Selbstbildern der Jugendlichen zu gewinnen, werden qualitative Interviews geführt. Mit dem direkten Kontakt zu den Jugendlichen wird ein hohes Maß an Aktualität und Unmittelbarkeit erreicht. Dabei werden, über die verbale Ebene hinaus, möglichst vielfältige Ausdrucksformen in die Untersuchung mit einbezogen. Neben dem Lebensstil finden auch Körpersprache und ritualisierte Verhaltensformen Berücksichtigung. Hinzugezogen werden ferner jene Medien, die sich für die Jugendlichen als Informationsträger oder Wertevermittler als relevant erweisen. Der Ansatz des Forschungsprojektes richtet sich dabei sowohl auf das kulturell Trennende als auch Verbindende. Im ersten Schritt muss ein den Erkenntniszielen adäquates Fragekonzept entwickelt werden. Berücksichtigung finden sollen hierbei auch jene Aspekte und Erlebnisse, die für die Jugendlichen von zentraler Bedeutung für eine Wertschätzung der eigenen und fremden Kultur sind. Dieser Kontext wird für eine sachgerechte Analyse und den systematischen Vergleich der Fremd- und Selbstbilder benötigt. Es wird ein Sample von Aspekten entwickelt, das im Zentrum der Befragung stehen wird. Zur Herstellung entsprechender Kontakte bietet sich im deutsch-tschechischen Bereich eine Kooperation mit dem Koordinierungszentrum deutsch-tschechischer Jugendaustausch TANDEM mit Sitz in Regensburg und Pilsen an. Die gleiche Funktion kann im deutsch-polnischen Bereich das Deutsch-Polnische Jugendwerk mit Sitz in Potsdam und Warschau übernehmen. Zudem bestehen Kontakte zum Lehrstuhl von Frau Prof. Smolinska an der Universität Opoln. Eine enge Zusammenarbeit ist außerdem mit den Euregios geplant. Bei der anschließenden Auswertung der dokumentierten Befragungsaktionen müssen die länderspezifischen Wahrnehmungsmuster herausgearbeitet, typisiert und miteinander verglichen werden. Daraufhin gilt es, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Fremd- und Selbstbilder nach ihren kulturellen Wertigkeiten zu hinterfragen. Welche Bedeutung besitzen beispielsweise Konsumdenken (der Besitz bestimmter Autos, Handys oder von Markenkleidung), Freizeitverhalten oder Lebensstile? Das Erkenntnisinteresse richtet sich auf Eigenschaften, die Jugendliche sich oder den Nachbarn jenseits der Grenze zuschreiben. Den nächsten Schritt stellt die Betrachtung der Ergebnisse des Kulturvergleichs in einem umfassenderen Diskussionszusammenhang dar. Das gilt zunächst in zeitlicher Hinsicht. Zum Vergleich von Stereotypen heutiger Jugendlicher und früherer Generationen - es gilt z.B. zu klären, ob und in welcher Weise sich die heutigen Vorstellungen im Vergleich zur Eltern- und Großelterngeneration verändert haben - werden einschlägige Untersuchungen und Dokumente (beispielsweise Karikaturen) herangezogen. Vor diesem Hintergrund soll eine Annäherung an den aktuellen Diskurs zur Frage der Stabilität tradierter kultureller Muster in der Moderne stattfinden: Lässt sich beispielsweise die umstrittene Einschätzung, dass wir in einer posttraditionalen Gesellschaft leben, so Anthony Giddens, durch die Untersuchung erhärten? Sind wir auf dem Weg zu einer postnationalen, transkulturellen Gesellschaft, in der antiquierte länderspezifische Ste-

reotypisierungen unter Jugendlichen weitgehend überholt sind? Oder kann man im Zeichen einer zunehmenden Entgrenzung einen eher gegenläufigen Trend ausmachen? *DATENGEWINNUNG*: Inhaltsanalyse, offen. Beobachtung, teilnehmend. Qualitatives Interview (Stichprobe: 80). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: gefördert *BEGINN*: 2003-06 *ENDE*: 2005-06 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Freistaat Bayern Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst

INSTITUTION: Forschungsverbund Ost- und Südosteuropa -forost- (Güllstr. 7, 80336 München); Universität Regensburg, Philosophische Fakultät 04 Sprach- und Literaturwissenschaften, Institut für Medien-, Informations- und Kulturwissenschaft -IMIK- Lehrstuhl für Vergleichende Kulturwissenschaft (93040 Regensburg)

KONTAKT: Drascek, Daniel (Prof.Dr. e-mail: Daniel.Drascek@sprachlit.uni-regensburg.de, Tel. 0941-943-3757, Fax: 0941-943-4035); Unterholzner, Anita (e-mail: email@kkau.de, Tel. 0941-943-4304)

[35-L] Dürr, Wolfgang; Griebler, Robert:

Partizipative Strukturen in der Schule, soziale Ungleichheit und die Gesundheit der Schüler/innen. Ergebnisse der österreichischen HBSC-Studie, in: Monika Jungbauer-Gans, Peter Kriwy (Hrsg.): Soziale Benachteiligung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 97-120, ISBN: 3-531-14261-5 (Standort: UB Trier(385)-KM-In41861)

INHALT: Der Beitrag befasst sich mit dem Konzept von Empowerment als Forderung, die Zugänge zu Macht und Ressourcen in allen gesellschaftlichen Bereichen neu zu gestalten, und zwar im Zusammenhang mit einer Verbesserung der konkreten sozialen Lebenslagen zur Gesundheitsförderung von Jugendlichen. Empirische Grundlage der Ausführungen ist die internationale WHO-Studie "Health Behaviour in School-Aged Children" (HBSC). Ausgangspunkt der Überlegungen ist ein Modell, das die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen als das Ergebnis von Prozessen begreift, die auf drei verschiedenen Ebenen stattfinden (Makroebene: soziale Schicht, Schultyp; Mesoebene: Familie, Peer-Gruppen, Schule; Individuum: subjektive Gesundheit, Kohärenzsinn, Selbstwirksamkeit). Dieses Modell geht davon aus, dass positive Coping-Erfahrungen und Selbstvertrauen ungünstige Einflüsse im Leben der Jugendlichen abwehren oder bearbeiten können. Die Untersuchung bestätigt, dass Schule und Lehrpersonen bzw. deren Unterstützung einen wesentlichen Einfluss auf die Gesundheit der Jugendlichen haben, und zwar unabhängig vom sozioökonomischen Status der Familie und davon, welche positiven und negativen Erfahrungen sie in der Peergruppe oder Familie machen, und auch davon, welche günstigen oder ungünstigen Persönlichkeitsmerkmale sie im Sinne des Kohärenzsinn und der Selbstwirksamkeit aufweisen. (ICH)

[36-F] Ehrenthal, Bettina; Leppelmeier, Ingrid; Puhlmann, Angelika; Weißmann, Hans (Bearbeitung); Ulrich, Joachim, Dr. (Leitung):

Der Einfluss von Berufsbezeichnungen und berufskundlichem Material auf die berufliche Orientierung von jungen Frauen und Männern

INHALT: Berufsbezeichnungen erfüllen bei der Berufswahl in mehrerer Hinsicht eine wichtige Funktion. Für Jugendliche, die sich beruflich orientieren, stellen sie erste - und in vielen Fällen auch bereits abschließende - Hinweisreize dar. Die Bezeichnungen und die mit ihnen ver-

bundenen De- und Konnotationen werden als Prüfkriterium herangezogen, ob eine entsprechende Ausbildung mit den individuellen Neigungen und Fähigkeiten übereinstimmen könnte. Da Berufe in hohem Maße über die gesellschaftliche Stellung und über die von außen wahrgenommene Identität einer Person bestimmen, werden die Berufsbezeichnungen auch auf ihre statusstiftende Außenwirksamkeit hin überprüft. Potenzielle Inkongruenzen zwischen den Berufsbezeichnungen, den tatsächlichen mit dem Beruf verbundenen Tätigkeiten sowie den individuellen Vorstellungen werden von den Jugendlichen im Zuge des Berufswahlprozesses nur selten berücksichtigt. Die Jugendlichen erleben die Vielzahl der im Zuge der Berufswahl und Ausbildungsplatzsuche zu verarbeitenden Informationen häufig als belastend. Sie suchen in diesen Fällen oft dadurch eine Entlastung, dass sie sich mit den ersten subjektiven Eindrücken, die sie mit einer Berufsbezeichnung verbinden, zufrieden geben und diese für die weitere Entscheidungsfindung verwenden. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Entscheidung gegen den entsprechenden Beruf erfolgt. Wie konsistenztheoretische Ansätze aus der Sozialpsychologie belegen, werden genauere Informationen zu einem Beruf oft erst dann gesucht, wenn die subjektive Entscheidung zugunsten dieses Berufs längst gefallen ist. Im Zuge der Schaffung neuer Ausbildungsberufe konnten geschlechtsspezifische Unterschiede beim Zugang von Auszubildenden nicht überwunden werden. Dies betrifft insbesondere auch die IT- und Medienberufe. In den Zugangszahlen zu den einzelnen Berufen spiegelt sich jedoch eine hohe geschlechtsspezifische Varianz wider. So gab es zum Beispiel am 31.12.2000 7.653 männliche Auszubildende zum Informations- und Telekommunikationssystemelektro-niker, aber nur 320 weibliche Auszubildende (4 Prozent) im selben Ausbildungsgang. Im Beruf Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien - Fachrichtung Mediendesign finden sich dagegen 58 Prozent Frauen unter den angehenden Nachwuchskräften. In diesem Zusammenhang wird die These vertreten, dass die starken geschlechtsspezifischen Verteilungsunterschiede nicht allein auf reale unterschiedliche Ausbildungs- und Tätigkeitsinhalte in den verschiedenen Berufen zurückzuführen sind, sondern auch auf die Berufsbezeichnungen selbst. Die mit diesen Etiketten verbundenen Konnotationen würden sich bei jungen Männern und Frauen zum Teil deutlich unterscheiden. So würden Bezeichnungen wie "IT-Systemelektro-niker/-in" speziell bei weiblichen Jugendlichen eher "technokratische" Assoziationen hervorrufen. Dagegen würden Begriffe wie "Mediengestalter/-in" deutlich positivere Vorstellungsbilder erzeugen, bei denen "Kreativität" und "Kommunikation" eine stärkere Rolle spielen, und damit einseitig technokratische Assoziationen verhindern. Untersucht werden soll auch die Hypothese, wonach männliche und weibliche Bezeichnungen desselben Berufes unterschiedliche Assoziationen hervorrufen können. Denkbar ist z.B., dass Personen mit dem Begriff der "Köchin" geringere berufliche Qualifikationen und andere Tätigkeiten verbinden als mit dem Pendant "Koch". *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Die These soll im Rahmen des Vorhabens empirisch überprüft werden. Hierzu werden sprachliche Stimuli (Berufsbezeichnungen unterschiedlicher Art, eventuell auch weiteres berufskundliches Material) auf ihre De- und Konnotationen bei jungen Frauen und Männern hin untersucht. Als Messinstrumente werden neben standardisierten Fragebögen zur Erfassung allgemeiner Merkmale (Herkunft, Sozialisations- und Bildungsweg, familiale Situation) Semantische Differenziale eingesetzt. Bei den Semantischen Differenzialen handelt es sich um ein in der psychologischen Forschung bewährtes Instrument, mit dem nicht nur der de- und konnotative Raum von Begriffen, sondern auch von Textpassagen und sonstigen Stimuli (Bilder, Filme) untersucht werden kann. Neben den Semantischen Differenzialen werden bei den Untersuchungen vor Ort schriftliche Begleitfragebögen verwendet, durch die grundlegende Informationen zum Sozialisationshintergrund der Jungen und Mädchen gewonnen werden sollen. Als Probanden sind Jungen und Mädchen aus Schulabgangsklassen, bei der

Berufsberatung gemeldete Ausbildungsstellenbewerber/-innen sowie Auszubildende vorgesehen. Aufgrund des allgemeinpsychologischen Charakters der Studie kann die Stichprobe numerisch relativ klein gehalten werden. Ziel ist, jeweils mehrere Hundert junge Frauen und Männer in die Studie einzubeziehen. Um regionale Einflüsse und damit eventuell verbundene Unterschiede der Sozialisation zu kontrollieren, müssen sowohl west- als auch ostdeutsche Jugendliche befragt werden. Die Untersuchung soll in einer Kooperation mit dem Psychologischen Institut der Universität Bonn durchgeführt werden. Auch das für Berufsberatung zuständige Fachreferat der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg soll für eine Zusammenarbeit gewonnen werden.

ART: Eigenprojekt *BEGINN:* 2002-10 *ENDE:* 2003-09 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Bundesinstitut für Berufsbildung -BIBB- (Postfach 201264, 53142 Bonn)

KONTAKT: Leiter (Tel. 0228-107-1122, e-mail: ulrich@bibb.de)

[37-F] Eißner, Cornelia, M.A. (Bearbeitung); Spiess, Walter, Prof.Ph.D. (Betreuung):

Onlineberatung - ein niederschwelliges Angebot für Kinder- und Jugendberatung

INHALT: Was unterscheidet eine gute Onlineberatung von einer schlechten Onlineberatung? Was macht eine Mail zu einer ermutigenden Mail? Zufriedenheit der Klienten. *ZEITRAUM:* 2003-2006 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Der lösungsorientierte Beratungsansatz wird bei der E-Mail-Beratung genutzt. *DATENGEWINNUNG:* Inhaltsanalyse, standardisiert; Inhaltsanalyse, offen (online). Standardisierte Befragung, schriftlich; Standardisierte Befragung, online. Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: Dissertation; Eigenprojekt *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Wissenschaftler

INSTITUTION: Universität Kiel, Philosophische Fakultät, Institut für Heilpädagogik Abt. Verhaltensgestörtenpädagogik und Erziehungshilfe (Olshausenstr. 75, 24118 Kiel)

KONTAKT: Betreuer (Tel. 0431-880-1296, e-mail: spiess@hpi.uni-kiel.de)

[38-L] Elling, Agnes:

'They (don't) have the right build for it': social constructions of gender and sport, in: Claudia Kugelman, Gertrud Pfister, Christa Zipprich (Hrsg.): *Geschlechterforschung im Sport : Differenz und/oder Gleichheit ; Beiträge aus der DVS-Kommission "Frauenforschung in der Sportwissenschaft"*, Hamburg: Czwalina Verl., 2004, S. 21-34, ISBN: 3-88020-440-3 (Standort: UB Wuppertal(468)-21KQFF133)

INHALT: Die Verfasserin zeigt, welche Gender-Konstruktionen männliche und weibliche Jugendliche unterschiedlicher ethnischer Herkunft mit Sport und mit bestimmten Sportarten verbinden. Auf der Grundlage der Ergebnisse einer Befragung (n=1025) werden mit dem Geschlecht verbundene Integrations- und Austauschverhältnisse im Sport identifiziert. Die Untersuchung zeigt, dass Sport nicht nur Respekt für andere ethnische Gruppen fördern kann, sondern bei vielen jungen Menschen auch als neutral in Bezug auf Geschlecht und ethnische Zugehörigkeit gilt. Es zeigen sich jedoch auch naturalistische Stereotypen in Bezug auf Geschlecht und Ethnie, vor allem bei männlichen Jugendlichen. (ICE2)

[39-L] Fueloepova, Eva; Svetlikova, Jana:

Einstellungen und Erwartungen der Jugend in der Slowakei, in: Forum Erziehungshilfen, Jg. 10/2004, H. 4, S. 229-233

INHALT: Es darf vermutet werden, dass die heutige Generation slowakischer Jugendlicher unter den Bedingungen der Transformation zur offenen Gesellschaft, in der Wende zwischen industrieller und Informationsgesellschaft völlig anders lebt, als noch die Generationen voriger Jahrzehnte. In diesem Beitrag skizzieren die Autoren Einstellungen und Erwartungen der heutigen Jugend in der Slowakei. Dazu haben die beiden Autorinnen die Fragebogen einer Untersuchung von 800 Jugendlichen im Jahr 2002 gesichtet und ausgewertet. Für diesen Beitrag haben sie die Daten ausgewählt, die sich auf den zukünftigen Arbeitsplatz und das Familienleben beziehen. (DJI/Sd)

[40-L] Gaiser, Wolfgang; Gille, Martina; Rijke, Johann de; Sardei-Biermann, Sabine:

Aspekte der politischen Kultur in West- und Ostdeutschland: Ergebnisse des DJI-Jugend-surveys von 1992 bis 2003, in: DISKURS : Studien zu Kindheit, Jugend, Familie und Gesellschaft, Jg. 14/2004, H. 2, S. 74-82 (Standort: UuStB Köln(38)-M XH 05716; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Inwieweit haben sich die politischen Einstellungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den beiden Teilen Deutschlands angenähert oder auseinander entwickelt? Diese Frage wird in dem Beitrag anhand der drei Erhebungen (1992, 1997 und 2003) des Jugend-survey des Deutschen Jugendinstituts untersucht. Dabei geht es insbesondere um die Zustimmung zum politischen System insgesamt, um Einschätzungen der Leistungen der Demokratie und um das Vertrauen in Institutionen und politische Akteure. Die Analyse des Zusammenhangs zwischen der Zustimmung zur Idee der Demokratie und der Bewertung der realen Demokratie ermöglicht die Konstruktion einer Typologie, die die 'kritischen Demokraten' als konstruktive Gruppe für den gesellschaftlichen Entwicklungsprozess identifiziert" (Autorenreferat)

[41-F] Geisen, Thomas, M.A.; Vogel, Margot, Lic.phil. (Bearbeitung); Gabriel, Thomas, Dr. (Leitung):

Familienerziehung und Rechtsextremismus - Analyse der biographischen Genese rassistischer Deutungs- und Handlungsmuster junger Menschen

INHALT: Das Projekt untersucht den Einfluss der Familie und des sozialen Bezugssystems auf die Entwicklung rassistischer und rechtsextremer Einstellungen und Handlungen. Von besonderem Interesse ist die Aufdeckung von "Entwicklungspfaden" in den Biographien Jugendlicher sowie die Analyse von Mechanismen der Tradierungen zwischen den Generationen. Aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive ist die Aktualisierung rechtsextremer und rassistischer Handlungs- und Deutungsmuster in einem hohen Grad individuumsbezogen zu verstehen. Für die zu untersuchende Fragestellung bietet sich deshalb ein Forschungszugang an, der qualitativ angelegt ist und im Rahmen von Fallstudien die biographische Entwicklung Jugendlicher rekonstruiert und in einem mehrgenerativen Kontext versteht. Dieses Vorgehen wird von Ergebnissen jüngerer Forschung gestützt, die übereinstimmend davor warnen, sich einseitig auf das Ergebnis von Sozialisation zu konzentrieren und den prozessualen und indi-

viduellen Charakter der Aneignung sozialer Dispositionen zu vernachlässigen. Die im Rahmen des Projektes angestrebte Analyse des Zusammenhangs von Familienerziehung, Rechts-Extremismus und Rassismus soll dazu beitragen, die Kluft zwischen sozialstrukturellen Modellen einerseits und erziehungswissenschaftlichen Fragestellungen sowie pädagogischen Handlungskonzepten andererseits zu überbrücken. Die Studie zielt daher auf ein besseres Verständnis des Zusammenhangs zwischen Werteentwicklungen, Mentalitätsmustern, rassistischen Einstellungen und deren Realisierung in individuellen oder gruppenspezifischen Kontexten. Dieser Zusammenhang erscheint für die inhaltliche Ausrichtung sozialpädagogischer und juristischer Präventions- und Interventionskonzepte von entscheidender Bedeutung.
GEOGRAPHISCHER RAUM: Schweiz

METHODE: Für die zu untersuchende Kernfragestellung wurde ein Forschungszugang gewählt, der qualitativ angelegt ist und im Rahmen von Fallstudien die biographische Entwicklung jugendlicher Probanden rekonstruiert. Um die Tradierung und Generativität von Erziehungsstilen, Werten und Deutungsmustern in familiären Zusammenhängen genauer zu bestimmen und in ihrem Einfluss auf die Genese rassistischer Deutungs- und Handlungsmuster gewichten zu können, ist eine mehrgenerative Perspektive im Forschungskonzept berücksichtigt. Die Eltern und die Großeltern sowie im Rahmen der Einzelfallanalysen erkannte signifikante Bezugspersonen im familialen und sozialen Umfeld der jungen Menschen werden in den qualitativen Untersuchungsteil einbezogen. Mit dem Forschungsvorhaben soll zugleich eine Datengrundlage für eine prospektive Längsschnittuntersuchung gewonnen werden. Grundsätzlich bietet sich eine Rekonstruktion der Täterbiographien als Forschungszugang an. Über detaillierte rekonstruktive Einzelfallanalysen werden die Faktoren, die in biographischen Verläufen aufgehoben sind, auf ihren subjektiven Sinn befragt. Untersuchungsdesign: rekonstruktive Einzelfallstudien *DATENGEWINNUNG:* Akten- und Dokumentenanalyse, offen; Gruppendiskussion; Qualitatives Interview (Stichprobe: 62; 24 Einzelfallanalysen; Auswahlverfahren: kontrollierte Stichprobe, maximale Fallkontrastierung). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: gefördert *BEGINN:* 2004-04 *ENDE:* 2007-03 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* NFP 40 Gewalt im Alltag und organisierte Kriminalität

INSTITUTION: Universität Zürich, Philosophische Fakultät, Pädagogisches Institut Sozialpädagogische Forschungsstelle (Scheuchzerstrasse 21, 8006 Zürich, Schweiz)

KONTAKT: Leiter (e-mail: gabriel@paed.unizh.ch)

[42-F] Geißler-Jagodzinski, Christian; Schörner, Torsten; Seider, Tanja; Blei, Cornelia; Danz, Cornelia; Danckworth, Peggy; Derwenskus, Andrea; Kremer, Torben; Larisch, Sebastian; Matuschka, Jana; Sennhenn, Jürgen; Yilar, Zemine; Bachhuber, Clemens; Baumann, Gerlinde; Blei, Cornelia; Böhme, Lars; Bremer, Atthei; Breuer, Anne; Casini, Sara; Danz, Cornelia; Faberski, Franziska; Glanz, Mandy; Henschke, Cathleen; Herrlich, Rayk; Hoppe, Gabriele; Klose, Julia; Krawiec, Joanna; Kurrle, Stefan; Mebert, Tobias; Medgyesy, Ulrike; Meyer, Katja; Meyer-Mintel, Benjamin; Önel, Ilkin; Oppermann, Martin; Risch, Thomas; Schneider, Christian; Schneider, Robert; Schütz, Anna (Bearbeitung); Nikutta-Wasmuht, Ulrike C., Prof.Dr.; Overwien, Bernd, PD Dr.; Penrose, Virginia, Dr.; Rathenow, Hanns-Fred, Prof. (Leitung):

Einstellungen zu Multikulturalität, Demokratie und Gewalt. Eine Pilotstudie über die 9. Jahrgangsstufe an acht Schulen in Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf

INHALT: Ende des Jahres 2002 forderte die Bezirksverordnetenversammlung Charlottenburg-Wilmersdorf das Bezirksamt auf "die Möglichkeiten einer Studie über rassistische und fremd-

denfeindliche Einstellungen und Potentiale" an Schulen zu prüfen. Im Rahmen dieses Auftrages lautete die Fragestellung: Welche Einstellungen zu Multikulturalität, Demokratie und staatlicher Ordnung sowie zur Anwendung von Gewalt als Konfliktaustragungsform sind in den Schulen des Bezirkes vorzufinden? Um diese komplexe Fragestellung zu vereinfachen wurden Teilbereiche und Teilfragen untersucht. An den folgenden Fragen wollen die Projektmitarbeiter ihren Zugang verdeutlichen, mit dem Sie die Teilgebiete untersucht haben. Beispielsweise sind für Sie Bereiche wie Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und die Bereitschaft zur Anwendung von Gewalt wichtig, um Einstellungen gegenüber dem "Anderen" zu ermitteln: a) Fremdenfeindlichkeit: Der Begriff "fremdenfeindlich" wird analog zur wissenschaftlichen Diskussion nicht synonym mit Feindlichkeit gegen so genannte Ausländer verwendet. Es wird vielmehr versucht mittels unterschiedlicher Kategorien wie der Selbst- und Fremdzuschreibung ethnischer, nationaler und religiöser Zugehörigkeiten oder der sexuellen Orientierung die Selbst- bzw. Fremdbilder und deren Bewertung seitens der Schülerinnen und Schüler zu ermitteln. Vor diesem Hintergrund stellen sich folgende Fragen: Wie hoch ist der Grad der Fremdenfeindlichkeit bei Jugendlichen der Mehrheitsgesellschaft? Trifft es zu, dass Fremdenfeindlichkeit eher bei Hauptschülern zu finden ist oder sind Gymnasiasten genauso davon betroffen? Gibt es eine Korrelation zwischen Bildungsnähe bzw. Bildungsferne und Fremdenfeindlichkeit? Findet sich Fremdenfeindlichkeit auch unter ethnischen Minderheiten in unseren Schulen oder ist sie eher ein Ausdruck der Mehrheitsgesellschaft? Gibt es unter muslimischen Jugendlichen Fremdenfeindlichkeit gegen Nicht-Moslems? Finden wir fremdenfeindliche Jugendliche gleichmäßig verteilt unter weiblichen wie unter männlichen Jugendlichen? Welche Teile der Bevölkerung werden von den Schülern als wichtig bzw. unwichtig für die Geschicke der Gesellschaft identifiziert? Ist diese Einstellung abhängig vom Bildungsstand, dem Geschlecht oder der ethnischen Zugehörigkeit? b) Antisemitismus: Hierzu ergeben sich folgende Fragen: Sind muslimische Jugendliche überproportional für Antisemitismus anfällig (neuer Antisemitismus)? Wie hoch ist der Grad an Antisemitismus bei Jugendlichen der Mehrheitsgesellschaft? Trifft es zu, dass Antisemitismus eher bei Hauptschülern zu finden ist oder sind Gymnasiasten genauso davon betroffen? Gibt es eine Korrelation zwischen Bildungsnähe bzw. Bildungsferne und Antisemitismus? Finden wir antisemitische Jugendliche gleichmäßig verteilt unter weiblichen wie unter männlichen Jugendlichen? c) Gewaltbereitschaft: Auch in der Auseinandersetzung mit Gewalt muss zwischen dem engeren und dem erweiterten Gewaltbegriff differenziert werden, denn nicht nur die direkte, die tätliche Gewalt gehört dazu. So muss in der Einschätzung eines Gewaltpotentials etwa in der Schule bzw. im schulischen Umfeld dringend unterschieden werden, ob es sich um Meinungen und Äußerungen, rechtsextrem motivierte Fremdenfeindlichkeit, verbale oder angenommene Gewaltbereitschaften, das Engagement in einer gewalt-affinen oder gewaltbereiten Gruppe oder gar um eine tatsächliche Gewalthandlung handelt (siehe dazu Wasmuth 1996). Es ergeben sich folgende Fragestellungen: Ist Gewaltbereitschaft verbunden mit ethnischen Gruppierungen? Hängen die Formen der Gewalt mit den Schultypen zusammen? Wie hoch ist der Grad der Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen der Mehrheitsgesellschaft? Gibt es eine Korrelation zwischen Bildungsnähe bzw. Bildungsferne und Gewaltbereitschaft? Finden wir gewaltbereite Jugendliche gleichmäßig verteilt unter weiblichen wie unter männlichen Jugendlichen? Ist Autoritätshörigkeit an einzelne ethnische, bildungsspezifische und/ oder geschlechtliche Merkmale ge *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Berlin, insb. Charlottenburg-Wilmersdorf

METHODE: Der Fragebogen umfasst 69 Fragen, die teilweise als Multiple-Choice-Fragen gestellt wurden, mit zum Teil einer, aber auch mehreren Antwortmöglichkeiten. 20 von diesen Fragen waren entweder als offene Fragen formuliert bzw. als geschlossene Frage mit einer of-

fenen Antwortmöglichkeit. Die Antworten der offenen Fragen sollten die Möglichkeit einer zusätzlichen qualitativen Auswertung ermöglichen. Der Fragebogen ist entlang der vortheoretischen Überlegungen, nämlich in vier inhaltliche Teile neben den einleitenden Fragen und den demographischen Fragen sowie den Fragen zur Person aufgebaut. Die vier inhaltlichen Teile umfassen: a) Einstellungen und Verhalten gegenüber dem "Anderen"; b) Einstellungen zu Demokratie und Partizipation in Staat, Gesellschaft, Familie, Schule und Peer-Group; c) Einstellungen zum Umgang mit Konflikten und deren Lösung sowie d) Einstellungen zu Autorität, staatlicher und schulischer Ordnung und zu Gewalt.

ART: Auftragsforschung **AUFTRAGGEBER:** Bezirksamt Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf
FINANZIERER: Auftraggeber

INSTITUTION: Technische Universität Berlin, Fak. I Geisteswissenschaften, Institut für Gesellschaftswissenschaften und historisch-politische Bildung (Franklinstr. 28-29, FR 3-7, 10587 Berlin)

KONTAKT: Institution (Tel. 030-314-73202)

[43-L] Gerhards, Jürgen; Rössel, Jörg; Beckert-Zieglschmid, Claudia; Bennat, Claudia:

Geschlecht, Lebensstile und Ernährung, in: Monika Jungbauer-Gans, Peter Kriwy (Hrsg.): Soziale Benachteiligung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 151-175, ISBN: 3-531-14261-5 (Standort: UB Trier(385)-KM-In41861)

INHALT: Neben Bewegungsmangel gehört die falsche Ernährung heute bei vielen Jugendlichen zu den wesentlichen Ursachen für Gesundheitsstörungen, die häufig die Weichen für ernsthaftere Erkrankungen im Erwachsenenalter stellen. Während geschlechtsspezifische Unterschiede in der Ernährungsweise als relativ gesichert angesehen werden können, sind die Ursachen dafür oder andere Faktoren, die das Ernährungsverhalten beeinflussen, noch ungeklärt. In diesem Sinne ist es Ziel der Analyse zu erklären, warum Mädchen sich meist gesünder ernähren als Jungen, und wie das Verhältnis zwischen Geschlecht und anderen Faktoren, die das Ernährungsverhalten beeinflussen, theoretisch und empirisch zu bestimmen ist. Neben der Untersuchung dieser ersten Fragestellung, wird - auch unter Bezugnahme auf sozialwissenschaftliche Literatur zu geschlechtsspezifischen Ernährungsweisen als Resultat geschlechtsspezifischer Rollensozialisation - geprüft, ob sich diese Thesen anhand der Lebensstile der Befragten prüfen lassen. Abschließend wird gefragt, ob sich die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen erst mit der Pubertät ausbilden und wie man die Unterschiede im Ernährungswissen und den Körpereinstellungen erklären kann. Die Ergebnisse zeigen auf, dass Gesundheitsbewusstsein und Schlankkeitsvorstellungen durch die Familie, Wissen um eine gute Ernährung dagegen vor allem durch die Schule vermittelt werden. Die Befunde bestätigen auch die Grundannahme der Autoren in Bezug auf eine Instrumentalisierung von Geschlechterstereotypen zur Identitätsbildung der Jugendlichen. (ICH)

[44-L] Hajok, Daniel:

Jugend und Fernsehinformation: eine explorativ-deskriptive Studie, Berlin 2004, 286 S.

(Graue Literatur; URL: <http://www.diss.fu-berlin.de/cgi-bin/zip.cgi/2004/126/Fubdiss2004126.zip>; <http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=971298831>)

INHALT: "Bei den Orientierungs- und Suchprozessen im Jugendalter kommt dem Fernsehen, dem Leitmedium der Jugendlichen, eine besondere Bedeutung zu: Es ist zu Zeiten, in denen

das Wissen der Menschen von der Welt und der Gesellschaft medial vermitteltes Wissen ist, die wichtigste mediale Informationsquelle und Orientierungshilfe Heranwachsender. An diesem Punkt setzt die vorliegende Arbeit an. Sie rückt den Gegenstand 'Jugend und Fernsehinformation' in den Mittelpunkt des Interesses. Ausgehend von einer Betrachtung der Phänomene 'Jugend- und Fernsehinformation' auf der Grundlage sozial-, erziehungs- und medienwissenschaftlicher Forschung wird im Hauptteil der Arbeit ein empirischer Zugang zum Gegenstand vorgenommen. Datenbasis ist eine mündliche Face-to-face-Befragung von 210 Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 17 Jahren, die im Rahmen eines größeren Forschungsprojektes zum Spannungsfeld 'Jugend - Politik - Fernsehen' in Hamburg, Leipzig und Umgebung sowie Kempten und Umgebung durchgeführt wurde. Hauptanliegen der Studie ist es, den Gegenstand 'Jugend und Fernsehinformation' in seinen zentralen Dimensionen weitergehend als bisher geschehen zu beschreiben und zu erkunden. 'Jugend' steht dabei für einen entwicklungs- und sozialisationsbedingt spezifischen Rezipientenkreis mit einem besonderen Zugang zu den Medien, der sich quantitativ und qualitativ von Kindern und Erwachsenen unterscheidet. 'Fernsehinformation' steht für den Prozess der Nutzung von Aussagen, Mitteilungen und Nachrichten mit informativer Qualität, der vielfältig motiviert und in die Lebenskontexte der Menschen und in konkrete Situationen eingebettet ist. Theoretischer Bezugsrahmen hierfür ist die handlungstheoretische Perspektive mit der Grundannahme, dass Mediennutzung von individuellen, sozialen und medialen Faktoren bedingtes soziales Handeln ist. Entgegen der bisherigen Praxis deskriptiver Forschung in diesem Bereich wird in der explorativ-deskriptiven Studie die Perspektive der Jugendlichen eingenommen und der Frage nachgegangen, was 12- bis 17jährige selbst als informative Angebote des Fernsehens auffassen und nutzen, welche Motive hinter der Rezeption stehen, wie sie entsprechende Fernsehangebote bewerten, woran sie ihre Kritik festmachen und welche inhaltlichen Informationserwartungen sie haben. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf interindividuellen Unterschieden, die hinsichtlich soziodemographischer Merkmale (Alter, Schulbildung, Geschlecht, intellektuelles Anregungsmilieu im Elternhaus, ältere Geschwister, Wohnort in den neuen/ alten Bundesländern und in der Großstadt/ im ländlichen Gebiet) und bedeutsamer Kontextvariablen (subjektive Interessenlage, politische Engagementbereitschaft, Fernsehnutzungsdauer, Anbieterpräferenzen) deutlich werden." (Autorenreferat)

[45-F] Heitmeyer, Wilhelm, Prof.Dr.; Möller, Renate, Dr. (Leitung):

Wechselseitige Wahrnehmung und Zusammenleben von Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft

INHALT: keine Angaben

ART: keine Angabe *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Universität Bielefeld, Fak. für Pädagogik, Arbeitsgruppe 09 Medienpädagogik, Forschungsmethoden und Jugendforschung (Postfach 100131, 33501 Bielefeld); Universität Bielefeld, Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (Postfach 100131, 33501 Bielefeld)

KONTAKT: Möller, Renate (Dr. Tel. 0521-106-4359, e-mail: reate.moeller@uni-bielefeld.de)

[46-L] Herrmann, Ulrich:

Protestierende Jugend: Jugendopposition und politischer Protest in der deutschen Nachkriegsgeschichte, (Materialien zur Historischen Jugendforschung), Weinheim: Juventa Verl. 2002, 496 S., ISBN: 3-7799-1132-9

INHALT: Wiederbewaffnung und drohende atomare Aufrüstung auf westdeutscher, Militarisierung der Gesellschaft und politische Repression auf ostdeutscher Seite - das waren wichtige Themen des politischen Protestes von Jugendlichen und Jungerwachsenen in den 50er- und frühen 60er-Jahren. Nicht zuletzt durch Berichte etlicher Zeitzeugen dokumentiert der Band Ereignisse und Verlauf der Protestbewegungen in einer vergleichenden Perspektive. 'Die so vorgenommene Kontrastierung zeigt, daß sich bereits in den frühen 50er-Jahren die deutsch-deutsche Gesellschaftsgeschichte de facto in eine Gesellschaftsgeschichte der DDR und eine der BRD auflöste, zementiert durch die Folgen des Mauerbaus seit 1961.' (12) Die meisten Beiträge beruhen auf einer vom Arbeitskreis für Historische Jugendforschung 1995 in der ehemaligen FDJ-Hochschule Bogensee durchgeführten Konferenz. Zwei Auswahlbibliografien ergänzen die Darstellungen. Aus dem Inhaltsverzeichnis: I. Jugendopposition und politischer Protest in der SBZ/DDR: Gymnasiasten setzen sich zur Wehr Joachim Petzold: Dresdner Oberschüler protestieren gegen den Stalinismus. Das Beispiel der Oberschule Dresden-Nord 1948-1951 (15-34); Horst W. Stein: Die Oberschule Dresden-Nord im Herbst 1948. Die Absetzung des Schulleiters und die Politisierung der Schülerschaft (35-39); Birgit Gebhardt: Der 'Fall Anklam'. Schülerprotest an der EOS Anklam im September 1961 (41-56); Rainer Penzel: Der 'Fall Anklam'. Erinnerungen des 'Rädelsführers' (57-70); Studentische Opposition und aktive Gegnerschaft Klaus-Dieter Müller / Jörg Osterloh: Eine studentische Widerstandsgruppe an der Universität Halle 1949/50. Im Spiegel persönlicher Erinnerungen und von NKWD-Dokumenten (71-82); Horst Hennig: Anklage: illegale Gruppengründung, antisowjetische Agitation. Von Halle nach Workuta, 1950-1955 (83-106); Patrik von zur Mühlen: Der 'Eisenberger Kreis'. Opposition und Protest gegen das SED-Regime in den frühen 50er Jahren (107-134); Johann Frömel: Zur Nachgeschichte des 'Eisenberger Kreises' im Westen. Ein nicht nur autobiographischer Bericht (135-149); Ulrike Schuster: Ein ostberliner Jakobiner-Club. Reformversuche von Studierenden der Humboldt-Universität zu Berlin im Jahre 1956 (151-176); 'Junge Gemeinde' in Opposition zum SED-Regime Hermann Wentker: Jugendarbeit oder Jugendopposition? Die Junge Gemeinde im Urteil von SED und Ost-CDU und in ihrem Selbstverständnis 1950-1953 (177-211); Günther Wirth: Wege und Irrwege. Meine jugendpolitischen Optionen in der DDR-CDU und in den Auseinandersetzungen im Frühjahr 1953 (213-230); Gottfried Forck: Offene Jugendarbeit der evangelischen Kirche und Jugendopposition im letzten Jahrzehnt der DDR (231-236); Friedrich Schorlemmer: 'Schwerter zu Pflugscharen': Die Schmiedeaktion im Luther-Hof in Wittenberg anlässlich des Wittenberger Kirchentags 22.-25.9.1983 (237-242); Ultima ratio: Verweigerung durch 'Republikflucht' Dorle Zilch: 'Republikflucht' von Jugendlichen als Widerstand? Ursachen und Motive. Die Sicht der obersten FDJ-Führung und von Jugendpolitikern der Partei im ZK der SED (243-271); Dissidenz - Opposition - Protest - Widerstand: Probleme und Perspektiven der Begriffsbildung und der Forschung Ehrhart Neubert: Was waren Opposition, Widerstand und Dissidenz in der DDR? Zur Kategorisierung politischer Gegnerschaft (273-300); Klaus-Dieter Müller / Jörg Osterloh: Opposition, Protest, Widerstand in der SBZ/DDR. Eine Auswahlbibliographie (301-311); II. Jugendopposition und politische Protestbewegungen in Westdeutschland (BRD/West-Berlin): Gegen die Remilitarisierung und 'Kampf dem Atomtod!' Heiner Halberstadt: Protest gegen Remilitarisierung, 'Kampf dem Atomtod' und die Ostermarsch-Bewegung in Westdeutschland (313-328); Michael Schmidt: Der Kampf gegen Wie-

deraufrüstung und Atombewaffnung in den 50er Jahren. Die Aktivitäten des Berliner Landesverbandes der 'Falken' (329-353); und weitere Beiträge. (Zpol, VS)

[47-F] Hildebrand, Bodo, Prof.Dr.phil. (Bearbeitung):

Jugend und Religion - die Rolle der Religion bei der Identitätsentwicklung von Jugendlichen in urbanen Ballungsräumen

INHALT: keine Angaben

ART: keine Angabe **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** keine Angabe

INSTITUTION: Evangelische Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin, Lehrstuhl für Pädagogik, Sozialpädagogik (Teltower Damm 118-122, 14167 Berlin)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 030-845-82-200, Fax: 030-845-82-122, e-mail: hildebrand@evfh-berlin.de)

[48-L] Hirtz, Melanie:

Sexual Health bei Kindern und Jugendlichen: zum Sexualverhalten von Kindern und Jugendlichen, in: Unsere Jugend : die Zeitschrift für Studium und Praxis der Sozialpädagogik, Jg. 56/2004, H. 4, S. 167-178

INHALT: "Jugendsexualität geriet in den letzten Jahren nicht nur häufig in den Fokus der öffentlichen Diskussion, sondern sie wurde auch in der wissenschaftlich-empirischen Forschung vermehrt thematisiert. Diese nimmt für sich in Anspruch, auf Grund ihrer Untersuchungen zu einer objektiven Beschreibung des Sexualverhaltens Jugendlicher zu gelangen. Es stellt sich jedoch die Frage, ob bei diesen Studien tatsächlich das Sexualverhalten untersucht wird oder auf Grund der gewählten Forschungsdesigns nicht vielmehr traditionelle Stereotypen und Vorurteile reproduziert werden." (Autorenreferat)

[49-L] Jablonka, Peter; Schlottau, Walter:

Öffentliche Programme zur Förderung der Ausbildung, Bonn 2003, 93 S.; 1128 KB, ISBN: 3-88555-738-X (Standort: IAB-93-2100-31 BP 849; Graue Literatur;

URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/a11_starregio_foerderung.pdf)

INHALT: "Vor dem Hintergrund der prekären Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt sind zusätzliche Maßnahmen aller Beteiligten erforderlich, um das berufsbildungspolitische Ziel erreichen zu können, allen Jugendlichen, die dies anstreben und dazu in der Lage sind, eine duale Berufsausbildung zu ermöglichen. Insbesondere im Hinblick auf die demographische Entwicklung und den absehbaren Fachkräftemangel soll mit der Ausbildungsoffensive ein stärkeres Engagement für die betriebliche Ausbildung erreicht werden. Der bereits seit mehreren Jahren geleistete finanzielle Beitrag aus Förderprogrammen des Bundes, der Länder und der Europäischen Union wird im Zusammenwirken mit weiteren bildungspolitischen Schwerpunkten neu akzentuiert. Die Vielzahl der Finanzierungsträger, der Förderprogramme und der Förderziele erschwert die Transparenz und die Nutzung der Förderprogramme für die ausbildungsbereiten Betriebe. Mit dem vorliegenden Band soll ein aktueller Überblick über die Art und Ausgestaltung der Programme zur öffentlichen Ausbildungsförderung gegeben werden. Um die Nutzung zu erleichtern und den Umfang in Grenzen zu halten, sind die In-

formationen aus den Förderprogrammen unter den sieben wichtigsten Gesichtspunkten einheitlich strukturiert und verdichtet." (Autorenreferat)

[50-L] Jungbauer-Gans, Monika; Kriwy, Peter:

Ungleichheit und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, in: Monika Jungbauer-Gans, Peter Kriwy (Hrsg.): Soziale Benachteiligung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 9-23, ISBN: 3-531-14261-5 (Standort: UB Trier (385)-KM-ln41861)

INHALT: Auf dem Hintergrund der Tatsache, dass sich die Gesundheitschancen von Kindern und Jugendlichen in auf der Welt immens unterscheiden, beleuchtet der Beitrag den Zusammenhang von Armut und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Ländern, aber vor allem in Deutschland. Ländervergleiche geben Hinweise darauf, welche grundlegenden Maßnahmen ergriffen werden können, um die Gesundheit von benachteiligten Gruppen zu verbessern, zeigen jedoch nur indirekt auf, dass auch innerhalb der Länder erhebliche Differenzen bestehen. Untersucht werden Sterblichkeit, Erkrankungen und die Ursachen ungleicher Gesundheitschancen; anhand empirischer Studien wird festgestellt, dass sich benachteiligende Faktoren, wie z.B. ein niedriger sozioökonomischer Status der Eltern, in ihrer Wirkung auf die Gesundheit kumulieren. Abschließende Überlegungen befassen sich mit geeigneten Maßnahmen, vor allem mit gesamtgesellschaftlichen strukturellen Maßnahmen zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und Armut. (ICH)

[51-L] Jungbauer-Gans, Monika; Kriwy, Peter (Hrsg.):

Soziale Benachteiligung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2004, 205 S., ISBN: 3-531-14261-5 (Standort: UB Trier(385)-KM-ln41861)

INHALT: "Dass Gesundheitschancen sozial strukturiert sind, ist in der medizin- und gesundheitssoziologischen Forschung seit langem bekannt. Die Beiträge in diesem Sammelband gehen folgenden Fragen nach: Wie stark wirken sich sozioökonomische Faktoren bereits im Kindes- und Jugendalter auf die Gesundheit aus? Welche Ressourcen schützen vor gesundheitlichen Beeinträchtigungen bei Kindern und Jugendlichen? Welche Auswirkungen haben gesundheitliche Beeinträchtigungen für Kinder und Jugendliche?" (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Monika Jungbauer-Gans, Peter Kriwy: Ungleichheit und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen (9-23); Horst Hackauf: Jugend und Gesundheit in der Europäischen Union - Ergebnisse einer vergleichenden Sekundäranalyse (25-56); Thomas Lampert, Liane Schenk: Gesundheitliche Konsequenzen des Aufwachsens in Armut und sozialer Benachteiligung (57-84); Andreas Klocke: Soziales Kapital als Ressource für Gesundheit im Jugendalter (85-96); Wolfgang Dür, Robert Griebler: Partizipative Strukturen in der Schule, soziale Ungleichheit und die Gesundheit der Schüler/innen. Ergebnisse der österreichischen HBSC-Studie (97-120); Horst-Dietrich Elvers, Michael Borte, Olf Herbarth: "Besser arm und gesund als reich und krank?" (121-150); Jürgen Gerhards, Jörg Rössel, Claudia Beckert-Zieglschmid, Janet Bennat: Geschlecht, Lebensstile und Ernährung (151-176); Marion Michel, Steffi Riedel, Monika Häußler-Sczepan: Identität und Behinderung (177-200).

[52-L] Klein, Markus; Papathanassiou, Vassilios; Pitsch, Werner; Emrich, Eike:
Aspekte sozialer Konstruktion von Krisen: Kommunikaton über Gesundheit und Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen in der Sportwissenschaft, in: Sportwissenschaft, Jg. 35/2005, H. 1, S. 15-38 (Standort: UuStB Köln(38)-M XD 00113; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Bei Krisen handelt es sich um soziale Konstruktionen, deren Wahrnehmung als problematisch und/ oder bedrohlich keineswegs zwingend an reale und objektivierbare Fakten gebunden ist. Gerade in der massenmedialen Berichterstattung spielen Krisendarstellungen eine wichtige Rolle und dienen der Erzeugung öffentlicher Aufmerksamkeit. Am Beispiel der Darstellung besorgniserregender Zustände in den Bereichen Gesundheit und sportmotorische Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen werden derartige Krisenkonstruktionen in ihrer medialen Verflochtenheit einerseits und ihrer Legitimationsfunktion für die Wissenschaft andererseits illustriert. Dabei eröffnet die mangelnde Spezifität (sport-)wissenschaftlicher Konstrukte wie Gesundheit und sportmotorische Leistungsfähigkeit vielerlei Anknüpfungspunkte sowohl für die massenmediale Verwertung als auch für problematische wissenschaftliche Interpretationen." (Autorenreferat)

[53-L] Klocke, Andreas:
Soziales Kapital als Ressource für Gesundheit im Jugendalter, in: Monika Jungbauer-Gans, Peter Kriwy (Hrsg.): Soziale Benachteiligung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 85-96, ISBN: 3-531-14261-5 (Standort: UB Trier(385)-KM-ln41861)

INHALT: Der Zusammenhang von sozialer und gesundheitlicher Ungleichheit ist immer auch von vermittelnden Gliedern wie die biogenetische Disposition des einzelnen Menschen, seinem Temperament und seiner Lebenslust sowie seinen sozialen Ressourcen wie der familialen oder sonstigen sozialen Einbettung abhängig. Der Beitrag thematisiert dabei Risiko- und Schutzfaktoren, die auf der individuellen, sozialen und interaktiven Ebene angesiedelt sind und versucht, den Einfluss sozialen Kapitals als Mediatorvariable zwischen sozialer und gesundheitlicher Ungleichheit im Jugendalter genauer zu bestimmen. Zunächst wird als Datenbasis die Studie "Health Behaviour in School-Aged Children - A WHO Cross National Study" (HBSC) vorgestellt und der Zusammenhang zwischen sozialer und gesundheitlicher Ungleichheit näher beleuchtet. Danach schließt sich eine konzeptionelle Operationalisierung des Sozialkapitals (Familie, Freundesgruppe, Nachbarschaft, Institutionen) an sowie Analysen zur ihrer Wirkung. Es wird abschließend festgestellt, dass die Wirkungen sozialer Ungleichheit auf die Gesundheitslage durch die Wirkungen des sozialen Kapitals maßgeblich korrigiert werden können. (ICH)

[54-L] Klöckner, Christian A.; Beisenkamp, Anja; Hallmann, Sylke:
Familie aus der Perspektive von Kindern zwischen 9 und 14 Jahren, in: Zeitschrift für Familienforschung : Beiträge zu Haushalt, Verwandtschaft und Lebenslauf, Jg. 16/2004, H. 2, S. 130-143 (Standort: UuStB Köln(38)-Z3070; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Dieser Beitrag referiert die Ergebnisse einer mehrjährigen repräsentativen Befragung von Kindern zwischen 9 und 14 Jahren. Die wichtigsten Einflussfaktoren auf das kindliche

Wohlbefinden in der Familie sind familiäre Wärme, keine zu starke Kontrolle durch die Mutter, hohe Kommunikationsqualität und geringe Dominanz der Eltern." (Autorenreferat)

[55-F] Köller, Olaf, Prof.Dr.; Trautwein, Ulrich, Dr.; Lüdtke, Oliver, Dipl.-Psych.; Nagy, Gabriel, Dipl.-Psych.; Maaz, Kai, Dipl.-Soz.Päd. Dipl.-Soz.Wiss.; Husemann, Nicole, Dipl.-Psych.; Chang, Ping-Huang; Becker, Michael, Dipl.-Psych.; Oppong, Monika; Watermann, Rainer, Prof.Dr. (Bearbeitung); Baumert, Jürgen, Prof.Dr. (Leitung):

Bildungsverläufe und psychosoziale Entwicklung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter (BIJU)

INHALT: Die erfolgreiche menschliche Entwicklung über die gesamte Lebensspanne hängt sowohl von individuellen, persönlichen Merkmalen als auch von Umweltfaktoren ab, wie sie beispielsweise wichtige Bezugspersonen und sozialen Institutionen darstellen. Diese Umweltfaktoren werden auch Kontexteffekte genannt. Die relative Wichtigkeit der persönlichen Merkmale bzw. der Kontexte unterscheidet sich in verschiedenen Lebensphasen und in unterschiedlichen Gebieten menschlicher Entwicklung. Während beispielsweise die Eltern für ihre Kinder in vielerlei Hinsicht eine dominierende Rolle während der frühen Kindheit, der Kindheit und der frühen Jugend spielen, gewinnen während der Pubertät andere Bezugspersonen zunehmenden Einfluss; im Laufe des Erwachsenseins kann der Einfluss der Eltern auf die Entwicklung ihrer Kinder fast vollständig verschwinden. Insbesondere in der Domäne des schulischen Lernens und - auf einer generelleren Ebene - der kognitiven Entwicklung spielt während der Kindheit und Jugend die soziale Institution Schule eine wichtige Rolle. Zudem haben Schulen einen Einfluss auf die Formung und Entwicklung von Motivation, Emotionen, Einstellungen und anderen persönlichen Eigenschaften. Das BIJU-Projekt untersucht die Entwicklung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit dem speziellen Fokus auf die Entwicklung in bestimmten, insbesondere schulischen Kontexten. Dies erfordert die Verknüpfung von Theorien der pädagogischen Psychologie mit Befunden der differentiellen Entwicklungspsychologie, den Einsatz von längsschnittlichen Untersuchungsdesigns und die Anwendung komplexer Analyseverfahren. (S.a. <http://www.biju.mpg.de>) *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Entwicklungspsychologische Konzepte (Mikroebene); systemtheoretische Ansätze für Meso- und Macroebene. Untersuchungsdesign: Trend; Panel -Hauptkohorte-; Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Psychologischer Test; Beobachtung, teilnehmend; Standardisierte Befragung, schriftlich. Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: S. http://www.biju.mpg.de/content/literatur/literatur_mitarbeiter.html .

ART: Eigenprojekt *BEGINN:* 1991-10 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung Forschungsbereich Erziehungswissenschaft und Bildungssysteme (Lentzeallee 94, 14195 Berlin); Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen an der Humboldt-Universität Berlin (Unter den Linden 6, 10099 Berlin)

KONTAKT: Oppong, Monika (Tel. 030-82406-254, e-mail: oppong@mpib-berlin.mpg.de)

[56-F] Konietzka, Dirk, Dr.; Huinink, Johannes, Prof.Dr. (Bearbeitung):

Der Auszug aus dem Elternhaus und der Übergang in das Erwachsenenalter

INHALT: Der Auszug aus dem Elternhaus und die Statuspassage in das Erwachsenenalter haben sich in der Bundesrepublik Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert. Wir untersuchen die Altersgradierung von Ereignissen, die Verknüpfung zwischen verschiedenen Ereignissen und die Verlaufsstandardisierung als analytische Dimensionen der Standardisierung des Übergangs in das Erwachsenenalter. Die empirischen Analysen werden mit Daten der westdeutschen Lebensverlaufsstudie und des DJI-Familien-Survey 2000 durchgeführt. Die Ergebnisse verweisen auf charakteristische Entwicklungstendenzen im Hinblick auf das Auszugsalter, die Einbettung des Auszugs in den Prozess des Übergangs in das Erwachsenenleben, die Dauer der Übergangsphase und die zeitliche Verkopplung des Auszugs mit anderen Lebenslaufereignissen. Das Alter beim Auszug aus dem Elternhaus ist im langfristigen Kohortenvergleich gesunken. Es ist auch in den 1990er Jahren nicht wieder angestiegen. Im Hinblick auf den Wandel der Übergangsphase in das Erwachsenenalter lassen sich Tendenzen sowohl der Standardisierung als auch der De-Standardisierung nachweisen. *ZEITRAUM:* 1935-2000 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Deutschland

METHODE: Lebensverlaufsanalyse; Ereignisanalyse. Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe *DATENGEWINNUNG:* Sekundäranalyse von Individualdaten (Herkunft der Daten: Berliner Lebensverlaufsstudie, DJI-Familien-Survey 2000; Auswahlverfahren: Zufall).

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* Huinink, J.; Konietzka, D.: Leaving parental home in the Federal Republic of Germany and the GDR. S. u.: http://www.demogr.mpg.de/Papers/workshops/000906_paper11.pdf.

ART: Eigenprojekt *BEGINN:* 2003-04 *ENDE:* 2005-12 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Institution

INSTITUTION: Universität Bremen, FB 08 Sozialwissenschaften, EMPAS Institut für Empirische und Angewandte Soziologie (Celsiusstr., 28359 Bremen); Max-Planck-Institut für demografische Forschung (Konrad-Zuse-Str. 1, 18057 Rostock)

KONTAKT: Konietzka, Dirk (Dr. Tel. 0381-2081-163, e-mail: konietzka@demogr.mpg.de)

[57-L] Krotz, Friedrich; Hasebrink, Uwe:

Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen für die Informationsgesellschaft und ihre Bedingungen in Japan und Deutschland: Kurzbericht über ein international vergleichendes Projekt, (Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts, Nr. 15), Hamburg 2002, 215 S., ISBN: 3-87296-102-0 (Graue Literatur; URL: <http://www.rrz.uni-hamburg.de/hans-bredow-institut/publikationen/apapiere/15japan.pdf>; http://deposit.ddb.de/ep/netpub/81/49/97/969974981/_data_stat/15Japan.pdf)

INHALT: "In Erweiterung eines europäisch vergleichenden Projekts über den Umgang von Kindern und Jugendlichen mit den neuen Medien hat das Institut mit Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft ein weiteres international vergleichendes Projekt durchgeführt: In Kooperation mit japanischen Wissenschaftlern, Prof. Yoshiro Kawakami von der Bunkyo University in Kanagawa sowie Prof. Hirohisa Suzuki von der Tokyo International University, wurde vergleichend die Medienkompetenz und deren Erwerb in der Schule in den beiden Kulturkreisen untersucht. Dazu wurden seitens des deutschen Teams vor allem explorative Erhebungen im Bereich Schulorganisation und schulische Sozialisation durchgeführt, ferner wurde die einschlägige Literatur zum deutsch-japanischen Vergleich, zur japanischen Kultur und zu Fragen der interkulturell vergleichenden Forschung erarbeitet. Zudem wurde zu Fragen der Mediennutzung und der Medienkompetenz ein gemeinsamer standardisierter Fragebogen erstellt und an Klassen in verschiedenen Schultypen verteilt. Der Abschlussbericht lie-

fert eine explorative Annäherung an einen kommunikationswissenschaftlich geprägten Vergleich zwischen Deutschland und Japan. Dazu werden zunächst relevante kulturelle und gesellschaftliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede benannt und im Hinblick auf ihre Konsequenzen für das Kommunikationsverhalten diskutiert. In der Zusammenschau mit den Ergebnissen der Dokumentenanalysen und Schülerbefragungen in beiden Ländern wird deutlich, wie sich die beiden Länder in der Art, wie die neuen Medien in Schule und Freizeit Eingang finden und welche Konzeption von Medienkompetenz dabei maßgeblich ist, unterscheiden. Parallel zu den unmittelbaren Projektarbeiten wurde die Auseinandersetzung mit der Rolle neuer Medien im Alltag von Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Publikationen vertieft." (Autorenreferat)

[58-L] Kuckartz, Udo:

Ist die Jugend noch für Umweltfragen sensibilisiert?: eine kritische Betrachtung der Ergebnisse der Shell Jugendstudie 2002, in: Zeitschrift für Umweltpolitik & Umweltrecht : Beiträge zur rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Umweltforschung, Jg. 27/2004, H. 4, S. 607-630 (Standort: UuStB Köln(38)-XG4857; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "In diesem Beitrag werden die für das Thema Umweltbewusstsein aufschlussreichen Fragen der Shell-Jugendstudie 2002 analysiert. Umweltschutz ist für die Mehrheit der Jugendlichen kein vorrangiges Feld für politische und gesellschaftliche Aktivität mehr, aber der Mehrheit der Jugendlichen machen Umweltprobleme weiterhin Angst. Durchweg sind es die Mädchen, die sich als umweltbewusster erweisen als die Jungen. Etwa jeder fünfte Jugendliche ist für Umweltfragen sensibilisiert, überwiegend handelt es sich dabei um Gymnasiasten und Studenten und nur selten um Hauptschüler und erwerbstätige Jugendliche. In der Werteskala der Jugendlichen stehen individualistische Werte wie 'Toll aussehen' und 'Karriere machen' obenan, während soziale Tugenden und politisches Engagement eher am unteren Ende der Werteskala rangieren. Jugendliche scheinen ein medienvermitteltes Umweltbewusstsein zu besitzen. Die Berichterstattung durch die Verbreitungsmedien bewirkt, dass Umweltprobleme durchaus wahrgenommen werden, eine Umsetzung in Handeln oder zumindest in die Forderung nach politischem Handeln durch Staat und Gesellschaft findet aber in den meisten Fällen nicht statt." (Autorenreferat)

[59-L] Kurp, Matthias:

Musikfernsehen, das unterschätzte Medium: MTV und VIVA als Lebenswelt-Begleiter und Sozialisationsagenten, in: Television, Jg. 17/2004, Nr. 2, S. 28-31 (URL: http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/television/17_2004_2/kurp.pdf)

INHALT: Vorgestellt werden Programmangebot und Bedeutung der Musiksender MTV und Viva für jugendliche Zuschauer im Kontext der wechselseitigen Beziehungen zwischen Musikindustrie und Fernsehbranche. Zentrales Element der Programme sind etwa 100-120 Videoclips, die jeweils bis zu fünfmal am Tag ausgestrahlt werden. Trotz der kommerziellen Orientierung liefern die Programme mit ihren unterschiedlichen Musikangeboten Vorbilder für Lebensstile und jugendkulturelle Lebensformen. Musikfernsehen wird nicht als "geheimer Führer", sondern als Lebenswelt-Begleiter und Sozialisationsagent angesehen. (DY)

[60-L] Mühlen Achs, Gitta:

Die Ordnung der Geschlechter als heterosexuelle Romanze: Foto-Lovestories in Jugendzeitschriften, in: Brigitte Hipfl, Elisabeth Klaus und Uta Scheer (Hrsg.): Identitätsräume : Nation, Körper und Geschlecht in den Medien ; eine Topografie, Bielefeld: transcript Verl., 2004, S. 201-221, ISBN: 3-89942-194-9

INHALT: Der Beitrag untersucht die unter Jugendlichen populären Foto-Lovestories. Der Interessenschwerpunkt liegt dabei auf den nonverbalen Ausdrucksformen der darin agierenden Männer und Frauen. Eine im Detail analysierte, in der Zeitschrift 'Bravo' veröffentlichte Geschichte, offenbart, wie die herrschende Geschlechterordnung in den Körperdarstellungen der Foto-Lovestory in aller 'überwunden geglaubter' Deutlichkeit hergestellt wird. In den Interaktionen von Mann und Frau wird Kompetenz, Definitionsmacht und Durchsetzungsfähigkeit den Männern, Unterordnung, Fügsamkeit und Inkompetenz den Frauen zugeschrieben. Die Untersuchung macht deutlich, dass trotz neuer Ausstiegsvarianten aus den traditionellen Geschlechterrollen die alten Klischees und Stereotypen in den Medien immer noch vorherrschen und 'bemerkenswert stabil und raumgreifend' sind. (RG)

[61-L] Oerter, Rolf:

Zu viel Aggression und Delinquenz: was können wir dagegen tun?, in: Politische Studien : Zweimonatszeitschrift für Politik und Zeitgeschehen, Sonderheft, Jg. 55/2004, H. 1, S. 27-51 (URL: http://www.hss.de/downloads/Themenheft104_1.pdf)

INHALT: Der Beitrag beschäftigt sich aus entwicklungspsychologischer Perspektive mit dem Untersuchungsgegenstand der Aggression und Delinquenz unter Kindern und Jugendlichen. Dabei wird aufgezeigt, wie im Verlauf der Sozialisation des Kindes die Aggressivität unter Kontrolle zu bekommen ist und Handlungsfelder geschaffen werden können, in denen Aggressivität sozial verträglich ausgelebt werden kann. In das Thema einführend werden zunächst Beispiele, Statistiken und einige Erkenntnisse aus der Forschung zur Genese aggressiven und delinquenten Verhaltens dargestellt. In einem zweiten Schritt werden zu dem Aspekt der Entwicklung der Aggression folgende Punkte beschrieben: (1) Entwicklungsschritte zur Kontrolle der Aggression durch Spiel, Aushandeln, wachsende Kontrolle der Aggressivität und Verstärkung von nichtaggressivem, prosozialem Verhalten sowie (2) Sozialisation und Entwicklung von aggressivem Verhalten durch schlechte Passung und aggressives Erziehungsverhalten, Imitation von Aggression, stimulierende Wirkung von Aggression in Medien sowie durch Gruppenverhalten. In einem dritten Schritt gilt das Hauptaugenmerk der Rolle des Monitoring in Form elterlicher Kontrolle sowie den offenen Jugendzentren, die sich als wenig strukturierte Settings erweisen. In einem vierten Schritt werden sodann Möglichkeiten des Abbaus von Delinquenz und Aggression vorgestellt. Dazu gehören (1) das Beispiel der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden, (2) Projekte als ganzheitliche Aktivitäten, (3) das Herinholen von Experten sowie (4) Ganztagschulen oder Ganztageeinrichtung. Ohne Settings, so der Autor zusammenfassend, die der jungen Persönlichkeit Halt und Anregung geben und die Möglichkeit gezielter Förderung von Fähigkeiten bieten, ist die Entwicklung gefährdet und werden Chancen verspielt, die meist unwiederbringlich verloren sind. (ICG2)

[62-L] Otten, Hendrik; Lauritzen, Peter (Hrsg.):

Jugendarbeit und Jugendpolitik in Europa, (Schriften des Instituts für angewandte Kommunikationsforschung, 6), Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2004, 228 S., ISBN: 3-8100-3975-6

INHALT: Die Autoren erwarten, dass die europäischen Staaten sich in den nächsten Jahren noch stärker zu multikulturellen Gesellschaften entwickeln werden. Die Auswirkungen dieses Strukturwandels auf die Sozialisation der heranwachsenden Generation auf der europäischen Ebene sind das Thema des Bandes. In den Beiträgen des ersten Teils wird vor allem die interkulturelle Bildung und Erziehung untersucht, die zunehmend nicht nur als punktuelle Zusatzqualifikation zur Vorbereitung individueller Auslandsaufenthalte dient, sondern als allgemeines Bildungsziel betrachtet werden muss. Die pädagogischen Implikationen dieses Wandels und die Auswirkungen der bestehenden EU-Bildungsprogramme werden im zweiten Abschnitt beleuchtet. Im dritten Teil diskutieren die Autorinnen und Autoren, welche Möglichkeiten die Jugendpolitik bietet, um auf den Strukturwandel zu reagieren und sie erörtern den möglichen Beitrag von Jugendpolitik zur Entwicklung der Zivilgesellschaft. Aus dem Inhaltsverzeichnis: I. Multikulturelle Gesellschaften und ihr Einfluss auf die Entwicklung einer europäischen Zivilgesellschaft - Herausforderungen: Hendrik Otten: Multikulturelle Gesellschaften und interkulturelle Bildung und Erziehung - Plädoyer für einen Perspektivenwechsel (15-26); Antonius Holtmann: Interkulturalität. Zeitgemäße Rechtfertigungen (27-36); Peter Lauritzen: Die europäische Bürgergesellschaft - geschlossene Gesellschaft oder offener Zukunftsentwurf für Jugendliche in Europa? (37-44); Jean Marie Bergeret: Identität - Kommunikation - Interaktion (45-56); Gavan Titley: Kultur als Erfahrung, Konzept und öffentlicher Begriff - Anmerkungen zur Bedeutung interkultureller Jugendarbeit für das Heranwachsen (57-72); II. Bildung in Europa, Bildung für Europa - Pädagogische Arbeit und politische Wirklichkeit: Lynne Chisholm: Die Förderung bürgerschaftlichen Engagements in Europa: politische Bildung im Spagat zwischen Wünschen und Wirklichkeiten (75-84); Goran Buldovski: Europa verstehen und die Möglichkeiten des europäischen Raums nutzen: Wie können nicht-formale Bildung und Ausbildung Zugänge schaffen? (85-100); Rui Gomes: Möglichkeiten und Herausforderungen der Menschenrechtserziehung in der Jugendarbeit - die Erfahrungen des Europarates (101-114); Bryony Hoskins: Die Jugend- und Bildungsprogramme der Europäischen Union - Möglichkeiten für die Förderung einer europäischen Zivilgesellschaft in einer erweiterten EU? (115-128); Hendrik Otten: Nicht-formale Bildung als ein Schlüsselement zur Entwicklung aktiver europäischer Staatsbürgerschaft - Anmerkungen zur notwendigen Qualifizierung und Professionalisierung von Jugendarbeit auf europäischer Ebene und Möglichkeiten ihrer Validierung (129-148); III. Gesellschaftlicher Wandel in Europa - Trends und Herausforderungen für europäische Jugendpolitik: Peter Lauritzen: Jugendforschung und Jugendpolitik - zum Beratungsbedarf auf europäischer Ebene (151-162); Colm O'Cinneide: Staatsbürgerschaft und Multikulturalismus: Neue Ansätze in Bezug auf Gleichstellung, Rechte und Vielfalt im Europa von heute (163-180); Vaida Jasiukaityte / Herwig Reiter: Jugendpolitik in Ländern des Übergangs - welchen Beitrag kann sie zur Zivilgesellschaft in Europa leisten? (181-194); Hans-Georg Wicke: Mehr Jugendpolitik in Europa! Der Weißbuch Prozess und seine langfristigen Wirkungen (195-212); Nico Meisch: Wissen und Handeln in der Jugendpolitik stärker verzahnen - das Beispiel Jugendpartizipation (213-224). (ZPol, VS)

[63-L] Raithel, Jürgen:

Sportaktivität, Substanzkonsum und Ernährungsverhalten im Jugendalter, in: Sport und Gesellschaft : Zeitschrift für Sportsoziologie, Sportphilosophie, Sportökonomie, Sportgeschichte, Jg. 2/2005, H. 2, S. 155-172

INHALT: "Der Sportbeteiligung werden vielfach gesundheitsförderliche Potenziale zugesprochen. Im Mittelpunkt dieses Beitrags steht die Analyse des Substanzkonsums und des Ernährungsverhaltens. Vor dem Hintergrund eines stresstheoretischen Sozialisationsmodells werden gleichfalls personale und soziale Ressourcen berücksichtigt. Datengrundlage bilden Aussagen von 602 Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren, die anhand eines standardisierten Erhebungsinstruments schriftlich befragt wurden. Die Datenauswertung erfolgte über Mittelwert-Vergleiche, multiple Regressionsanalysen und ein Strukturgleichungsmodell. Die Befunde spiegeln ein insgesamt eher ernüchterndes Ergebnis bezüglich der vermeintlichen Potenzialität des Sports wider. Lediglich für den Zigarettenkonsum und eine hochwertige Ernährung lassen sich positive Zusammenhänge mit der Sportbeteiligung bestätigen." (Autorenreferat)

[64-F] Reiling, Nina, M.A. (Bearbeitung); Schulz, Winfried, Prof.Dr. (Betreuung):

Das Mediennutzungsverhalten Jugendlicher: ein Kohortenvergleich

INHALT: Nationale und internationale Studien haben die Signifikanz des Forschungsbereiches Jugendliche und Medien bekräftigt. Auch in Deutschland hat sich das Mediennutzungsverhalten verändert. Zeitschriften- und Buchlektüren sind bei Jugendlichen eher rückläufig, Fernsehen, Musik- und Radiohören gelten als bevorzugte Leitmedien, und die Internetnutzung ist in den letzten Jahren beträchtlich angestiegen. Das Mediennutzungsverhalten Jugendlicher wurde bisher vor dem Hintergrund der Medien- und Themeninteressen eingehend erforscht. Das Freizeitverhalten Jugendlicher ist trotz zunehmender Medienausstattung und wachsendem Medienbesitz von hoher Stabilität gekennzeichnet ist. Gleichzeitig wird belegt, dass neue Medien wie das Internet und das Handy bei einer Tendenz steigender Benutzung einen sicheren Platz im Alltag und Leben der Jugendlichen haben. Das Merkmal 'Alter' ist hierbei ein zentrales Unterscheidungsmerkmal für das Verhalten von Mediennutzern. Mit dem Begriff des Alters sind zwei Aspekte verbunden, zum einen das Lebensalter von Individuen und zum anderen eine Verortung in einem bestimmten gesellschaftlichen Kontext. In Bezug auf das Lebensalter und mit der Zugehörigkeit einer Altersgruppe lässt sich das Publikum in Alterskohorten mit einem ähnlichem Erfahrungshintergrund einordnen. Diese Einordnung ermöglicht einen Vergleich verschiedener Altersgruppen untereinander und über einen Zeitraum hinweg. Diese Untersuchung soll Antwort darauf geben, wie sich das Mediennutzungsverhalten Jugendlicher seit den 70er Jahren bis heute verändert hat und wie sich diese Veränderungen in einen gesellschaftlichen Hintergrund einordnen lassen. *ZEITRAUM:* 1970-2000

METHODE: keine Angaben *DATENGEWINNUNG:* Sekundäranalyse (Daten der Massenkommunikation 1970-2000. Herkunft der Daten: DJI-Jugendsurvey).

ART: Dissertation *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Sozialwissenschaftliches Institut Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft (Postfach 3931, 90020 Nürnberg)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 0911-5302-675, e-mail: nina.reiling@wiso.uni-erlangen.de)

[65-L] Reinders, Heinz; Younnis, James:

Gemeinnützige Tätigkeit und politische Partizipationsbereitschaft bei amerikanischen und deutschen Jugendlichen, in: Psychologie in Erziehung und Unterricht : Zeitschrift für Forschung und Praxis ; Organ der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Jg. 52/2005, H. 1, S. 1-19 (Standort: UuStB Köln(38)-XB32; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; URL: <http://www.reinhardt-verlag.de/db/detail.cfm?tnr=6198>)

INHALT: "Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, welchen Einfluss gemeinnützige Tätigkeit von Jugendlichen auf deren politische Partizipationsbereitschaft besitzt. Es wird angenommen, dass die bei bestimmten Formen gemeinnütziger Tätigkeit gemachten Erfahrungen Jugendliche dabei unterstützen, sich mit gesellschaftlichen Fragen auseinander zu setzen und sich als aktive Mitglieder ihrer Gesellschaft begreifen zu lernen. Dies - so die Annahme - sollte nicht nur ihr soziales Verhalten, sondern auch ihre politische Partizipationsbereitschaft fördern. Die vorgestellte 'Theorie gemeinnütziger Tätigkeit' wird anhand einer Längsschnittstudie mit drei Kohorten (Gesamt N= 620) bei US-amerikanischen Jugendlichen geprüft. Ergänzend hierzu wurden Daten der 13. (N= 4074) und 14. (N= 2515) Shell-Jugendstudie ausgewertet, um erste Hinweise auf die Wirkung gemeinnütziger Tätigkeit bei deutschen Jugendlichen erhalten zu können. Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere gemeinnützige Tätigkeit in direkter Interaktion mit Bedürftigen Prozesse bei Jugendlichen in Gang setzen, die ihre politische Partizipationsbereitschaft fördern." (Autorenreferat)

[66-F] Rückert, Andrea (Bearbeitung):

Jugend und Gottesdienst

INHALT: Das Promotionsprojekt beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Jugendlichen und Gottesdiensten. Zielsetzung ist dabei sowohl die Reflexion der stattfindenden Praxis von Gottesdiensten für Jugendliche wie auch die Entwicklung von Perspektiven für die Gestaltung solcher Gottesdienste. Zunächst werden wichtige empirische Untersuchungen zur Thematik "Jugend - Gottesdienst (- Religion)" dargestellt werden. Dem folgt ein historischer Abriss zur Geschichte des Jugendgottesdienstes. Eine Auseinandersetzung mit der Theorie des Gottesdienstes soll die Grundlage für die theologische Beurteilung von Gottesdiensten für Jugendliche aus der Praxis liefern. Im Zentrum der Arbeit stehen empirische Untersuchungen: Zuerst werden durch Expertengespräche und teilnehmende Beobachtungen einige erfolgreiche Gottesdienstmodelle für Jugendliche dargestellt. In einem zweiten Schritt sollen die Jugendlichen selbst in Gruppendiskussionen zu ihrer Meinung zu Gottesdiensten befragt werden - sowohl Jugendliche, die die oben genannten Gottesdienstmodelle kennen als auch andere. Daraus hofft die Bearbeiterin Konsequenzen für die Gestaltung von jugendgemäßen Gottesdiensten bzw. jugendgemäßen Elementen in Gottesdiensten mit evang.-luth. Profil entwickeln zu können.

METHODE: Im Zentrum der Arbeit stehen empirische Untersuchungen: Zuerst werden durch Expertengespräche und teilnehmende Beobachtungen einige erfolgreiche Gottesdienstmodelle für Jugendliche dargestellt. In einem zweiten Schritt sollen die Jugendlichen selbst in Gruppendiskussionen zu ihrer Meinung zu Gottesdiensten befragt werden - sowohl Jugendliche, die die oben genannten Gottesdienstmodelle kennen als auch andere. Daraus hofft die Bearbeiterin Konsequenzen für die Gestaltung von jugendgemäßen Gottesdiensten bzw. jugendgemäßen Elementen in Gottesdiensten mit evang.-luth. Profil entwickeln zu können.

ART: Dissertation *ENDE*: 2005-12 *AUFTRAGGEBER*: keine Angabe *FINANZIERER*: Institution

INSTITUTION: Universität München, Evangelisch-Theologische Fakultät, Abteilung Praktische Theologie Lehrstuhl für Praktische Theologie, insb. Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts (Ludwigstr. 31, 80539 München)

KONTAKT: Institution (Tel. 089-2180-2600, Fax: 089-2180-13514)

[67-L] Sandmeier, Anita:

Selbstwertentwicklung vom Jugendalter ins frühe Erwachsenenalter: eine geschlechtsspezifische Analyse, in: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, Jg. 25/2005, H. 1, S. 52-66 (Standort: UuStB Köln(38)-XG02735; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "An Hand der längsschnittlichen Daten der LifE-Studie werden die relative und die differenzielle Kontinuität des Selbstwertes zwischen dem 15. und dem 35. Lebensjahr und die für den Selbstwert im Erwachsenenalter relevanten Einflussfaktoren untersucht. Einbezogen in die Analyse werden die wahrgenommene Wertschätzung in der Partnerschaft sowie die Kompetenz im privaten Bereich der Familie und im öffentlichen Bereich des Berufes. Im Fokus stehen dabei Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Sowohl bezüglich des Niveaus als auch der Kontinuität des Selbstwertes finden sich Geschlechtsunterschiede. Bezüglich der selbstwertrelevanten Einflussfaktoren unterscheiden sich Frauen und Männer, wenn sie keine Kinder haben, nicht. Die Geburt eines Kindes jedoch bewirkt eine Traditionalisierung der Arbeitsteilung, die sich in den selbstwertrelevanten Lebensbereichen von Männern und Frauen spiegelt." (Autorenreferat)

[68-L] Scherr, Albert:

Jugendsoziologische und jugendpädagogische Aspekte schulischer Ganztagsangebote: Folgen und Nebenwirkungen einer veränderten Bildungslandschaft, in: Neue Praxis : Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, Jg. 34/2004, H. 6, S. 550-557 (Standort: UuStB Köln(38)-XG2744; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Beitrag befasst sich mit der Ausweitung des Angebots an Ganztagschulen aus einer jugendsoziologischen und jugendpädagogischen Perspektive, die in den Diskussionen um die Ganztagschule bislang wenig Beachtung findet. Skizziert werden Gesichtspunkte, die Anlass zu einer kritischen Betrachtung der sich abzeichnenden Entwicklung geben. Eine bloße Ausweitung der etablierten Form von Beschulung nämlich, d.h. eine rein zeitliche Verlängerung der Unterrichtszeit wird den Bedarfslagen bzw. Bedürfnissen und Interessen eines erheblichen Teils der Jugendlichen nicht gerecht werden. Auf diesem Hintergrund thematisiert der Beitrag auch die Grenzen der Institutionalisierung der Lebensphase Jugend und diskutiert die möglichen "negativen" Nebenwirkungen einer erzwungenen Ganztagsbeschulung. Als Alternative wird die Frage aufgeworfen, ob Ganztagsangebote für Jugendliche zwangsläufig im organisatorischen Kontext der Schule anzusiedeln sind; abschließend wird ein Modell skizziert, welches die Vorteile der Ganztagschule nutzt, aber die genannten Problematiken zu minimieren versucht. (ICH)

[69-L] Schlott, Wolfgang:

Jugendliche in Polen: sich wehren gegen die Entwertung in der neoliberalistischen Marktordnung, in: Deutsche Jugend : Zeitschrift für Jugendfragen und Jugendarbeit, Jg. 52/2004, H. 2, S. 81-84

INHALT: Dass die Globalisierung in der Tat ein internationaler Prozess ist, zeigt ein Blick in den Nachbarstaat Polen. Der Autor skizziert im vorliegenden Beitrag die Situation der polnischen Jugend, die ganz ähnlich wie die deutsche mit den Folgen dieser weltweiten, wirtschaftlich gelenkten Transformationsprozesse zu kämpfen hat. Besonders interessant ist dabei, wie die seit je sehr sensible polnische Kulturszene auf die tiefgreifenden Wandlungsprozesse reagiert, mit denen die Globalisierung Jugendliche konfrontiert. (DJI/Sd)

[70-L] Schmid, Christine:

Politisches Interesse von Jugendlichen: eine Längsschnittuntersuchung zum Einfluss von Eltern, Gleichaltrigen, Massenmedien und Schulunterricht, (DUV : Sozialwissenschaft), Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl. 2004, XVIII, 206 S., ISBN: 3-8244-4574-3 (Standort: UB Bonn(5)-2004-6456)

INHALT: Als empirischer Beitrag zur politischen Sozialisationsforschung untersucht die Arbeit das politische Interesse von Jugendlichen, dem eine Schlüsselstellung im Prozess der politischen Identitätsentwicklung zugesprochen werden kann. Die Auseinandersetzung mit politischen Themen bildet eine wesentliche Dimension für den Prozess der politischen Identitätsentwicklung und findet in verschiedensten Sozialisationskontexten statt, im Elternhaus, der Gleichaltrigenwelt, der Schule und durch die Massenmedien. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt dabei auf der Entwicklung des Explorationsverhaltens der Jugendlichen und dem Einfluss dieses Explorationsverhaltens auf das politische Interesse. Es geht um die Frage, wie hoch jeweils der Anregungsgehalt der Exploration in den verschiedensten Kontexten ist. Methodisch liegt den Berechnungen eine Längsschnittuntersuchung mit vier Erhebungswellen zugrunde: 558 Brandenburger Gymnasiasten wurden zwischen 1996 und 1998 anhand eines standardisierten Fragebogens interviewt. Mit Hilfe von Kreuzpfadmodellen wurden sodann kausale Annahmen geprüft. Die Ergebnisse belegen - wie schon vorangehende Untersuchungen - einen deutlichen Geschlechtsunterschied im politischen Interesse. In beiden Geschlechtsgruppen erwiesen sich die Massenmedien als politisierende Instanz als einflussreicher als angenommen, wobei die Mediennutzung bei männlichen Jugendlichen für die Information über Politik stärker ausgeprägt ist, während bei weiblichen Jugendlichen die Exploration im Kontext von engen sozialen Beziehungen eine größere Rolle spielt. (ICH)

[71-L] Schmidt, Axel:

Doing peer-group: die interaktive Konstitution jugendlicher Gruppenpraxis, (Europäische Hochschulschriften. Reihe 22, Soziologie, Bd. 399), Frankfurt am Main: P. Lang 2004, 403 S., ISBN: 3-631-52928-7

INHALT: "Gleichaltrigengruppen (peer-groups) spielen eine herausragende Rolle in der Sozialisation Jugendlicher. Fragt man Jugendliche, was sie in solchen Gruppen tun, bekommt man häufig Antworten wie 'nichts eigentlich' oder 'einfach nur Spaß haben'. In einer ethnographisch-gesprächsanalytisch angelegten Untersuchung beschreibt der Autor, was in solchen

Gruppen tagtäglich gesprochen und getan wird und zeigt, wie Gruppenstrukturen (etwa interne Hierarchien und Normen, Abgrenzung gegen andere oder ein 'Wir'-Bewusstsein) durch solche Interaktions- und Kommunikationsprozesse aufgebaut und aufrechterhalten werden. Im Zentrum der Studie steht die Beschreibung peergroup-typischer kommunikativer Verfahren (etwa klatschen, lästern, necken, spotten, sich spielerisch beleidigen etc.) sowie die Bestimmung ihres funktionalen Beitrags für die Aufrechterhaltung der Gruppe." (Autorenreferat)

[72-L] Schröder, Achim; Balzter, Nadine; Schroedter, Thomas:

Politische Jugendbildung auf dem Prüfstand: Ergebnisse einer bundesweiten Evaluation,

Weinheim: Juventa Verl. 2004, 232 S., ISBN: 3-7799-0264-8 (Standort: THB Aachen(82)-Me9988)

INHALT: "Mit einer flächendeckenden Evaluation der politischen Jugendbildung wurde eine systematische Bestandsaufnahme angestrebt, um Kriterien für eine Umstrukturierung der Förderung aus dem Kinder- und Jugendplan des Bundes zu erhalten. Über einen Fragebogen wurden wichtige quantitative Daten erstmals erhoben und bewertet. Mit Interviews wurden diese harten Daten ergänzt und vertieft. Einen verdichteten Einblick in das Berufsfeld von Jugendbildungsreferentinnen und Jugendbildungsreferenten geben fünf Portraits. Die Erkenntnisse sind mit den entsprechenden Daten aus der Fragebogenerhebung zusammengeführt worden. Sie zeichnen Profil und Selbstverständnis der politischen Jugendbildung Anfang des 21. Jahrhunderts nach. Sie zeigen auf, wie auch diejenigen Jugendlichen einen Zugang zur politischen Bildung finden können, die sich zunächst gar nicht für das Politische interessieren. Und nicht zuletzt lassen sich die Anforderungen quantitativ und qualitativ beschreiben, die in dem Arbeitsfeld angesichts von institutionellen Kooperationen, freiberuflicher Mitarbeiterschaft und zunehmender Professionalisierung bestehen." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Konzept und Durchführung der Evaluation (15-27); Politische Jugendbildung heute - Profil und Selbstverständnis (28-49); Professionalität und Selbstverständnis von Jugendbildungsreferentinnen und Jugendbildungsreferenten: Fünf Portraits (50-103); Zielgruppen der politischen Jugendbildung und Zugänge zu den Teilnehmenden (104-124); Didaktik und Methodik der politischen Jugendbildung (125-148); Trägerstrukturen und bundesstaatliche Förderung in der Politischen Jugendbildung (149-170); Das pädagogische Personal in der politischen Jugendbildung (171-188); Zusammenfassung und Schlussfolgerungen für die pädagogische Arbeit und für die Förderstrukturen (189-208).

[73-L] Seemann, Simone:

Persönlichkeit, Coping und depressive Symptomatik im Jugendalter, Tübingen 2004, IV, 111 S. (Graue Literatur; URL: http://w210.ub.uni-tuebingen.de/dbt/volltexte/2004/1316/pdf/Dissertation_TOBIAS.pdf; http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=971858128&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=971858128.pdf)

INHALT: "Depressionen stellen eine der häufigsten psychischen Erkrankungen dar, wobei das Jugendalter als eine besonders kritische Phase im Hinblick auf die Entwicklung depressiver Störungen gilt. So erfüllen bis zu 20% aller Jugendlichen bereits vor Erreichen des 18. Lebensjahres mindestens einmal die Diagnosekriterien für eine Major Depression. Darüber hinaus lässt sich weltweit ein Kohorteneffekt mit steigenden Prävalenzraten und einem gleichzei-

tigen Absinken des Erstmanifestationsalters beobachten. Im Hinblick auf die Entstehung und Aufrechterhaltung von Depression wird heute ein multifaktorielles Ätiologiemodell angenommen, das komplexe bio-psycho-soziale Wechselwirkungen vieler Variablen betont und die Depressionsentstehung als Entwicklungsprozess versteht. Neben einer Vielzahl von Variablen werden Persönlichkeit und Copingstrategien mit depressiven Symptomen im Jugendalter in Verbindung gebracht, da beiden angesichts der in dieser Alterphase zu bewältigenden Entwicklungsaufgaben, die oft als belastend erlebt werden, eine große Bedeutung zukommt. Entsprechende Entwicklungsanforderungen implizieren nicht per se Schwierigkeiten oder Entwicklungskrisen, es kann vielmehr angenommen werden, dass erst durch neue und oftmals belastend erlebte Anforderungen die psychologische Differenzierung gefördert und neue Integrationsprozesse angestoßen werden, woraus sich wiederum positive Impulse für auf die Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung als Hauptaufgabe des späteren Jugendalters ergeben. Ziel dieser Untersuchung war es daher die Zusammenhänge zwischen Persönlichkeit, Coping und depressiver Symptomatik bei einer nichtklinischen Stichprobe von 283 Jugendlichen zu untersuchen. Basierend auf klinisch-empirischen Befunden, die zeigen, dass Depressive eine geringere emotionale Stabilität, höhere Introversionswerte und Verschlossenheit aufweisen und sich durch negative Selbstbeschreibungen sowie eine geringere Stabilität hinsichtlich ihres Selbstbildes und ein höheres Ausmaß an dysfunktionalen Copingstrategien auszeichnen, wurde geprüft, inwiefern sich bereits bei allenfalls subklinisch-depressiven Jugendlichen ein entsprechend depressogeneres Persönlichkeitsprofil und ein höheres Maß an dysfunktionalen Copingstrategien zeigt. Sowohl Persönlichkeit als auch Coping sollten dabei einen bedeutenden Beitrag zur Vorhersage der sechs bzw. zwölf Monaten später erhobenen depressiven Symptomatik leisten, wobei angenommen wurde, dass Coping den Zusammenhang zwischen Persönlichkeit und Depression mediiert. Hypothesenkonform zeigte sich, dass depressivere Jugendliche im Vergleich zu Jugendlichen ohne bzw. mit deutlich geringerer depressiver Symptomatik sich sowohl durch ungünstigere Copingstrategien als auch durch ein depressogeneres Persönlichkeitsprofil auszeichnen. Als stärkster Prädiktor zukünftiger depressiver Symptomatik erwies sich die vorausgegangene depressive Symptomatik. Während sich querschnittlich Hinweise auf einen partiellen Mediationseffekt des Zusammenhangs zwischen Persönlichkeit und depressiver Symptomatik durch Coping ergaben, zeigte sich ein solcher Effekt bei Analyse der Längsschnittdaten nicht." (Autorenreferat)

[74-L] Skille, Eivind Asrum:

Adolescents' preferences for participation - alternative versus conventional sports: a Norwegian case, in: Sport und Gesellschaft : Zeitschrift für Sportsoziologie, Sportphilosophie, Sportökonomie, Sportgeschichte, Jg. 2/2005, H. 2, S. 107-124

INHALT: "In diesem Beitrag werden die Präferenzen für Sportengagements in alternativen und konventionellen Sportarten verglichen. Dabei lassen sich einige Unterschiede zwischen diesen Sportkontexten, aber auch zwischen den Geschlechtern und sozialen Gruppen aufweisen. Das wichtigste Ergebnis aber sind die großen Ähnlichkeiten der Sportengagements und die Dominanz bestimmter sozialer Gruppen (insbesondere von Jungen) in allen Kontexten. Das bedeutet, dass ein sehr ähnlicher sportlicher Habitus für die Beteiligung an alternativen und konventionellen Sportarten eine Rolle spielt. Folglich treten 'reale Alternativen' nur innerhalb des etablierten Rahmens von Sportmaßnahmen auf." (Autorenreferat)

[75-L] Stauber, Barbara; Goltz, Jutta:

Konflikt, Kontinuität und doing gender: Familienbeziehungen junger Frauen und Männer im Übergang, in: Widersprüche : Zeitschrift für sozialistische Politik im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich, Jg. 24/2005, Nr. 2 = H. 92, S. 17-35 (Standort: UuStB Köln(38)-M XG 05865; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Der folgende Artikel beschäftigt sich mit den Familienbeziehungen junger Frauen und Männer in komplizierter werdenden Übergängen zwischen Jugend und Erwachsensein. Der Artikel fasst erste Ergebnisse des (west-)deutschen Teils des europäischen Forschungsprojektes FATE zusammen, bei dem junge Frauen und Männer am vorläufigen Ende ihrer (Aus-)Bildungsgänge interviewt wurden, und teilweise auch ihre Eltern. Mit diesem doppelten Zugang werden detaillierte Auskünfte über familiäre Konfliktstrukturen möglich, genauso wie über das beiderseitige Bemühen um Kontinuität - im Kontext des deutschen Übergangsregimes auch eine strukturelle Notwendigkeit -, und schließlich über die vielfältigen Wege des interaktiven Herstellens von Geschlecht. Letzteres ist durchaus im Zusammenhang mit Konfliktmustern und Kontinuitätsanforderungen zu sehen." (Autorenreferat)

[76-F] Treumann, Klaus Peter, Prof.Dr.; Meister, Dorothee; Sander, Uwe, Prof.Dr.; Burkatzki, Eckhard; Hagedorn, Jörg; Kämmerer, Manuela; Strotmann, Mareike; Wegener, Claudia, Dr. (Bearbeitung):

Medienhandeln Jugendlicher. Eine empirische Studie zur Mediennutzung und zur Medienkompetenz bei 12- bis 20-Jährigen zu Anfang des 21. Jahrhunderts

INHALT: keine Angaben **ZEITRAUM:** Anfang des 21. Jahrhunderts

ART: keine Angabe **BEGINN:** 2001-01 **ENDE:** 2004-12 **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** keine Angabe

INSTITUTION: Universität Bielefeld, Fak. für Pädagogik, Arbeitsgruppe 09 Medienpädagogik, Forschungsmethoden und Jugendforschung (Postfach 100131, 33501 Bielefeld)

KONTAKT: Sekretariat (Tel. 0521-106-6960, e-mail: petra.buchalla@uni-bielefeld.de)

[77-L] Tully, Claus J.:

Schule und Job: vom Nacheinander zum Nebeneinander, in: DISKURS : Studien zu Kindheit, Jugend, Familie und Gesellschaft, Jg. 14/2005, H. 1, S. 54-63 (Standort: UuStB Köln(38)-M XH 05716; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Schule und Arbeit kennen unterschiedliche Regeln: Bildung steht im Dienste der Persönlichkeitsentfaltung und der Wissensvermittlung, Erwerbsarbeit folgt den Prinzipien ökonomischer Rationalität. Schülerinnen und Schüler sind für ihre Qualifizierung von regulärer Erwerbstätigkeit freigestellt. Unabhängig davon steigt der Anteil derer, die neben der Schule einem Job nachgehen. Vor diesem Hintergrund, kann die eher traditionelle arbeitsweltbezogene Unterweisung im Schulalltag modifiziert, aktualisiert und mit konkreten Erfahrungen angereichert werden. Möglicherweise aber muss die Idee von einer Verzahnung von 'Schule' und 'Arbeitswelt' aufgegeben werden. Die Joberfahrungen sind wohl auch weiterhin höchst vielfältig. Was also soll die Schule tun? Zunächst muss die Schule zur Kenntnis nehmen, dass Schüler mit Jobs reichlich Positives verbinden - und dies trotz der häufig anspruchslosen Tätigkeiten. Herausgestellt wird vor allem der 'Stolz auf die eigene Leistung', die Überzeugung,

das zu lernen, was sie 'später brauchen', im Job etwas 'Sinnvolles' zu übernehmen: 'Aufgaben, die Spaß machen' und 'eigenes Geld verdienen.'" (Autorenreferat)

[78-L] Universität München, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Centrum für angewandte Politikforschung -C.A.P.- Forschungsgruppe Jugend und Europa (Hrsg.):

Das junge Europa: Plädoyer für eine wirksame Jugendpartizipation, (Schriftenreihe der Forschungsgruppe Jugend und Europa, 8), München 2004, 96 S., ISBN: 3-933456-32-0 (Standort: UB Mannheim(180)-2005A0655; Graue Literatur)

INHALT: Der Band versteht sich als 'Strategiepapier' (8) und dokumentiert in fünf Aufsätzen Arbeitsergebnisse der Forschungsgruppe am Centrum für angewandte Politikforschung zu einer wirksamen Jugendbeteiligung in Europa. Die Beiträge verbinden eine politikwissenschaftliche Situationsanalyse mit konkreten Handlungsempfehlungen für die Jugend- und Bildungspolitik bis hin zu methodischen Vorschlägen für eine europabezogene Politikdidaktik. Aus dem Inhaltsverzeichnis: Almut Metz: Forschung, politische Bildung und Politikberatung: Das Profil der Forschungsgruppe Jugend und Europa (9-18); Barbara Tham: EU-Politik und die Partizipation Jugendlicher (19-34); Eva Feldmann: Handlungsbedarf für Politik und Bildungsarbeit (35-57); Stefan Rappenglück / Sascha Meinert: Innovative europabezogene Didaktik (58-77); Eva Feldmann / Barbara Tham: Plädoyer für eine wirksame Jugendpartizipation (78-86). (ZPol, VS)

[79-L] Wahler, Eva-Maria:

"Bravo TV" im ZDF: Starmagazin und Jugendserie, in: *Television*, Jg. 17/2004, Nr. 2, S. 53-55 (URL: http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/television/17_2004_2/wahler.pdf)

INHALT: Vorgestellt wird die seit Februar 2003 vom ZDF ausgestrahlte Jugendsendung "Bravo TV", die als Genremix von Soap Opera und Magazinsendung aufgebaut ist. Durch die fiktionale Rahmenhandlung im Soap-Stil, kombiniert mit aktuellen Beiträgen, bietet die Sendung den jugendlichen Zuschauer besondere Identifikationsmöglichkeiten. Auf Grund von Untersuchungen zur Akzeptanz der Sendung wurde der Genremix aufgehoben und in zwei getrennte Bereiche geteilt; eine junge, aus "Gute Zeiten, schlechte Zeiten" bekannte Schauspielerin (Mia Aegerter) wurde seit 2004 als Moderatorin und Identifikationsfigur eingesetzt. (DY)

[80-L] Watzlawik, Meike:

Jugendliche erleben sexuelle Orientierungen: eine Internetbefragung zur sexuellen Identitätsentwicklung bei amerikanischen und deutschsprachigen Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren, Braunschweig 2003, 188 S. (Graue Literatur; URL: http://opus.tu-bs.de/opus/volltexte/2003/407/pdf/Jugend_sex_orient_diss_internet.pdf)

INHALT: "Jugendliche werden sich ihrer sexuellen Orientierung während der Pubertät bewusst. Einige von ihnen sind durch ihnen bekannte Vorbilder und familiäre sowie schulische Aufklärung gut auf diese Entwicklungsaufgabe vorbereitet, andere sehen sich hingegen damit konfrontiert, dass sie auf einmal 'anders' sind. Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass die gesellschaftlichen Veränderungen, die vermuten lassen, dass alternative Lebensentwürfe

heutzutage weniger diskriminiert werden, noch keinen Effekt auf das anfängliche Selbsterleben homo- und bisexuell orientierter Jugendlicher haben. 809 deutschsprachige Jugendliche, homo-, bi- und heterosexuell orientiert, (Durchschnittsalter 15,3 Jahre) und 474 homo- und bisexuelle Jugendlichen aus den USA (Durchschnittsalter 14,8) nahmen an einer Internetbefragung zur sexuellen Identitätsentwicklung teil. Anhand der hauptsächlich offen formulierten Antworten, die mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet wurden, konnte die Entwicklungsaufgabe, sich seiner sexuellen Orientierung bewusst zu werden, aus Sicht der Jugendlichen beschrieben werden. Während sich heterosexuelle Jugendliche hauptsächlich mit ihrer ersten Liebe oder Wünschen nach Zärtlichkeiten auseinandersetzen müssen, stehen bei homo- und bisexuell orientierten Jugendlichen Zweifel und Unsicherheiten im Vordergrund. Die Ergebnisse zeigen, dass eine frühe Aufklärung über die Variationen der sexuellen Orientierung notwendig ist, um gleichberechtigte Entwicklungsbedingungen zu schaffen." (Autorenreferat)

[81-F] Weichold, Karina, Dr.phil. (Bearbeitung):

TimeWise - Suchtprävention durch die Förderung positiven Freizeitverhaltens

INHALT: TimeWise ist ein Programm zur Förderung allgemeiner Lebenskompetenzen bei Jugendlichen, welches inhaltlich einen besonderen Focus auf der Veränderung des Freizeitverhaltens bei Jugendlichen hat. Das Freizeitverhalten ist allgemein bedeutend für eine positive Entwicklung junger Menschen, im Besonderen aber für die Entwicklung von Substanzkonsummustern. So ist hoher Konsum von Alkohol oder Drogen mit unspezifischen Freizeitaktivitäten, wie dem Besuch von Diskotheken oder "Rumhängen" aus Langeweile verbunden. Dem gegenüber kann strukturierte Freizeit (z.B. Sport) gegen die Entwicklung missbrauchender oder süchtiger Konsummuster schützen. TimeWise wurde in den USA entwickelt und erfolgreich evaluiert (Caldwell & Smith, Pennsylvania State University). Nun soll das Programm in verschiedenen Ländern (u.a. Südafrika, Australien und Deutschland) durchgeführt und evaluiert werden. In die Studie werden die 7. Klassen von sechs Gymnasien einbezogen. In drei Schulen wird TimeWise durch die Lehrer im Unterricht über 6 Stunden vermittelt und die Effekte im Prä-/ Post-Design untersucht. In drei weiteren Schulen wird eine Entwicklungsstudie durchgeführt zur Identifikation der Risikofaktoren im Freizeitbereich, die den größten Einfluss auf Substanzkonsum bei Jugendlichen haben. Auch hier werden über den Zeitraum eines Jahres Fragebögen erhoben, um Verhaltensänderungen festzuhalten. Die Befunde der Studie sollen klären, ob die wichtigsten Risikofaktoren für Substanzmissbrauch im Freizeitbereich Teil des Curriculums bei TimeWise sind, und inwieweit TimeWise im interkulturellen Vergleich gleichermaßen positive Effekte auf Kompetenzen, Freizeit und Konsumverhalten Jugendlicher hat wie in den USA. Ist das Programm TimeWise auch in Deutschland effektiv, kann in der Zukunft eine größere Evaluationsstudie bzw. eine Verbreitung des Programms geplant werden. Die Studie wird finanziert über LUBOM Thüringen (Förderung zum Zwecke der Gleichbehandlung von Frauen in Forschung und Lehre). *ZEITRAUM:* 2003-2005 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Thüringen und Sachsen

METHODE: Untersuchungsdesign: Panel *DATENGEWINNUNG:* Experiment; Psychologischer Test; Beobachtung, teilnehmend; Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: N=270; Schulen -Versuchs-/ Kontrollschule; Auswahlverfahren; Zufall). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben **ARBEITSPAPIERE:** Weichold, K.: Evaluation des Lebenskompetenzenprogramms TimeWise. Abschlussbericht. Jena: Univ., Inst. für Psychologie, Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie 2004, 75 S.

ART: gefördert **BEGINN:** 2003-07 **ENDE:** 2005-07 **AUFTRAGGEBER:** nein **FINANZIERER:** Freistaat Thüringen Kultusministerium

INSTITUTION: Universität Jena, Fak. für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Institut für Psychologie Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie (Am Steiger 3, Haus 1, 07743 Jena)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 03641-945221, e-mail: swe@uni-jena.de)

[82-L] Weike, Kerstin:

Adoleszenzkonflikte in der Schule: eine empirische Studie mit Überlegungen zu Schule als "potential space", (Studien zur Schulpädagogik, Bd. 43), Hamburg: Kovac 2004, 579 S., ISBN: 3-8300-1467-8 (Standort: UB Bielefeld(361)-16LG532W421)

INHALT: Die Untersuchung behandelt eine doppelte Fragestellung: (1) Wie verarbeiten Jugendliche entwicklungsbedingte und von gesellschaftlich-institutionellen Spielräumen beeinflusste Konflikte als Mädchen und Jungen und als Angehörige verschiedener Soziokulturen? (2) Welche Möglichkeiten hat und nutzt die Schule, um diese Konflikte als wichtige Lebensthemen aufzugreifen, Hilfestellungen zu ihrer konstruktiven Bearbeitung zu geben und im Gegenzug Gewalt zu verhindern? Die Untersuchung ist als Mehrebenenstudie auf den Ebenen Schulbiographie, Kassengemeinschaft und Schulmilieus (Schule als potential space) konzipiert. Der erste Teil der Untersuchung setzt sich vorwiegend auf theoretischer Ebene mit den drei Themenbereichen Konflikt und Aggression, Schulentwicklung sowie Adoleszenz auseinander, um dann ein psychoanalytisches Konflikt- und Aggressionsverständnis auf der Grundlage der Arbeiten Winnicotts zu entwickeln und Schule in ihrem Umgang mit Konflikten Jugendlicher als potential space in acht Aufmerksamkeitsrichtungen zu konzipieren. Vor diesem Hintergrund werden Ergebnisse einer quantitativ wie qualitativ verfahrenen empirischen Untersuchung an zwei Gesamtschulen einer mittelgroßen westdeutschen Stadt vorgelegt. Dies geschieht zum Einen mit Hilfe des Gießener Beschwerdeboogens, zum Anderen über adoleszentes Fantasieren und Fallporträts von elf Schülern und Schülerinnen. Zudem werden hieran anschließend zwei spezifische Konflikt dynamiken auf Gruppenebene untersucht (Beleidigungen, Mobbing). Abschließend werden die empirischen Erkenntnisse der Studie mit dem Modell "Schule als potential space" kontrastiert, wobei das Spannungsfeld jugendlicher Bedürfnisse und realitätsbasierender Anforderungen im Mittelpunkt steht. Zudem wird ein Ausblick auf Möglichkeiten und Grenzen des psychoanalytischen Zugangs in der Schule und Perspektiven der Schulentwicklung gegeben. (ICE2)

[83-L] Zedler, Reinhard:

Berufsausbildung - Lage des Ausbildungsmarktes und neue Herausforderungen, in: Wirtschaft und Berufserziehung : W & B ; Zeitschrift für Berufsbildung, Jg. 57/2005, H. 6, S. 8-12 (Standort: UuStB Köln(38)-Haa952; Kopie über den Literaturdienst erhältlich). Der Volltext ist über www.infoconnex.de erhältlich.

INHALT: Die Zahl der Ausbildungsverträge in Deutschland ist 2004 erstmals seit vier Jahren wieder gestiegen. Diese positive Entwicklung verdankt sich vor allem dem zwischen Bundesregierung und Wirtschaftsverbänden im Juni 2004 vereinbarten "Ausbildungspakt". Die Zahl

der Bewerber um einen Ausbildungsplatz steigt im laufenden Jahr zwar weiter an, aber das Wirtschaftswachstum ist gering. Damit stellen sich im zweiten Jahr des Ausbildungspaktes neue, schwierigere Aufgaben, die im vorliegenden Beitrag skizziert werden. Der Autor geht auf den Standortvorteil der dualen Berufsausbildung in der Bundesrepublik, auf die erste positive Zwischenbilanz des Ausbildungspaktes sowie auf Mängel in der Ausbildungsreife der Jugendlichen nach der PISA-Studie von 2003 ein. Er gibt ferner eine tabellarische Übersicht über den Ausbildungsmarkt nach Regionen in West- und Ostdeutschland sowie eine kurze Vorausschau auf den Ausbildungsmarkt 2005. Er weist abschließend auf die Notwendigkeit zur Verbesserung der Ausbildungsnachfrage und des Ausbildungsangebots im zweiten Jahr des Ausbildungspaktes hin. (ICI)

3 Aspekte der Lebenssituation von Teilgruppen

[84-L] Ableitinger, Martin:

Hardcore Punk und die Chancen der Gegenkultur: Analyse eines gescheiterten Versuchs, (Schriften zur politischen Theorie, Bd. 4), Hamburg: Kovac 2004, 238 S., ISBN: 3-8300-1636-0 (Standort: UB Bonn(5)-2005-2244)

INHALT: Der Autor untersucht die Musik-Subkultur und Jugendbewegung "Punk" und den aus dieser Musikrichtung entsprossenen Zweig des "Hardcore Punks" oder "Hardcores". Ausgehend von der Vorstellung der modernen Cultural Studies von Kultur als einem organischen Ganzen, an dem die Kunst genauso beteiligt ist wie Ökonomie und Politik, verfolgt der Text die Frage, was die Erschütterung der Kultur bedeutete und was nach der totalen Infragestellung dieser durch den Punk noch kommen konnte. Auf dieser Basis wird die Geschichte der Negation im 20. Jahrhundert durchleuchtet am Beispiel von Anarchismus, Dadaismus, Situationismus und Punk. Doch bleibt es nicht bei einer bloßen Beschreibung gegenkultureller Phänomene. Vielmehr wird untersucht, ob und wie das Moment der Negation überwunden werden konnte. Hardcore Punk als der Versuch weißer amerikanischer Vorstadtjugendlicher, sich Punk anzueignen und daraus etwas Neues zu machen, stellt damit den eigentlichen Focus der Arbeit dar und führt zur abschließenden Frage, wozu Avantgarde letztlich imstande war. Der Verfasser sucht nach dem Politischen in der (Sub-)Kultur und geht von der Annahme aus, dass der Kampf um die Hegemonie nicht nur in Parlamenten, sondern auch in Hitparaden stattfindet. (ICB2)

[85-L] Badawia, Tarek:

Thesen zur Förderung gesellschaftlicher Partizipation von muslimischen Kindern und Jugendlichen, in: Neue Praxis : Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, Jg. 35/2005, H. 2, S. 158-186 (Standort: UuStB Köln(38)-XG2744; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Anhand von sieben Thesen beschreibt die Autorin ausführlich das Verhältnis zwischen muslimischen Immigrant*innen und der Mehrheitsgesellschaft. Es handelt sich dabei sowohl um Erfahrungswerte als auch um aktuelle Erkenntnisse der Migrationsforschung. Sie thematisiert unter anderem die zusätzliche Diskriminierung aufgrund der Zugehörigkeit."

rigkeit zum Islam, das Verhältnis von Gewalt und Religion im Islam und setzt sich mit der Zukunftsorientierung muslimischer Jugendlicher in einer stark vorbelasteten Debatte über ausländische Jugendliche auseinander." (Autorenreferat)

[86-L] Bannenberg, Britta; Rössner, Dieter; Kempfer, Jaqueline:

Mehr-Ebenen-Konzepte gegen Gewalt an Schulen: empirische Wirkungen erfolgreicher Programme gegen Gewalt, in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, Jg. 15/2004, H. 2, S. 159-170

INHALT: "Gewalt an den Schulen wird nicht erst seit Erfurt (26. April 2002) oder nach aktuellen Einzelereignissen als dramatisches Problem angesehen. Stellte die Anti-Gewalt-Kommission der Bundesregierung 1990 noch fest, dass zur Aggression an Schulen kaum empirische Untersuchungen vorhanden seien, hat sich die Forschungslage seitdem deutlich verbessert. Inzwischen liegen viele internationale Forschungsergebnisse zu Ursachen und Gewaltprävention an Schulen vor. Die skandinavischen Länder haben wichtige Beiträge zur Erforschung der Problematik geleistet. So verwundert es auch nicht, dass das wohl mit Abstand am positivsten beurteilte Interventionsprogramm aus Norwegen kommt, es handelt sich um das Anti-Bullying-Konzept von Dan Olweus. Inzwischen wird es in vielen Ländern angewendet. Zunächst soll geklärt werden, was unter dem Begriff und Problem des Bullying in der Schule zu verstehen ist, wie das Olweus-Interventionsprogramm funktioniert und welche Effekte es hat. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der kriminologischen Analyse und Bewertung des Programms unter besonderer Berücksichtigung von Evaluationsstudien sowie der theoretischen und kriminologischen Einordnung und Beurteilung der Wirksamkeit." (Autorenreferat)

[87-L] Beelmann, Gert; Kieselbach, Thomas:

Innovative Konzepte zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit: Ergebnisse einer Expertenbefragung im Rahmen eines EU-Projektes, in: Jugend, Beruf, Gesellschaft, Jg. 55/2004, H. 1, S. 50-62 (Standort: UuStB Köln(38)-Haa1527; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Seit Mitte der 70er Jahre hat sich das Problem der Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland zu einem Dauerproblem verfestigt. Programme, Maßnahmen und Projekte zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit sind auf unterschiedlichen institutionellen Ebenen angesiedelt. In diesem Beitrag stellen die Autoren die Konzeption der europäischen Gesamtstudie YUSEDER (Youth Unemployment and Social Exclusion: Dimensions, Subjective Experiences und Institutional Responses in Six Countries of the EU) vor, aber auch Teilergebnisse der nationalen Studie, die im Rahmen dieses vergleichenden europäischen Projektes durchgeführt wurde. Eine Forschungsphase war auf institutionelle Antworten zum Problem Jugendarbeitslosigkeit fokussiert. Dazu wurden bundesweit 18 Interviews mit Experten durchgeführt, die in Programmen, Maßnahmen oder Projekten zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit arbeiten. Befragt wurden Experten aus unterschiedlichen institutionellen Kontexten (Arbeitsverwaltung, Wohlfahrtsinstitutionen, Selbsthilfegruppen, Public Health Institutionen, Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen sowie auch private Unternehmen) auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene. (DJI/Sd)

[88-L] Biffl, Gudrun:

Chancen von jugendlichen Gastarbeiterkindern in Österreich, in: WISO : Wirtschafts- und sozialpolitische Zeitschrift des ISW, Jg. 27/2004, Nr. 2/4, S. 37-55

INHALT: "Der abrupte Zustrom von Kindern und Jugendlichen ins Bildungssystem im Gefolge des Zerfalls Jugoslawiens konnte vom Bildungssystem nicht ohne Schwierigkeiten bewältigt werden. Das zeigt sich unter anderem in einem merklichen Anstieg der Zahl der Gastarbeiterkinder in Sonderschulen. Die finanzielle Situation der Gastarbeiterfamilien machte es auch lange Zeit erforderlich, dass ihre Kinder so bald wie möglich einer Erwerbsarbeit nachgingen. Erst in den 1990er Jahren ist eine klare Tendenz zur Verlängerung der Ausbildung über die Pflichtschule hinaus zu erkennen. Gastarbeiterkinder bevorzugen berufsorientierte Ausbildungskanäle, insbesondere die Lehre. Der verstärkte Wettbewerbsdruck in den 1990er Jahren in Branchen und Betrieben, die Lehrlinge ausbilden bzw. bevorzugt Jugendliche mit Lehrabschluss einstellen, ist mit ein Grund, dass immer weniger Betriebe eine Lehrausbildung anbieten bzw. Lehrabsolventen weiterbeschäftigen können. Das trägt dazu bei, dass die Arbeitslosigkeit der Kinder von Gastarbeitern vergleichsweise hoch ist und die Beschäftigungschancen auch in Zukunft nicht rosig sind. Das ist auch deshalb der Fall, weil die zweite Generation häufig in den typischen Gastarbeitertätigkeiten der Eltern eine Arbeit sucht. Der Strukturwandel trägt im Zusammenwirken mit der Beibehaltung der Ausbildungsmuster der Eltern dazu bei, dass sich türkische junge Frauen verstärkt aus dem Erwerbsleben in den Haushalt zurückziehen, da ihre Beschäftigungschancen besonders ungünstig sind. Es bedarf besonderer integrationspolitischer Anstrengungen, um die Lebenschancen der Kinder von Gastarbeitern nachhaltig zu verbessern." (Autorenreferat)

[89-L] Boos-Nünning, Ursula; Karakasoglu, Yasemin:

Viele Welten leben: eine Untersuchung zu Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund, in: Jugend, Beruf, Gesellschaft, Jg. 55/2004, H. 3, S. 142-148 (Standort: UuStB Köln(38)-Haa1527; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Jugendliche mit Migrationshintergrund machen einen erheblichen Teil der jugendlichen Bevölkerung in Deutschland aus. Untersuchungen, die das Kriterium der Zuwanderung von mindestens einem Elternteil zu Grunde legen, kommen zu dem Ergebnis, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund ca. ein Viertel der jugendlichen Population Deutschlands ausmachen. Da die Informationen über diese Mädchen und jungen Frauen bisher sehr unzureichend waren, hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend eine Mehrthemenuntersuchung in Auftrag gegeben, die von November 2001 bis März 2002 als standardisierte Fragebogenerhebung mit 950 Mädchen und unverheirateten jungen Frauen mit Auswandererinnenhintergrund im Alter von 15 bis 21 Jahren durchgeführt worden ist. In diesem Beitrag stellen die Autorinnen Ergebnisse aus den Bereichen Freizeitgestaltung und Freundschaften sowie Inanspruchnahme von Hilfeangeboten vor. (DJI/Sd)

[90-F] Bös, Klaus, Prof.Dr.; Worth, Annette, Dr.; Lanners, Michel (Bearbeitung):

Studie zur Gesundheit, körperlichen Leistungsfähigkeit und körperlich-sportlichen Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Luxemburg

INHALT: Ermittlung der aktuellen körperlichen Leistungsfähigkeit und körperlich-sportlichen Aktivität sowie Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Luxemburg; Vergleich der Messwerte mit Normdaten; Erstellung neuer Normierungstabellen; Beurteilung von Entwicklungsverläufen; Beurteilung differenzieller Entwicklungsunterschiede; Vergleich der Daten mit anderen Gesundheitsstudien; Entwicklung von Konzepten zur Förderung der motorischen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in Schule und Freizeit; Sammeln von Argumenten für eine Aufwertung des gesellschaftlichen und schulischen Stellenwerts der Bewegung und des Sports; Entwicklung von Argumenten für die Diskussion einer Jugendsportpolitik; Identifikation vorhandener Gesundheitsrisiken bei Kindern und Jugendlichen. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Luxemburg

METHODE: Sozialwissenschaftliche Modelle der Gesundheit; Projekt in Kooperation mit Service de Coordination de la Recherche et de l'Innovation Pédagogiques et Technologiques (SCRIPT), Ministère de l'Education nationale, de la Formation professionnelle et des Sports, Luxemburg. Untersuchungsdesign: Panel; Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Standardisierte Befragung, face to face; Standardisierte Befragung, schriftlich; motorische und medizinische Tests (Stichprobe: 1.200). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 2004-01 *ENDE:* 2005-06 *AUFTRAGGEBER:* Luxemburg, Min. de l'Education nat., Formation prof. et Sports *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Karlsruhe, Fak. für Geistes- und Sozialwissenschaften, Institut für Sport und Sportwissenschaft (76128 Karlsruhe)

KONTAKT: Worth, Annette (Dr. Tel. 0721-608-8513 od. -6676, e-mail: worth@sport.uka.de)

[91-F] Bott, Wulf, Prof.Dr. (Leitung):

Integrationshilfen für jugendliche Aussiedler und Aussiedlerinnen

INHALT: Es geht es um die Verbesserung des Übergangs von der Schule in den Beruf. Im Projekt geht es nicht um die herkunftbedingten persönlichen und sozialen Defizite der Zielgruppe, sondern um die Erhaltung und Förderung der russischen Sprachkompetenz, über die diese Gruppe verfügt. Überprüft werden soll, ob ein Kurs zur Reaktivierung und Förderung der russischen Sprachkenntnisse gleichzeitig auch die deutsche Sprachkompetenz verbessert, wenn das Kursangebot auf Übersetzungsübungen fokussiert wird. Weiterhin soll untersucht werden, ob durch den Kurs eine allgemeine Erhöhung des schulischen Leistungsniveaus erreicht wird und ob eine zertifizierte Sprachprüfung den Übergang von der Schule in den Beruf, bzw. die Berufsausbildung erleichtert. Mitwirkende Institutionen: Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit Bayern/ EJSA.

ART: gefördert *BEGINN:* 2004-04 *ENDE:* 2005-07 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Generaldirektion Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit - Europäischer Sozialfonds-

INSTITUTION: Universität Bamberg, FB Soziale Arbeit, Professur für Politologie (Kärntenstr. 7, 96052 Bamberg)

KONTAKT: Leiter (Tel. 0951-863-2023, Fax: 0951-863-1180)

[92-L] Braun, Frank; Kupferschmid, Peter:

Soziale und berufliche Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch passgenaue Förderung, in: Iza Zeitschrift für Migration und soziale Arbeit, Jg. 26/2004, H. 1, S. 19-29

INHALT: Gemessen an den programmatischen Aussagen der Bundesregierung im Jahr 2002 zur Integration von Zuwanderern wird die Realität schulischer und beruflicher Integrationsmaßnahmen für Jugendliche mit Migrationshintergrund betrachtet. Dazu werden verschiedene neuere Forschungsberichte über Ausbildungswege ausländischer Jugendliche, Jugendliche in sozialräumlichen Brennpunkten und Handlungsstrategien der Jugendsozialarbeit herangezogen. Vor diesem Hintergrund wird die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) 1999 entwickelte neue Angebotsform eines 'Freiwilligen Sozialen Trainingsjahrs' (FSTJ) zur sozialen und beruflichen Integration benachteiligter Jugendlicher vorgestellt. An einer Stichprobe von 3.632 Teilnehmern mit und ohne Migrationshintergrund werden deren Merkmale und Problembelastungen analysiert. Dabei zeigt sich, dass das FSTJ vor allem bei den Jugendlichen aus Migrantenfamilien das fehlende familiäre Unterstützungspotenzial ausgleichen kann. Diesen Weg der Benachteiligtenförderung setzte das BMFSFJ im Jahr 2002 mit der Erprobung sog. 'Kompetenzagenturen' fort. Der Erfolg dieses Modellprogramms bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund zeichnet sich bereits deutlich ab. (IAB)

[93-L] Brieden, Thomas; Heidari, Mohammad:

Zahlreiche Migrantenjugendliche in der Handwerksausbildung: ZWH stärkt interkulturelle Kompetenz und Konfliktmanagement der Ausbilder, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis : Zeitschrift des Bundesinstitut für Berufsbildung, Jg. 34/2005, H. 3, S. 41-44 (Standort: UuStB Köln(38)-XG1673; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Die Rekrutierung eines hohen Anteils von Auszubildenden aus dem Reservoir der 'sozial Benachteiligten' im Handwerk führt häufig zu Konflikten in der beruflichen Bildung. Der adäquate Umgang mit diesen Auszubildenden erfordert ein gut qualifiziertes Ausbildungspersonal in Fragen der persönlichen Konfliktmanagementfähigkeiten und der interkulturellen Kommunikationskompetenzen. Darüber hinaus ist eine Stärkung der institutionalisierten Formen von Konfliktregelungsmechanismen in und zwischen den mit der Ausbildung befassten Lernorten erforderlich. Das Projekt 'Interkulturelle Kommunikation und Konfliktmanagement für Ausbilder aus Betrieb, Bildungsstätte und Berufsschule' der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH) soll Konflikte entschärfen helfen." (Autorenreferat)

[94-L] Bundesinstitut für Berufsbildung -BIBB- (Hrsg.):

Integration durch Qualifikation: Chancengleichheit für Migrantinnen und Migranten in der beruflichen Bildung, (Ergebnisse, Veröffentlichungen und Materialien aus dem BIBB), Bonn 2003, 141 S. (Graue Literatur; URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/pr_pr-material_2003_migranten.pdf)

INHALT: In diesem Ergebnisband stellt das BIBB seine Aktivitäten und aktuelle Arbeitsergebnisse zur Chancengleichheit für Migrantinnen und Migranten durch berufliche Qualifizierung vor. Inhaltsverzeichnis: Granato, Mona: Integration durch Qualifikation (5-8); Interview mit Bundespräsident Johannes Rau: Integration und Qualifikation gehören zusammen (9-12); Preisverleihung des Hermann-Schmidt-Preis 2002: Förderung der beruflichen Bildung von Migrantinnen und Migranten (13-14); Monika Bethscheider, Mona Granato, Folkmar Kath, Anke Sattelmeyer: Qualifikationspotenziale von Migrantinnen und Migranten erkennen und nutzen! (15-20); Rudolf Werner: Ausländische Jugendliche im Ausbildungssystem - Zahlen,

Statistiken (Beitrag im Berufsbildungsbericht 2003) (21-28); Mona Granato: Jugendliche mit Migrationshintergrund - auch in der beruflichen Bildung geringere Chancen? (29-48); Klaus Troltsch: Bildungsbeteiligung und -chancen von ausländischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund (49-62); Monika Bethscheider, Anke Settlemeyer: Migrantinnen und Migranten in der beruflichen Weiterbildung - das Beispiel Ausbilderqualifizierung (63-66); Christel Alt, Mona Granato: Chancengleichheit von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der beruflichen Ausbildung verwirklichen (67-80); Monika Bethscheider: Förderung des Ausbildungspotenzials durch die Qualifizierung von Ausbilderinnen und Ausbildern ausländischer Herkunft (81-88); Gisela Baumgratz-Gangl: Interkulturelle Dimensionen der Kompetenzentwicklungen (89-100); Mona Granato, Franz Schapfel-Kaiser: Den Stein ins Rollen bringen ... "Initiativstelle Berufliche Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten" im BIBB (101-106); Franz Schapfel-Kaiser: Kompetenzen fördern - berufliche Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten (107-112). Projekte des BIBB - Gisela Baumgratz-Gangl: "Initiativstelle Berufliche Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten" im BIBB (IBQM) (113-114); Britta Reitz: Good Practice Center (GPC) - Förderung von Benachteiligten in der beruflichen Bildung (115-118); Anke Settlemeyer: Interkulturelle Kompetenzen junger Fachkräfte mit Migrationshintergrund - Bestimmung und beruflicher Nutzen (119-120); Monika Bethscheider: Anforderungen an Trainerinnen/ Trainer in der beruflichen Weiterbildung von Lerngruppen mit Teilnehmenden deutscher und ausländischer Herkunft (121-122); Peter Wordelmann: Nutzung von Ansätzen zur internationalen Qualifizierung für die berufliche Bildung (123-133).

[95-L] Butterwegge, Christoph; Zeng, Matthias; Klundt, Michael:

Kinderarmut in Ost- und Westdeutschland, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2004, 334 S., ISBN: 3-531-14463-4

INHALT: "Seit geraumer Zeit erregt das Problem einer wachsenden und sich gleichzeitig verjüngenden Armut in hoch entwickelten Wohlfahrtsstaaten öffentliche Aufmerksamkeit und fachliches Interesse, was sich in einer Zunahme der Forschungsprojekte und einer Flut wissenschaftlicher Publikationen zu diesem Thema niederschlägt. Dabei sind die spezifischen Rahmenbedingungen des vereinigten, vormals aus zwei Separatstaaten mit unterschiedlichen Gesellschafts-, Wirtschafts- und Wohlfahrtssystemen sowie konträren (sozial)politischen Kulturen bestehenden Deutschland zwar nicht gänzlich unberücksichtigt geblieben, aber gegenüber anderen Faktoren vernachlässigt worden. Um die Lebenssituation von Kindern und ihren Familien im vereinten Deutschland verstehen zu können, muss man die sozioökonomische Ausgangslage, historische Einflüsse und die politische Entwicklung der alten wie der neuen Bundesländer beleuchten. Ein solcher Vergleich gibt Aufschluss darüber, welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Lebenslagen in Ost- und Westdeutschland existieren, wie sich Sonderfaktoren auswirken und womit den Schwierigkeiten im Vereinigungsprozess zu begegnen ist. Die komparative Methodik ist geeignet, die jeweiligen Start- und Rahmenbedingungen der Familien- bzw. Sozialpolitik zu analysieren, und sie erlaubt Rückschlüsse darauf, wie die Letzteren gestaltet sein müssten, um den Betroffenen (mehr) Möglichkeiten zur Gestaltung eines Lebens ohne Armut einzuräumen. Der vorliegende Band enthält die wichtigsten Ergebnisse eines von mir geleiteten Forschungsprojekts zum Thema 'Infantilisierung der Armut? - Gesellschaftspolitische Ursachen und psychosoziale Folgen in Ost- und Westdeutschland', das Teil des Projektverbundes 'Duale Armutforschung und Kindheit' war und vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Wissenschaft und Forschung im Rahmen seines

Programms 'Offensive zukunftsorientierte Spitzenforschung' 3 Jahre lang gefördert wurde." (Textauszug)

[96-L] Callies, Oliver:

Nachbarschaft als Arbeitsfalle?: junge Arbeitslose und ihr Wohnviertel, Hamburg: VSA-Verl. 2003, 184 S., ISBN: 3-89965-036-0

INHALT: Am Übergang zum 21. Jahrhundert haben sich in unseren Großstädten die sozialen Gegensätze spürbar verschärft. Die vorliegende Untersuchung geht der Frage nach, ob und in welcher Weise die Lebensverhältnisse in solchen Stadtvierteln dazu beitragen, die sozialen Problemlagen der Bewohner noch zu verschärfen. Ausgangspunkt der Arbeit bildet eine qualitative Befragung von jungen Arbeitslosen, die der Autor in der Hamburger Großsiedlung Mümmelmannsberg und in dem ehemaligen Arbeiterstadtteil St. Pauli durchgeführt hat. Die Untersuchung beschäftigt sich mit den Nachbarschaftsbeziehungen in minderprivilegierten Vierteln, der Kriminalitätsbelastung, der These einer Subkulturbildung, dem Stigma der Quartiere sowie der Situation auf den Sozialämtern und Schulen. Dabei fließen in die Analyse nicht nur weitere Forschungsergebnisse aus Deutschland, sondern auch aus Frankreich und den USA ein. Der Autor distanziert sich von der These einer Amerikanisierung deutscher Städte. (IAB2)

[97-L] Dann, Sabine:

Zehn Empfehlungen zur Verbesserung der Ausbildungschancen von benachteiligten Jugendlichen in Baden-Württemberg, (IAW-Kurzbericht, 01/2004), Tübingen 2004, 6 S.; 136 KB (Graue Literatur; URL: http://www.iaw.edu/pdf/iaw_kurzbericht_01_2004.pdf)

INHALT: Ein wachsender Anteil der Schulabgänger, darunter vor allem leistungsschwächere und sozial benachteiligte Jugendliche, hat besondere Schwierigkeiten beim Übergang in Ausbildung und Beruf. Im Rahmen einer im Auftrag des baden-württembergischen Wirtschaftsministeriums vom Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) in Tübingen erstellten Dokumentation über "Maßnahmen und Modelle zur Verbesserung der Ausbildungschancen von benachteiligten Jugendlichen" werden entsprechende Politikempfehlungen erarbeitet. Dazu zählen u.a. der Ausbau des Fallmanagements beim Übergang von der Schule in den Beruf, ausbildungsbegleitende Unterstützung für leistungsschwächere Jugendliche, besondere Unterstützung für ausländische und ausgesiedelte Jugendliche, Stufenausbildung und Zertifizierung von Teilqualifikationen, betriebsnahe Gestaltung der außerbetrieblichen Qualifizierung, Weiterentwicklung der Teilzeitausbildung. Hierfür müssen grundsätzlich die Zusammenarbeit der Akteure und die Zielgenauigkeit beim Einsatz öffentlicher Mittel verstärkt, die Prävention ausgebaut und das bürgerschaftliche Engagement aktiviert werden. (IAB)

[98-F] Dionisius, Regina (Bearbeitung); Buschfeld, Detlef, Prof.Dr. (Leitung):

Evaluation des Projekts TANJA. TANJA - Teilqualifikationen als Angebot für jugendliche Arbeitslose zum Einstieg in Ausbildung und Beschäftigung

INHALT: Ziel ist die externe Evaluierung des TANJA-Projekts (Teilqualifikationen als Angebot für jugendliche Arbeitslose zum Einstieg in Ausbildung und Beschäftigung) unter besonderer

Berücksichtigung der Aspekte Wirksamkeit, Akzeptanz und Verlauf. Das TANJA-Projekt soll konkrete Qualifizierungsangebote für nicht ausbildungsreife Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 18 und 25 Jahren ohne abgeschlossene Berufsausbildung entwickeln, die aus verschiedenen Gründen als "lern-" ? bzw. "leistungsschwach" einzustufen sind und daher besonderer Förderung bedürfen. *ZEITRAUM*: 2004-2005 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Nordrhein-Westfalen

METHODE: Methodenmix: Gegenstand der Evaluation sind: 1. Materialien (Curricula und Unterrichtsmaterial); 2. Personengruppen (Teilnehmer, Lehrer, Betriebe, Projektpartner) *DATENGEWINNUNG*: Aktenanalyse, offen (Curricula, Unterrichtsmaterialien). Qualitatives Interview (Stichprobe: n=15). Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: n=133; Teilnehmer, Betriebe, Träger; Auswahlverfahren: total). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: Auftragsforschung *BEGINN*: 2004-07 *ENDE*: 2005-12 *AUFTRAGGEBER*: Land Nordrhein-Westfalen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit *FINANZIERER*: Institution; Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Köln, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Institut für Berufs-, Wirtschafts- und Sozialpädagogik Professur für Wirtschafts- und Berufspädagogik (Herbert-Lewin-Str. 2, 50931 Köln)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 0221-470-4307, e-mail: dionisius@wiso.uni-koeln.de)

[99-F] Dunkake, Imke, M.A.; Weißbrodt, Thomas, Dipl.-Soz. (Bearbeitung); Wagner, Michael, Prof.Dr. (Leitung):

Verbreitung und Determinanten der Schulverweigerung in Köln

INHALT: 1. Bedeutung des Schulschwänzens: Die Öffentlichkeit und die Wissenschaft beschäftigen sich zunehmend mit dem Phänomen des Schulschwänzens. So enthält der Erste Periodische Sicherheitsbericht der Bundesregierung ausführliche Angaben zur Verbreitung des Schulschwänzens. Hier wird auch deutlich, dass Bußgeldbescheide wegen Schulpflichtverletzungen in den 90er Jahren zum Teil drastisch angestiegen sind (BMI 2001: 575, Fn. 1819). Diese und andere Gründe rechtfertigen es, das Schulschwänzens intensiver zu untersuchen: a) Das etwa durch Bußgeldbescheide von Behörden registrierte Schulschwänzens stellt nur einen geringen Ausschnitt des tatsächlichen Schulschwänzens dar. Um das tatsächliche Ausmaß des Schulschwänzens zu bestimmen, sind sozialwissenschaftliche Untersuchungen unumgänglich, die mit großen und repräsentativen Stichproben operieren. b) Massive Schulschwänzer erreichen häufig keinen oder nur einen niedrigen Schulabschluss und sind daher lebenslang sozial und ökonomisch benachteiligt. c) Schulschwänzens kann am Beginn einer kriminellen Karriere stehen. In diesem Sinn ist Schulschwänzens ein "Marker" oder "Risikofaktor" für gegenwärtige oder zukünftige schwerere Delinquenz (BMI 2001: 580). d) Schulschwänzens kann Ausdruck starker psychischer Belastungen oder Erkrankungen sein, die einer Therapie bedürfen. e) Häufiges Schulschwänzens signalisiert strukturelle Defizite der Schule und damit einen Bedarf an schulischen Maßnahmen, um die Zahl der Schulpflichtverletzungen zu reduzieren. f) Schulschwänzens kann Folge schwieriger familialer Verhältnisse und sozialer Benachteiligung sein. Auch hier besteht häufig ein Interventions- und Unterstützungsbedarf. 2. Ziele des Projekts: Schulschwänzens meint das unerlaubte Fernbleiben vom Unterricht. Viele Schüler haben schon einmal den Unterricht geschwänzt und in manchen Fällen wird es sich dabei um "Kavaliersdelikte" handeln. Schwerer wiegt das Schulschwänzens, wenn es häufiger vorkommt. Wir bezeichnen das massive Schulschwänzens als Schulverweigerung, ohne dass da-

mit unterstellt wird, dass der Schüler oder die Schülerin dieses Verhalten immer aktiv betreibt. Es kommt auch vor, dass Eltern ihre Kinder am Schulbesuch hindern oder bei den Kindern psychische Belastungen vorliegen, wie etwa eine Schulphobie oder eine Trennungsangst. Das Projekt befasst sich in erster Linie mit der Schulverweigerung und verfolgt drei Ziele. In einem ersten Schritt soll die Verbreitung der Schulverweigerung in Köln und im Regionalvergleich bestimmt werden. Dabei stützen wir uns auf einige der umfassendsten sozialwissenschaftlichen Erhebungen in Deutschland, in denen Schüler zum Schulschwänzen befragt werden. Selbstberichte zum unerlaubten Fernbleiben vom Unterricht von Schülern liefern nach derzeitigem Wissensstand präzisere Schätzungen zur Verbreitung des Schulschwänzens als Angaben von Eltern, Lehrern oder Behörden. Auf der Grundlage von Theorien abweichenden Verhaltens wird in einem zweiten Schritt ein Modell zur Erklärung der Schulverweigerung formuliert und empirisch überprüft. Dabei sollen nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Verfahren eingesetzt werden. Erste Analysen zeigen, dass für die Erklärung der Schulverweigerung der familialen und der schulischen Situation sowie der Zugehörigkeit zu Jugendgruppen eine besondere Erklärungskraft zukommt. Schließlich sollen die Erkenntnisse aus den Untersuchungen dazu beitragen, Empfehlungen und Maßnahmen zur Verminderung des Schulschwänzens begründen zu können. Dazu werden Kontakte und Kooperationen mit Vertretern der Schulen, der Schulverwaltung und von Schulverweigererprojekten aufgebaut und intensiviert. *GEOGRAPHISCHER RAUM: Köln*

VERÖFFENTLICHUNGEN: Dunkake, Imke; Wagner, Michael; Weiss, Bernd; Frings, Rebecca; Weißbrodt, Thomas: Schulverweigerung: Soziologische Analysen zum abweichenden Verhalten von Jugendlichen. in: Barth, Gernot; Henseler, Joachim (Hrsg.): Jugendliche in Krisen. Über den pädagogischen Umgang mit dem Phänomen Schulverweigerung. Baltmannsweiler 2004 (im Erscheinen).+++Wagner, Michael: Die Verbreitung des Schulschwänzens in Köln und im Regionalvergleich. in: Schulverwaltung, Ausgabe NRW. 2002. *ARBEITSPAPIERE:* Frings, Rebecca: Schulabsentismus und Delinquenz. Eine theoretische und empirische Analyse. Magisterarbeit. Köln: Univ. Köln 2004.+++Hergt, Johanna Iris: Wie gehen Familie, Schule und Behörden mit dem Problem der Schulverweigerung um - eine systemische Analyse am Beispiel der Stadt Köln. Diplom. Köln: Univ. Köln 2004.+++Heyden, Nina: Die Bedeutung schulischer Bedingungen für die Erklärung von Schulverweigerung. Magisterarbeit. Köln: Univ. Köln 2004.+++Lührs, Julia: Die Verbreitung von Schulverweigerung und ihre sozialen Bedingungen. Magisterarbeit. Köln: Univ. Köln 2001.+++Wagner, Michael: Schulverweigerung am Beispiel von Köln. Kurzfassung eines Vortrags zur Fachtagung "Förderung von benachteiligten, lernschwächeren und schulumüden Kindern und Jugendlichen", Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest. 2001 (Download: <http://www.uni-koeln.de/wiso-fak/fisoz/Forschung/schulver/material/vortrag.pdf>).+++Weiß, Bernd; Dunkake, Imke; Heyden, Nina; Wagner, Michael: Verbreitung und Determinanten der Schulverweigerung in Köln. Erster Zwischenbericht für die GEW Stiftung Köln. Köln: Univ. Köln 2002 (Download: <http://www.uni-koeln.de/wiso-fak/fisoz/Forschung/schulver/material/zwischenbericht1.pdf>).+++Wagner, Michael; Dunkake, Imke; Weiß, Bernd: Verbreitung und Determinanten der Schulverweigerung in Köln. Zweiter Zwischenbericht für die GEW Stiftung Köln. Köln: Univ. Köln 2003 (Download: <http://www.uni-koeln.de/wiso-fak/fisoz/Forschung/schulver/material/zwischenbericht2.pdf>).+++Wagner, Michael; Dunkake, Imke; Weiß, Bernd: Verbreitung und Determinanten der Schulverweigerung in Köln. Dritter Zwischenbericht für die GEW Stiftung Köln. Köln: Univ. Köln 2003 (Download: <http://www.uni-koeln.de/wiso-fak/fisoz/Forschung/schulver/material/zwischenbericht3.pdf>).+++Wagner, Michael; Dunkake, Imke; Weiß, Bernd: Verbreitung und Determinanten der Schulverweigerung in Köln. Vierter Zwischenbericht für die GEW Stiftung Köln. Köln: Univ. Köln 2004 (Down-

load: <http://www.uni-koeln.de/wiso-fak/fisoz/Forschung/schulver/material/zwischenbericht4.pdf>).+++Wagner, Michael; Dunkake, Imke; Weiß, Bernd; Weißbrodt, Thomas: Verbreitung und Determinanten der Schulverweigerung in Köln. Fünfter Zwischenbericht für die GEW Stiftung Köln. Köln: Univ. Köln (Download: <http://www.uni-koeln.de/wiso-fak/fisoz/Forschung/schulver/material/zwischenbericht5.pdf>).+++Wagner, Michael; Dunkake, Imke; Weiß, Bernd: Truancy in Germany: a theoretical and empirical analysis. Paper prepared for the "EuroConference on the Causes and Consequences of Low Education in Contemporary Europe", Granada, Spain, September 18th - 23rd 2004 (Download: <http://www.uni-koeln.de/wiso-fak/fisoz/Forschung/schulver/material/truancy.pdf>).

ART: gefördert *BEGINN:* 2002-02 *ENDE:* 2006-01 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* GEW Stiftung Köln

INSTITUTION: Universität Köln, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Forschungsinstitut für Soziologie (Greinstr. 2, 50939 Köln)

KONTAKT: Sekretariat (Tel. 0221-470-5642, Fax: 0221-470-5180, e-mail: wagner-sekr@wiso.uni-koeln.de)

[100-L] Duymel, Christoph:

Drogengebrauch in jugendkulturellen Szenen: zwischen genußvollem Konsum, Abhängigkeit und Sucht, (Sucht, Bd. 4), Münster: Lit Verl. 2004, 191 S., ISBN: 3-8258-7362-5 (Standort: LB Speyer(107)-191520)

INHALT: Der Verfasser setzt sich zunächst auf terminologischer Ebene mit den Begriffen Droge, Sucht und Abhängigkeit auseinander, um dann verschiedene Theorien (psychoanalytische Theorien, Lerntheorien, neurobiologische Theorien) zur Entstehung von Abhängigkeit vorzustellen und nach den Funktionen des Drogenkonsums zu fragen. Es schließt sich eine detaillierte Beschreibung der verschiedenen illegalen Drogen und ihrer Wirkungen an (Amphetamine, Cannabis, LSD, Kokain, Heroin, Ecstasy). Im Folgenden werden gesellschaftspolitische Aspekte von Drogengebrauch und -missbrauch diskutiert und jugendkulturelle Aspekte in die Untersuchung einbezogen, um so zu einer Entmystifizierung und Differenzierung des Drogenkonsums zu kommen. Vor diesem Hintergrund werden abschließend innovative Ansätze der Drogenprävention behandelt, bei denen vor allem gesundheitsförderlichen Methoden ein zentraler Stellenwert zukommt, die den Lebensstil und Lebensentwurf Jugendlicher berücksichtigen. (ICE)

[101-L] Ebbinghaus, Margit; Walter, Gabriele; Schmidt, Ulrich:

Kompetenzen erkennen - planvoll orientieren: Berufscasting, ein berufsorientiertes Assessmentverfahren für Jugendliche, Bielefeld: Bertelsmann 2003, 64 S., ISBN: 3-7639-0993-1

INHALT: "Der Übergang von der Schule in die Berufsausbildung ('erste Schwelle') ist für viele Jugendliche eine Phase der Desorientierung. Mit dem Berufscasting, einem projektorientierten Assessmentverfahren, wurde ein Verfahren entwickelt, welches diese Jugendlichen bei der Entwicklung realistischer und realisierbarer Berufsperspektiven effektiv unterstützen will. Es kombiniert systematische Potenzialanalysen mit umfassenden Einblicken in verschiedene Berufsfelder und deren Anforderungen. In dem vorliegenden Band wird auf der Basis einer Evaluationsstudie dargestellt - wie ein solches Verfahren in der Praxis funktioniert, - wie es

von der Zielgruppe angenommen wird und - welche Hilfestellungen es für die Berufsorientierung bietet." (Autorenreferat)

[102-L] Eimeren, Birgit van; Krist, Renate:

Mediennutzung und Fernsehpräferenzen der 12- bis 17-Jährigen, in: *Television*, Jg. 17/2004, Nr. 2, S. 12-20 (URL: http://www.br-online.de/jugend/izi/deutsch/publikation/television/17_2004_2/eimeren.pdf)

INHALT: Dargestellt werden Ergebnisse verschiedener Studien zur Mediennutzung und zum Medienumgang von Jugendlichen aus den Jahren 2003 und 2004. Die Daten zu den 12- bis 17-Jährigen wurden Umfragen verschiedener Altersgruppen entnommen; sie geben Aufschluss u.a. über Internetnutzung, Sehdauer, Fernsichtnutzung im Tagesablauf, Sender- und Sendungsvorlieben, geschlechtsspezifische Faktoren der Fernsehrezeption und Anteil der Jugendlichen an ausgewählten Sendungen wie Nachrichten, Magazinsendungen, Serien, Reality Shows oder Daily Soaps. (DY)

[103-F] Elsner, Martina, Dipl.-Soz. (Bearbeitung); Plake, Klaus, Prof.Dr. (Betreuung):

"Körper von Gewicht". Postmoderne Theorien von Körperkonstruktionen am Beispiel von adipösen Kindern und Jugendlichen (Arbeitstitel)

INHALT: keine Angaben

ART: Dissertation *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Universität der Bundeswehr Hamburg, FB Pädagogik, Professur für Erziehungssoziologie, insb. Sozialisationstheorie (Holstenhofweg 85, 22043 Hamburg)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 040-6541-3532, e-mail: Martina.Elsner@hsu-hh.de)

[104-F] Esch, Karin (Bearbeitung); Stöbe-Blossey, Sybille, Dr. (Leitung):

Neue Kompensatorik: Kosten und Nutzen der Förderung von Kindern und Jugendlichen (n-komp)

INHALT: Die "neue Kompensatorik" setzt auf eine frühe Förderung von Kindern und Jugendlichen, um strukturelle Bildungsbenachteiligungen auszugleichen und so die Voraussetzungen für eine erfolgreiche berufliche Integration benachteiligter Gruppen zu schaffen. Dieser Grundgedanke findet weit reichende Zustimmung. Geht es jedoch um die Entwicklung und Umsetzung einer entsprechenden Politik, erweist sich die Finanzierung schnell als Hindernis - obwohl die Vermutung nahe liegend ist, dass Finanzmittel, die in die frühe Förderung investiert werden, Erträge bringen, die die Kosten überschreiten - in Form von Einkommenssteuern und Sozialversicherungsbeiträgen, die beruflich integrierte Personen leisten, und in Form der Einsparung von Sozialleistungen (insbesondere Sozialhilfekosten - bzw. künftig Arbeitslosengeld II - als Folge einer gescheiterten Erwerbsbiographie). Für diese Vermutung fehlen aber Belege. Ziel des hier skizzierten Projektes ist es daher, Indikatoren für den Nutzen und die Kosten von Förderung zusammenzustellen. Intendiert ist damit keine umfassende Kosten-Nutzen-Analyse. Dazu fehlen zum einen die empirischen Daten (bspw. in Form von Längsschnittstudien) sowie Erkenntnisse über die "Erfolgsquoten" von unterschiedlichen Fördermaßnahmen, zum anderen sind methodisch fundierte ökonomische Modellrechnungen im

Rahmen der verfügbaren Ressourcen nicht zu leisten. Das Ergebnis dieses Projektes kann daher keine eindeutige Rechnung nach dem Prinzip "1 Euro Förderung bringt x Euro Einkommenssteuer" sein. Auf der Basis der zusammengestellten Indikatoren wird es aber möglich sein, unterschiedliche Szenarien zum Verhältnis von Kosten und Nutzen zu entwickeln und somit die Erträge der Förderung für die öffentlichen Haushalte besser einzuschätzen.

METHODE: Das Projekt gliedert sich in vier Arbeitspakete: 1. Effekte gelungener beruflicher Integration für die öffentlichen Haushalte; 2. Übersicht über die Kosten von ausgewählten Fördermaßnahmen; 3. Sekundäranalyse von Untersuchungen zum Erfolg von Förderprogrammen; 4. Darstellung von Szenarien.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Stöbe-Blossey, S.; Esch, K.: "Neue Kompensatorik" - Perspektiven für bildungsbenachteiligte Regionen: Bildungsbenachteiligung und regionaler Handlungsbedarf. in: *KinderTageseinrichtungen aktuell*, Ausg. NRW, 14, 2005, H. 1, S. 16-18.

ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 2004-10 *ENDE:* 2004-12 *AUFTRAGGEBER:* Projekt Ruhr GmbH *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Institut Arbeit und Technik im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen (Munscheidstr. 14, 45886 Gelsenkirchen)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 0209-1707-283, e-mail: esch@iatge.de)

[105-L] Faßmann, Hendrik; Steger, Renate (Bearbeitung):

Ausbildung behinderter Jugendlicher in Betrieb und Berufsschule: Chancen, Erfahrungen, Grenzen ; Schlussfolgerungen aus dem Modellprojekt der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation "REGIONALE NETZWERKE ZUR BERUFLICHEN REHABILITATION (LERN-)BEHINDERTER JUGENDLICHER (REGINE)", Frankfurt am Main 2004, 72 S., ISBN: 3-9807410-4-4 (Standort: IAB-96-510-53 BP 657; Graue Literatur)

INHALT: Ziel der Fachtagung war es, über das Konzept der Teilhabeleistung "Betriebliche Ausbildung und reha-spezifische Förderung durch einen Bildungsträger" sowie die Anlage des BAR-Modellprojekts REGINE und seine Ergebnisse zu informieren. (IAB) Inhaltsverzeichnis: Hendrik Fassmann, Renate Steger: 'REGIONALE NETZWERKE ZUR BERUFLICHEN REHABILITATION (LERN-)BEHINDERTER JUGENDLICHER (REGINE)' - Überblick über Anliegen, Anlage und Ergebnisse eines Modellprojekts der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (13-33); Ergebnisse der Plenumdiskussion (35-38); Arbeitsgruppe 1: Auswahl der Teilnehmer(innen) (Moderation: Rolf-Jürgen Maier-Lenz): Margit Arnoneit, Hartmut Querengässer: Impulsreferat (39-44); Jochen Steinhagen: Diskussionsergebnisse (44-46); Arbeitsgruppe 2: Ausbildungsplatzakquisition und Unterstützung von Ausbildungsbetrieben (Moderation: Eva Ullrich): Gerd Specht: Impulsreferat (47-51); Hendrik Fassmann: Diskussionsergebnisse (51-53); Arbeitsgruppe 3: Verbesserung der Unterstützung wohnortnaher Ausbildungskonzepte durch Berufsschulen (Moderation: Erich Lenk): Brigitte Kumbier-Jordan: Impulsreferat (55-59); Birgit Lechner: Diskussionsergebnisse (59-61); Abschließende Plenumsdiskussion (63-64).

[106-L] Flaake, Karin:

Adoleszentes Begehren - sexuelle Wünsche, Fantasien und Beziehungen junger Frauen, in: *Zeitschrift für Frauenforschung und Geschlechterstudien*, Jg. 22/2004, H. 4, S. 58-76 (Standort: UustB Köln(38)-FHM XG6137; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: In den letzten Jahren haben sich die Spielräume für junge Frauen, ein eigenes Begehren zu entwickeln, den eigenen Wünschen und Fantasien folgen und ihnen in Beziehungen zu anderen nachgehen zu können, deutlich erweitert. Es bestehen akzeptierte Möglichkeiten der Empfängnisverhütung, und homosexuelle Beziehungen haben öffentliche Wahrnehmung und weitgehend Akzeptanz gefunden. Trotzdem haben sich für die jungen Frauen Tabuisierungen und Kanalisierungen sexueller Wünsche in Richtung eines heterosexuell bezogenen Begehrtwerdens entwickelt, die die Entwicklung eigenen Wünschens und Wollens zunächst blockieren können. Solche Blockaden lassen sich erst in späteren lebensgeschichtlichen Phasen, wenn das Selbstbewusstsein stabiler geworden ist, leichter auflösen, als das in der unsicheren lebensgeschichtlichen Phase der Adoleszenz möglich wäre. (ICH2)

[107-L] Friese, Marianne; Helmken, Christine; Pregitzer, Sabine; Schweizer, Bettina (Hrsg.):

Berufliche Lebensplanung für junge Mütter (BeLeM): Dokumentation der Fachtagung am 17. und 18. November 2000 in Bremen, Bremen 2001, 144 S., ISBN: 3-88722-507-4 (Standort: IAB-96-230-52 BO 143; Graue Literatur)

INHALT: Gerade jugendliche Mütter verbinden mit Mutterschaft ein idealtypisches Bild von heiler Familie und perfekter Mutter, obwohl die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen bei ihnen noch weniger vorhanden sind als bei erwachsenen beruflich qualifizierten Frauen. Entsprechend hoch ist die Motivation zu Schulabschluss und beruflicher Ausbildung als Voraussetzung einer finanziell unabhängigen Lebensführung. Das Bremer Modellprojekt hat im November 2000 hierzu eine Fachtagung durchgeführt. Die Beiträge stellen weitere Bildungsinitiativen und -modelle für jugendliche Mütter vor und behandeln die zentralen Fragestellungen aus berufs- und sozialpädagogischer, psychoanalytischer, psychologischer sowie gesundheitsvorsorgender Perspektive auf. Dabei greifen Bildungspraxis, Bildungspolitik und Wissenschaft ineinander. (IAB). Inhaltsverzeichnis: 1. Bildungs- und Qualifikationsperspektiven junger Mütter - Marianne Friese, Bettina Schweizer: Bildung und Ausbildung junger Mütter: eine Herausforderung für die Reform der beruflichen Bildung (12-28); Christine Helmken, Sabine Pregitzer, Andrea Möhlmann: Das Projekt BeLeM stellt sich vor (29-44); Angela Paul-Kohlhoff, Uta Zybell: Teilzeitausbildung - eine Chance der Integration junger Mütter in die Berufsausbildung? (45-60). 2. Jugendliche Mutterschaft: eine Herausforderung für Schülerinnen und Lehrer/ Lehrerinnen - Annedore Lalk: Die Bildungseinrichtung 'Mütter Lernen (MüLe)' (62-67); Irmela Huber: Junge Mütter und junge Frauen in der Berufsvorbereitung (68-75). 3. Chancen und Hindernisse für die berufliche Bildung junger Mütter - Regine Geraedts: Das Projekt 'quasi' der Fraueninitiative 'quirl e.V.' (77-82); Kornelia Schäfer, Barbara Walzok: Zeit für Kind und Ausbildung - das Modellprojekt 'Erstausbildung in Teilzeit für junge Mütter' (83-91). 4. Den neuen Lebensabschnitt bewältigen - Anneke Garst, Iris Schöning: Casa Luna - ein Hilfsangebot für minderjährige Mütter (93-96); Anne Fraas: Alltags- und Gesundheitsverhalten junger Mütter (97-98). 5. Die Mutter-Kind-Beziehung in der Adoleszenz - Arnold Richard: Mutterschaft in der Adoleszenz (100-113); Inge Beyersmann: Beziehungs- und Bildungsunsicherheit bei jungen Müttern (114-126). 6. Zentrale Ergebnisse der Podiumsdiskussion 'Berufstätige Teenie-Mütter - ein (un)möglicher Lebensentwurf?' (128-132); Anhang: Mitteilung des Senats an die Bremische Bürgerschaft vom 14. November 2000 in Beantwortung einer Großen Anfrage (133-142).

[108-F] Gänger, Sven (Bearbeitung); Nitzschke, Volker, Prof.Dr.em. (Betreuung):

Schule und Rechtsextremismus. Eine qualitative Untersuchung zum Einfluss des Klassenklimas und familialer Erziehungsstile auf die politische Sozialisation von Schülerinnen und Schülern

INHALT: In der Debatte über "Jugend und Rechtsextremismus" wird die Schule zwar als wichtige Instanz zur Prävention und Intervention genannt, gleichzeitig liegen aber kaum Forschungsarbeiten dazu vor. Die wenigen vorliegenden Studien lenken den Blick auf den Einfluss von schulklimatischen Faktoren. Die Dissertation geht der Frage nach, inwiefern die subjektive Wahrnehmung der Interaktionsformen in der Schulklasse rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen beeinflusst, um daraus Folgerungen für die politische Bildung ziehen zu können. In Leitfadeninterviews berichten Schüler/innen über ihre (Lern-)Erfahrungen in der Schule. Aussagen über den Erziehungsstil in der Familie und die Erfahrungen in der peer-group dienen dazu, Wirkungszusammenhänge zwischen den Mikrosystemen "Schule", "Familie" und "peer-group" aufzuklären. In der Auswertung dieser qualitativen Untersuchung sollen durch die Klassifizierung von Fällen Konstellationen entdeckt werden, die zu vertiefenden Interpretationen führen. Es geht um den Vergleich ähnlicher, aber auch stark abweichender Fälle. Von besonderer Bedeutung ist der Vergleich zwischen Schüler/innen aus vier "Regelschulen" und zwei Versuchsschulen: Gibt es Unterschiede in der subjektiven Wahrnehmung des Klassenklimas durch Schüler/innen an Versuchsschulen im Vergleich zu solchen an "Regelschulen"? Lassen sich dadurch Zusammenhänge finden, die zur Klärung des Forschungsinteresses beitragen? Aus den Ergebnissen der Studie sollen fachdidaktische und bildungspolitische Folgerungen gezogen werden.

ART: Dissertation; gefördert *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Hans-Böckler-Stiftung; Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Frankfurt, FB 03 Gesellschaftswissenschaften, Internationales Promotions-Centrum Gesellschaftswissenschaften (Robert-Mayer-Str. 5, 60054 Frankfurt am Main)

KONTAKT: Bearbeiter (e-mail: Gaenger@t-online.de)

[109-L] Gaupp, Nora; Lex, Tilly; Reißig, Birgit:

Skeptischer Blick in die berufliche Zukunft: junge Migrantinnen und Migranten am Ende der Schulzeit, in: Jugend, Beruf, Gesellschaft, Jg. 55/2004, H. 3, S. 154-162 (Standort: UuStB Köln(38)-Haa1527; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Aufgabe von Jugendsozialarbeit und damit auch für die Jugendberufshilfe ist es, benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene bei der beruflichen und sozialen Integration zu unterstützen. Allerdings sind in den Angeboten Jugendliche mit Migrationshintergrund immer noch häufig zahlenmäßig unterrepräsentiert. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt eine im Herbst 2002 im Deutschen Jugendinstitut (DJI) durchgeführte Erhebung. Vor diesem Hintergrund geht das DJI im Rahmen einer aktuellen Längsschnittstudie den Fragen nach, wie Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund von den Angeboten des Übergangssystems erreicht werden, wie sie diese für sich nutzen können und welche Effekte die unterschiedlichen Formen der Unterstützung auf das Gelingen der beruflichen Integration haben. Im vorliegenden Beitrag präsentieren die Autorinnen erste Ergebnisse aus der Basiserhebung und formulieren erste Aussagen zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund. (DJI/Sd)

[110-F] Geiser-Elze, A., Dipl.-Psych.; Schenkenbach, C., Dipl.-Psych.; Victor, D., Dipl.-Psych. (Bearbeitung); Kronmüller, Klaus-Thomas, Dr.; Hartmann, M., Dipl.-Psych.; Horn, H.; Winkelmann, K., Dr. (Leitung):

Evaluation analytischer Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen

INHALT: Trotz der weiten Verbreitung analytischer Psychotherapie bei der Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit psychischen Störungen existieren bislang nur wenige empirische Studien zur Evaluation dieser Therapieform. So wurde in Überblicksartikeln zur Psychotherapieforschung bei Kindern mehrfach ein Forschungsdefizit für analytische Verfahren festgestellt. Es liegen derzeit aber lediglich drei kontrollierte Therapiestudien mit einem psychodynamisch orientierten Behandlungssetting vor. Die in diesen Studien ermittelten Ergebnisse wurden in letzter Zeit kontrovers diskutiert. Mehrfach wurden Zweifel an der Wirksamkeit analytischer Psychotherapie bei Kindern geäußert. Aufgrund der ungenügenden empirischen Forschungsgrundlage sind Schlussfolgerungen bezüglich der Wirksamkeit des Indikationsspektrums dieses Therapieverfahrens nur eingeschränkt möglich. Die Heidelberger Forschungsgruppe konnte bereits Ergebnisse zu dieser Fragestellung vorlegen. In einer Studie an N=133 Kindern und Jugendlichen konnten in über 80% der Fälle Symptomverbesserungen nach analytischer Therapie belegt werden. Hinsichtlich der Dosis-Wirkungs-Beziehung analytischer Langzeittherapie zeigte sich, dass die Anzahl der Therapiestunden ein wesentlicher Prädiktor für den Therapieerfolg ist. Die Ergebnisse sprechen dafür, dass die eigentliche Reduktion der Symptomatik zu Beginn der Therapie stattfindet, später eher eine lange Stabilisierungsphase erfolgt. Welche Bedeutung aber gerade diese Phase für die Stabilität des Behandlungserfolges hat, ist derzeit ungeklärt. Erste Ergebnisse unserer Katamneseuntersuchung zur analytischen Langzeittherapie weisen darauf hin, dass Zusammenhänge zwischen der Therapiedauer und der Stabilität des Behandlungserfolges bestehen. In der nach fünf Jahren durchgeführten Katamneseuntersuchung zeigte sich im weiteren eine hohe Stabilität der Therapieergebnisse. Eine bisher offene zentrale Frage hinsichtlich der Wirksamkeit analytischer Psychotherapie ist die nach der differentiellen Indikation für ein kurz- bzw. langzeittherapeutisches Behandlungsverfahren. Welche Kinder mit welchen Störungen profitieren von einer zeitlich begrenzten psychotherapeutischen Behandlung, und bei welchen Kindern kann erst mit einem höheren Therapieaufwand mit einer Verbesserung der Symptomatik gerechnet werden? Ziel der derzeitigen Untersuchung ist es, psychodynamisch orientierte Kurz- und Langzeitpsychotherapie bei Kindern und Jugendlichen zu evaluieren. Zudem sollen spezifische Wirkfaktoren und bedeutsame Merkmale des Therapieprozesses untersucht werden. Anhand der Ergebnisse einer Prozessanalyse im Rahmen der Heidelberger Studie lassen sich erste Hypothesen über den Einfluss der Konfliktbearbeitungstechnik auf den Therapieerfolg ableiten.

METHODE: Studiendesign: Im Rahmen eines prospektiven Längsschnittstudiendesigns erfolgt die Untersuchung analytischer Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen mit einem Mehrebenen-Mehrperspektiven-Untersuchungsansatz. Es konnten bisher insgesamt N=70 Kinder in die Untersuchung eingeschlossen werden. Als Einschlusskriterien gelten das Vorliegen einer psychogenen Erkrankung und ein Alter von 6 bis 18 Jahren. Eine Einengung auf bestimmte Diagnosen soll nicht vorgenommen werden, da gerade das Indikationsprofil dieses Behandlungsverfahrens ermittelt werden soll. Ausschlusskriterien sind psychotische Erkrankungen, Suchtstörungen und akute Suizidalität. Die gesamte Untersuchung weist mehrere Hauptmesszeitpunkte (T1-TX) auf. Die Untersuchung beinhaltet einen ersten 'Therapie'-Abschnitt (maximal 25 Therapiestunden), in dem unter Verwendung eines Stundenrasters zu insgesamt 4 Messzeitpunkten Daten erhoben werden. Dabei wird der Stand der Kinder zum

Zeitpunkt des Erstinterviews, zu Therapiebeginn und -ende von unabhängigen Experten, den Eltern und den Patienten selbst beurteilt. Während der Therapie wird von den behandelnden Therapeuten für jede Therapiestunde eine Beurteilung des Therapieprozesses (Fokusbearbeitung) und jede 4. Therapiestunde eine Einschätzung der aktuellen Symptomatik vorgenommen. Am Ende des Kurzzeittherapieabschnittes kann die Therapie in eine Langzeittherapie überführt werden. Bei Beginn dieses zweiten Studienabschnittes (T5-TX) erfolgt eine erneute Einschätzung des psychopathologischen Befundes, der psychischen Beeinträchtigung sowie der therapeutischen Beziehung. Die Erhebungen werden unter Verwendung eines Kalenderrasters im Verlauf der analytischen Langzeittherapie in sechsmonatigen Abständen bis zum Ende der Therapie durchgeführt. Katamnese-Untersuchungen werden drei und zwölf Monate nach Therapieende vorgenommen. Die Fragebogenauswahl orientierte sich sowohl bezüglich des Inhalts als auch des Umfangs an einer möglichst altersgerechten Gestaltung. In Vorstudien wurde eine Vielzahl von Messinstrumenten aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt und an entsprechenden Stichproben evaluiert. Die an der Untersuchung teilnehmenden Therapeutinnen und Therapeuten haben (alle) eine abgeschlossene kinderanalytische Ausbildung. Die Therapien im 1. Studienabschnitt orientieren sich in ihrer Durchführung an einem Therapieleitfaden zur analytischen Psychotherapie. Die Therapeuten befinden sich in fortwährender Supervision am Heidelberger Institut in einer eigens für diese Studie eingerichteten Gruppe. Derzeit nehmen 29 Studientherapeuten an der Untersuchung teil.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Fahrig, H.; Kronmüller, K.-T.; Hartmann, M.; Rudolf, G.: Therapieerfolg analytischer Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen. Die Heidelberger Studie zur analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie. in: Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychoanalyse, 1996, 42, S. 375-395.+++Geiser-Elze, A.; Horn, H.; Hartmann, M.; Victor, D.; Kocherscheidt, K.; Maltzahn, H. von; Winkelmann, K.; Kronmüller, K.-T.: Selbstbewertende Emotionen bei Kindern und Jugendlichen: Eine empirische Untersuchung zu Schuld- und Schamaffekten. in: Deutsche Psychologen Akademie (DPA) (Hrsg.): Psychologie am Puls der Zeit. Bonn: Dt. Psychologen Verl. 2001, S 227-230.+++Hartmann, M.; Kronmüller, K.-T.; Horn, H.; Reck, C.; Backenstraß, M.; Neumann, K.; Victor, D.; Winkelmann, K.: Wirkfaktoren in der Kurzzeittherapie bei Kindern und Jugendlichen. in: Zeitschrift für Theorie und Praxis der analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychoanalyse, 2, 2000, H. 106, S. 123-152.+++Kronmüller, K.-T.; Hartmann, M.: Zum Stand der analytischen Psychotherapieforschung bei Kindern und Jugendlichen. in: Mandl, H. (Hrsg.): Bericht über den 40. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in München. Göttingen: Hogrefe 1996, S. 277-283.+++Kronmüller, K.-T.; Hartmann, M.; Reck, C.; Victor, D.; Horn, H.; Winkelmann, K.: Die therapeutische Beziehung in der Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie: Evaluation einer deutschen Version der Therapeutic Alliance Scales for Children. Angenommen zur Publikation in der Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie (im Druck).+++Victor, D.; Kronmüller, K.-T.; Horn, H.; Reck, C.; Hartmann, M.: Die therapeutische Beziehung und Kooperation in der analytischen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. in: Krampen, G.; Zayer, H.; Schönpflug, W.; Richardt, G. (Hrsg.): Beiträge zur Angewandten Psychologie. Bonn: Dt. Psychologen Verl. 1999, S. 115-118.+++Schenknbach, C.; Backenstraß, M.; Neumann, K.; Hartmann, M.; Horn, H.; Victor, D.; Winkelmann, K.; Kronmüller, K.-T.: Therapeutische Beziehung in der analytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie - eine Untersuchung mit der SASB. in: Deutsche Psychologen Akademie (DPA) (Hrsg.): Psychologie am Puls der Zeit. Bonn: Dt. Psychologen Verl. 2001, S 266-269.+++Winkelmann, K., Hartmann, M., Neumann, K., Hennch, C., Reck, C., Victor, D., Horn, H., Uebel, T.; Kronmüller, K.-T.: Stabilität des Therapieerfolges nach analytischer Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie - eine Fünf-Jahres-Katamnese. in: Cierpka, M.;

Lehmkuhl, U.; Lenz, A.; Seiffge-Krenke, I.; Streeck-Fischer A. (Hrsg.): Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 2000, 5.

ART: keine Angabe **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** keine Angabe

INSTITUTION: Universität Heidelberg, Medizinische Fakultät Heidelberg, Zentrum für Psychosoziale Medizin Klinik für Allgemeine Psychiatrie (Voßstr. 2, 69115 Heidelberg)

KONTAKT: Kronmüller, Klaus-Thomas (Dr. e-mail: klaus.kronmueller@med.uni-heidelberg.de)

[111-F] Germing, Cathrin, Dipl.-Päd. (Bearbeitung):

Evaluation des Projektes "Tandem" (im Rahmen des Xenos-Projekts "Leben und Arbeiten in Vielfalt")

INHALT: Das Projekt "Tandem" hat die Reduzierung von Fremdenfeindlichkeit bei Jugendlichen und deren Eingliederung in die Arbeitswelt als Ziel. Hierfür werden deutsche Jugendliche und Jugendliche mit Migrationshintergrund geworben, gemeinsam als Tandem ein Praktikum in Betrieben zu absolvieren, deren Inhaber/innen selbst über Migrationshintergründe verfügen. Mit diesem Praktikum im Tandem haben die Jugendlichen die Chance, fremde Kulturen kennen zu lernen und interkulturelle Kompetenz zu erwerben und erste Erfolge im beruflichen Alltag zu erleben. Die Akquise von Betrieben mit "ausländischen" Inhaber(inne)n kann neue Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Jugendliche erschließen. Die RAN/ RABaZ-Beratungstellen in Niedersachsen, die über vielfältige Erfahrungen in der Beratung und Vermittlung von Jugendlichen verfügen, werden die Jugendlichen und die Betriebe zusammenbringen und die Praktika begleiten. Die Leitstelle von RAN/ RABaZ bietet die Programmbegleitung und -koordination an, sie wird gemeinsam mit den Mitarbeiter(inne)n der örtlichen Beratungsstellen Öffentlichkeitsarbeit machen, Kontakte zu Arbeitgeberverbänden und Multiplikatoren gestalten, Veranstaltungen organisieren, regionale Infotage abhalten, Workshops anbieten, evaluieren und die Praktikumsfelder verwalten. Weitere Informationen sind auf der Projekthomepage unter: http://www.nord.jugendsozialarbeit.de/index_start.php?screen=1024&seite=tandem&hg=hg0 abrufbar.

METHODE: Seit April 2004 wird das Projekt "Tandem" evaluiert. Für die quantitative Auswertung des Programms ist geplant, eine Fragebogenerhebung bei den beteiligten RABaz-Stellen durchzuführen, um grundsätzliche Informationen zur Akzeptanz und Verständnis des Projektes in den Beratungsstellen sowie der Resonanz bei Betrieben und Jugendlichen zu erheben und um einen ersten Eindruck über Probleme bei der Durchführung des Projektes zu bekommen. Für die anschließende qualitative Erhebung sind leitfadenorientierte Interviews mit den Vertreterinnen und Vertretern der RABaz-Stellen geplant, mittels derer die in der ersten Phase erhobenen Daten überprüft und die daraus entwickelten Hypothesen verifiziert bzw. falsifiziert werden sollen. Dabei erscheint es zu diesem Zeitpunkt sinnvoll, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 5 der beteiligten und 5 der unbeteiligten RABaz-Stellen zu interviewen. Die Auswahl letzterer wird vom Rücklauf des Fragebogens abhängig sein. Die Interviews sollen je nach örtlichen Gegebenheiten telefonisch oder persönlich durchgeführt werden und sich in einem Zeitrahmen von mind. 30 Minuten bis ca. 1,5 Stunden bewegen, je nach Verlauf und Ergiebigkeit des Gesprächs. Dabei sollen möglichst viele Interviews face-to-face geführt werden. Auf telefonische Interviews soll nur ausgewichen werden, wenn ein face-to-face Interview aufgrund des engen Zeitrahmens der Evaluation nicht möglich ist. Die Auswertung der Experteninterviews erfolgt im Anschluss und berücksichtigt neben dem Verlauf des Gesprächs die Art der Datenerhebung.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben **ARBEITSPAPIERE:** Germing, Cathrin: Evaluation des Xenos-Projektes "Tandem" - Kulturelle Vielfalt/ betriebliche Erfahrungen. Abschlussbericht. Münster: Univ., FB Erziehungswiss. und Sozialwiss., Arbeitsstelle Interkult. Päd., 2004, 39 S.

ART: gefördert **BEGINN:** 2003-01 **ENDE:** 2004-11 **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** Land Niedersachsen Sozialministerium; Generaldirektion Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit -Europäischer Sozialfonds-; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit

INSTITUTION: Universität Münster, FB 06 Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften, Arbeitsstelle Interkulturelle Pädagogik -ASIKP- (Georgskommende 33, 48143 Münster)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 0251-83-24211, Fax: 0251-83-29244, e-mail: cathrin.germing@uni-muenster.de)

[112-L] Geßner, Thomas:

Berufsvorbereitende Maßnahmen als Sozialisationsinstanz: zur beruflichen Sozialisation benachteiligter Jugendlicher im Übergang in die Arbeitswelt, (Pädagogische Beiträge zur sozialen und kulturellen Entwicklung, 7), Münster: Lit Verl. 2003, 325 S., ISBN: 3-8258-6703-X

INHALT: "Berufsvorbereitende Maßnahmen zielen darauf ab, benachteiligte Jugendliche psychosozial zu stabilisieren, ihre Entwicklung individuell zu fördern und den Übergang in die Arbeitswelt abzusichern. Indem die Jugendlichen in den Lehrgängen spezifische Handlungskompetenzen erwerben, die ihnen ermöglichen sollen, die Anforderungen der Arbeitswelt zu bewältigen, wirken berufsvorbereitende Maßnahmen zugleich als berufliche Sozialisations-einsatz." Im Mittelpunkt der Studie steht die Zielgruppe derjenigen Jugendlichen, die an berufsvorbereitenden Maßnahmen der Berufsberatung des Arbeitsamtes teilnehmen. Es wird der Frage nachgegangen, ob diese Maßnahmen in der Lage sind, prekären Sozialisationsverläufen etwas entgegen zu setzen, so dass diese Jugendlichen auch längerfristig in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden können. Des weiteren wird hinterfragt, welche Fähigkeiten dazu vermittelt werden müssen. Es wird aufgezeigt, inwiefern vorberufliche Sozialisationsinstanzen bereits die Chancen auf eine berufliche Integration bestimmen, welche sozialen und wirtschaftlichen Anforderungen benachteiligte Jugendliche bewältigen müssen und welches Entwicklungspotenzial die Teilnahme an berufsvorbereitenden Maßnahmen enthält. Fazit: Selbst wenn die Jugendlichen im Verlauf der Maßnahmen ihre (wie auch immer definierte) Arbeits- und Ausbildungsreife erreichen können, bedeutet dies keinesfalls, dass sie eine wesentlich bessere Chance auf eine betriebliche Ausbildung bekommen. Außerbetriebliche berufsvorbereitende Maßnahmen können nur in sehr geringem Umfang eine Perspektive auf langfristige und stabile berufliche Integration benachteiligter Jugendlicher bieten. (IAB2)

[113-F] Goertz, Bianca, Dipl.-Päd. (Bearbeitung); Dobischat, Rolf, Prof.Dr. (Leitung):

Berufswahl und Transfer. Evaluation innovativer Maßnahmen zur Verbesserung des Übergangs benachteiligter Jugendlicher und Migranten in Ausbildung und Beschäftigung am Beispiel der Region Duisburg/ Wesel/ Kleve

INHALT: Im Rahmen des lebenslangen Lernens als europäisches Thema werden einerseits national gewachsene Bildungssysteme zunehmend auf den Prüfstand gestellt. Andererseits werden betriebliche Qualifikations- und Kompetenzbedarfe diskutiert, die präventiven Charakter ha-

ben und auf spezifische regionale Bedingungen abgestimmt sind bzw. sein sollen. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass Bildung und Pfade sozialer wie wirtschaftlicher Innovationen immer noch und in erster Linie raumbezogen stattfinden und wirken. Folglich geht es zunächst darum, die Veränderungen in der Berufs- und Arbeitswelt für benachteiligte Jugendliche und Migranten sowie deren regionalstrukturelle Interdependenzen aufzuspüren und aus dieser Perspektive eine Position im europäischen Bildungsdialog zu finden. Dabei ist vor allem im Ruhrgebiet die regionalstrukturelle Wandlungsfähigkeit im Wirtschafts- und Beschäftigungssystem nach wie vor trotz politischer Initiativen und finanzieller Revitalisierungsprogramme der Landesregierung und des Europäischen Sozialfonds noch nicht so weit entwickelt, wie es zu wünschen wäre. Dass für eine erfolgreiche Bewältigung dieser wirtschaftlichen Strukturbrüche berufliches Lernen und berufliche Qualifizierung ein notwendiges Referenzsystem darstellt, wird inzwischen von niemandem mehr bestritten. Ziel des Projektes: Die prekäre Situation des Arbeitsmarktes im Allgemeinen sowie die überaus schwierige Verfassung des Ausbildungsstellenmarktes im Besonderen, stellt, fokussiert auf den Bereich Benachteiligter, vorrangig auf die Vermeidung von Ausgrenzung durch präventive Maßnahmen, vor allem im Bereich der Berufswahlvorbereitung, ab. Für die wachsende Gruppe Jugendlicher mit Übergangsproblemen ist die Chance auf einen Ausbildungsplatz bisher bereits äußerst gering und es ist zu vermuten, dass sich diese Situation in den nächsten Jahren nicht wesentlich verbessern wird. Die Folgen einer fehlenden Berufsausbildung für die Konstituierung einer dauerhaften und stabilen Erwerbskarriere sind bekannt. Spezifische Förderprogramme besitzen zwar eine hohe Relevanz für die temporäre Abfederung des Problems, greifen in der Regel jedoch erst reaktiv und kompensatorisch. Das Projekt hat zum Ziel benachteiligten Jugendlichen und MigrantInnen mit dem Start in die Berufstätigkeit und in die berufliche Erstausbildung ein den strukturellen Gegebenheiten angemessenes Rüstzeug zur eigenverantwortlichen und aktiven Gestaltung der Erwerbsbiografie in einer zunehmend unsicher gewordenen Berufs- und Arbeitswelt mit auf den Weg zu geben. Dazu ist es erforderlich, bestehende Ansätze zu identifizieren, Problemfelder zu erkennen und regionale Brennpunkte aufzudecken. Hierauf aufbauend lässt sich ein regionalspezifischer Beitrag zur Anpassung, Weiterentwicklung und Erprobung von passfähigen und wirksamen Konzepten im Handlungsfeld 'Berufswahl und Transfer' benachteiligter Jugendlicher/ MigrantInnen leisten. Dieser schafft zum einen Transparenz für die Betroffenen im Bereich der Berufswahlvorbereitung und ermöglicht zum anderen ein strukturiertes, übergreifendes Handeln der involvierten Akteure in der Region. Es wird angestrebt, die spezifische Problematik der Berufswahl- und Transferprozesse benachteiligter Jugendlicher/ MigrantInnen aufzuarbeiten. Angesprochen wird dabei insbesondere die Evaluation regionaler Kooperations- und Netzwerkstrukturen unter Best-Practice-Gesichtspunkten. Damit kann ein anwendungsbezogener Beitrag zur Bewältigung der anhaltenden Knappheit an Ausbildungsplätzen sowie der damit einhergehenden hohen Jugendarbeitslosigkeit für die Region geleistet werden, welcher, konsequent weitergedacht, gleichsam als Modell und Vorbild für Entwicklungen in vergleichbaren Regionen genutzt werden kann. Primäre Intention dieses im Projektvorhaben verfolgten angewandten Forschungsbeitrages ist folglich nicht die Neuerung, sondern die städte- und kreisübergreifende Vernetzung bereits vorhandener Ansätze, die sich als erfolgreich bewährt haben. *GEOGRAPHISCHER RAUM: Region Duisburg/ Wesel/ Kleve*

METHODE: Fokussiert auf das übergreifende Ziel einer nachhaltigen Verbesserung der Chancen benachteiligter Jugendlicher und Migranten im Übergang Schule/ Ausbildung/ Beschäftigung durch Schaffung eines systematisch organisierten Netzwerkes zur Berufswahlvorbereitung, gilt es durch: 1. die Evaluation des Arbeits- und Ausbildungsmarktes; 2. die Analyse der Situation benachteiligter Jugendlicher und Migranten im Übergang Schule/ Ausbildung/ Be-

schäftigung; 3. eine qualitative Untersuchung regionaler Schnittstellen und Strukturen von Berufswahlvorbereitung für benachteiligte Jugendliche auf Basis von Experteninterviews; 4. die Sensibilisierung involvierter Akteure für die Benachteiligtenproblematik sowie 5. eine repräsentative Befragung von SchülerInnen und 6. die Evaluation und Konzeption innovativer Ansätze zur nachhaltigen Verbesserung von Berufswahl- und Transferprozessen benachteiligter Jugendlicher und Migranten in Ausbildung und Beschäftigung, ein Akteursnetzwerk zu schaffen und zu sichern sowie den Transfer entwickelter Konzepte in die Region vorzubereiten.

ART: gefördert *BEGINN:* 2004-06 *ENDE:* 2006-05 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Generaldirektion Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit - Europäischer Sozialfonds-; Bundesministerium für Bildung und Forschung

INSTITUTION: Universität Duisburg-Essen Campus Duisburg, FB Gesellschaftswissenschaften, Institut für Erziehungswissenschaft Fachgebiet Wirtschaftspädagogik, Berufliche Aus- und Weiterbildung (47048 Duisburg)

KONTAKT: Leiter (Tel. 0203-379-4208, Fax: 0203-379-4177 u. -2418, e-mail: dobischat@uni-duisburg.de)

[114-L] Häder, Sonja:

Zeugnisse von Eigen-Sinn - Punks in der späten DDR, in: Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft, Jg. 50/2004, H. 48, S. 68-84 (Standort: UB Bonn(5)-Einzelsign; UuStB Köln(38)-MEinzelsign; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: In dem Beitrag der Bildungshistorikerin werden mit unterschiedlichem Gewicht narrative Interviews, eine fotografische Quelle, Liedtexte und Verhörprotokolle herangezogen, um am Beispiel einer ostdeutschen Punkerin dem Selbstbild, den Erfahrungen und Handlungsspielräumen von Jugendlichen angesichts von Gängelei und Bevormundung, später Verfolgung im Realsozialismus nachzugehen. Dabei geht es auch um den in symbolisch-kulturellen Abwehrstrategien aufgehobenen Eigen-Sinn jugendlicher Akteure. (DIPF/Orig./Ba.)

[115-L] Hagedorn, Jörg:

Entgrenzte Diskursarenen jugendkultureller Selbstthematisierung: Rekonstruktion zur Transformation der Techno-Szene, in: Medien und Erziehung : Zeitschrift für Medienpädagogik, Jg. 48/2004, Nr. 6, S. 46-57

INHALT: "Der Beitrag setzt sich im Rahmen einer exemplarischen Fallstudie mit Formen jugendkultureller Selbstpräsentationen im Internet auseinander. Am Beispiel der Techno-Szene wird aufgezeigt, dass innerhalb medialer Diskursarenen sich jugendkulturelles Selbst in der Rückkopplung zum anderen entfaltet und erfährt. Für die Techno-Szene wird vor diesem Hintergrund eine Transformation von der Ästhetik der körperlichen Präsenz in jugendkulturellen Orten hin zu einer Ästhetik der identitätsstiftenden Selbstinszenierung in neuen jugendkulturellen Räumen entworfen." (Autorenreferat)

[116-L] Haubner, Angela:

Ausländische Inländerinnen - Migrantentöchter in der Postmoderne, Hannover 2004, 276, 260 S. (Graue Literatur; URL: <http://edok01.tib.uni-hannover.de/edoks/e01dh04/387184767.zip>; <http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=972565418>)

INHALT: "Der semantische Widerspruch des Titels versucht, die Paradoxie des Lebens von jungen Frauen zugewanderter Herkunft zu umreißen: 'Ausländische Inländerinnen'. Sie sind als Nachkommen von Arbeitsmigranten in Deutschland geboren, aufgewachsen und leben hier. Einige haben einen deutschen Pass. Sind sie nun Inländerinnen, Ausländerinnen oder vielleicht doch ausländische Inländerinnen? Die der Arbeit zugrunde liegende Forschungsfragestellung lautet: Wie erleben Migrantentöchter vor dem gesellschaftlichen Hintergrund der Post-moderne ihre eigene Lebenssituation? Lässt sich Weidachers 'Normalitätsannahme'; dass Migrantenjüngliche Einstellungen, Wertorientierungen und Verhaltensmuster mit gleichaltrigen Deutschen teilen, auch geschlechtsspezifisch auf Migrantentöchter übertragen? Die Dissertation analysiert die Ursachen und Konsequenzen dieser Problematik unter verschiedenen Perspektiven und mit unterschiedlichen Methoden. Zentrale Thesen der Dissertation: 1. Ausgangspunkt ist die 'Normalitätsannahme', die Weidacher für die Untersuchung von Migrantenjünglichen aufgestellt hat, die aber bisher nicht in die Forschung über Migrantentöchter eingeflossen ist. 2. Migrantentöchter können besonders gut, besser als Menschen mit nur einem kulturellen Hintergrund, mit den Anforderungen des Lebens der postmodernen, individualisierten Welt umgehen, denn sie müssen sich aufgrund ihrer Biographie ihr ganzes Leben damit auseinandersetzen. 3. In Deutschland geborene junge Frauen nichtdeutscher Herkunft leben in sehr vielfältigen Lebenszusammenhängen; sie haben unterschiedliche Biographien und Bildungsabschlüsse, die sich nicht mit dem defizitorientierten Ansatz der Kulturkonflikt-hypothese erklären lassen. 4. Migrantentöchter können nicht ausschließlich im Kontext migrationssoziologischer Konzepte - und damit als separate Gruppe - gesehen, sondern sie müssen als ein Teil der weiblichen Jugendlichen in Deutschland wahrgenommen werden. Forschungsmaterie und Aufbau der Arbeit: Die Dissertation gliedert sich in 3 Teile: Der erste Teil ist eine geschichtliche Hinführung. Es werden Grundkenntnisse über Migration, Migrantenkinder und die pädagogischen Konzepte im Umgang mit Migrantenkindern vermittelt. Im Zusammenhang mit den zentralen Thesen steht die Analyse der bisherigen Forschung zu Migrantentöchtern. Es fragt sich, warum die Kulturkonflikt-hypothese als Erklärungsmuster für die Lebenssituation von Migrantentöchtern so dominant war. Der zweite Teil greift in kritischer Diskussion der Tradition aktuelle Theoriedebatten zur Beschreibung des Aufwachsens in Deutschland auf. Statt Migrantentöchter wie bisher als Sondergruppe der Jugendlichen zu betrachten, wird von der Normalitätsannahme ausgegangen und ein anderer theoretischer Bezugsrahmen gewählt. Es geht um die Zusammenführung soziologischer und pädagogischer Erklärungskonzeptionen zur Analyse der Lebenswirklichkeit von Migrantentöchtern: die Perspektiven Gesellschaftsanalyse, Sozialisation - weiblich und Jugend. Der dritte Teil beinhaltet die eigene qualitativ empirische Untersuchung von 21 Migrantentöchtern, deren Eltern oder Großeltern als Arbeitskräfte angeworben wurden. Sie sind in Deutschland geboren und aufgewachsen und leben weiterhin hier." (Textauszug)

[117-F] Helbig, Esther, M.A. (Bearbeitung); Prüß, Franz, Prof.Dr. (Betreuung):

Integration von benachteiligten Jugendlichen und die Ressourcen ihrer Entwicklung im Kontext von Beruflichen Schulen mit sonderpädagogischer Aufgabenstellung

INHALT: keine Angaben

METHODE: Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Qualitatives Interview (Eltern-, Lehrer- bzw. Schulleiter-Befragung; Auswahlverfahren: Quota). Standardisierte Befragung, face to face (Schülerbefragung - BerufsschülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf; Auswahlverfahren: Quota). Sekundäranalyse von Aggregatdaten (Herkunft der Daten: Schülerbefragung aus dem Modellprojekt "Schulsozialarbeit an Beruflichen Schulen mit sonderpädagogischer Aufgabenstellung"; Auswahlverfahren: Quota).

ART: Dissertation; gefördert *BEGINN:* 2004-04 *ENDE:* 2006-10 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Land Mecklenburg-Vorpommern

INSTITUTION: Universität Greifswald, Philosophische Fakultät, Institut für Erziehungswissenschaft Lehrstuhl für Schulpädagogik und schulbezogene Bereiche der Sozialpädagogik (Franz-Mehring-Str. 47, 17487 Greifswald)

KONTAKT: Institution, Sekretariat (Tel. 03834-86-3709, e-mail: wohlfart@uni-greifswald.de)

[118-L] Herdmann, Ines:

Berufsstart für junge Leute mit Behinderungen: der Wegweiser zum passenden Beruf, Bielefeld: Bertelsmann 2004, 156 S., ISBN: 3-7639-3099-X

INHALT: "Um behinderte oder von Behinderung bedrohte Menschen dauerhaft und erfolgreich in Arbeit und Gesellschaft zu integrieren, muss man in jedem Einzelfall entscheiden, welche Ausbildung oder berufliche Tätigkeit geeignet ist. Dieser Ratgeber bietet jungen Menschen mit Behinderungen Orientierung bei ihrem Übergang von der Schule in das Ausbildungs- und Arbeitsleben. Im Mittelpunkt stehen dabei wichtige Fragen wie: Wer leistet Hilfestellung im Berufswahlprozess? Kommt für mich überhaupt eine Berufsausbildung in Frage? Welche speziellen Bildungseinrichtungen stehen mir zu Verfügung? Was sind behinderungsspezifische Maßnahmen? Welche finanziellen Zuschüsse stehen mir und meinem Arbeitgeber zu? Wo kann ich mich über Ausbildungs- und Stellenangebote informieren? Wie weise ich in Bewerbungen auf meine Behinderung hin? Wo finde ich Interessengemeinschaften und Verbände? Gibt es behindertengerechte Studienangebote? Darüber hinaus beschreibt die Autorin 32 zukunftsweisende und von Azubis stark besetzte Ausbildungsberufe im Hinblick auf Anforderungen und Gefahren, gesundheitlichen Voraussetzungen und typische Tätigkeiten. Diese Berufe können, mit einer Ausnahme, auch in Reha-Einrichtungen erlernt werden." (Autorenreferat)

[119-L] Hitzler, Ronald; Bucher, Thomas; Niederbacher, Arne:

Leben in Szenen: Formen jugendlicher Vergemeinschaftung heute, (Erlebniswelten, Bd. 3), Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2005, 239 S., ISBN: 3-531-14512-6

INHALT: "Leben in Szenen gewinnt besonders für Jugendliche immer stärker an Bedeutung. Durch die empirische Rekonstruktion besonderer Erlebnisqualitäten unterschiedlicher Szenen entsteht ein differenziertes Bild aktueller Jugendkulturen. Leben in der spätmodernen Gegenwartsgesellschaft ist hochgradig individualisiert: Subjektivierungs-, Pluralisierungs- und Globalisierungsprozesse, sowohl in ökonomischer als auch in politischer und kultureller Hinsicht, lösen die lebenspraktische Relevanz ehemals dominierender Klassen- und Schichtstrukturen für die individuelle und kollektive Selbst- und Fremdverortung im sozialen Raum zunehmend ab. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung wird die Orientierung an neuen For-

men der Vergemeinschaftung insbesondere von Jugendlichen zunehmend kompetent und selbstverständlich gehandhabt. Unter diesen neuen Vergemeinschaftungsformen scheinen für das Miteinander - und infolgedessen auch für die sozialwissenschaftliche Analyse - solche besonders relevant zu werden, die wir auf den Begriff der 'Szene' bringen können. Das Konzept 'Szene' macht heterogene Kulturformationen vergleichbar und eröffnet zugleich den Blick auf deren je besondere Erlebnisqualitäten." (Autorenreferat). Aus dem Inhalt: Szenen im Kontext gesellschaftlicher Modernisierung - Aktuelle gesellschaftliche Strukturen und Veränderungen - Konsequenzen für die Lebensphase ‚Jugend‘ - Posttraditionale Formen der Gemeinschaftsbildung - Jugendliche Szenen - Techno-Szene - Hardcore-Szene - Schwarze Szene - Skater-Szene - Graffiti-Szene - Konsolenspieler - Daily Soap-Fans - Türkische Street Gangs - Antifa-Szene - Drogen-Szene - Jugendliche in der DLRG - Sportkletter-Szene.

[120-F] Hoefert, Hans-Wolfgang, Prof.Dr. (Bearbeitung):

Rahmenprogramm zum Gesundheitsverhalten von Jugendlichen mit geringem Sozialstatus - Screening und Prävention

INHALT: Mit diesem Forschungsvorhaben soll ein Beitrag zur Verbesserung des Gesundheitszustandes von Jugendlichen - auch solchen mit niedrigem Sozialstatus - geleistet werden. Der Fokus soll auf der zunehmenden Problematik der Übergewichtigkeit von Jugendlichen liegen. In einem Screening-Verfahren soll die jugendliche Klientel einer Krankenkasse über eine Dauer von drei Jahren zu ihrem Ernährungsverhalten befragt und anhand von Gesundheits-Checks kontrolliert werden. Zudem soll ein Präventionsprogramm entwickelt und erprobt werden, das aus unterschiedlichen Interventionen psychologischer, medizinischer, sportlicher und ernährungswissenschaftlicher Art besteht. Ziel ist dabei nicht allein die Gewichtsreduktion, sondern die allgemeine Verbesserung des Gesundheitszustandes für Jugendliche. Die aus der Studie gewonnenen Erfahrungen dürften sowohl den beiden grundständigen Studiengängen Sozialarbeit/ Sozialpädagogik sowie Pflege/ Pflegemangement als auch dem Masterstudiengang "Klinische Sozialarbeit" zugute kommen. Zu den Kooperationspartnern zählen u.a. das Universitätsklinikum Benjamin Franklin (Abt. Innere Medizin/ Naturheilkunde), die Fachhochschule Fulda (FB Haushalt und Ernährung/ Ernährungspsychologie) sowie die Hanseatische Ersatzkasse (HEK). Bereits die Daten aus Studien zum Ernährungsverhalten Jugendlicher, auf die die Projektbearbeiter sich in ihrem Antrag beziehen, zeigen eine starke Tendenz bei männl. Jugendlichen zum Übergewicht, bei weibl. Jugendlichen eher zu Untergewicht. Durch eigene Befragungen soll dieser Unterschied überprüft und mit Verhaltens- und Verhältnis-Indikatoren erklärt werden. In dem geplanten Interventionsprogramm gibt es neben alters-, sozialstatusorientierten Trainingselementen auch solche der Geschlechtsspezifität. Die Wirksamkeit wird jeweils getrennt überprüft.

ART: keine Angabe **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** keine Angabe

INSTITUTION: Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin (Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin)

KONTAKT: Bearbeiter

[121-L] Hupka, Sandra:

Individuation und soziale Identität türkischer Jugendlicher in Berlin im Kontext von Freundschaftsbeziehungen: zur Integration türkischer Jugendlicher, Berlin 2003, 227 S. (Graue Literatur; URL: <http://www.diss.fu-berlin.de/cgi-bin/zip.cgi/2003/101/Fub-diss2003101.zip>; <http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=967429390>)

INHALT: "Die politische Relevanz des Themas Migration hat sich auch in den letzten Monaten und Jahren gezeigt: Die Diskussionen um die doppelte Staatsbürgerschaft oder die Frage nach islamischem Religionsunterricht an staatlichen Schulen lösten und lösen heftige Debatten aus. Dabei handelt es sich schon lange nicht mehr primär um Migranten, sondern vielmehr um 'Migrantenjugendliche': Um junge Menschen in Deutschland, deren Eltern immigrierten. Dabei war zumeist weder für die Migranten noch für die Bundesrepublik Deutschland klar, dass es sich dabei nicht nur um ein temporäres Phänomen handelt. Inzwischen hat sich gezeigt, dass sich beide Seiten auf ein Zusammenleben in Deutschland einstellen müssen, und es stellt sich die Frage nach der Integration in Deutschland. Da der Begriff der Integration sehr unscharf ist, ist ein erster Schritt die theoretische Auseinandersetzung mit den häufigsten Konzepten zur Eingliederung von Individuen in Gesellschaft. Dabei ist eine genaue Analyse der Wurzeln der Migrationsforschung (Robert Ezra Park 1950) notwendig, um zu prüfen, welches Konzept die Eingebundenheit von Individuen in Gesellschaft unter den Bedingungen der reflexiven Modernisierung am erklärungskräftigsten ist. Es werden daher der Integrationsbegriff von Lockwood (1964), der von Esser (1980) weiterentwickelt und ausdifferenziert wurde, Assimilationskonzepte sowie der Inklusionsbegriff von Luhmann (1985) gegenübergestellt. Es soll in dieser Arbeit weiter versucht werden, anhand der Migration nach Deutschland das Phänomen der Identitätsfindung junger Menschen zu diskutieren. Türkische Jugendliche sind insofern eine besonders interessante Gruppe, als sie vor Herausforderungen stehen, die charakteristisch sind für eine reflexiv-moderne Gesellschaft (Verlust von Eindeutigkeit aufgrund nachlassender Traditionen, Wahlmöglichkeiten und verschiedene Referenzgruppen). Es soll daher geprüft werden, inwiefern diese Form der Identifikation mit der Aufnahmegesellschaft im Zusammenhang steht mit der Ausbildung einer autonomen Identität. Hier ist zudem zu prüfen, inwiefern die Qualität der Freundschaftsbeziehungen die Ausbildung einer autonomen Identität fördert. Dabei wird aufgrund der empirischen Ergebnisse diskutiert, welche Konsequenzen und Ansatzpunkte sich für Migrationsforschung, Pädagogik und Politik ergeben. Diese Arbeit entstand auf Basis der Daten, die im Rahmen des von der Volkswagen-Stiftung geförderten Forschungsprojektes 'Individuation und soziale Identität türkischer Jugendlicher in Berlin' an der Freien Universität Berlin erhoben wurden." (Autorenreferat)

[122-L] Jagusch, Birgit:

Zu Hause ist da, wo ich partizipieren kann?: Perspektiven und Lebensrealitäten von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Deutschland, in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, Jg. 15/2004, H. 4, S. 359-364

INHALT: "Die Bundesrepublik Deutschland ist zu einem Einwanderungsland geworden. Wenn gleich sich manche gesellschaftlichen und politischen Sphären nach wie vor damit schwer tun, diese Realität anzuerkennen, wird die Gesellschaft nachhaltig durch Menschen mit Migrationshintergrund geprägt. Gleichzeitig wird Menschen mit Migrationshintergrund noch immer der Zugang zu wesentlichen gesamtgesellschaftlichen Bereichen erschwert oder verunmöglicht. Insbesondere Jugendlichen, die ihre Zukunft selbstverständlich in Deutschland

sehen, sind von elementaren (Bildungs-)Bereichen ausgeschlossen und werden häufig auf vermeintlich kulturelle Zugehörigkeiten oder auf Defizite reduziert. Der Beitrag versucht im Folgenden, Einblick in verschiedene Aspekte der Lebensrealitäten von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu bieten, um ein differenziertes Bild der vielen Facetten des Lebens dieser Jugendlichen widerzugeben. Der häufig medial vermittelten Wahrnehmung, Jugendliche mit Migrationshintergrund seien vornehmlich problembelastet und überproportional delinquent, soll die Pluralität jugendlicher MigrantInnen und die Aufdeckung gesellschaftlich-struktureller Ursachen für mangelnde gerechte Partizipationschancen entgegengesetzt werden. Die Einwanderungsgesellschaft der Bundesrepublik Deutschland hat noch einen langen Weg vor sich. Das Ziel ist jedoch schon identifiziert: Die Herstellung von Gerechtigkeit für alle hier lebenden Menschen." (Autorenreferat)

[123-F] Johanssen, Krischan (Bearbeitung); Baur, Katja, Prof.Dr. (Leitung):

Sich um die Seele von Jugendlichen sorgen - die Telefonseelsorge im Religionsunterricht der Sekundarstufe I

INHALT: Die Telefonseelsorge verzeichnet bundesweit einen überdurchschnittlichen Anstieg an Anrufern zwischen 15 und 20 Jahren. Viele dieser Anrufe weisen auf Notsituationen Jugendlicher und stehen im Zusammenhang mit Leistungsdruck in der Schule, Einsamkeit, Sexualitätsproblemen. Ebenfalls stark angestiegen ist die Zahl jugendlicher Scherzanrufer. Um über ihre Arbeit zu informieren, die Lebensfragen von Jugendlichen aber auch in den Schulalltag hineinzutragen, möchte der Gesamtverband der Telefonseelsorge eine Arbeitshilfe zum Thema: "Sich um die Seele von Jugendlichen sorgen" herausgeben. Gedacht ist an den schulischen RU, Projekte in der Schule, aber auch angrenzende Arbeitsfelder wie kirchl. Jugendarbeit oder Beratungseinrichtungen für Jugendliche. Die Arbeitshilfe soll Pädagogen Ideen zur Bearbeitung von lebensrelevanten Themen von Jugendlichen zusammenstellen, exemplarisch am Arbeitsfeld der Telefonseelsorge Möglichkeiten zur Gesprächsführung entfalten und die diakonische Dimension von beratenden Gesprächen am Beispiel der Arbeit der Telefonseelsorge vertiefen. Für dieses Projekt wurde der FB 2 der EFH - LBG angefragt und Frau Baur hat die Arbeit an diesem Projekt übernommen. Dazu wurde nach Vorgesprächen mit Herrn Johanssen in Kooperation Telefonseelsorge/ EFH im SS ein Seminar im Schwerpunkt RU gehalten und zusammen mit Studierenden Gesprächsprotokolle der TS ausgewertet, zu Themenkomplexen zusammengestellt, theologisch reflektiert und dann wurden zu den Themen 5 Unterrichtsbausteine für den RU entwickelt. Im Juli und August bearbeiten Frau Baur und Herr Johanssen diese Unterrichtsbausteine, schreiben Einleitungen zur Materialhilfe und legen das Manuskript Ende August beim Calwer Verlag vor.

METHODE: Untersuchungsdesign: Querschnitt **DATENGEWINNUNG:** Feldforschung. Experiment. Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben **ARBEITSPAPIERE:** Materialheft (Frühjahr 2005 im Calwer-Verl.).

ART: Auftragsforschung **BEGINN:** 2004-03 **ENDE:** 2004-11 **AUFTRAGGEBER:** Telefonseelsorge Deutschland **FINANZIERER:** Auftraggeber

INSTITUTION: Evangelische Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg, Studiengang Religionspädagogik (Auf der Karlshöhe 2, 71638 Ludwigsburg)

KONTAKT: Leiterin (Tel. 07141-965-272 o. 07141-862824)

[124-L] Killus, Dagmar:

Risikogruppen fördern, Schulen entwickeln: Bilanz eines Modellversuchs, in: Die Deutsche Schule : Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis, Jg. 96/2004, Nr. 4, S. 396-413 (Standort: UuStB Köln(38)-BP8050; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Im Schuljahr 2001/2002 verließen rund 85.000 Schulabgänger und Schulabgängerinnen die Schule, ohne zumindest einen Hauptschulabschluss erreicht zu haben. Diese Jugendlichen haben beim Übergang von der Schule in den Beruf in der Regel große Schwierigkeiten. Bei steigenden Qualifikationsanforderungen und bei gleichzeitig sinkender Ausbildungsbereitschaft der Betriebe besteht für sie nur wenig Aussicht auf einen Ausbildungsplatz. Stärker als bisher müssen deshalb Anstrengungen unternommen werden, benachteiligte Jugendliche bereits während der Pflichtschulzeit zu fördern und auf die Berufswelt vorzubereiten. Bundesweit existieren inzwischen unterschiedliche Initiativen und Projekte, die sich mit dieser Aufgabenstellung befassen. Dieser Beitrag bilanziert einen an fünf Brandenburger Gesamtschulen erprobten Praxisansatz, der leistungsschwache Schüler durch adressatengerechte Fördermaßnahmen in der Schule und durch berufsorientierende Angebote an außerschulischen Lernorten einen erfolgreichen Übergang von der Schule in den Beruf ermöglichen will. Danach konnten die meisten Schüler ihre Schulleistungen verbessern oder mindestens stabilisieren, sie konnten ihre persönliche Ressourcen ausbauen und ihre beruflichen Zukunftsvorstellungen zielgerichtet weiterentwickeln. Dennoch scheint das von den Schulen gewählte Modell äußerer Differenzierung, das eine Förderung leistungsschwacher Schüler in speziell eingerichteten Lerngruppen durch nur wenige Lehrer vorsieht, nicht ganz unproblematisch zu sein. Wie genau sich diese Maßnahme zusammen mit den anderen an den Schulen eingeleiteten Maßnahmen auf die Entwicklung der Schüler, aber auch auf die Lern- und Unterrichtskultur sowie die Profilbildung und die Problemlösefähigkeit der Schule auswirkt, soll im Folgenden nachgezeichnet werden." (Autorenreferat)

[125-L] Köttig, Michaela:

Lebensgeschichten rechtsextrem orientierter Mädchen und junger Frauen: biographische Verläufe im Kontext der Familien- und Gruppendynamik, (Reihe Forschung Psychosozial), Gießen: Psychosozial-Verl. 2004, 402 S., ISBN: 3-89806-234-1 (Standort: FHB Wiesbaden(969)-EMP230-132)

INHALT: "Längst prägen nicht nur ausschließlich junge Männer das rechtsextreme Milieu, auch immer mehr Mädchen und junge Frauen integrieren sich in rechtsextreme Jugendcliquen. Michaela Köttig hat rechtsextrem orientierte junge Frauen und Mädchen in ihrem Alltag begleitet und die zahlreichen Aspekte, die für ihr Verhalten eine Rolle spielen, untersucht. Dabei stößt sie auf ein Ineinandewirken von unterschiedlichen Erlebnissen und Bedingungen, die im Hintergrund wirken: unbearbeitete Familiengeschichten aus der NS-Zeit, persönliche Erfahrungen und die Dynamiken in den Jugendgruppen. Diese unterschiedlichen Faktoren sollten bei der Arbeit mit rechtsextrem orientierten jungen Mädchen und Frauen berücksichtigt werden. Michaela Köttig entwickelt auf der Basis ihrer Untersuchungen und zahlreicher Interviews dafür erfolversprechende Handlungsoptionen." (Autorenreferat)

[126-L] Kristen, Cornelia:

Migranten im deutschen Schulsystem: zu den Ursachen ethnischer Unterschiede, in: Recht der Jugend und des Bildungswesens : Zeitschrift für Schule, Berufsbildung und Jugenderziehung, Jg. 52/2004, H. 1, S. 11-22 (Standort: UuStB Köln(38)-EWA Z 0333; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Autorin stellt fest, dass Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien im deutschen Bildungswesen schlechtere Bildungsergebnisse erzielen als ihre deutschen Mitschüler. Sie stellt zunächst ethnische Unterschiede in der Bildungsbeteiligung fest und fragt nach den Ursachen dieser Unterschiede. Danach werden empirische Ergebnisse zu den Zusammenhängen von Familienressourcen und Bildungserfolg sowie zur ethnischen Segregation und dem Bildungserfolg dargestellt. Es wird der Frage nachgegangen, weshalb besonders türkische und italienische Kinder im Bildungsbereich schlecht abschneiden und z.B. griechische Migranten wesentlich bessere Ergebnisse erzielen. (DIPF/Sch.)

[127-L] Kruse, Georg; Fink, Armin:

Junge Menschen mit (Lern-)Behinderungen beim Übergang von der Schule in das Arbeitsleben: Chancen auf Teilhabe am Arbeitsleben und am Leben in der Gemeinschaft oder wie können Ziele des SGB IX für junge Menschen mit (Lern-)Behinderungen Realität werden?, in: Berufliche Rehabilitation : Beiträge zur beruflichen und sozialen Eingliederung junger Menschen mit Behinderungen, Jg. 17/2003, H. 6, S. 292-300 (Standort: UuStB Köln(38)-HP-LS-B615)

INHALT: "Am Übergang von der Schule in das Arbeitsleben (1. Schwelle) sind insbesondere junge Menschen mit (Lern-)Behinderungen von vielfachen und differenzierten Einschränkungen betroffen. Ihrem individuellen Förderbedarf wird oftmals mit einer Vielzahl von nicht koordinierten und vernetzten Hilfs- und Maßnahmeangeboten verschiedener Leistungsanbieter begegnet. Zur Vermeidung von ungünstigen Ausbildungswegen und Misserfolgen wird ein Konzept für eine bedarfsgerecht, koordinierende Serviceleistung an der Schnittstelle 'Schule - Beruf' vorgestellt. Es wird beschrieben, wo die Risiken aber auch die Chancen für das Erreichen der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft während des Übergangs von der Schule in das Arbeitsleben liegen. Im Interesse junger Menschen mit (Lern-)Behinderungen wird für ein System der beruflichen Rehabilitation plädiert, welches die Vielfalt vorhandener Angebote im Sinne eines qualitätsverbesserten Netzwerkes nutzt." (Autorenreferat)

[128-F] Lenz, Karl, Prof.Dr. (Leitung):

Zweite Dresdner Kinderstudie

INHALT: Im Jahre 1999 wurde in enger Kooperation mit der Landeshauptstadt Dresden und den Kinderschutzverbänden die Erste Dresdner Kinderstudie durchgeführt. In diesem Jahr - und damit im zeitlichen Abstand von fünf Jahren - soll diese repräsentativ angelegte Kinderstudie wiederholt werden. Aus Sicht der Kinder sollen mit dieser Studie Antworten auf Fragen gegeben werden, die für die Kinderfreundlichkeit in unserer Stadt von zentraler Bedeutung sind. Wie leben Kinder in Dresden? Wie werden die Freizeitangebote und Infrastruktur von den Kindern gesehen? Wie ist es mit der Lebenszufriedenheit der Kinder in Dresden bestellt? Durch den Vergleich der Ergebnisse von vor fünf Jahren wird es möglich sein, wichtige Entwicklungstrends zu erkennen und aufzuzeigen, in welchen Bereichen Verbesserungen erzielt

werden konnten und in welchen Bereichen noch größere Anstrengungen notwendig sind. Da Kinderfreundlichkeit schon heute ein Standortfaktor ist, der angesichts der demografischen Entwicklung in der Zukunft immer wichtiger werden wird, liefert diese Studie nicht nur einen Beitrag für die kommunale Kinder- und Jugendhilfeplanung, sondern ist auch unmittelbar für den Wirtschaftsstandort Dresden von hohem Interesse. Im Rahmen der Zweiten Dresdner Kinderstudie werden wiederum ca. 2000 Dresdner Kinder im Alter von 9 bis 15 Jahren befragt werden. Durch diese große Zahl der Befragten kann sichergestellt werden, dass die Ergebnisse nicht nur für Dresden repräsentativ sind, sondern auch für die Ortsamtsbezirke aussagekräftige Ergebnisse erzielt werden können. Die Studie wird mit Hilfe einer standardisierten Befragung durchgeführt; die Grundlage bildet der Fragebogen aus dem Jahre 1999, der aus den gewonnenen Erfahrungen aus der ersten Runde und neuen Anregungen ergänzt wird. In Ergänzung zu der ersten Untersuchung soll die zweite Dresdner Kinderstudie erweitert werden. Der subjektive Blick der Kinder auf ihre Lebenssituation soll in einer systematischen Weise durch Daten aus der amtlichen Statistik ergänzt werden. Dadurch kann z.B. der Zufriedenheit der Kinder mit den Freizeitangeboten die Angebotsstruktur der Stadtteile gegenüber gestellt werden. Die Erweiterung trägt zu einer qualitativen Verbesserung der Studie bei und steigert die Aussagekraft der Ergebnisse. Vor allem soll damit der unmittelbare praktische Nutzen der Studie weiter ausgebaut werden. Die gesamte Vorbereitung der Kinderstudie erfolgte wiederum in einer sehr engen Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt Dresden und den Kinderschutzverbänden. Als Auftakt dazu wurde bereits im September 2003 im Rathaus ein Symposium "Kindsein in Dresden" durchgeführt, das zum Erfahrungsaustausch von Experten und Expertinnen diente. Die Anregungen aus diesem Symposium gingen unmittelbar in die Studie ein. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Dresden

METHODE: keine Angaben *DATENGEWINNUNG*: Befragung, standardisiert.

ART: gefördert *BEGINN*: 2004-09 *ENDE*: 2005-06 *AUFTRAGGEBER*: nein *FINANZIERER*: Stiftung f. Jugend & Sport d. Ostsächsischen Sparkasse Dresden

INSTITUTION: Technische Universität Dresden, Philosophische Fakultät, Institut für Soziologie Lehrstuhl für Mikrosoziologie (01062 Dresden)

KONTAKT: Leiter (Tel. 0351-463-33873 od. -32892. e-mail: lenz-k@rcs.urz.tu-dresden.de)

[129-L] Leue-Käding, Susan:

Sexualität und Partnerschaft bei Jugendlichen mit einer geistigen Behinderung: Probleme und Möglichkeiten einer Enttabuisierung, Heidelberg: Winter, Programm Ed. Schindele 2004, 345 S., ISBN: 3-8253-8316-4 (Standort: UB Siegen(12)-21IBR1899)

INHALT: "Sexualität und Partnerschaft bei Menschen mit einer geistigen Behinderung sind längst vom Tabu- zum Diskussionsthema geworden. Noch immer aber prägen Verunsicherungen und Vorbehalte die öffentliche Meinung. Die Autorin nimmt sich des Themas aus dem Blickwinkel der direkt Betroffenen an und begibt sich damit auf Neuland. Während die bisherigen Veröffentlichungen zum Thema 'Sexualität und Behinderung' meist eine reine Fremdsicht artikulieren oder überwiegend behinderte Menschen mit entwickelten Kommunikationsfähigkeiten in die Untersuchung einbeziehen, befragte sie Jugendliche mit schweren kognitiven und kommunikativen Beeinträchtigungen und schließt damit eine Lücke in der Forschung. Die Autorin suchte über einen individuell-biographischen Ansatz erste Einblicke in die Lebenswirklichkeit der Betroffenen. Auf Grund der eingeschränkten verbalen Kommunikationsfähigkeiten schied Interviews und Befragungen nach herkömmlichen methodischen Standards aus, somit war eine Modifikation zwingend erforderlich. Während zahlrei-

cher Begegnungen ist es der Autorin gelungen, einen Zugang zur Subjektperson der Heranwachsenden zu finden. Die Gedanken und Gefühle der Jugendlichen stellt sie in einen Zusammenhang mit den Auffassungen der mittelbar betroffenen Eltern, Geschwister und Lehrer. Ein Buch, das durch seine authentische Darstellung und kritisch-sachlich fundierte Argumentation sowohl für fachlich am Thema Interessierte als auch für Betroffene hilfreich ist." (Autorenreferat)

[130-F] Lohmann, Jörg (Leitung):

Qualifizierungsbausteine in der Ausbildungsvorbereitung

INHALT: Im Rahmen des Modellversuchs sollen die Chancen benachteiligter Jugendlicher im Hinblick auf einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz durch den Erwerb von Qualifizierungsbausteinen (QB) verbessert werden. Durch ein umfangr. Förderangebot werden SchülerInnen im Berufsvorbereitungsjahr zudem in der Weiterentwicklung ihrer Schlüsselqualifikationen unterstützt. Dadurch soll ihr Lernerfolg gesichert und die Chancen auf einen Übergang in den ersten Arbeitsmarkt gesteigert werden. QB sind als Instrument der Berufsausbildungsvorbereitung (BBV) im schulischen Kontext noch neu. Es sollen zum einen QB für den schul. Kontext entwickelt werden. Diese haben die BAVBVO als Grundlage und werden durch die zuständigen Stellen bestätigt. Zum anderen sollen bereits andernorts bestätigte QB im schul. Kontext erprobt werden. Leitfragen: Wie können QB im schul. Rahmen für die Ausbildungsvorbereitung von benachteil. Jugendlichen von Nutzen sein? Welche Rahmenbedingungen sind für einen erfolgr. Einsatz des Instrumentes QB im schul. Kontext förderlich? Welche konzeptionellen Voraussetzungen müssen gegeben sein und welche methodisch-didaktischen Herangehensweisen sind für die Zielerreichung förderlich? Erst durch eine konsequente Verzahnung von QB mit einer individ. Förderplanung kann - ausgehend von den Kompetenzen und Fähigkeiten des einz. Jugendlichen einerseits und den regionalen Gegebenheiten andererseits - ein verbesserter Übergang der Jugendlichen von der BAV in eine Ausbildung oder Arbeit ermöglicht werden. Ein verstärkter Einbezug der Schulsozialarbeit in die BAV ist für die Umsetzung einer qualifiz. Förderplanung notwendig und sinnvoll. Leitfragen: Welche Methoden/ Standards der individ. Förderplanung sind für eine Umsetzung im BVJ unter den Rahmenbedingungen des Systems BBS geeignet? Wie können individ. Förderplanung und QB im schul. Kontext optimal miteinander verzahnt werden? QB beziehen sich immer auf die Inhalte anerkannter Ausbildungsberufe. Durch den Nachweis von erfolgr. absolvierten QB können insb. Jugendlichen mit bes. Unterstützungsbedarf ihre Kompetenzen nachweisen. Durch enge Verzahnung der Lernorte Schule und Betrieb kann die BAV betriebsnäher und somit Gewinn bringender für alle Beteiligten gestaltet werden. Darüber hinaus kann durch enge Abstimmung mit Bildungsträgern, die berufsvorber. Bildungsmaßnahmen im Auftrag der BA durchführen sowie mit Einrichtungen der Jugendhilfe, der Berufsberatung und den abgebenden Schulen im Rahmen einer horizontalen und vertikalen Lernortkooperation ein adäquater Einsatz der vorhand. Ressourcen gewährleistet werden. Leitfragen: Wie können unter Einbindung des Instrumentes Bildungsbegleitung die vorhand. Angebote im Bereich der BAV optimal miteinander vernetzt werden? Wie können Betriebe so eingebunden werden, dass der Übergang benachteil. Jugendliche von der Schule in den Beruf besser gelingt? Wie können die Bedarfe des Ausbildungs- und Arbeitsmarktes in der Berufsvorbereitung besser berücksichtigt werden? In einem Berufsvorbereitungspass sollen der berufl. Werdegang des Jugendlichen, formell und informell erworbene Kompetenzen fortl. dokumentiert werden. So kann der Pass auch bei diskontinuierlichen Berufsbiographien als Dokumentationshilfe und

Kompetenznachweis fungieren und dadurch Kontinuität gewährleisten. Ein bes. Zielschwerpunkt wird mit der Umsetzung des Gender Mainstreaming verfolgt. Die Berücksichtigung des Genderaspektes erfolgt auf a) der strukturellen Ebene (Entwicklung einer BAV, die für beide Geschlechter eine Orientierung und Qualifizierung in Berufsfeldern zukunftsreicher Berufe ermöglicht); b) der Projektplanungs-Ebene (systematische Einbindung der Frage nach der Relevanz von Geschlecht in die Projektplanung sowie Sensibilisierung der beteiligten AkteureInnen für genderrelevante Fragestellungen); c) der Ebene der Evaluation (system. Einbindung der Frage nach der Relevanz von Geschlecht in die Projektevaluation; Identifizierung von genderrelevanten Schlüsselstellen und -faktoren). *ZEITRAUM*: 2004-2006 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Rheinland-Pfalz

METHODE: individuelle Förderung und Qualifizierung *DATENGEWINNUNG*: Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: Auftragsforschung; gefördert *BEGINN*: 2004-02 *ENDE*: 2006-12 *AUFTRAGGEBER*: Land Rheinland-Pfalz Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend *FINANZIERER*: Bundesministerium für Bildung und Forschung

INSTITUTION: Pädagogisches Zentrum Bereich Berufsbildende Schulen -BBS- (Butenschönstr. 2, 67346 Speyer)

KONTAKT: Leiter (Tel. 06232-67033-0, Fax: 06232-67033-30, e-mail: lohmann@pz-sp.bildung-rp.de)

[131-F] Lutz, Burkart, Prof.Dr.Dr.h.c. (Bearbeitung); Wiener, Bettina, Dipl.-Soz. (Leitung):

Maßnahmen für ostdeutsche Jugendliche und Jungerwachsene an der zweiten Schwelle - Inventarisierung und Ermittlung von Erfolgsfaktoren - neue Bundesländer

INHALT: Seit der Mitte der 90er Jahre ist die Aufnahmefähigkeit der ostdeutschen Beschäftigungsstrukturen für Nachwuchskräfte weitaus geringer, als einem normalen Generationenaustausch entsprechen würde. Nachdem während längerer Zeit die Überzeugung vorherrschte, dass die hiermit verbundenen massiven Schwierigkeiten ostdeutscher Jugendlicher bei der Berufseinmündung vor allem durch die Bereitstellung zusätzlicher (betrieblicher und außerbetrieblicher) Ausbildungsplätze überwunden werden könnten, wird in jüngster Zeit zunehmend deutlich, dass: a) im Unterschied zu den Erfahrungen aus den alten Bundesländern der Abschluss einer Berufsausbildung noch keineswegs einen erfolgreichen Einstieg in Erwerbstätigkeit sichert und b) die wirklich gravierenden Probleme erst an der "zweiten Schwelle", beim Übertritt von Ausbildung in Erwerbstätigkeit, auftreten. Diesen Problemen an der zweiten Schwelle und der Frage nach erfolgversprechenden Wegen zu ihrer Lösung gilt das Interesse des beantragten Forschungsvorhabens. Maßnahmen, mit denen Jugendliche und Jungerwachsene beim Zugang zu Erwerbstätigkeit unterstützt werden sollen, gründen bisher fast ausschließlich auf einem Paradigma, demzufolge der Unterstützungsbedarf eine Folge individueller, mehr oder minder stigmatisierender Defizite ist und Ziel der Maßnahmen die Überwindung dieser Defizite sein sollte. Maßnahmen, die diesem Paradigma entsprechen, kann man verkürzt mit dem Begriff des "Bildungs-Push" bezeichnen. Nun haben allerdings die Schwierigkeiten von Jungerwachsenen an der zweiten Schwelle in Ostdeutschland offenkundig ganz überwiegend strukturelle Ursachen. Diese strukturellen Ursachen können nur durch Maßnahmen überwunden werden, die vorrangig darauf ausgerichtet sind, "Beschäftigungspull" bei potentiellen Beschäftigern zu initiieren bzw. zu verstärken. Die geplante Untersuchung will vor allem Maßnahmen beschreiben und analysieren, in denen sich der Paradig-

menwechsel von Bildungs-Push zu Beschäftigungs-Pull ausdrückt. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: neue Bundesländer

METHODE: Für das Vorhaben ist ein dreistufiges Vorgehen der Erhebung und Analyse vorgesehen: Die erste Stufe dient der Schaffung eines Überblicks zu Maßnahmen an der zweiten Schwelle im Ost-West-Vergleich und der Stichprobenerstellung für die Breitenerhebung. Im Zentrum der zweiten Stufe steht eine Breitenerhebung bei rund 1.000 Maßnahmeträgern. Aufgabe der dritten Stufe ist die Intensivanalyse ausgewählter Maßnahmen, einschließlich einer Befragung der Maßnahmeteilnehmer. *DATENGEWINNUNG*: Standardisierte Befragung, face to face (Stichprobe: 40; Bildungs- und Maßnahmeträger in den NBL und Berlin; Auswahlverfahren: quotiert nach Maßnahmentyp und Bundesland total). Standardisierte Befragung, telefonisch (Stichprobe: ca. 1.500; Bildungs- und Maßnahmeträger in den NBL und Berlin; Auswahlverfahren: quotiert nach Maßnahmentyp und Bundesland total). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: Auftragsforschung *BEGINN*: 2003-06 *ENDE*: 2005-12 *AUFTRAGGEBER*: Bundesministerium für Bildung und Forschung *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. an der Universität Halle-Wittenberg (Emil-Abderhalden-Str. 6, 06108 Halle)

KONTAKT: Leiterin (Tel. 0345-552-6603, e-mail: wiener@zsh.uni-halle.de)

[132-L] Mall, Vera:

Das Internet als Kommunikationsforum für suizidgefährdete Adoleszente, Berlin 2003, 293, 44 S. (Graue Literatur; URL: http://edocs.tu-berlin.de/diss/2003/mall_vera.pdf; http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=967142385&dok_var=d1&dok_ext=pdf&file-name=967142385.pdf)

INHALT: "In Auseinandersetzung mit kulturhistorischen, soziologischen und psychodynamischen Aspekten, sowie Theorien, die das Verhältnis Suizid und Adoleszenz verfolgen, konnte in vorliegender Dissertation herauskristallisiert werden, dass dem Suizidgeschehen ein multikausales Bedingungsgefüge zugrunde liegt. In diesem Bedingungsgefüge spielen insbesondere bei suizidgefährdeten Adoleszenten kommunikative Appelle an das soziale Umfeld eine bedeutende Rolle. Da das Internet seinen Nutzern Möglichkeiten zur Kommunikation bietet, stellte sich bei der Erörterung bestehender Theorien und Studien zur computervermittelter Kommunikation die Frage, welche Chancen, aber auch welche Grenzen institutionelle Hilfs- und Beratungsangebote für Suizidgefährdete für das Medium Internet sehen. Zur Abklärung wurde eine quantitative Vergleichsstudie, sowie eine qualitative Befragung einiger bereits im Internet aktiver Institutionen über die kommunikativen Chancen und Grenzen des Mediums via E-Mail zwischen im Internet aktiven und nicht aktiven institutionellen Hilfs- und Beratungseinrichtungen für Suizidgefährdete durchgeführt. Übereinstimmend kamen die befragten Institutionstypen zur Überzeugung, dass das Internet als zusätzliches Angebot in bestehender psycho-sozialer 'Angebotslandschaft' anzusehen und insbesondere als "Informationsvermittler" nicht mehr wegzudenken sei. Im Hinblick auf Suizidgefährdete und hier speziell suizidgefährdete Adoleszente zeigte sich aber auch, dass der für die Arbeit der beiden befragten Institutionstypen wichtige emotional-kommunikative Beziehungsaspekt vorzugsweise face-to-face stattfindet. Auch die institutionelle Bearbeitungspraxis eingehender E-Mails (innerhalb von 48 Stunden) wird in Anbetracht der als notwendig gesehenen beziehungs- und emotionsnahen Betreuung akut suizidal Gefährdeter, derzeit als Schwachpunkt der interaktiven Betreuungsarbeit via E-Mail angesehen. Herausgestellte Missstände lagen bei allen befragten Institutionen vor allem in strukturellen Schwierigkeiten mit fehlenden personellen

Kapazitäten und finanziellen Ressourcen. Positiv hervorgehoben wurden die Gesichtspunkte der Wahrung der Anonymität und der damit einhergehenden Niedrigschwelligkeit eines Angebotes für Suizidgefährdete, die nach Einschätzung der befragten Institutionen über das Internet gesicherter zu gewährleisten sind. Da es sich um eine zeitlich sehr früh angesetzte Untersuchung sozialer Arbeit im Internet handelt und tradierte Umgangsweisen mit diesem neuen Medium noch nicht vorliegen, kann abschließend noch keine verbindliche perspektivische Einschätzung für die interaktive Internetpraxis im sozialen Bereich abgegeben werden, wohl aber die Hoffnung auf Erweiterung derartiger Forschungsprojekte, die dabei bestmöglich auch den in vorliegender Arbeit angesprochenen Personenkreis 'suizidgefährdeter Adolenszenten' zu Wort kommen lässt." (Autorenreferat)

[133-F] Mehnert, Nicole (Bearbeitung); Steinert, Erika, Prof.Dr. (Leitung):

Evaluation "Xenos-Projekt zum Abbau von Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus"

INHALT: Beurteilung der Einlösung der Projektziele: gemeinsame Berufsvorbereitung und Ausbildung arbeitsmarktbenachteiligter deutscher und Aussiedler-Jugendlicher; Förderung der beruflichen Mobilität; Abbau von Fremdenfeindlichkeit und Konfliktpotential; Impulse für die Integration der AussiedlerInnen in das Gemeinwesen; Annäherung der jugendlichen AussiedlerInnen und der jungen Deutschen. *ZEITRAUM:* 2003-2006 *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Zittau/ Grenzregion zu Polen und Tschechien

METHODE: partizipative, formative, summative Evaluation *DATENGEWINNUNG:* Beobachtung, teilnehmend (Stichprobe: 2 Gruppen je 14 Teilnehmer). Qualitatives Interview (Stichprobe: 3). Standardisierte Befragung, face to face (Auswahlverfahren: total). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* Mehnert, Nicole: Zwischenbericht der Evaluation des "Xenos-Projekts zum Abbau von Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Görlitz: HS Zittau-Görlitz 2004.+++Steinert u.a.: Evaluation eines Bildungsprojektes zum Abbau von Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Diplomarbeit. HS Zittau-Görlitz 2004.

ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 2003-10 *ENDE:* 2006-08 *AUFTRAGGEBER:* Zittauer Bildungsgesellschaft gGmbH Zittau *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Hochschule Zittau-Görlitz Abt. Görlitz, FB Sozialwesen, Lehrgebiet Sozialarbeitswissenschaft (Postfach 300648, 02801 Görlitz)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 03581-476412)

[134-L] Michel, Marion; Riedel, Steffi; Häußler-Sczegan, Monika:

Identität und Behinderung, in: Monika Jungbauer-Gans, Peter Kriwy (Hrsg.): Soziale Benachteiligung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 177-200, ISBN: 3-531-14261-5 (Standort: UB Trier(385)-KM-In41861)

INHALT: Ausgehend von der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) befasst sich die vorliegende Studie mit der Ebene der Teilhabe an Lebensbereichen von behinderten Kindern und Jugendlichen und ihren Familien. Erkenntnisleitend ist dabei eine Orientierung an Selbstbestimmung, Wertschätzung und positiver Parteilichkeit für behinderte Kinder und Jugendliche im Sinne einer verbesserten "Teilhabe" am gesellschaftlichen Leben. Die dem Beitrag zugrunde liegende Analyse versucht, nicht nur die

Sicht der Eltern behinderter Kinder und Jugendlicher zu erfassen, sondern mit einer einheitlichen Methode behinderte und nicht behinderte Jugendliche selbst danach zu befragen, wie sie zu einer eigenen Identität auf dem Weg in die Welt der Erwachsenen finden und ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben realisieren. Grundlage für die Analyse sind Befragungsergebnisse von 808 Eltern behinderter Kinder und Jugendlicher im Alter von 0 bis 21 Jahren sowie von 2427 behinderten und nicht behinderten Jugendlichen im Alter von 11 bis 25 Jahren. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die Familie für Kinder und Jugendliche die wesentlichste Bezugsgruppe repräsentiert und dabei die Mütter die Hauptbezugspersonen darstellen. In Bezug auf die Realisierung von Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz zeigt sich, dass behinderte Kinder und Jugendliche gleiche Wünsche und Träume besitzen wie nicht behinderte Gleichaltrige. Es gilt daher, die individuellen und gesellschaftlichen Grenzen für Behinderte abzubauen und sie für die gemeinsame Teilhabe an allen Bereichen des Lebens zu unterstützen. (ICH)

[135-L] **Neue Berufe für Jugendliche mit schlechten Startchancen?**, in: Gewerkschaftliche Bildungspolitik : Stellungnahmen Analysen Informationen, 2004, H. 1, S. 17-20 (Standort: UuStB Köln(38)-MXG 00596; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Autorin bezweifelt den Nutzen der von Arbeitgebern und Bundesregierung vorgeschlagenen zweijährigen Berufsausbildung für benachteiligte Jugendliche. Sie begründet dies u.a. mit der großen Differenziertheit der Zielgruppe, zu der u.a. Migranten und junge Leute ohne Schulabschluss, aber auch Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten, Lernschwierigkeiten und familiären Problemen gehören. 'Verkürzte Ausbildung für alle kann deshalb nicht die Lösung sein. Vielmehr müssen ganz individuelle Konzepte entwickelt werden.' Sie verweist auf das bewährte Konsensprinzip zwischen den Sozialpartnern, das bisher für die Schaffung neuer Berufe angewandt wird und plädiert für eine stärkere Verzahnung von Aus- und Weiterbildung. 'Breitere Qualifikation in der ursprünglichen Ausbildung, Umstiege, Nachqualifikation und Durchstiege nach oben müssen im System der Berufsbildung zur selbstverständlichen Möglichkeit werden.' Die Anforderungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes an neue Berufe wurden dementsprechend in einem Beschlusspapier formuliert. Die Autorin geht weiterhin auf einen Modellversuch in Nordrhein-Westfalen ein, indessen Rahmen junge Leute mit schlechten Startchancen eine zweijährige Ausbildung zum Kfz-Service-Mechaniker erhalten sollen. Für diesen Modellversuch wurden die gewerkschaftlichen Anforderungen berücksichtigt. (IAB)

[136-L] Nieke, Wolfgang:

Aussiedlerjugendliche in den neuen Bundesländern: Ergebnisse eines Forschungsprojekts zu integrationsrelevanten Identitätsprägungen, in: Yasemin Karakasoglu, Julian Lüddecke (Hrsg.): Migrationsforschung und interkulturelle Pädagogik : aktuelle Entwicklungen in Theorie, Empirie und Praxis, Münster: Waxmann, 2004, S. 249-261, ISBN: 3-8309-1419-9 (Standort: StUB Frankfurt a. M.(30)-1332806)

INHALT: Der Autor berichtet über eine von ihm durchgeführte Feldstudie für die Stadt Güstrow im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellprojekts zur Integration von jugendlichen russischen Ausländern. Ausgangspunkt der Studie waren die vom dortigen Deutschen Roten Kreuz festgestellten besorgniserregenden Tendenzen: Viele der weibli-

chen Jugendlichen ziehen sich resigniert auf die internen Rollen in der Großfamilie (Haushalt, Betreuung von jüngeren Geschwistern und pflegebedürftigen Großeltern, frühe Verheiratung) zurück, und bei den männlichen wird von Lehrern und Betreuern ein verstärktes Hineingleiten in Strukturen organisierter Kriminalität berichtet, die aus den Herkunftsregionen mitgebracht wurden, zum Teil in Deutschland aber auch neu entstehen. Die Studie zeigt, dass bei den meisten Aussiedlerjugendlichen aus der ehemaligen Sowjetunion der Integrationsprozess durch Identitätsumstrukturierung langwierig verläuft und störanfällig ist. Die spezifischen Bedingungen des sozialen Umfeldes einer Kleinstadt in einem neuen Bundesland mit hoher Jugendarbeitslosigkeit und geringer Bereitschaft der einheimischen Bevölkerung, die Zuwanderer als gleichberechtigt im Zugang zum Arbeitsmarkt zu akzeptieren, verhindert den Akkulturationsprozess. Auch der Faktor Aufenthaltsdauer wirkt nicht automatisch integrationsfördernd. Integrationsfördernd wäre eine effektive und vollständige Eingliederung in das Erwerbsleben - das gilt jedoch auch für einheimische Jugendliche und ihre Bereitschaft der Akzeptanz von Zuwanderern gleichermaßen. (ICA2)

[137-L] Nissen, Ursula; Keddi, Barbara; Pfeil, Patricia:

Berufsfindungsprozesse von Mädchen und jungen Frauen: Erklärungsansätze und empirische Befunde, Opladen: Leske u. Budrich 2003, 163 S., ISBN: 3-8100-3661-7

INHALT: Das zunächst als Expertise für den Deutschen Bundestag entstandene Buch wendet sich an politische Entscheidungsträger und Praktiker aus dem pädagogischen und sozialpädagogischen Bereich. Beabsichtigt ist es, den Prozess der Berufsfindung von Mädchen und jungen Frauen, der von zahlreichen individuellen und strukturellen Faktoren geprägt ist, auf der Basis neuerer wissenschaftlicher Erkenntnisse und theoretischer Ansätze zu systematisieren. Die Themen im einzelnen: Weibliche Lebensentwürfe und Berufsorientierungen; Situation im Bildungs- und Ausbildungswesen anhand aktueller Statistiken; Problem von typischen Frauen- und Männerberufen mit der Fragestellung, warum so wenige Mädchen einen techniknahen Beruf wählen; Darstellung der Modelle und Maßnahmen in diesem Bereich; theoretische Ansätze zur Erklärung geschlechtsspezifischen Berufswahlverhaltens; Vorschläge zur strukturellen Veränderung der Bedingungen in Ausbildungsprozessen. (IAB)

[138-L] Parzer, Michael:

Alles beliebig?: zur identitätsstiftenden Praxis jugendkultureller Stilisierung in der Skaterszene, in: SWS-Rundschau, Jg. 45/2005, H. 2, S. 241-265 (Standort: UuStB Köln(38)-XH05177; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Angesichts zunehmender Pluralisierung und Heterogenität jugendkultureller Stile zu Beginn des 21. Jahrhunderts beschäftigt sich der Beitrag mit Prozessen der Identitätsstiftung in Jugendszenen. Theoretischer Ausgangspunkt ist die Gegenüberstellung zweier unterschiedlicher Positionen der Jugendkulturforschung: Die Subkulturtheorie der britischen Cultural Studies sieht Jugendkulturen als kohärente Gebilde, dagegen diagnostizieren postmoderne Ansätze eine zunehmende Beliebigkeit jugendkultureller Stilisierung. Dabei bleibt die Frage ungeklärt, wie kollektive Sinnstiftung überhaupt möglich ist. Am Beispiel der Skaterszene wird gezeigt, wie innerhalb einer postmodernen Jugendszene mit der wachsenden Vielfalt jugendkultureller Angebote umgegangen wird und welche Folgen sich daraus für die Identitätsstiftung ergeben. Die Ergebnisse einer im Sommer 2003 durchgeführten qualitativen Untersu-

chung geben Aufschluss über jene Mechanismen, die in einem gemeinsamen Erfahrungsraum der Jugendlichen ein Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen lassen und eine Orientierung in einer immer unüberschaubareren jugendkulturellen Landschaft gewährleisten." (Autorenreferat)

[139-F] Perleth, Christoph, Prof.Dr.; Stave, Ulrike, Dipl.-Päd. (Bearbeitung); Joswig, Helga, Prof.Dr. (Leitung):

Evaluation der Arbeit der Beratungsstelle für hochbegabte Kinder und Jugendliche "Odysseus Projekt"

INHALT: Diagnostik und Beratung von hochbegabten Kindern und Jugendlichen, deren Eltern und Lehrern; katamnestische Erfassung der Realisierung der von der Beratungsstelle gegebenen Empfehlungen und Verfolgung der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen; Weiterbildung von Lehrern und Erziehern zur Förderung Hochbegabter.

METHODE: Beratungskonzept nach Perleth, 2004 als theoretische Grundlage; methodisch: Diagnostizierung von Fähigkeiten in der Beratungsstelle, Empfehlungen für Schullaufbahn, Evaluierung der Entwicklung mittels Fragebogen. Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe; Querschnitt **DATENGEWINNUNG:** Psychologischer Test (Stichprobe: 431; Anfragen bzgl. Diagnostik und Beratung). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Perleth, Christoph; Sühlfleisch-Thurau, Ulrike; Joswig, Helga: Zwei Jahre Begabungspsychologische Beratungsstelle "Odysseus-Projekt" an der Universität Rostock - Konzeption, Ergebnisse und Erfahrungen. in: Joswig, Helga; Drewelow, Horst (Hrsg.): Begabungsförderung: von der Einzelfallberatung zur Lernkultur. Beiträge anlässlich der Wissenschaftlichen Arbeitstagung des ABB e.V. im Carl-Zeiss-Gymnasium Jena vom 10.-12.10.2003. Veröffentlichungsreihe des "Arbeitskreises Begabungsforschung und Begabtenförderung e.V.", ABB-Drucke, 5. Rostock: Univ. Rostock 2004, S. 173-200. ISBN 3-86009-269-3.

ART: Auftragsforschung; gefördert **BEGINN:** 2001-09 **ENDE:** 2007-09 **AUFTRAGGEBER:** Karg-Stiftung **FINANZIERER:** Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Rostock, Philosophische Fakultät, Institut für Pädagogische Psychologie (August-Bebel-Str. 28, 18051 Rostock)

KONTAKT: Leiterin (Tel. 0381-498-2652, e-mail: helga.joswig@uni-rostock.de)

[140-L] Reißig, Birgit; Gaupp, Nora; Lex, Tilly:

Hoffnungen und Ängste: Jugendliche aus Zuwandererfamilien an der Schwelle zur Arbeitswelt, in: DJI Bulletin, 2004, H. 69, S. 4-7

(URL: http://cgi.dji.de/bulletins/d_bull_d/bull69_d/DJIB_69.pdf)

INHALT: "In Deutschland wächst der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Einerseits verfügen viele von ihnen über gute schulische Voraussetzungen und erwarten eine entsprechende Ausbildung sowie anspruchsvolle Erwerbsarbeit. Andererseits bilden Jugendliche mit Migrationshintergrund die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler in den Haupt- und Förderschulen sowie der jungen Leute, die keine Ausbildung absolvieren. Unter den Schulabgängern ohne Abschluss sind sie überrepräsentiert. Wer sind diese Jugendlichen aus Zuwandererfamilien, die Chancen einer gelingenden beruflichen und sozialen Integration haben, gleichzeitig aber vor dem Risiko stehen, keinen Zugang zu Erwerbsarbeit und gesellschaftli-

cher Teilhabe zu finden? Welche spezifischen Migrationsgeschichten mussten sie erfahren? Welche Erwartungen haben sie an Schule und Berufsausbildung? Über welche Ressourcen verfügen sie, um den Übergang in Ausbildung und Erwerbsarbeit zu bewältigen? Was erwarten sie von der Zukunft? Das DJI befragt im Rahmen einer Längsschnittstudie Jugendliche zu ihren Wegen in Ausbildung und Arbeit." (Autorenreferat)

[141-L] Sammet, Ulrike; Neubauer, Gunter (Hrsg.):

(K)ein Job - und was dann?: berufliche und biographische Optionen junger Frauen und Männer ; Ergebnisse und Handlungsempfehlungen des Fachtags am 27.11.2002 in Stuttgart, Tübingen: Neuling Verl. 2003, 53 S., ISBN: 3-922859-62-3

INHALT: Im Rahmen des Fachtags "(K)ein Job, und was dann?" im November 2002 in Stuttgart wurden geschlechtsbezogene ungleich verteilte und eingeschränkte Ressourcen an der Schnittstelle zwischen beruflichen und biografischen Optionen herausgearbeitet. Insbesondere wird thematisiert, wo positive Erfahrungen vorliegen und wie moderne Vorstellungen einer Geschlechterbalance von jungen Frauen und Männern umgesetzt werden können. Unter diesen Vorzeichen werden u.a. Schule, Jugendberufshilfe und Jugendsozialarbeit in den Blick genommen. (IAB) Inhaltsverzeichnis: 1. Dokumentation der Fachvorträge: Patricia Pfeil: Finden oder gefunden werden - biografische berufliche Wege von Frauen; Franz Josef Krafeld: Noch immer: Arbeiten und die Familie ernähren? Berufs- und Lebensorientierung von Jungen als Thema und Aufgabe der Jugendsozialarbeit. 2. Dokumentation der Workshops: Axel Pohl, Barbara Stauber: '... und dann merkst Du, Du bist auch etwas besonderes'. Partizipation - Motivation - informelles Lernen: Elemente einer geschlechtsbezogenen Unterstützung für junge Frauen und Männer im Übergang; Sabine Keller, Jutta Sommer: 'Fit for school' - Projekt 'BVJ-Klasse für Schülerinnen mit auffälligen Fehlzeiten'; Wolfgang Carl: 'Ready-Steady-Go'. Motivation - biografische Optionen - Vernetzung: ein biografisches (Karriere-)Planspiel im Übergang Schule Beruf als eine pädagogische Methode des biografischen Coachings; Beate Maas, Rita Neubauer: Wer eine Wahl hat, hat viele Optionen - Ergebnisse und fachliche Perspektiven der Mädchenwerkstatt Mannheim; Johannes Jacobsen: Übergänge gestalten - aktivierende und motivierende Beratung mit Jugendlichen; Antje Maichl, Hans Weiß: Integration und Qualifizierung durch Kulturarbeit - kreative Wege in Arbeit. 3. Handlungsempfehlungen aus Sicht der LAG Mädchenpolitik und der LAG Jungenarbeit: Rainer Oberländer, Reiner Weik: Berufsorientierung als Lebensorientierung und Vermittlung von Lebenskompetenz - Eindrücke zum Fachtag aus Sicht der LAG Jungenarbeit Baden-Württemberg; Margarete Finkel: Von der normativen zur lebensweltlichen Perspektive - Konsequenzen aus der Tagung für Mädchenarbeit und Mädchenpolitik aus Sicht der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg.

[142-L] Schmidt, Axel; Neumann-Braun, Klaus:

Die Welt der Gothics: Spielräume düster konnotierter Transzendenz, (Erlebniswelten, Bd. 9), Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2005, 336 S., ISBN: 3-531-14353-0

INHALT: "In der modernen Gesellschaft finden okkulte und satanistische Praktiken und Vorstellungen nach wie vor Akzeptanz in der Bevölkerung. Allerdings sind neben die bekannten und organisierten Formen wie Orden und Logen die medien- und musikvermittelten Jugendszenen getreten. Das Buch wendet sich in diesem Zusammenhang exemplarisch der deutschen

'Gothic-Szene' zu und untersucht deren Gruppenstrukturen sowie die Passungskonstellationen und Integrationsdynamiken von Szene und Mitgliedern. Darüber hinaus werden typische Vergemeinschaftungsformen und Deutungsmuster, wie sie innerhalb der Kultur der Gothics vor-herrschend sind, auf religionssoziologische Erklärungsmodelle bezogen. Gefragt wird u. a., inwiefern das Phänomen 'Gothic' als moderne, individualisierte und an medialen Vorlagen ausgerichtete Form von Religion bzw. Religiösität begriffen und damit als eine spezifische Manifestationsform von 'unsichtbarer Religion' (Luckmann), 'Religionsbricolage' (Helsper) oder 'neuer religiöser Bewegung' (Knoblauch) gewertet werden kann." (Autorenreferat)

[143-F] Schmidt, Jörg, Dr.phil. (Bearbeitung); Eckert, Manfred, Prof.Dr. (Leitung):

Förderung von Jugendlichen mit Behinderung mit dem Zweck des Erwerbs einer beruflichen Erstqualifikation im Maler- und Lackiererhandwerk (Projekt zur Schulentwicklung)

INHALT: Untersuchung und Entwicklung klientenorientierter Lehr-Lern-Arrangements und deren methodisch-didaktischer Umsetzung für behinderte Jugendliche im Maler- und Lackiererhandwerk. *ZEITRAUM:* 2004-2007

METHODE: Untersuchungsdesign: Trend, Zeitreihe *DATENGEWINNUNG:* Beobachtung, teilnehmend; Qualitatives Interview. Analyse (Aufgaben- und Aufgabenlösungen). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 2004-08 *ENDE:* 2007-12 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Erfurt, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Fachgebiet Berufspädagogik und Berufliche Weiterbildung (Postfach 900221, 99105 Erfurt)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 0361-737-2134, e-mail: joerg.schmidt@uni-erfurt.de)

[144-L] Schöne, Sylvia (Redakteur):

Arbeit für die Jugend: Ansätze zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit in den neuen Bundesländern ; Dokumentation der Fachtagung, Potsdam 2003, 295 S. (Standort: IAB-96-210-22 BP 027; Graue Literatur)

INHALT: Der Sammelband bietet einen Überblick über die Fachtagung "Arbeit für die Jugend - Ansätze zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit in den neuen Bundesländern", die 2003 in Potsdam stattgefunden hat. Neben Beiträgen zur Jugendarbeitslosigkeit in Ostdeutschland und zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit werden die einzelnen Diskussionsbeiträge in den Arbeitskreisen dokumentiert und die Ergebnisse der Diskussionen werden zusammengefasst. Folgende Themen wurden diskutiert: Individuelle Unterstützung durch Fallmanagement und Jobcenter, Hilfen zur Existenzgründung, Unterstützungsangebote für junge Frauen, Strategien und Modelle aus Schweden, Österreich und Polen, Integration in Unternehmen, Jugendbetriebe und Arbeitskräfteüberlassung in Grenzregionen. (IAB) Inhaltsverzeichnis: Iris Gleike: Nach der Lehre Wanderjahre? Zukunft für junge Leute in Ostdeutschland; Hans Dietrich: Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland und in europäischen Nachbarländern; Karsten Schuldt: Zur Situation der Jugendarbeitslosigkeit an der 1. und 2. Schwelle in den neuen Bundesländern; Bettina Wiener: Entwicklung des Fachkräftebedarfs in KMU - Perspektiven für Jugendliche; Bernd Seelig: Praktische Erfahrungen mit dem AJA-Projekt 'Jugend Coaching Centre' der Fürstenwalder Aus- und Weiterbildungszentrum gGmbH; Paul Meyer: Wege und Methoden zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit; Horst Sei-

del: 'Zurück in die Zukunft': Fallmanagement für benachteiligte Jugendliche - Erfahrungsbericht; Manfred Ritzau: Zusammenfassung der Ergebnisse der Diskussion im Arbeitskreis 1; Gabriele Raasch: Das Projekt 'garage lausitz'; Matthias Claus: Die finanzielle Unterstützung des Projektes 'garage lausitz'; Thorsten Jahnke: Projekt 'Enterprise' - junge Menschen auf dem Weg in die Selbständigkeit; Henning Kloth: Zusammenfassung der Ergebnisse der Diskussion im Arbeitskreis 2; Monika Kieslinger: 'Sprungbrett' ein Projekt zur Wiedereingliederung von Berufsrückkehrerinnen; Elke Teller: Das Projekt 'Schwungrad'; Claudia Neusüß: Zusammenfassung der Ergebnisse der Diskussion im Arbeitskreis 3; 2. Strategien und Modelle zur Integration Jugendlicher in das Arbeitsleben - Beispiele aus Schweden, Österreich und Polen; 3. Wege zur Arbeit für Jugendliche - Hans-Joachim Plath: Erfahrungen und Ergebnisse bei der Umsetzung des Modellprojektes 'Einstiegsteilzeit für Jugendliche in Brandenburg'; Reiner Rabe: 'Jobchance' - neue Wege an der Zweiten Schwelle; Gerhard Wicklein: Sanierung des ehemaligen Wirtschaftsgebäudes des Katharinenstiftes in der Lutherstadt Eisleben im Rahmen des Projektes 'Jugendstarterhof'; Thomas Gericke: Die Wiedergewinnung von Betrieben als Ausbildungsort für Jugendliche mit schlechten Startchancen; Andrea Martin: Zusammenfassung der Ergebnisse der Diskussion im Arbeitskreis 1; Christine Redecker, Diana Deponte: 'MB Media' - der innovative Jugendbetrieb; Ludwig Seidl: Das Modellprojekt 'Wohnen, Lernen, Arbeiten, Kultur'; Andreas Haake: Jugendbetrieb 'Zum flinken Camperhappen', Systemgastronomie; Frank Braun: Fördern und Fordern im Jugendhilfebetrieb; Karsten Schuldt: Zusammenfassung der Ergebnisse der Diskussion im Arbeitskreis; Carsten Johnson: Das Beispiel von Synergieeffekten in einem Brandenburger Projektverbund; Genowefa Borowiak: Die Zusammenarbeit zwischen dem Landkreisarbeitsamt Slubice und dem Arbeitsamt Frankfurt/ Oder; Jan Rewers: Reform des Bildungssystems in Polen und in der Wojewodschaft Lubuskie; Hans Brandtner: Aufgaben von Expertennetzwerken der Jugendsozialarbeit im europäischen Einigungsprozess; Claudia Neusüß: Zusammenfassung der Ergebnisse der Diskussion im Arbeitskreis 3. Hermann Borghorst: Strategie der Unternehmen Vattenfall Europe Mining und Vattenfall Europe Generation AG & Co. KG; Roland Schauer: Initiativen des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit; Michael Behr: Zu erwartende Entwicklungen aus wissenschaftlicher Sicht; Ursula Klingmüller: Zusammenfassung der Diskussion - Resume.

[145-L] Schreier, Kerstin (Hrsg.):

Berufswegeplanung und individualisierte Berufseinstiegs Hilfen, (Praxismodelle, 14), München 2002, 220 S. (Standort: IAB-96-210-31 BO 101; Graue Literatur)

INHALT: "In dieser Materialiensammlung sind Praxismodelle zur individuellen Berufswegeplanung für Jugendliche und junge Erwachsene mit schlechten Startchancen dokumentiert. Das Spektrum reicht von niedrigschwelligen Angeboten für Lernbeeinträchtigte bis hin zu differenzierten Hilfsangeboten für sozial benachteiligte junge Existenzgründer. Die 24 Beispiele guter Praxis zeigen, wie es durch die Anwendung spezieller methodischer Verfahren und didaktischer Konzepte, geschlechtsspezifischer und zielgruppenorientierter Ansätze gelingen kann, Jugendlichen mit ungünstigen individuellen Voraussetzungen und sozialen Prognosen begehare Wege in die Arbeitswelt aufzuzeigen und zu realisieren. Neue Begriffe im Bereich der Benachteiligtenförderung, wie Assessment-Center, CaseManagement, Einzelcoaching, Mentoring werden durch Beispiele aus der Praxis verdeutlicht. Die Praxismodelle belegen, wie Berufswege schon während der Schulzeit, aber auch nach Misserfolgen, nach Störungen des persönlichen und sozialen bzw. des schulischen und beruflichen Entwicklungsverlaufs,

geplant und konkret formuliert sowie 'passgenaue' Berufseinstieghilfen angeboten werden können" (Autorenreferat)

[146-L] Schroeder, Joachim:

Offene Rechnungen: benachteiligte Kinder und Jugendliche als Herausforderung für die Schulentwicklung, in: DISKURS : Studien zu Kindheit, Jugend, Familie und Gesellschaft, Jg. 14/2005, H. 1, S. 9-17 (Standort: UuStB Köln(38)-M XH 05716; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Es sind vor allem sozial ausgegrenzte Kinder und Jugendlichen, die die subjektiven Kosten eines lediglich auf die Lebensentwürfe und Bildungsbedürfnisse dominierender sozialer Gruppen zugeschnittenen Schulsystems zu tragen haben. Es ist bislang nicht gelungen, das Bildungssystem so zu gestalten, dass auch für Benachteiligte wesentliche Voraussetzungen zur gesellschaftlichen Teilhabe geschaffen werden. Es wird vorgeschlagen, drei verschiedene schulpädagogisch relevante Benachteiligungssituationen zu unterscheiden: Marktbenachteiligungen aufgrund einer unzureichenden schulischen Vorbereitung auf die Arbeitswelt, soziale Benachteiligungen durch fehlende lebenslagenspezifische Bildungskonzepte und Rechtsbenachteiligungen in Form von Ausschlüssen oder erschwerten Zugängen zum allgemeinen und beruflichen Bildungswesen. Jeder dieser drei Kontexte stellt je unterschiedliche Herausforderungen an die Organisation schulischer Bildung sowie an deren curriculare und didaktisch-methodische Auslegung." (Autorenreferat)

[147-F] Seukwa, Louis Henri, Dr. (Bearbeitung); Schroeder, Joachim, Prof.Dr. (Leitung):

Probleme der schulischen und beruflichen Eingliederung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne gesicherten Aufenthaltsstatus

INHALT: Wissenschaftliche Begleitung einer Entwicklungspartnerschaft unterschiedlicher Bildungsträger in Hamburg, die berufliche Qualifizierungsprojekte für Asylbewerber und geduldete Flüchtlinge durchführen. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Hamburg

ART: gefördert *BEGINN:* 2002-07 *ENDE:* 2008-06 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Generaldirektion Justiz und Inneres Europäischer Flüchtlingsfonds; Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit

INSTITUTION: Universität Frankfurt, FB 04 Erziehungswissenschaften, Institut für Sonderpädagogik WE IV (Senckenberganlage 15, Fach 122, 60054 Frankfurt am Main)

KONTAKT: Leiter (Tel. 069-798-22097, Fax: 069-798-28408, e-mail: j.schroeder@em.uni-frankfurt.de)

[148-L] Skarbrevik, Karl J.; Bergem, Randi; Batevik, Finn Ove:

Die Hochschulreife oder ein Facharbeiterbrief für benachteiligte Jugendliche, in: Berufsbildung : europäische Zeitschrift, 2003, Nr. 30, S. 15-22 (Standort: UuStB Köln(38)-XH2605; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "In diesem Artikel wird darüber berichtet, welche Maßnahmen an Schulen der Sekundarstufe II und im Lehrlingsausbildungssystem ergriffen werden müssen, damit benachteiligten Jugendlichen geholfen wird, die Hochschulreife oder einen Facharbeiterbrief zu erwerben.

Die dargelegten Ergebnisse gründen sich auf Schlussfolgerungen aus einem Projekt, das vom norwegischen Bildungsministerium initiiert wurde. Im Rahmen dieses Projekts wurden Kenntnisse und Erfahrungen darüber gewonnen, wie die Schulen für benachteiligte Schüler individuelle Ausbildungspläne aufstellen, organisieren und umsetzen können. Die in das Projekt einbezogenen Schüler strebten alle die Hochschulreife oder den Erwerb eines Facharbeiterbriefs an. Am Ende des Projektzeitraums wurde dieses Ziel noch immer von rund 77 Prozent der Teilnehmer anvisiert." (Autorenreferat)

[149-L] Soja, Eva-Maria:

Berufliche QualifizierungsNetzwerke zur Förderung der Chancengleichheit von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, in: Jugend, Beruf, Gesellschaft, Jg. 55/2004, H. 3, S. 168-175 (Standort: UuStB Köln(38)-Haa1527; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: In Deutschland gibt es eine Vielzahl von Angeboten und Maßnahmen, Jugendliche mit Migrationshintergrund auf ihrem Weg von Schule in die Ausbildung unterstützen. Der Beitrag stellt die 'Beruflichen QualifizierungsNetzwerke für MigrantInnen' - BQN - vor, welche im Programm 'Kompetenzen fördern - Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf' des Bundesministeriums für Bildung und Forschung angesiedelt sind. Die BQN haben im Jahr 2004 ihre Aktivitäten begonnen. In der Startphase wurde die Zusammenarbeit der beteiligten Partner auf strategischer sowie operativer Ebene geklärt. Dabei wurden die verfolgten Ziele, die zeitliche Dimension und die einzelnen Aufgaben der Partner festgelegt. Es wurde deutlich, dass der Grundstein für ein gemeinsames Lernen im Netzwerk klar definiert und unmissverständlich kommunizierbar sein muss. Es müssen realistische überprüfbare Teilziele enthalten und bei Notwendigkeit ebenfalls ein Verantwortungswille vorhanden sein. Die Relevanz der BQN für die jeweilige Region und die bereits im Netzwerkkonzept zu berücksichtigende Nachhaltigkeit über die Förderzeit hinaus, zeigt erste Auswirkungen. So wird die BQN-Tätigkeit in Berlin von großer Bedeutung eingeschätzt, dass das sich aufbauende Netzwerk eine dauerhafte Einrichtung der öffentlichen Verwaltung werden soll. (IAB)

[150-L] Solga, Heike; Wagner, Sandra:

Die Zurückgelassenen - die soziale Verarmung der Lernumwelt von Hauptschülerinnen und Hauptschülern, in: Rolf Becker, Wolfgang Lauterbach (Hrsg.): Bildung als Privileg? : Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit, Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., 2004, S. 195-224, ISBN: 3-531-14259-3

INHALT: Der Beitrag zeigt anhand von Längsschnittdaten, dass sich mit der Bildungsexpansion die Bedingungen des Bildungserfolgs von Hauptschülerinnen und Hauptschülern verschlechtert haben. Eine zentrale Erklärung für diese Verschlechterung wird in einer über die Zeit sozial stärker homogenen und gleichzeitig sozial schwächer gewordenen Schülerschaft von Hauptschulen gesehen. Die Ursachen für das "Schulversagen" von Hauptschülerinnen und Hauptschülern werden damit nicht nur in der eigenen Familie, sondern auch im Schulsystem selbst gesucht. Neben der abnehmenden sozialen Akzeptanz des Hauptschulbesuchs und der damit verbundenen Stigmatisierung ihrer Schülerinnen und Schüler wird gezeigt, dass die soziale Distanz zwischen Hauptschülerinnen und Hauptschülern und Schulkindern in höheren Schultypen größer geworden ist. Die Schrumpfung der Hauptschule wurde im Wesentlichen

durch eine Abwanderung von Mädchen und insbesondere von Kindern, deren Eltern in qualifizierten Tätigkeiten beschäftigt sind, erzeugt. Zurückgeblieben sind überproportional Kinder, deren Eltern in einfachen Tätigkeiten beschäftigt oder gar nicht erwerbstätig sind und die in instabilen Familienverhältnissen aufwuchsen. (ICA2)

[151-F] Speng, Maria (Bearbeitung); Richter, Sigrun, Prof.Dr. (Betreuung):
Geschlechtsrollenstereotype bei Kindern

INHALT: Im Mittelpunkt des Projekts stehen die Geschlechtsrollenstereotype von Kindern der vierten Jahrgangsstufe. Es wird den Fragen nachgegangen, in welchem Maße die tradierten Geschlechtsrollenstereotype bei Grundschulkindern auftreten und ob diese durch eine unterrichtliche Thematisierung der Problematik verändert werden können. Dazu wurde in insgesamt vier Klassen ein etwa 13-stündiges Unterrichtsmodell durchgeführt. In zwei der Klassen erfolgte der Unterricht koedukativ, in zwei anderen monoedukativ. Zwei weitere Klassen, die keinen gezielten Unterricht erfuhren, dienten als Kontrollgruppe. Zur Messung der Effektivität der Intervention wurden vor und unmittelbar nach der Durchführung, sowie zwei Monate danach die Geschlechtsrollenstereotype der Kinder mit einem standardisierten Fragebogen gemessen, der auf der Grundlage einer qualitativ ausgewerteten Aufsatzerhebung konstruiert wurde.

ART: Dissertation **AUFTRAGGEBER:** keine Angabe **FINANZIERER:** keine Angabe

INSTITUTION: Universität Regensburg, Philosophische Fakultät 02 - Psychologie, Pädagogik und Sportwissenschaft, Institut für Pädagogik Professur für Gender Studies (93040 Regensburg)

KONTAKT: Bearbeiterin (e-mail: maria.speng@gmx.de)

[152-F] Storni, Marco, Lic.phil. (Bearbeitung); Schmid, Martin, Lic.phil. (Leitung):

Jugendliche im Dunkelfeld rechtsextremistischer Übergriffe: eine Opferbefragung in der Nordwestschweiz

INHALT: a) Forschungsziele: Während insbesondere in Deutschland zahlreiche Studien zu jugendlichen Tätern rechtsextremistischer Gewalttaten existieren, fehlen Forschungen zu Opfern solcher Übergriffe noch völlig. Das Forschungsprojekt will deshalb aus viktimologischer Sicht (1) unabhängig von polizeilichen Statistiken Aussagen über das Ausmass rechtsextremistischer und rassistischer Übergriffe bei Jugendlichen zwischen 16 und 22 Jahren in ländlichen Regionen und urbanen Zentren der Nordwestschweiz machen; (2) Sollen Aussagen über die Reaktionen des sozialen Nahraumes der Opfer sowie der Instanzen der formellen Sozialkontrolle gemacht werden; (3) will das Forschungsprojekt die längerfristigen Auswirkungen eines gewaltsamen Übergriffes sowie die Verarbeitungsstrategien, welche sich ein Opfer selbst oder mit Unterstützung von formellen und informellen Hilfestellungen aneignet, untersuchen. b) Theoretischer Hintergrund und Hypothesen: Das Forschungsprojekt geht von der Annahme aus, dass a) ein Grossteil der Opfer rechtsextremistischer und rassistischer Übergriffe Jugendliche im Alter von 16 - 22 Jahren sind, b) rechtsextreme und rassistische Gewalt, insbesondere wenn es sich um Ehrverletzungen, verbale Erniedrigungen etc. handelt, kaum zur Anzeige gelangt oder nicht als rechtsextremistische Gewalt in der Statistik auftaucht und c), das subjektive Opfererleben prägend für die Identität und die Entwicklung des Individuums ist. Diese Thesen verlangen nach einer viktimologischen Forschung, welche einerseits

Einblicke in das Dunkelfeld rechtsextremistischer Gewalt gewährt und andererseits auf das subjektive Erleben und Verarbeiten jugendlicher Opfer eingeht. Das Projekt erfordert zusätzlich eine konzeptuelle Ergänzung durch die theoretische Differenzierung in primäre, tertiäre und sekundäre Viktimisierung. Als primäre Viktimisierung wird der eigentliche Übergriff verstanden. Die sekundäre Viktimisierung bezeichnet die "Verschärfung des primären Opferwerdens durch Fehlreaktionen des sozialen Nahraumes des Opfers und der Instanzen der formellen Sozialkontrolle" (Kiefl/ Lamnek 1986: 239). Die tertiäre Viktimisierung kann sich durch anhaltende Angstzustände, dauerndes Misstrauen gegenüber der sozialen Umwelt, Selbstabwertung, Kriminalitätsfurcht, Rückzugstendenzen etc. manifestieren. Durch diese Gliederung wird es möglich, auf folgende Forschungsfragen einzugehen: Wie gross ist das Ausmass (Dunkelfeld) der rechtsextremistisch und rassistisch motivierter Übergriffe in der Nordwestschweiz? Welche Jugendlichen (ethnische Minderheiten, Andersdenkende etc.) sind in besonderem Masse betroffen? An welchen Orten (Schule, öffentlicher Raum etc.) und zu welchen Zeitpunkten kommt es zu rechtsextremistischen und rassistischen Übergriffen? Wie reagieren der soziale Nahraum sowie die Instanzen der formellen Sozialkontrolle (z.B. Polizei) auf das Opfer eines Übergriffs? Welchen Belastungen ist ein Opfer rechtsextremistischer oder rassistischer Gewalt nach der Tat im Besonderen ausgesetzt und wie werden diese Erlebnisse verarbeitet? Die Vielfalt und Komplexität der zahlreichen viktimologischen Opfer- und Rechtsextremismusdefinitionen erschweren eine objektive Zuschreibung eines rechtsextremistischen Übergriffes. Der Focus liegt deshalb bei der subjektiven Einschätzung des Opfers über einen bestimmten Tathergangs. Sie soll sich aber insbesondere im Hinblick auf rechtsextremistische Taten an den einschränkenden Kriterien "Individuierbarkeit, negative Bewertung, Widerfahrnis, Zurechenbarkeit" und "Verletzung intersubjektiv geteilter normativer Erwartungen" orientieren (vgl. Greve et al. 1994). *ZEITRAUM: 2004-2007 GEOGRAPHISCHER RAUM: Nordwestschweiz*

METHODE: Das Forschungsprojekt sieht eine Verknüpfung von qualitativen und quantitativen Methoden vor. Dies erfordert eine methodische Dreiteilung: Die beiden ersten Teile werden nach dem klassischen Phasenmodell (Kelle/ Erzberger 1999) durchgeführt. Während der ersten Erhebungsphase werden die unterschiedlichen Tathergänge (primäre Viktimisierung), biographische Informationen, Freizeitverhalten, Freundeskreise sowie kulturelle und politische Hintergrundüberzeugungen hinreichend flexibel und umfassend gesammelt. Um die unterschiedlichen Wahrnehmungen, Werte und Normen adäquat erfassen zu können, ist ein qualitatives Vorgehen zwingend. Die Daten werden mit Hilfe problemzentrierter Interviews erhoben. Insgesamt sollen zwischen 20 und 30 Opfer befragt werden. Mit diesen in der ersten Erhebungsphase erbrachten Ergebnissen werden für den zweiten Hauptteil Hypothesen generiert und Kategorien abgeleitet. Diese Forschungseinheit beinhaltet die eigentliche Dunkelfeldforschung. Mit ihr sollen die Zahlen rechtsextremistischer Übergriffe quantifiziert, Gruppen von betroffenen Jugendlichen benannt und Orte der Übergriffe bestimmt werden. Als Datengrundlage dient ein standardisierter Fragebogen, der an den Schulen der nachobligatorischen Ausbildung in der Nordwestschweiz abgegeben wird. Während die ersten beiden Forschungsteile auf die primäre Viktimisierung eingehen, bilden für den dritten Hauptteil die sekundäre und tertiäre Viktimisierung den Gegenstand des Erkenntnisinteresses. Das Opfer rechtsextremistischer und rassistischer Gewalt, welches den übergeordneten Forschungsgegenstand bildet, wird folglich aus unterschiedlichen Richtungen auf unterschiedliche Weise beleuchtet (Triangulation). Hierfür werden die bereits im ersten Hauptteil durchgeführten qualitativen Interviews herangezogen und in Bezug auf die Situation unmittelbar nach der Tat sowie auf die individuellen Verarbeitungsstrategien ausgewertet. Untersuchungsdesign: Triangulation von qualitativen und quantitativen Daten Durchführung der Feldarbeit: 25 Inter-

views sind realisiert und werden transkribiert. Die schriftliche Befragung findet im Herbst 2005 statt. *DATENGEWINNUNG*: Qualitatives Interview (Stichprobe: 25-30; jugendliche Opfer rechtsextremistischer Übergriffe; Auswahlverfahren: theoretical sampling). Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe ca. 4.000; Jugendlichen in 200 Schulklassen der nachobligatorischen Ausbildung in der Nordwestschweiz im Alter von 16 und 25 Jahren; Auswahlverfahren: Querschnitt).

ART: gefördert *BEGINN*: 2004-01 *ENDE*: 2007-12 *AUFTRAGGEBER*: keine Angabe *FINANZIERER*: NFP 40 Gewalt im Alltag und organisierte Kriminalität

INSTITUTION: ecce Gemeinschaft für Sozialforschung (Zähringerstr. 18, 4057 Basel, Schweiz)

[153-L] Stuckstätte, Eva Christina:

Lebensentwürfe langzeitarbeitsloser, minderqualifizierter Jugendlicher: sozialpädagogischer und sozialpolitischer Unterstützungsbedarf zur beruflichen Integration, Berlin: Logos-Verl. 2004, 408 S., ISBN: 3-8325-0787-6

INHALT: "Jugendarbeitslosigkeit ist seit vielen Jahren ein großes gesellschaftliches Problem und ein breit diskutiertes Thema. Aufgrund der schwierigen Arbeitsmarktsituation, der seit Jahren bestehenden hohen Jugendarbeitslosigkeit und steigender Qualifikationsansprüche stellt sich die Frage, wie die Chancen minderqualifizierter und langzeitarbeitsloser Jugendlicher auf dem ersten Arbeitsmarkt aussehen, wenn nicht einmal gut qualifizierte Jugendliche ohne Probleme die erste bzw. zweite Arbeitsmarktschwelle überwinden können. Es ist zu fragen, ob die Jugendlichen aufgrund des prekären Arbeitsmarktes resignieren und sich in ihrem Alltag jenseits der Erwerbsarbeit einrichten oder ob sie beispielsweise durch Weiterqualifizierung den Kontakt zur Arbeitswelt halten. Sind Integrationsbemühungen von minderqualifizierten und langzeitarbeitslosen Jugendlichen in reguläre Beschäftigung unter den gegebenen Arbeitsmarktbedingungen (Abnahme von Einfach- bzw. Anlernarbeitsplätzen) erfolgsversprechend? Inwieweit können sozialpolitische Maßnahmen die Entwicklung einer beruflichen Identität und die Übergänge in Arbeit positiv beeinflussen? Die Studie gibt durch eine Betrachtung der Lebensentwürfe betroffener Jugendlicher Antworten auf diese hochaktuellen Fragestellungen." (Autorenreferat)

[154-L] Tischler, Lothar C.:

Berufsausbildung in Hessen 2004, (FEH-Report, Nr. 667), Wiesbaden 2004, 75 S. (Standort: IAB-93-2100-41 BP 489; Graue Literatur;
URL: http://www.hessen-agentur.de/mm/BAB_2004.pdf)

INHALT: "Der Bericht 'Berufsausbildung in Hessen 2004' gibt die Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation der hessischen Jugendlichen, hier die unter 25-Jährigen, im Jahr 2003 wieder. Den Schwerpunkt der Untersuchung bildet die Darstellung der derzeitigen Lage und Entwicklung auf dem Dualen Ausbildungsmarkt in Hessen und seinen Teilräumen. Soweit Daten vorliegen, wird die unterschiedliche Entwicklung der Ausbildungsstellensituation für die männlichen und weiblichen Jugendlichen gegenübergestellt. Die Entwicklung der Ausbildung außerhalb des Dualen Systems, an Berufsfachschulen und Hochschulen sowie die Beamtenausbildung ergänzt die Darstellung. Eine Schulabgängerprognose für die Allgemeinbildenden Schulen bis 2006 liefert die Grundlage für die Vorausschätzung der Nachfrage nach Dualen Ausbildungsstellen. Wieder aufgenommen werden konnte die Darstellung der Ausbildungs-

beteiligung der hessischen Betriebe. Erweitert wurde, auch aufgrund der aktuellen Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, die Darstellung der Arbeitslosigkeit der unter 25 Jahre alten Männer und Frauen in Hessen und seinen Teilräumen. Da Daten über die Zahl der unter 25 Jahre alten männlichen und weiblichen Arbeitslosen für die hessischen Kreise nicht mehr von der Bundesagentur für Arbeit erhältlich sind, erfolgte die Regionalisierung nach Arbeitsamtsnebenstellen. Der Umfang der Merkmale zur Struktur der Arbeitslosen wurde von der Arbeitsverwaltung eingeschränkt." (Autorenreferat)

[155-L] Voss, Anja:

Geschlechterkonstruktionen im Sport jugendlicher Mädchen - Lesarten und Spielweisen, in: Claudia Kugelmann, Gertrud Pfister, Christa Zipprich (Hrsg.): Geschlechterforschung im Sport : Differenz und/oder Gleichheit ; Beiträge aus der DVS-Kommission "Frauenforschung in der Sportwissenschaft", Hamburg: Czwalina Verl., 2004, S. 9-20, ISBN: 3-88020-440-3 (Standort: UB Wuppertal(468)-21KQFF133)

INHALT: Die Verfasserin gibt zunächst einen Überblick über sozialkonstruktivistische Lesarten von Geschlecht. Sie zeigt sodann, welchen Gewinn diese Lesarten für die Erweiterung von Interpretationsperspektiven auf soziale Konstruktionsprozesse von Geschlecht im Sport versprechen. Hierzu werden narrative Interviewpassagen herangezogen, in denen Kodierungen für kategorial erfassbare Konstruktionsprozesse von Geschlecht sichtbar werden. Diese Narrationen ermöglichen es, über die aufgestellten Kategorien geschlechtliche Handlungen und Kommunikationsweisen von Menschen in sportlichen Lebenswelten zu beobachten und zu erfassen. Die Analysen zur alltäglichen interaktiven und situationsspezifischen sozialen Konstruktion von Geschlecht müssen mit Analysen von Strukturen der Geschlechterverhältnisse in modernen Gesellschaften in Verbindung gebracht werden. (ICE2)

[156-L] Wenning, Norbert:

Migrantenjugendliche am Ende der allgemein bildenden Schule vorbereitet auf Berufsbildung und Beruf, in: Iza Zeitschrift für Migration und soziale Arbeit, Jg. 26/2004, H. 1, S. 43-52

INHALT: "Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund werden, statistisch gesehen, schon in der allgemein bildenden Schule benachteiligt: Sie besuchen weniger angesehene Schulen und erreichen geringere Schulabschlüsse; zudem erwerben sie geringere Kompetenzen, etwa bei der für das Lernen insgesamt zentralen Leskompetenz. So ist ein geringerer Erfolg bei der Berufsbildung und Berufseinstieg vorprogrammiert. Die Ursachen sind heute erst vage bekannt. Nur wenn die Schule für alle verbessert wird, hilft es garantiert auch dieser Gruppe." (Autorenreferat)

[157-F] Wicki, Werner; Alsaker, Françoise; Bider, Nathalie; Hartwagner, Etienne; Stübi, Beat; Plancherel, Bernard; Michaud, Pierre-André; Klaue, Karen; Narring, Françoise; Steffen, Thomas; Blättler, Richard; Dombrowski, Daniela (Bearbeitung); Hüsler, Gebhard (Leitung):
"supra-f"-Studie: Interventionsforschung im Bereich der sekundären Suchtprävention

INHALT: Supra-f bezeichnet einerseits die dezentral an 10-15 Standorten in verschiedenen Landesregionen geplante, individuell befristete Intervention für Kinder und Jugendliche im Alter

von 7 bis 20 Jahren (Schülerinnen und Schüler, stellenlose Jugendliche und Lehrlinge), die hinsichtlich Suchtentwicklung und selbstschädigendem Verhalten ein spezifisches Risikoprofil aufweisen. Andererseits bezeichnet supra-f auch die Begleitforschung dieser Intervention, bezieht sich also auf das entsprechende Suchtpräventionsforschungsprojekt, das dieses sekundärpräventive Angebot in allen wesentlichen Aspekten evaluieren soll. Supra-f richtet sich an Risiko-Kinder und -Jugendliche und ist von daher ein sekundärpräventives Programm. Es liegt jedoch insofern nicht ganz im "Mainstream" evaluierter sekundärpräventiver Programme, als die geplante Intervention eine teilstationäre Tagesbetreuung (plus sozial-pädagogische Betreuung) vorsieht. Ergebnisse evaluativer Outcome-Studien liegen zu dieser Komponente der Prävention bis heute nicht vor. Der Vorteil der in supra-f vorgesehenen Tagesbetreuung liegt vermutlich darin, dass diese Präventionsform umfassender sowie besser steuerbar ist als andere Programme, möglicherweise auch darin, dass ungünstige Einflüsse des Familienmilieus, des Wohnquartiers, unstrukturierter Freizeit sowie der Zugehörigkeit zu drogenkonsumierenden Peergruppen besser reduziert werden können. Indem die Kinder und Jugendlichen aber nach wie vor zu Hause wohnen und die gleiche Schule resp. Lehre besuchen, kann die Kontinuität der sozialen Kontakte, der Schullaufbahn resp. Berufsbildung sowie der meisten Freizeitaktivitäten aufrechterhalten werden. Neben der Ausschaltung negativer Effekte müssen die supra-f-Einrichtungen das einzelne Kind resp. den oder die Jugendlichen gezielt in seiner Entwicklung fördern, Alternativen zum Suchtverhalten anbieten und ganz allgemein zu Gesundheitsverhalten anleiten, Normen und Werte reflektieren etc. Zur Überprüfung der postulierten Effekte ist die Untersuchung aller 900 bis 1350 Jugendlichen der supra-f-Projekte sowie einer ebenso umfangreichen (quasi-experimentellen) Kontrollgruppe vorgesehen: In den ersten zwei Wochen nach der definitiven Aufnahme ins Projekt werden die supra-f-Jugendlichen persönlich interviewt und schriftlich befragt (davon ein Teil computerunterstützt). Weitere Datenerhebungen (Interviews und Fragebogen) sind nach 6 Monaten (das ist der Zeitpunkt, zu dem die Jugendlichen mehrheitlich die Projekte wieder verlassen) und 18 Monate nach Projekteintritt (ca. ein Jahr nach Projektaustritt) vorgesehen. Die Messzeitpunkte der Kontrollgruppe sind mit denjenigen der Untersuchungsgruppe identisch. Die ebenfalls vorgesehene Prozessevaluation wird zu prüfen haben, welche Angebote zugunsten welcher Kinder und Jugendlichen realisiert wurden; die Aufgabe der geplanten Effektevaluation ist es zu prüfen, ob die erhofften Ziele auch erreicht wurden. *ZEITRAUM*: 1999-2003 *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Schweiz

METHODE: Quasiexperimentelles Design mit Prä-, Post- und Follow-up-Messung (s.o.). Die Kontrollgruppen werden teilweise im Kontext anderer Institutionen, Beratungsstellen etc. für Jugendliche rekrutiert. Es handelt sich um Jugendliche mit vergleichbarem Risikoprofil, die von einem anderen oder keinem Angebot profitieren. *DATENGEWINNUNG*: Quasi-Experiment; Standardisierte Befragung, face to face; Standardisierte Befragung, schriftlich. Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: S.
<http://www.suchtund aids. bag. admin. ch/ themen/ sucht/ praevention/ unterebenen/ 00414/ index. h tml> .

ART: Auftragsforschung *BEGINN*: 1999-01 *ENDE*: 2003-10 *AUFTRAGGEBER*: Bundesamt für Gesundheit -BAG- Facheinheit Sucht und AIDS *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Bern, Philosophisch-Historische Fakultät, Institut für Psychologie (Unitobler, Muesmattstr. 45, 3000 Bern, Schweiz); Université de Lausanne, Faculté de Biologie et de Médecine -FBM-, Institut Universitaire de Médecine Sociale et Préventive (17 Rue du Bugnon, 1005 Lausanne, Schweiz); Universität Fribourg, Philosophische Fakultät, Psy-

chologisches Institut (Rue de Faucigny 2, 1700 Fribourg, Schweiz); Institut für Suchtforschung -ISF- (Konradstr. 32, 8005 Zürich, Schweiz)

KONTAKT: Leiter (e-mail: gebhard.huesler@unifr.ch)

[158-L] Wolf, Klaus; Langhagen-Rohrbach, Christian; Haberstroh, Michael; Stylau, Annette; Theiss, Alexander:

Regionale Mobilität jugendlicher Auszubildender in Hessen: Untersuchung zum Einfluss der Mobilität auf das Lehrstellensuchend -wahlverhalten von Jugendlichen aus den Landkreisen Lahn-Dill und Hersfeld-Rotenburg, (ABF aktuell), Frankfurt am Main 2004, 25 S.; 199 KB (Graue Literatur; URL: http://www.arbeitsagentur.de/content/de_DE/hessen/401/importierter_inhalt/pdf/ABF_Mobilitaet_Jgdl.pdf)

INHALT: "Ziel des Projektes war es, die vorhandene Mobilität jugendlicher Auszubildender in peripheren Regionen Hessens zu untersuchen, um Aussagen zur Mobilität bei der Suche und der Annahme einer Ausbildungsstelle treffen zu können. Ferner sollten Entscheidungsfaktoren für Orte, an denen nach einer Lehrstelle gesucht wird, identifiziert werden, um prüfen zu können, ob Mobilitätsanreize wie Lehrlingswohnheime und staatliche Mobilitätsbeihilfen zu einer räumlichen Ausweitung der Lehrstellensuche beitragen können. Aus den Ergebnissen wurden Handlungsempfehlungen für die regionale Ausbildungsvermittlung und die Verkehrsbetriebe und -verbände entwickelt, die zur Erhöhung der Mobilität von Jugendlichen auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz führen können, um somit einen Beitrag zur Milderung der angespannten Lage auf dem Ausbildungsmarkt leisten zu können." (Autorenreferat)

[159-F] Wölki, Franciska, M.A. (Bearbeitung); Pilz, Gunter A., Prof.Dr. (Leitung):

Ultraszene in Deutschland (Teilstudie des Projektes "Wandlungen des Zuschauerhaltens im Profifußball")

INHALT: Angesichts der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland und der ungebremsen Popularität der Ultra-Bewegung - übrigens auf dem gesamten europäischen Kontinent - wie auch der wenig auf ihre spezifischen Verhaltensweisen abgestimmten Umgangsweisen von Polizei, Ordnungskräften, Verbands-/ Vereinsvertretern, der Medien, von Jugend- und Sozialarbeit u.a., sollen mit der Teilstudie "Ultraszene in Deutschland" die Wurzeln, ihr Selbstverständnis, Codes und Selbstlegitimationen für Handlungs- und Verhaltensweisen der Ultras erfasst werden, um daraus aktionsorientierte Konzepte für die Arbeit mit dieser modernen (informellen) Zuschauergruppe zu entwickeln. Untersucht werden in Deutschland zunächst in bundesweiter Perspektive die Fan- und Ultra-Szenen der relevanten Ligen (i.S. eines deskriptiven Overviews), ehe dann in einem zweiten Untersuchungsabschnitt mit Hilfe qualitativer Methoden einzelne Gruppen gesondert untersucht werden sollen. Nach dem ersten Untersuchungsteil sollen erste Hypothesen erstellt werden, die die weiteren Forschungen fokussiv leiten und bei der Herausbildung entscheidender Fragestellungen handlungsleitend sein sollen. Mit Hilfe von Experten sollen bei der Untersuchung u.a. folgende Fragen geklärt werden: Wie sieht die Fußballfanbewegung in Deutschland aktuell aus? Was ist passiert? Welche Veränderungen haben sich im Zuschauerverhalten junger Menschen vollzogen? Welche Position übernehmen die Extrem-Supporter? Wer sind sie, und was wollen sie? Und welche Rolle spielt dabei die Veränderungen der Gesellschaft? Haben die "Kreativen" die "Schläger" im Stadion vertrieben, oder treten die Ultras nur direkt in die erlebnisorientierten Fußspuren der

Hooligans? Sind sie gewaltbereit oder rassistisch? Was bewirken die erhöhten Repressalien im Hinblick auf die Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland? Könnte die dadurch erweckte Unzufriedenheit der Fans in erhöhtes Aggressionspotenzial münden, und so zu vergleichbaren Ausschreitungen wie die Straßenschlachten in Lens während der WM 1998 in Frankreich führen? Nach dem jetzigen Erkenntnisstand lässt sich sagen, dass die Ultraszene eine sehr junge und heterogene Bewegung ist, in der es vereinzelt sowohl rechts- und linksorientierte als auch Fußball zentrierte und gewaltbereite Fans gibt. Einen bundesweiten Nenner für diese Jugendkultur zu finden ist schwierig - außer dass alle Ultra-Gruppen in erster Linie ihren Verein, ihre Mannschaft bestmöglich während eines Spiels unterstützen wollen. Dabei soll am liebsten die gesamte Kurve einbezogen werden - ein Ziel, das auch das zentrale Problem der Szene darstellt. Denn die Ultras haben die Vorstellung möglichst viele mit ihren stimmungsmachenden Aktionen zu vereinen, so dass sie sich auch nicht gegen Hooligans oder Rechte in ihrem Umfeld wehren. Das heißt, dass sich in der Szene bzw. in den Ultrafankurven im Stadion vom Schläger bis zum Kind fast alles tummelt. Der Wunsch der Ultras, die Fankurve zumindest durch kollektiven "Support" zu vereinen und den Druck der Zeit im Hinblick auf die WM 2006 als Gruppe zu überstehen, ist zurzeit bei fast allen noch größer als der Drang, sich von bestimmten, auffälligen Personen zu distanzieren. Außerdem akzeptieren nicht alle Fans im Stadion die verschiedenen Ultra-Supportaktionen in ihren Kurven. Einige Zuschauer fühlen sich von der permanenten Fahنشwenkereie oder den hoch gehaltenen Doppelhaltern in ihrer Sicht behindert, andere wollen selbst ihre Fangesänge singen und sich von den Ultras nicht bevormunden lassen. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bundesrepublik Deutschland

METHODE: Die Evaluationsstudie basiert auf einen qualitativen und einen quantitativen Methodenansatz. Folgende Forschungsmethoden werden zur Informations-Gewinnung genutzt: schriftliche Befragung; mündliche Befragung; Beobachtung; Dokumenten- und Inhaltsanalysen so wie Expertengespräche *DATENGEWINNUNG*: Inhaltsanalyse, offen. Beobachtung, nicht teilnehmend. Qualitatives Interview. Standardisierte Befragung, schriftlich. Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Pilz, Gunter A.: Gewaltgruppierungen in deutschen Fußballstadien: eine soziologische Betrachtung. in: Die Neue Polizei, 2004, 1, S. 14-24.+++Pilz, Gunter A.; Wölki, Franciska: Entwicklung innerhalb der Fußballfanszene: vom Hooligan zum Ultra? in: Inspekteur der Bereitschaftspolizeien der Länder (Hrsg.): Arbeitstagung der Führer der Beweissicherungs- und Festnahmeeinheiten des Bundes und der Länder. Berlin 2004.

ART: Auftragsforschung *BEGINN*: 2004-02 *ENDE*: 2005-05 *AUFTRAGGEBER*: Bundesinstitut für Sportwissenschaft *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Hannover, Philosophische Fakultät, Institut für Sportwissenschaft (Am Moritzwinkel 6, 30167 Hannover)

KONTAKT: Leiter (Tel. 0511-762-3195, Fax: 0511-762-2196, e-mail: pilz@erz.uni-hannover.de)

[160-L] Zedler, Reinhard:

Ausländische Jugendliche: wie können sie gefördert werden?, in: Der Arbeitgeber : das BDA-Magazin zur unternehmerischen Sozialpolitik, Jg. 56/2004, H. 1/2, S. 20-21 (Standort: UuStB Köln(38)-Haa1031; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Mitte der 90er Jahre war fast jeder zehnte Auszubildende in Deutschland ein(e) Ausländer/in mit fremden Pass. Inzwischen fehlt es diesen jungen Leuten noch öfter als ihren

deutschen Mitstreitern am elementaren Rüstzeug für eine Berufsausbildung: ihre größten Handicaps sind ungenügende Sprachkenntnisse und schlechte oder fehlende Schulabschlüsse. Im Vordergrund vieler politischer Aktivitäten steht gegenwärtig die Aufgabe, Jugendliche und junge Erwachsene in Berufsausbildung zu bringen, insbesondere junge Ausländer. Am Beispiel der Stadt Köln werden Initiativen beschrieben, die auf eine Verbesserung der Situation zielen, u.a. die bereits 1989 gegründete Beratungsstelle zur Qualifizierung ausländischer Nachwuchskräfte und das Ausbildungsangebot des Instituts für deutsche Wirtschaft für Jugendliche mit Fremdsprachenkenntnissen. Diese so genannten binationalen Maßnahmen haben die gleiche Konzeption und das Ziel die Ausbildungsmotivation junger Ausländer, deren spezifischen Kompetenzen, wie Bilingualität oder interkulturelles Wissen zu fördern. Andere Initiativen zielen auf die Ausbildungsbereitschaft ausländischer Unternehmen in Deutschland. Fazit: Die Startchancen junger Ausländer ließen sich verbessern, wenn an mehreren Schwachstellen gezielt gearbeitet würde: mehr Sprachförderung in den allgemeinen und berufsbildenden Schulen, mehr Information, mehr Berufe und mehr Ausbildung in Betrieben und Verwaltung. (IAB)

[161-L] Zielke, Dietmar:

Berufsausbildungsvorbereitung: ein neues Konzept für die Berufsvorbereitung lernbeeinträchtigter und sozial benachteiligter Jugendlicher, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis : Zeitschrift des Bundesinstitut für Berufsbildung, Jg. 33/2004, H. 4, S. 43-47 (Standort: UuStB Köln(38)-XG1673; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Berufsvorbereitende Maßnahmen befinden sich in einer Umbruchsituation. Die bisherigen Maßnahmen der Arbeitsverwaltung gehen auf in drei Qualifizierungsebenen eines neuen Fachkonzepts. Zuvor hat der Gesetzgeber klar umrissene Vorgaben für berufsvorbereitende Maßnahmen als Bestandteil des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) formuliert und dafür den neuen Begriff Berufsausbildungsvorbereitung eingeführt. Im Beitrag werden Unterschiede zwischen der Berufsausbildungsvorbereitung und dem neuen Fachkonzept der Arbeitsverwaltung herausgearbeitet. Für die bestehenden Differenzen werden Ursachen aufgezeigt und zugleich Voraussetzungen dafür benannt, dass sie aufgelöst werden können." (Autorenreferat)

4 Studien zu Rand- und Problemgruppen

[162-F] Baehler, Gisela, Lic.phil.; Markwalder, Sonja; Müller, Caroline, Lic.phil. (Bearbeitung); Cloetta, Bernhard, Dr. (Leitung):

Evaluation neuer Angebote der Beobachtungsstation Bolligen

INHALT: Gegenstand der Evaluation sind neue Angebote für dissoziale Jugendliche. Diese zeigten in den letzten Jahren immer komplexere Muster sozialer, psychischer und gesundheitlicher Abweichung (Devianz). In vielen Fällen sind darum statt der bisherigen gruppenorientierten Heimplätze individuelle Angebote gefragt, die dennoch ein größeres Maß an Betreuung bieten als rein ambulante Abklärungen oder Erziehungshilfen. Die folgenden zwei vom Projekt BEO-Sirius der Beobachtungsstation neu angebotenen Betreuungsformen reagieren auf diese neuen Anforderungen und auch auf die insgesamt gestiegene Nachfrage: Berufsaus-

bildung als teilgeschützte Lehre bzw. Anlehre als Alternative zur stationären Ausbildung. Der Jugendliche besucht eine normale Berufsschule. Gemeinsam mit ihm planen die MitarbeiterInnen von BEO-Sirius, wie er schulisch, in der Freizeitgestaltung und auch psychotherapeutisch unterstützt werden kann. Lehrbetrieb und Lehrmeister werden im Umgang mit dem Jugendlichen intensiv begleitet. Auch die Zusammenarbeit mit den Eltern hat großes Gewicht. Prozessorientierte Abklärung in einem Setting zwischen voller stationärer und ambulanter Betreuung. Der Jugendliche wohnt zu Hause und profitiert tagsüber von einer Tagesstruktur, die mit ihm, den Einweisenden und Eltern festgelegt wird. Ein individuelles Schul- und Freizeitangebot kann diese Struktur ergänzen. Die Eltern übernehmen ein größeres Maß an Mitverantwortung, erhalten dabei aber intensive Unterstützung. Die ursprünglich für männliche Jugendliche vorgesehenen Angebote sollen in einem nächsten Schritt mit den nötigen Anpassungen auch für weibliche Jugendliche geöffnet werden. Fragestellungen der Evaluation der beiden Angebote von BEO-Sirius sind hauptsächlich: Relevanz: Sind die Angebote so gestaltet, dass sie aufgrund bestehenden Wissens die gesetzten Ziele erreichen können? Indikation: Für welche Jugendliche sind die Angebote (besonders) geeignet, für welche nicht? Verlauf: Wieweit laufen die Programme den Zielen entsprechend konkret ab? Kurzfristige Wirkung: Was sind die unmittelbaren Ergebnisse und Wirkungen der Angebote? Langfristige Wirkung: Welche Wirkungen sind nach einem Jahr noch festzustellen? Übertragbarkeit: Welche Bedingungen müssen gegeben sein, damit auch andere Institutionen die Angebote durchführen können? *GEOGRAPHISCHER RAUM*: deutschsprachiges Schweizer Mittelland

METHODE: Untersuchungsplan: Panel mit Interventions- und Vergleichsgruppen: Die neuen Angebote und ihre Jugendlichen werden verglichen mit bereits bestehenden stationären Angeboten der Beobachtungsstation Bolligen und anderer ähnlicher Institutionen. Erhebungen finden beim Eintritt in das Angebot, während dem Verlauf, beim Austritt und 1 Jahr später statt. Zudem erfolgen Vergleiche mit Jugendlichen des supra-f-Programmes. Dieses umfasst ein Bündel von sekundärpräventiven, sozialtherapeutischen Modellen für suchtfährdete Jugendliche, die mit Unterstützung des Bundesamtes für Gesundheit durchgeführt und wissenschaftlich begleitet werden. Methoden: ausgewählte Einzelfallstudien aufgrund von quantitativen und qualitativen Informationen von den Jugendlichen selber (Tests, Interviews und standardisierte Fragebogen) und von ihren LehrmeisterInnen, BerufsschullehrerInnen, sozialpädagogischen Bezugspersonen und Eltern (Fragebogen, Interviews); Gruppenvergleiche mit Jugendlichen der Vergleichsgruppen; Stichproben: je etwa 30 Jugendliche aus dem neuen und aus dem bisherigen stationären Abklärungsangebot, sowie etwa 15 Jugendliche des neuen Berufsbildungsangebots und der stationären Vergleichsangebote mit ihrem jeweiligen sozialen Umfeld. *DATENGEWINNUNG*: Akten- und Dokumentenanalyse, offen; Experiment; Quasi-Experiment; Psychologischer Test; Qualitatives Interview; Standardisierte Befragung, face to face; Standardisierte Befragung, schriftlich.

ART: Auftragsforschung *BEGINN*: 2000-07 *ENDE*: 2004-12 *AUFTRAGGEBER*: Bundesamt für Justiz *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Bern, Medizinische Fakultät, Institut für Sozial- und Präventivmedizin Abt. Gesundheitsforschung (Niesenweg 6, 3012 Bern, Schweiz)

KONTAKT: Leiter (e-mail: cloetta@ispm.unibe.ch)

[163-L] Banike, Katrin:

Haftvermeidungsprojekte für jugendliche Straftäter als Alternative: am Beispiel des Kölner Vereins "Maßstab e.V.", in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, Jg. 15/2004, H. 3, S. 290-293

INHALT: "Sonst wäre ich im Knast gelandet...". Diese Aussage könnte von jedem der Jugendlichen stammen, der bei 'Maßstab e.V.' war und ist. Diese wenigen Worte beschreiben prägnant und aus der Perspektive der Betroffenen, welches zentrale Anliegen der Verein verfolgt, nämlich Alternativen zu Haft und Untersuchungshaft anzubieten, um die jungen Straftäter vor dem Gefängnisleben mit seinen möglichen Auswirkungen zu bewahren. Neben der vollständigen Vermeidung von Untersuchungshaft und Haft wird auch die Verkürzung derselben durch den Verein angeboten." (Autorenreferat)

[164-L] Böttger, Andreas; Lobermeier, Olaf; Strobl, Rainer:

Kinder und Jugendliche als Opfer rechtsextremer Gewalt: Konzeption und erste Ergebnisse eines empirischen Forschungsprojekts, in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, Jg. 16/2005, H. 1, S. 7-14

INHALT: "Im Rahmen der kontrovers und oft dramatisierend geführten Diskussion und Berichterstattung über Jugend und Gewalt ist jugendlichen Opfern gewalttätiger Übergriffe bisher zu wenig Aufmerksamkeit zuteil geworden. Der vorliegende Text stellt ein empirisches Forschungsprojekt des arpos Instituts Hannover vor, das sich den Opfern rechtsextremistisch motivierter Gewalthandlungen aus einer biografischen Perspektive zuwendet, indem es untersucht, wie der Übergriff von den Betroffenen jeweils erlebt wurde und ob es durch ihn zu individuellen oder sozialen Stabilitätsverlusten gekommen ist. Darüber hinaus wird in dem Projekt empirisch nachgezeichnet, welche Strategien von den Betroffenen gewählt werden, um ggf. eine Restabilisierung zu erreichen, wie die entsprechenden Kompetenzen hierzu biografisch erworben wurden, welche gesellschaftlichen Bedingungen bzw. Institutionen sich bei Restabilisierungsprozessen als hilfreich erwiesen haben und welche sie eher erschweren. Im ersten Teil des Textes werden das theoretische Fundament sowie die methodische Konzeption des Forschungsprojekts grob umrissen. Der zweite Teil präsentiert sodann erste empirische Ergebnisse in Bezug auf Kinder und Jugendliche als Opfer rechtsextremer Gewalt, die im Rahmen der noch andauernden Analysearbeiten mit Hilfe einer Zwischenauswertung gewonnen wurden und als solche im Sinne vorläufiger, schlaglichtartiger, wenngleich im Einzelnen empirisch fundierter Erkenntnisse zu verstehen sind." (Autorenreferat)

[165-L] Brettschneider, Wolf-Dietrich; Brandl-Bredenbeck, Hans Peter:

Sportpartizipation & Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen: ein deutsch-israelischer Vergleich, (Sportentwicklungen in Deutschland, bD: 20), Aachen: Meyer & Meyer 2005, 237 S., ISBN: 3-89899-060-5 (Standort: ULB Münster(6)-3F55112)

INHALT: "Kriminalstatistiken vieler Länder und zahlreiche Untersuchungen bestätigen eine Zunahme von Gewalt bei Kindern und Jugendlichen. Ungeklärt dagegen ist der Zusammenhang von Sport und Gewalt. Hierzu liegen unterschiedliche Thesen vor: Einerseits produziert Sport aggressives Verhalten. Andererseits wird dem Sport die Möglichkeit der Gewaltprävention zugeschrieben. Vor dem Hintergrund sozialisationstheoretischer und entwicklungspsychologischer Kernannahmen zielt die vorliegende, interkulturell vergleichende Studie darauf ab, den Zusammenhang zwischen Sportengagement und Gewaltbereitschaft in der Altersgruppe der Jugendlichen differenziert zu untersuchen." (Autorenreferat)

[166-L] Bussmann, Kai-D.; England, Peter:

Vermeidung von U-Haft an Jugendlichen und Heranwachsenden: eine kriminologische Analyse unter besonderer Berücksichtigung der Situation in Sachsen-Anhalt, in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, Jg. 15/2004, H. 3, S. 280-289

INHALT: "Jede kriminologische Analyse vorhandener strafjustizieller Einrichtungen und Maßnahmen bewegt sich notwendigerweise im Koordinatensystem rechtlicher Regelungen. Hier werden die Handlungsspielräume für die intervenierenden Instanzen festgelegt. Zugleich sind jedoch immer auch die Interpretationen zu berücksichtigen, die von den juristischen Entscheidungsträgern ausgeübt werden. Das Recht wird somit erst durch die justitiellen Akteure belebt. Es gilt deshalb auch im Folgenden das Recht der U-Haft als 'law in the books' und als 'law in action' zu beschreiben. Die Ergebnisse der strafrechtssoziologischen Forschung lassen bereits vermuten, dass die Anordnung von U-Haft in hohem Maße von kriminalpolitischen Zeitströmungen abhängig ist. Mittlerweile gehört es zum festen kriminologischen Wissensbestand, dass die Belegung der U-Haftanstalten weniger von der Kriminalitätsentwicklung abhängt, sondern mehr von externen Faktoren. Nach diesen bundesweiten Analysen untersucht der Beitrag die Entwicklung der Untersuchungshaftanwendung in Sachsen-Anhalt und diskutiert konkrete Ansätze zur Förderung der Untersuchungshaftvermeidung in diesem Bundesland." (Autorenreferat)

[167-L] Chrapa, Michael; Heckmann, Wolfgang (Hrsg.):

Jugend und Drogen in Sachsen-Anhalt, (Magdeburger Reihe, Bd. 10), Magdeburg: Verl. der Erich-Weinert-Buchh. 2002, 120 S., ISBN: 3-933999-10-3 (Standort: UB Bamberg(473)-21DT45 OIC9017-10)

INHALT: "Die schon seit Beginn der 90er Jahre in den Neuen Bundesländern befürchtete Drogen-Epidemie ist auch mehr als zehn Jahre nach der Wiedervereinigung noch nicht überall im gleichen Ausmaß eingetreten. Reißerische Darstellungen in den Medien und Spekulationen über Ausmaß und Gesicht der Drogen-'Welle' helfen nicht weiter. Auch im Osten Deutschlands wird man sich auf die Existenz und den Konsum illegaler Suchtstoffe als 'Dauer-Welle' einstellen müssen. Deshalb ist es nur sinnvoll, Genaueres über Verbreitung und Konsum-Muster illegaler Drogen in Erfahrung zu bringen, um adäquate und sachliche Reaktionen zu ermöglichen. Im Land Sachsen-Anhalt konnten in den vergangenen Jahren mit öffentlicher Förderung eine Reihe empirischer Studien durchgeführt werden, die eine recht solide Grundlage für Aktivitäten in Pädagogik und Therapie, für Planung und Politik bieten. Besonders aktiv in diesem Forschungs-Bereich sind zwei Institute: FOKUS in Halle und MISTEL in Magdeburg. Sie legen hier auf vielfachen Wunsch - und mit freundlicher Unterstützung aus dem Landesministerium für Gesundheit und Soziales - eine Sammlung von Kurzfassungen ihrer Forschungsarbeiten vor." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: M. Chrapa, W. Heckmann: Einleitung: Gesellschaftliche Veränderungen und Jugendentwicklung in den östlichen Bundesländern(5-20); FOKUS: Schülerbefragungen zur Suchtmittellaffinität (MODRUS I und II) (21-50); W. Heckmann: Jugend(sub)kulturen in Schönebeck (51-77); FOKUS/MISTEL: Drogenkonsum bei Heranwachsenden - Befragung von Streetworker/innen (78-99); W. Heckmann: Konsummuster illegaler Drogen in Sachsen-Anhalt (100-116).

[168-F] Cornel, Heinz, Prof.Dr. (Bearbeitung):

Rückfälligkeit und langfristige Legalbewährung nach Vollstreckung von Jugendstrafe in Berlin und Brandenburg

INHALT: Der Antragsteller führt eine Langzeitstudie bei jungen Straftätern durch, die geeignet ist, Licht in das Dunkel der Kriminalstatistik zu bringen. Schon die Frage, wann überhaupt von "Rückfall" zu sprechen ist, scheint ungeklärt. Die zentrale politische Frage ist dabei, wie sinnvoll es ist, junge Menschen in Haft zu bringen und inwieweit sozialpädagogische Methoden für diese Klientel eingesetzt werden. Langfristig ergeben sich aus der Beantwortung dieser Fragen Forderungen an Kriminalpolitik und Sozialpädagogik. Die Untersuchung wird für Sozialisationsbedingungen und Werdegang von Männern Aufschlüsse bringen, da das männliche Geschlecht bei Strafgefangenen weit überrepräsentiert ist und die Studie sich auf männliche Strafgefangene bezieht. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Berlin, Brandenburg

ART: keine Angabe *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin (Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 030-99245-504, Fax: 030-99245-245,
e-mail: cornel@asfh-berlin.de)

[169-L] Dumov, Sergej B.:

Abweichendes Verhalten Jugendlicher in Russland: Analyse und pädagogisches Vorgehen auf der Basis eines dynamischen Persönlichkeitsmodells, in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, Jg. 15/2004, H. 1, S. 72-77

INHALT: "Der Autor äußert sich zu den theoretisch-analytischen sowie zu den pädagogisch-praktischen Methoden in der Arbeit mit Jugendlichen, die durch abweichendes Verhalten auffällig geworden sind. Der Systemumbruch in der russischen Gesellschaft zeigt sich hier in doppelter Weise: Zum einen entwickelt der Autor ein dynamisches Verständnis der Persönlichkeitsentwicklung, das die Entwicklung eines Selbstkonzeptes als - nie ein für alle Mal abgeschlossenes - Ergebnis der aktiven Auseinandersetzung des Individuums mit seiner jeweiligen sozialen Umwelt begreift. Gesellschaftliche Umbrüche bzw. Fehlentwicklungen können demnach Probleme im Aufbau einer stabilen Persönlichkeit mitbedingen. Insofern ist der Beitrag ein Dokument über die Entwicklung, die die pädagogisch-psychologische Wissenschaft im nachsowjetischen Russland nimmt. Zum anderen zeigt die Anwendung dieses dynamischen Persönlichkeitsmodells in der Arbeit mit Jugendlichen, dass der Systemumbruch die in Russland heranwachsenden Jugendlichen vor spezifische Probleme stellt, die sie in große Verhaltensunsicherheit und einen Mangel an klarer Orientierung stürzt, was sich unter anderem in verschiedenen Formen und Graden abweichenden Verhaltens niederschlägt. Schließlich stellt der Autor exemplarisch die Arbeit mit verhaltensauffälligen Schülern in einem sozial stark belasteten Stadtbezirk seiner Heimatstadt Wolgograd dar - auf der Basis seines dynamischen Verständnisses von Persönlichkeitsentwicklung und dem gemäß in Zusammenarbeit mit sämtlichen Erziehungsagenturen, wie Eltern, Lehrern, Peer Gruppe, Sozialpädagogen etc. Hier vermittelt der Beitrag einen interessanten Einblick in die diagnostisch-analytische und praktisch-pädagogische Herangehensweise russischer Kollegen in der Arbeit mit verhaltensauffälligen Jugendlichen." (Autorenreferat)

[170-L] Emig, Olaf:

Zuwanderungsprozesse, soziale Probleme und Jugendkriminalität: Gedanken zur Gefahr der Instrumentalisierung des Jugendstrafrechts und zur Hilflosigkeit des Jugendhilfesystems am Beispiel jugendlicher "Intensivtäter" in Bremen, in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, Jg. 15/2004, H. 4, S. 395-405

INHALT: "Der Beitrag fasst die zum Teil unterschiedlichen Forschungsbefunde zu jugendlichen 'Intensivtätern' aus dem deutschsprachigen Raum zusammen und bezieht Erkenntnisse aus der kriminologischen Migrationsforschung mit ein, um in einem weiteren Schritt anhand einer Bremer Studie zu 'Intensivtätern' zu verdeutlichen, dass mit strafrechtlichen Mitteln auf Probleme, die sich aus Zuwanderungsprozessen ergeben, inadäquat reagiert wird. Auch die Jugendhilfe darf sich nicht für eine verfehlte Einwanderungspolitik instrumentalisieren lassen, sie muss aber ihre Angebote evaluieren und auf Wirksamkeit überprüfen sowie eine interkulturelle Ausrichtung realisieren." (Autorenreferat)

[171-L] Günter, Michael:

Gruppenidentität und Idealisierung des Aggressors: gibt es Spezifika rechtsradikaler jugendlicher Gewalttäter?, in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, Jg. 15/2004, H. 1, S. 15-19

INHALT: "Pure Bosheit gibt es nicht', zitierte Reinhart Lempp seinen Lehrer Ernst Kretschmer in seinem Buch über jugendliche Mörder und ergänzte, dass die forensisch psychiatrischen Erkenntnisse und die vom Gesetz gegebenen Normen und ihre herkömmliche Interpretation zu einer 'alle Beteiligten bedrückenden Diskrepanz' führen könne. Und weiter führte Lempp zu den Motiven jugendlicher Mörder aus: 'Bei Affekttaten, wie sie bei Tötungsdelikten Jugendlicher in der überwiegenden Zahl der Fälle vorliegen, tritt die Finalität gegenüber der Kausalität stark in den Hintergrund, d.h., die Täter handeln und reagieren aufgrund eines unbewältigten Problems, weil sie durch frühere positive und negative Erfahrungen dazu veranlasst wurden. Sie handeln aber viel seltener und nur ausnahmsweise mit einem bestimmten Ziel, um etwas Bestimmtes mit ihrer Handlung zu bewirken... Im Allgemeinen weiß der Täter selbst sehr wenig oder gar nichts über die kausalen Faktoren seiner Tat, meist aber auch nichts, oder nur sehr Ungenaues, über die finalen Vorstellungen, die er zur Zeit der Tat gehabt hat.' Dies galt in gleicher Weise für rechtsradikale jugendliche Gewalttäter, wie der Autor sie in den letzten 10 Jahren vor allem im Rahmen von Tötungsdelikten begutachtet hat, auch wenn sie oft scheinbar sehr klare Motive angaben und eine solche Auffassung daher geradezu paradox erscheinen mag. Die angegebenen fremdenfeindlichen, neonazistischen oder diffus ideologisch verbrämten Motive stellten, so zeigt er auf, ein vermutlich untergeordnetes Moment in der gesamten Tatdynamik dar. Dieser untergeordnete Aspekt wird jedoch aufgrund seiner Klarheit und scheinbaren Eindeutigkeit in der Öffentlichkeit und zum Teil auch seitens der Strafverfolgungsbehörden gerne in den Vordergrund gestellt." (Textauszug)

[172-L] Hassemer, Winfried:

Jugend im Strafrecht: Eröffnungsvortrag zum 26. Deutschen Jugendgerichtstag, in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, Jg. 15/2004, H. 4, S. 344-356

INHALT: "In den Medien werden häufig Fälle geschildert, die ein Scheitern des (Jugend-) Strafrechts beschreiben. Wenn der Ansatz des Jugendstrafrechts nicht vermittelt werden kann, löst dies Angriffe auf die im Strafrecht verankerten Garantien (bspw. Datenschutz, Kausalitätserfordernis, Schuldprinzip) aus, die für ein Scheitern des Strafrechts an sich selbst verantwortlich gemacht werden. Kriminalpolitik lässt sich auf Dauer nicht gegen normative gesellschaftliche Verständigung machen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Einstellungen umstandslos in gesetzliche und justitielle Praxis umzusetzen sind. Der Beitrag skizziert als Antwort die Grundlinien eines guten Jugendstrafrechts. Er findet sie vor allem im Erziehungsziel, in der Differenzierung und dem Konzept der Formalisierung. Differenzierung ist dem Jugendstrafrecht immanent, da es aus der Differenzierung zum allgemeinen Strafrecht einerseits und dem Rechtsstatus des Kindes andererseits entstanden sei. Zwar sind die konkreten Grenzziehungen verhandelbar, sie könnten jedoch als solche nicht abgeschafft werden, ohne zugleich das Jugendstrafrecht abzuschaffen. Gegen den Erziehungsgedanken wird - berechnete - Kritik vorgebracht. Dennoch ist er notwendig. Es setzt das aus den Prinzipien der Menschenwürde und des Sozialstaats abgeleitete verfassungsrechtliche Resozialisierungsgebot bezogen auf noch in ihrer Reifung befindliche junge Menschen um und versorgt die Rechtsfolgen des Jugendstrafrechts mit einem inhaltlichen Ziel. Zwar ist es Aufgabe des Jugendstrafrechts qua seiner Eigenschaft als Strafrecht, sanktionierende Antworten auf Normverletzungen zu geben. Der Erziehungsgedanke ist jedoch zugleich erforderlich, um der eingeschränkten strafrechtlichen Verantwortlichkeit Jugendlicher gerecht zu werden. Das am Erziehungsgedanken orientierte, individualisierende Jugendstrafrecht steht schließlich zum Konzept der Formalisierung in einem spezifischen Spannungsverhältnis. Die Formalisierung im Strafrecht ist die große zivilisatorische Errungenschaft der Aufklärung: Sie gewährt Gleichmäßigkeit und Gerechtigkeit, Transparenz und Prinzipientreue. Da Jugendstrafrecht Strafrecht ist, unterliegt es uneingeschränkt den Bewertungsmaßstäben an die Verhältnismäßigkeit seiner Rechtsfolgen." (Autorenreferat)

[173-L] Hechler, Oliver:

"Schwere Jungs" und "Muttersöhnchen": adoleszente Straftäter zwischen Jugend- und Erwachsenenstrafrecht, in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, Jg. 15/2004, H. 2, S. 138-144

INHALT: "Vor dem Hintergrund klinisch-psychologischer Beratung und entwicklungspsychoanalytischer Einschätzung wird dargestellt, mit welchen Schwierigkeiten sich Jugendliche, junge Erwachsene und deren Eltern an eine psychologische Beratungsstelle wenden. Es kann deutlich nachgezeichnet werden, dass die adoleszenten Entwicklungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen häufig riskante und delinquente Verläufe nehmen. In dieser Perspektive eröffnen sich zwei Fragestellungen, denen im vorliegenden Artikel nachgegangen werden soll. Erstens, wie können die nicht selten selbst- und fremdschädigenden adoleszenten Entwicklungsverläufe günstig beeinflusst werden? Und zweitens, wie sind die begangenen Straftaten der Jugendlichen und insbesondere der jungen Erwachsenen strafrechtlich einzuordnen?" (Autorenreferat)

[174-L] Heinz, Wolfgang:

Die neue Rückfallstatistik - Legalbewährung junger Straftäter, in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, Jg. 15/2004, H. 1, S. 35-48

INHALT: "Anfang Februar legte das Bundesministerium der Justiz eine von dem Autor dieses Beitrags sowie seinem Mitarbeiter Peter Sutterer und dem Göttinger Professor für Kriminologie und Strafrecht Dr. Jörg-Martin Jehle erstellte erste umfassende bundesweite Rückfallstatistik vor, die ambulante und informelle Sanktionierungen berücksichtigt. Die Statistik beruht auf einer Auswertung aller im Bundeszentralregister eingetragenen im Jahre 1994 erfolgten Verurteilungen zu einer ambulanten Sanktion, zu Jugendarrest oder einer ambulanten Maßregel, aller Verfahrenseinstellungen nach den Paragrafen 45, 47 JGG sowie der in diesem Jahr erfolgten Entlassungen aus freiheitsentziehenden Strafen oder Rechtsfolgen. Sie berücksichtigt die in einem vierjährigen Zeitraum bis 1998 angefallenen erneuten formellen oder informellen Sanktionierungen. Der Beitrag schildert das Vorgehen bei Erstellung der Rückfallstatistik auf Grundlage der Daten des Bundeszentralregisters und setzt sich sodann mit der Methodik auseinander, so u.a. mit der Auswahl der Bezugsgrößen, insbesondere mit der Frage, ob neben den formell Sanktionierten auch die informell Sanktionierten bei der Bezugs- und Rückfalltat einbezogen werden sollen. Er kommt zu dem Ergebnis, dass von allen erfassten Personen fast zwei Drittel (64%) nicht rückfällig wurden, die Rückfallraten tendenziell mit der Schwere der Vorsanktion zunehmen und sie zur unbedingten Jugendstrafe sowie zu Jugendarrest Verurteilten die höchsten Rückfallraten aufweisen." (Autorenreferat)

[175-L] Heinz, Wolfgang:

Kommunale Kriminalprävention aus wissenschaftlicher Sicht, in: *Bewährungshilfe : Soziales - Strafrecht - Kriminalpolitik*, Jg. 51/2004, H. 4, S. 363-381 (Standort: UuStB Köln(38)-Si88-A,9,4; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Aus kriminologischer und kriminalpolitischer Sicht ist Kommunale Kriminalprävention eine Idee von bestechender Vernünftigkeit. Die Einsicht in die begrenzte Wirksamkeit repressiver Strategien und in den Vorrang von Prävention vor Repression scheint sich in der Arbeit vor Ort durchgesetzt zu haben. Freilich sind Defizite unübersehbar. So sind die verfügbaren Informationen darüber lückenhaft, wer wo was mit welchen Zielen und Trägern durchführt. Nicht die Reduzierung besonders sozialschädlicher Kriminalität scheint im Mittelpunkt zu stehen; schwerpunktmäßig scheint es vor allem um die Eindämmung von Jugend- sowie um Drogenkriminalität zu gehen. In der Euphorie des Aufbruchs zu neuen Ufern ist die erforderliche Grundsatzdiskussion über Ziele, Mittel und - vor allem - Grenzen (nicht nur Kommunalen) Kriminalprävention sowie über das Verhältnis von Kriminalprävention zur Sozialpolitik zu kurz gekommen. Schließlich sind Dokumentationen der Erfahrungen - positiver wie negativer - die Ausnahme; Programm- oder Ergebnisevaluation noch weithin Forderung. Ohne Evaluation ist aber eine rationale Projektplanung nicht möglich, können die (bei weitem nicht ausgeschöpften) Möglichkeiten der Prävention nicht optimal eingesetzt werden können." (Autorenreferat)

[176-L] Herz, Birgit:

Mädchengewalt: Annäherung an ein aktuelles Phänomen jugendlicher Delinquenz, in: *Pädagogik*, Jg. 56/2004, H. 5, S. 37-41

INHALT: "Wie viele Mädchen werden gewalttätig? Wie kommt es dazu? Was bedeutet die Gewalttätigkeit in dieser Form? Über Sozialisationsursachen, Forschungsstand und sinnvolle pädagogische Maßnahmen berichtet dieser Beitrag." (Autorenreferat)

[177-L] Heubrock, Dietmar; Hayer, Tobias; Rusch, Stephan; Scheithauer, Herbert:

Prävention von schwerer zielgerichteter Gewalt an Schulen: rechtspsychologische und kriminalpräventive Ansätze, in: Polizei & Wissenschaft : unabhängige interdisziplinäre Zeitschrift für Wissenschaft und Polizei, 2005, H. 1, S. 43-57. Der Volltext ist über www.infoconnex.de erhältlich.

INHALT: "Die verschiedenen Formen schwerer zielgerichteter Gewalt an Schulen stellen für kriminalpräventive Ansätze eine große Herausforderung dar. Der Beitrag untersucht bisher entwickelte Präventionsansätze zur Verhinderung von Amoktaten und zumeist gemeinschaftlich begangenen Gewalttaten gegen einzelne Personen in der Schule. Während die mit der Verschärfung des neuen Waffengesetzes verbundenen Zielsetzungen eher auf den generellen Zugang zu gefährlichen Waffen abheben, sind die direkte oder verdeckte Ankündigung geplanter Gewalttaten ('Leaking') sowie psychosoziale Persönlichkeits- und Verhaltensprofile von Schulgewalttätern eher zur einzelfallbezogenen Gefährdungsanalyse geeignet." (Autorenreferat)

[178-L] Hossler, Daniela; Raddatz, Stefan:

Opfererfahrungen und Gewalthandeln: Befunde einer Längsschnittuntersuchung junger Straftäter, in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, Jg. 16/2005, H. 1, S. 15-22

INHALT: "Während in Öffentlichkeit und Medien Täter und Opfer häufig noch als komplementäre Gruppen angesehen werden, zeigen empirische Studien, dass insbesondere im Jugendalter Täter- und Opfererfahrungen oftmals identischen Personen betreffen. Dies gilt vor allem für den Bereich der Gewaltkriminalität. Erlebte Gewalt kann das Risiko späteren Gewalthandelns erhöhen, eigenes Gewalthandeln birgt wiederum ein erhöhtes Risiko selber Verletzter und damit Opfer in einer gewalttätigen Auseinandersetzung zu werden. Bei delinquenten Jugendlichen finden sich entsprechend häufig Biographien, die durch mehrfache Opfer- und Tätererfahrungen gleichermaßen geprägt sind. Anhand einer längsschnittlichen Untersuchung junger Strafgefangener wird untersucht, in welchem Maße und unter welchen Umständen sich bei dieser Risikogruppe frühkindliche Gewalterfahrungen einerseits und Opfererfahrungen im Jugendalter andererseits in späterem Gewalthandeln niederschlagen. Die Ergebnisse zeigen, dass Personen, die als Kind misshandelt wurden, im Jugendalter ungefähr doppelt so häufig zum Opfer wiederholter Gewalt werden. Mehrfache Opfererfahrungen aufgrund von Gewaltdelikten im Jugendalter sind nicht nur ein Indikator für Gewalthandeln im Dunkelfeld, sondern sagen auch Gewaltdelinquenz im Hellfeld voraus. Die Wahrscheinlichkeit Gewaltdelikte zu begehen, nimmt mit der Häufigkeit von Gewalterfahrungen im Jugendalter zu. Die Ergebnisse werden im Hinblick auf ihre Implikationen für die Jugendhilfe diskutiert." (Autorenreferat)

[179-L] Kaiser, Monika:

Kriminalitätsentwicklung in Baden-Württemberg bis zum Jahr 2020: mehr verurteilte Jugendliche trotz Bevölkerungsrückgang?, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 2004, H. 9, S. 3-7 (Standort: UuStB Köln(38)-XG8819)

INHALT: "Bis zum Jahr 2020 ist kaum damit zu rechnen, dass sich die Zahl der rechtskräftig Verurteilten verringert. Selbst unter der Annahme, dass die Straffälligkeit des Jahres 2002 in

allen Altersgruppen bis zum Jahr 2020 konstant bleibt, würde die Verurteiltenzahl geringfügig über dem Niveau des Jahres 2002 liegen. Setzen sich die in den einzelnen Altersgruppen zu beobachtenden Trends der Verurteiltenhäufigkeit der zurückliegenden 20 bzw. 10 Jahre allerdings fort, könnte das Niveau der Verurteilungen 9 bzw. 17 v.H. über dem von 2002 liegen. Sollte bei den Jugendlichen und Heranwachsenden der Trend einer steigenden Straffälligkeit entsprechend den 90er-Jahren anhalten, würde die Zahl der verurteilten Jugendlichen und Heranwachsenden bis 2020 sogar um gut 30 v.H. zunehmen, obwohl bis dahin in Baden-Württemberg voraussichtlich 7 v.H. weniger Einwohner im Alter von 14 bis 21 Jahren leben als 2002." (Autorenreferat)

[180-L] Kleimann, Matthias; Pfeiffer, Christian:

Zur Kriminalität junger Aussiedler: aktuelle Befunde und Erklärungsansätze, in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, Jg. 15/2004, H. 4, S. 378-384

INHALT: "Untersucht wird die These, dass der Anstieg der Gewaltkriminalität besonders unter deutschen Jugendlichen und Heranwachsenden in den letzten 15 Jahren auch auf eine starke Belastung junger Aussiedler, insbesondere Spätaussiedler zurückzuführen ist. Nach einer Aufarbeitung des Forschungsstandes und verschiedener Erklärungsansätze zur Kriminalitätsbelastung insbesondere junger, männlicher Aussiedler, werden diese Erkenntnisse anhand aktueller Daten der Polizeilichen Kriminalstatistik überprüft. Problematisiert werden hier insbesondere die starke Divergenz in der Kriminalitätsbelastung zwischen jungen männlichen und weiblichen Spätaussiedlern sowie der Zusammenhang zwischen Gewaltdelikten, Eigentumsdelikten und Vergehen im Zusammenhang mit Drogen. In einem letzten Schritt wird die Entwicklung des Aussiedleranteils in ausgewählten Jugendvollzugsanstalten beschrieben, der seit 1992 erheblich angestiegen ist. Insgesamt lässt sich der Schluss ziehen, dass die wachsende Kriminalitätsbelastung deutscher Jugendlicher und Heranwachsender zumindest teilweise auf eine überproportionale Belastung junger Aussiedler zurückzuführen ist. Obwohl die hohe Delinquenz dieser Gruppe in bestimmten Bereichen aus deren Herkunftsländern 'importiert' zu sein scheint, ist doch ein Großteil der Probleme 'hausgemacht', ein Resultat mangelhafter Unterstützung bei der Integration und einer problematischen sozioökonomischen Lage vieler Spätaussiedler." (Autorenreferat)

[181-L] Kuppler, Lisa (Redakteur):

E&C-Symposium "Benachteiligtenförderung als Motor und Impulsgeber zukünftiger Integrationsstrategien: Standards und Modelle der beruflichen und sozialen Integration junger Menschen": Dokumentation der Veranstaltung vom 4. bis 5. Dezember 2003 in Nürnberg, Berlin 2004, 105 S. (Graue Literatur; URL: <http://www.eundc.de/download/benachteiligtenfoerderung.pdf>)

INHALT: "Die Abkürzung E&C steht für 'Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten'. Dieses Programm ist ein Partnerprogramm der 'Sozialen Stadt', eine Bund-Länder-Gemeinschaftsinitiative im Bereich des Städtebaus. Diese Programme entspringen der Erfahrung, dass in den Städten und Gemeinden bestimmte Standorte benachteiligt sind, bzw. dass sich in bestimmten Standorten die sozialen, die materiellen und die städtebaulichen Probleme häufen. Das Thema 'Standards und Modelle der beruflichen und sozialen Integration junger Menschen' wurde unter drei Themenschwerpunkte gesetzt: Der erste The-

menschwerpunkt ist eine Art Besinnung, die sich der Frage widmet, wie ist es überhaupt zur Benachteiligtenförderung kam. Was waren die Anlässe, und was war die Innovation? Der zweite Themenschwerpunkt will klären, was in der Zwischenzeit passiert ist. Der dritte Themenschwerpunkt schließlich beschäftigt sich mit der Bewertung der Erfahrungen, Erkenntnisse und ihrem Transfer in Zukunftsstrategien." (Textauszug). Inhaltsverzeichnis: Themenschwerpunkt 1: Eine kurze Geschichte zur Benachteiligtenförderung des Bundes und der Länder - Hans-Joachim Petzold: Der sozialpädagogisch orientierte Ansatz der Benachteiligtenförderung (8-12); Manfred Schneider: Von der alternierenden Ausbildung zur Benachteiligtenförderung (13-17); Hans-Konrad Koch: Kurze Geschichte der Benachteiligtenförderung - der bildungspolitische Ansatz (18-22); Elisabeth Buschsieweke: Benachteiligtenförderung als Motor und Impulsgeber zukünftiger Integrationsstrategien (23-25). Themenschwerpunkt 2: Demografischer Wandel und aktive Arbeitsmarktförderung. Die Anforderungen der Wirtschaft und des zukünftigen Arbeitsmarktes - Alexander Reinberg: Demografischer Wandel und Fachkräftemangel. Gering Qualifizierte als vernachlässigte Bildungsreserve (27-34); Hans Dietrich: Möglichkeiten und Grenzen der maßnahmebasierten Förderung Jugendlicher beim Übergang von der Schule in die Erwerbstätigkeit (35-49); Frank Braun: Demografischer Wandel und Fachkräftebedarf: Qualifizierungsreserven nutzen! (50-54); Armin Fink: Partner in der Ausbildung: Betriebe und außerbetriebliche Einrichtungen - Qualifizierung in Arbeitsprozessen (55-60); Roland Matzdorf: Die Integration Jugendlicher und junger Erwachsener in Ausbildung und Arbeit - Herausforderungen und neue Wege (61-63). Themenschwerpunkt 3: Bewertung der Erfahrungen/ Erkenntnisse und ihr Transfer in Zukunftsstrategien - Peter Braun: Aus der Sicht des Zeitzeugen: berufliche und soziale Integration junger Menschen (65-70); Jürgen Thiel: Eine kurze Kommentierung zur Entwicklung der "Benachteiligtenförderung" - Anforderungen an die zukünftigen Integrationsstrategien (71-74); Ruth Enggruber: Benachteiligtenförderung: Bewertung der Erfahrungen und Erkenntnisse sowie ihr Transfer in Zukunftsstrategien aus sozialpädagogischer Sicht (75-79); Paul Fülber: Bewertung der Erfahrungen und Erkenntnisse der Benachteiligtenförderung sowie ihr Transfer in Zukunftsstrategien aus der Sicht der Jugendhilfe (80-83); Gero Kerig: Bewertung der Erfahrungen und Erkenntnisse und ihr Transfer in Zukunftsstrategien (84-86); Wolfgang Schlegel: Zukunftsstrategien für die Benachteiligtenförderung (87-91); Ausblick: Gestaltungspotenzial für die Benachteiligtenförderung. Statements der Teilnehmer/innen (92-97); Peter Kupferschmid: Zusammenfassung und Ausblick (98-100).

[182-L] Lütkes, Anne; Rose, Frank:

Grenzen der Erziehung? - Intensivtäter nicht außen vor!, in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, Jg. 16/2005, H. 1, S. 63-69

INHALT: "Der 26. Deutsche Jugendgerichtstag vom 25. bis 28. September 2004 in Leipzig stand unter dem Thema 'Verantwortung für Jugend - Qualitätssicherung und Perspektiven in der Jugendkriminalrechtspflege'. Ein Arbeitskreis beschäftigte sich mit Intensivtätern, also jener zahlenmäßig geringen, aber durch die Begehung besonders schwerer oder besonders zahlreicher Straftaten gekennzeichnete Tätergruppe, die in der Öffentlichkeit immer wieder besondere Aufmerksamkeit erlangt. An Hand dieser Tätergruppe wird im nachfolgenden am Beispiel Schleswig-Holsteins dargelegt, dass ein rationaler Umgang mit Jugendkriminalität nicht nur möglich, sondern geboten erscheint. Im Rahmen der Schilderung des in Schleswig-Holstein eingeschlagenen, durch Prävention und Intervention gekennzeichneten Weges wird zudem deutlich werden, dass dieser zwar nicht die häufig geforderten 'einfachen Lösungen' in

Form möglichst harter Reaktionen umfasst, dafür aber im Einklang mit den vom DJGT verabschiedeten fachlich fundierten Vorschlägen steht." (Autorenreferat)

[183-L] Lutz, Ronald:

Faszination der Gewalt, in: Hella Hertzfeldt, Katrin Schäfgen, Silke Veth (Hrsg.): *Geschlechter-Verhältniss : Analysen aus Wissenschaft, Politik und Praxis*, Berlin: Dietz, 2004, S. 267-279, ISBN: 3-320-02055-2 (Standort: UuStB Köln(38)-31A9193; URL: http://www.rosalux.de/cms/fileadmin/rls_uploads/pdfs/Texte_18.pdf)

INHALT: Der Autor problematisiert das Phänomen der Gewalt zunächst als ein vorrangig männliches Muster der Konfliktbewältigung und Lustbefriedigung, wie vorhandene Daten der Kriminalstatistik und zahlreiche Forschungsarbeiten belegen. In einer erweiternden Perspektive greift er aber auch die gegenwärtigen Debatten über die Gewalt von Mädchen auf und diskutiert verschiedene Forschungsergebnisse. In einer dritten Perspektive entwickelt er einen verbindenden Interpretationsrahmen, der sich eher geschlechtsunspezifisch auf grundlegende Muster kultureller Ordnungen, auf die Elemente der Faszination von Gewalt und auf die Entgrenzung von Gewalt bezieht. Er geht in seinen kursorischen Überlegungen von einer zentralen These der gegenwärtigen Gewaltforschung aus: Die Bedeutung und die Allgegenwart von Gewalt zeigen, dass in ihrer kulturellen Logik etwas zum Ausdruck kommt, was menschliche Existenzen "gierig" macht und was "Sensationen" anbietet, die sonst in dieser Form nicht möglich scheinen. Gewalt "macht" etwas mit den Menschen, das ihnen offensichtlich ein Bedürfnis sein kann. (ICI)

[184-L] Müller, Matthias; Behrmann, Jochen:

Jugendliche Intensivstraftäter in der Wahrnehmung der Professionen, in: *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, Jg. 15/2004, H. 2, S. 144-149

INHALT: "Dieser Beitrag kommentiert die Ergebnisse der Studienwoche 'Jugendliche Intensivstraftäter' der DVJJ-Landesgruppe Berlin. Einleitend wird in das Thema 'Jugendliche Intensivstraftäter' eingeführt und auf die terminologischen Schwierigkeiten hingewiesen. Anschließend wird kurz auf die Gestaltung der Studienwoche eingegangen. Die Kommentierung verdeutlicht, dass viele Schwierigkeiten mit den schwierigen Jugendlichen bereits durch die unterschiedlichen Sichtweisen der am Jugendgerichtsverfahren beteiligten Professionen entstehen und liefert darüber hinaus reflexive Anregungen zum Thema. Mit der abschließenden Quintessenz werden die beschlossenen Handlungsschritte der Studienwochenteilnehmer/innen als Lösungen der Praxis benannt." (Autorenreferat)

[185-L] Neubacher, Frank; Filou, Marina; Pitsela, Angelika; Walter, Michael:

Jugendkriminalität in Deutschland und Griechenland: Registrierung, Verarbeitung, Ausfilterung, in: *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, Jg. 15/2004, H. 1, S. 63-72

INHALT: "Der Beitrag stellt in der Tradition früherer Kölner Vergleichsuntersuchungen jüngste Erkenntnisse über Entwicklung und Struktur registrierter Jugendkriminalität im internationalen Vergleich zusammen. Besondere Bedeutung wird den Registrierungs- und Verarbeitungsstrukturen beigemessen, die von Land zu Land variieren können. Für die Verarbeitung von

Jugenddelinquenz auf den verschiedenen Ebenen des Kriminaljustizsystems (Polizei, Gerichte, Strafvollzug) wird zwischen einem Trichtermodell westlichen Typs und einem Zylindermodell östlichen Typs unterschieden. Der Beitrag fasst die Ergebnisse des zweiten Abschnitts eines Projekt zusammen, welches sich unter dem Titel 'Juvenile Delinquency and Criminal Justice Systems in a European Perspective' mit der Verarbeitung von Jugendkriminalität im deutsch-griechischen Vergleich beschäftigt und seit 2002 vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und seiner griechischen Partnerorganisation I.K.Y. gefördert wird." (Autorenreferat)

[186-L] Nunner-Winkler, Gertrud; Nikele, Marion; Wohrab, Doris:

Jugendgewalt und pazifistisches Schulumilieu, in: Journal für Konflikt- und Gewaltforschung, Jg. 7/2005, H. 1, S. 123-146

INHALT: Ziel der Untersuchung ist es, Unterschiede im Gewalthandeln von 203 deutschen Schülern im Alter von 15 bis 16 Jahren aus 4 Gymnasien und 4 Hauptschulen zu erklären. Gefragt wurde nach gewalttätigem Verhalten, pazifistischen Einstellungen, familiären Erfahrungen und Stresserfahrungen (Probleme mit der Arbeit, soziale Isolation, Zerfall der Familie). Zwar zeigten insgesamt - vor allem männliche - Schüler an Hauptschulen einen höheren Hang zu Gewalt, frappierend waren jedoch die großen Unterschiede zwischen einzelnen Schulen. Stresserfahrungen leisteten keinen, die Qualität des Familienlebens nur einen schwachen Beitrag zur Erklärung von Gewalt. Die Kontextvariable "pazifistisches Schulklima" - operationalisiert als Anteil pazifistischer Schüler - war am einflussreichsten und erwies sich als starker Moderator familiärer Erfahrungen. Die Ergebnisse lassen vermuten, dass Interventionen an Schulen einen Beitrag zur Reduzierung von Gewalt leisten können. (ICEÜbers)

[187-L] Oberwittler, Dietrich; Köllisch, Tilman:

Nicht die Jugendgewalt, sondern deren polizeiliche Registrierung hat zugenommen: Ergebnisse einer Vergleichsstudie nach 25 Jahren, in: Neue Kriminalpolitik : Forum für Praxis, Politik und Wissenschaft, Jg. 16/2004, H. 4, S. 144-147

INHALT: "Der starke Anstieg der polizeilichen Tatverdächtigenziffern von Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahren, insbesondere bei den Gewaltdelikten, wird von vielen Fachleuten auf ein verändertes Anzeige- und Registrierungsverhalten zurückgeführt. Allerdings gibt es nur wenige empirische Hinweise für diese Vermutung. Anhand einer lokalen Vergleichsstudie im Abstand von 25 Jahren präsentieren wir erstmals einen direkten Beleg für ein langfristiges verändertes Anzeigeverhalten bei Jugendgewalt. Wir interpretieren diesen Befund als Folge einer anhaltenden Tendenz zu einem 'institutionalisierten Risikomanagement' bei der Reaktion auf Verhaltensprobleme von Kindern und Jugendlichen und als Kehrseite des Verrechtlichungsprozesses von Kindheit." (Autorenreferat)

[188-L] Osterloh, Kay:

Kriminelle Subkulturen bei MigrantInnen aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion: Hintergründe, Erscheinungsformen und Ansätze zur Nutzung als Ressource in sozialpädagogischen und therapeutischen Zusammenhängen, in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, Jg. 15/2004, H. 2, S. 149-158

INHALT: "In den letzten Jahren häufen sich Horrorberichte im Zusammenhang mit deviantem Verhalten junger MigrantInnen aus der vormaligen Sowjetunion: 'Ehrenwerte Gesellschaft - eine russische Mafia kontrolliert deutsche Jugendgefängnisse mit Gewalt, Erpressung und Unterdrückung', 'Kollektiv im Knast', 'Die Angst vor neuen 'Bossen' bleibt'. Diese Liste wäre noch beliebig fortzusetzen. In der Regel sind diese Berichte reißerisch und wenig reflektiert. Sie beschreiben ein Bedrohungsszenarium ohne die Hintergründe zu beleuchten. So werden weitverbreitete rassistische Ressentiments in der Gesellschaft bedient, die mit der Angst vor Überfremdung, Wohlstandsabsicherungsdenken und dem Dauerbrenner 'Innere Sicherheit' korrespondieren. Der Text stellt den Versuch dar, das Phänomen russischer krimineller Subkulturen (echter sowie nachempfundener) genauer zu beleuchten und einige Ansätze in der Arbeit für die pädagogische bzw. therapeutische Arbeit mit ihnen zu entwickeln." (Autorenreferat)

[189-F] Pfab, Gudrun (Bearbeitung):

Implementierung von "PIT - Prävention im Team", einem Programm zum sozialen Lernen und zur Vorbeugung gegen Jugendkriminalität

INHALT: Pilotierungsphase, Evaluation und Modifizierung des PIT-Programms: Gemeinsam mit dem Bayerischen Landeskriminalamt und dem Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung führen die Bayerischen Staatsministerien für Unterricht und Kultus und des Innern das schulische Projektprogramm "Prävention im Team" (PIT) durch. Das in den Jahren 2001/02 in den Jahrgangsstufen 7 und 8 an 43 bayerischen Volks-, Haupt- und Realschulen erfolgreich erprobte Projekt ist begleitend evaluiert worden von BLKA und ISB. Nach der Modifizierung und Aktualisierung des Materials wird das kooperative Präventionsprogramm nun flächendeckend allen Schularten in Bayern zugänglich gemacht. Inhalte und Durchführung des PIT-Programms: Von den in der Pilotierungsphase beteiligten Lehrkräften und Polizeibeamten sind praxisbezogene methodisch-didaktische Unterrichtskonzepte zur Präventionsarbeit und Möglichkeiten für eine intensive Kooperation mit dem Elternhaus entwickelt worden. Die im Programm vorgestellten Bausteine werden im kriminalpräventiven Unterricht nun verknüpft mit unterschiedlichen Übungen aus dem Bereich des sozialen Lernens. Diese Teamübungen dienen dem Aufbau und der Vertiefung der sozialen Kompetenzen ebenso wie der Wertevermittlung, dem Aggressionsabbau und der Persönlichkeitsstärkung bei den Schülerinnen und Schülern. In einem Team aus Lehrkräften, Polizeibeamten und weiteren Personen wird an den Schulen, eingebunden in die Unterrichtsfächer, kriminalpräventiver Unterricht zu den Schwerpunktthemen "Gewalt", "Sucht" und "Eigentum" erteilt. Vorrang haben die Jahrgangsstufen 7 und 8. Es erscheint aber sinnvoll, für die Diebstahlsproblematik auch die 6. Jahrgangsstufe mit einzubeziehen. Eine Verknüpfung mit dem Thema Fremdenfeindlichkeit wäre zusätzlich in der 9. Jahrgangsstufe denkbar. An den Schulen bereits bestehende Initiativen zu den genannten Themenbereichen können jederzeit in das PIT-Programm integriert werden. Zielsetzungen des PIT-Programms: Das Ziel des PIT-Programms ist, das soziale Klima in den Klassen zu verbessern, den Jugendlichen konstruktive Konfliktlösungsmöglichkeiten an die Hand zu geben, die soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler, ihr Wertebewusstsein und ihre Verantwortung für gefährdete Mitschülerinnen und Mitschüler zu stärken sowie ihre Zivilcourage zu fördern. Langfristig sollen durch das Präventionsprojekt PIT stabile Kommunikations- und Kooperationsstrukturen zwischen den Schulen, mit der Polizei und anderen mit der Präventionsarbeit befassten Institutionen aufgebaut werden. Anschriften der 57 Schulen, die das Projekt "PIT - Prävention im Team" intensiv in Kooperation

mit der Polizei im Schuljahr 2004/05 durchführen wollen unter: <http://www.isb.bayern.de/isb/download.asp?DownloadFileID=3a3d717a7a3246abe153b1d95b1c1df5>. *GEOGRAPHISCHER RAUM*: Bayern

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE*: Pfab, Gudrun: PIT ? Prävention im Team. Ein Programm zum sozialen Lernen und zur Vorbeugung gegen Jugendkriminalität. Version Bayern. Oktober 2003. Zu beziehen bei: BMW Goup. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, München.

ART: gefördert *BEGINN*: 2004-09 *ENDE*: 2005-09 *AUFTRAGGEBER*: keine Angabe *FINANZIERER*: Freistaat Bayern Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus; Freistaat Bayern Bayerisches Staatsministerium des Innern

INSTITUTION: Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung -ISB- Qualitätsagentur (Schellingstr. 155, 80797 München)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 089-2170-2374, Fax: 089-2170-2813, e-mail: gudrun.pfab@isb.bayern.de)

[190-L] Pies, Silke; Schrapper, Christian:

Jugendkriminalität - Fakten, Probleme und Herausforderungen für kommunales Handeln, in: Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaften, Jg. 42/2003, H. 1, S. 83-98

INHALT: "Trotz einer deutlichen Zunahme der Zahl tatverdächtiger junger Menschen in den letzten Jahren besteht kein Grund zur Dramatisierung der Lage. Auch für die Bedrohung durch Jugendkriminalität gilt, dass die 'subjektiven Bedrohungsgefühle' vieler Bürger und Politiker und die 'objektive Bedrohungslage' oft wenig zusammenpassen. Aber es besteht auch keine Berechtigung zu bagatellisieren: Kriminelles Handeln junger Menschen ist ein ernst zu nehmender Indikator für Probleme, vor allem im Blick auf die Lebensumstände und Zukunftsaussichten derjenigen Menschen, die Straftaten begehen. Jedoch erfordern 'komplizierte Probleme komplexe Lösungen'. Dies sollte ein Kernmotiv kommunaler Strategien gegen Jugendkriminalität sein, denn es gibt keine einfachen Erklärungen, die dem Phänomen Jugendkriminalität in seiner Vielschichtigkeit gerecht werden, und es gibt leider auch keine einfachen Lösungen. Orientierungspunkte für eine erfolgreiche kommunale 'Kriminalprävention' sind: Infrastruktur und Regeleinrichtungen stärken, individuelle Belastungen und Krisen als Warnsignale verstehen, besondere Förderung für belastete Gebiete und Gruppen bereitstellen, für angemessene und zeitnahe Sanktionen sorgen, eine aufgeklärte politische Kultur und verbindliche Kooperationen der Systeme Bildung, Jugendhilfe und Polizei/ Justiz herstellen." (Autorenreferat)

[191-L] Reinfried, Hans-Werner:

Was treibt Jugendliche zu Delikten?, in: Benjamin F. Brägger, Nadja Capus, Sandro Cimichella, Renie Maag, Nicolas Queloz, Georg Schmid (Hrsg.): Kriminologie - wissenschaftliche und praktische Entwicklungen : gestern, heute, morgen, Diessenhofen: Rüegger, 2004, S. 95-102, ISBN: 3-7253-0771-7 (Standort: B d. FH f. Polizei Villingen-Schwenningen(1019)-KL0941)

INHALT: "Jugendliche begehen oft Grenzüberschreitungen, die nur in einigen Fällen strafrechtlich relevant sind. Jugendliche sind von ihrer Entwicklungsphase her generell für Übertreibungen und Unausgeglichenheiten anfällig. Sie schätzen ihre Kräfte und die Wirkungen ihrer Handlungen falsch ein. Meine psychologischen Untersuchungen mit Jugendlichen zeigen,

dass ein Grossteil der straffälligen Jugendlichen sowohl unter schwerwiegenden Vorbelastungen leidet wie auch durch krisenhafte momentane psychische Konflikte zu den Taten getrieben wird. In ihrer Lebensgeschichte haben sie zudem Einstellungen erworben, die sie zu Delikten motivieren und ihnen helfen, ihre Taten zu begründen. Kommen im Leben eines Jugendlichen mehrere ungünstige Faktoren zusammen, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass er im delinquenten Verhalten verharrt. In der psychologischen Begutachtung Jugendlicher ist die differenzierte Einschätzung der Beweggründe, die zur Tat führten, wichtig. Der Gutachter darf dabei jedoch nie den Vergleich mit dem Verhalten der nicht straffälligen Jugendlichen aus dem Auge verlieren." (Autorenreferat)

[192-F] Röhnsch, Gundula, Dr. (Bearbeitung); Flick, Uwe, Prof.Dr. (Leitung):

Gesundheitsvorstellungen und -verhalten obdachloser Jugendlicher: Determinanten und Konstellationen im lebensweltlichen und sozialen Kontext

INHALT: Gesundheitsvorstellungen und -verhaltensweisen obdachloser Jugendlicher sollen in ihren wesentlichen Einflussfaktoren, ihrem Bedingungsgefüge und der individuellen Bedeutung erfasst, analysiert und - auf der Ebene einer gruppenbezogenen Typologie - verallgemeinert werden. Subjektive Sichtweisen der Betroffenen als Basis für eine zielgruppenorientierte Gesundheitsförderung sollen erhoben und theoriegeleitet analysiert werden. Zugleich soll die Lebenswelt der Jugendlichen durch beobachtende Teilnahme erschlossen werden. Gesundheitsverhalten und -konzepte werden in Bezug gesetzt zu wesentlichen lebensweltlichen Komponenten, so zu Belastungen und Bewältigungsversuchen, die für die Betroffenen aus dem Straßenleben folgen. Dabei wird weiterhin berücksichtigt, welche Mobilisierungsstrategien die Jugendlichen hinsichtlich gesundheitsbezogener Ressourcen entwickeln und auf welche Barrieren sie dabei treffen. Schließlich wird analysiert, wie das Gesundheitsverhalten des Einzelnen geprägt wird durch die Werte und Normen des Szenenetzwerkes. Darüber sollen Zusammenhänge zwischen Gesundheitsvorstellungen, berichtetem und beobachtetem Gesundheitsverhalten herausgearbeitet und typologisiert werden. Gesundheitsvorstellungen und -verhalten werden vor dem Hintergrund der aktuell-'objektiven' Lebenslage analysiert. Von besonderem Interesse ist, wie sich deren Verfestigung auf Gesundheitsvorstellungen und -verhalten auswirkt.

ART: gefördert *BEGINN:* 2004-12 *ENDE:* 2006-05 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin, Lehrstuhl für Methoden der Empirischen Sozial- und Pflegeforschung (Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin)

KONTAKT: Leiter (Tel. 030-99245411, Fax: 030-8112187, e-mail: flick@asfh-berlin.de)

[193-L] Rößner, Michael:

Jugendstrafrecht, Delinquenz und Normorientierung Jugendlicher: eine empirische Überprüfung des Zusammenhanges von Sozialisation, Wertebildung, Sanktionseinstellung und Delinquenz, Hamburg 2004, V, 281 S. (Graue Literatur; URL: <http://www.sub.uni-hamburg.de/opus/volltexte/2004/2074/pdf/Dissertation.pdf>; http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=972504877&dok_var=d1&dok_ext=pdf&filename=972504877.pdf)

INHALT: Die Untersuchung befasst sich mit dem kriminellen Verhalten von Kindern und Jugendlichen in der Bundesrepublik Deutschland. Die Studie nimmt dabei die Frage zum Aus-

gangspunkt, welche Einstellungsmuster (im Sinne einer kognitiven Struktur) gegenüber Delinquenz und deren Sanktionierung bei der Jugend vorzufinden sind. Die Arbeit setzt sich aus drei Teilbereichen zusammen: In einem ersten Schritt werden die theoretischen Grundlagen der Studie dargestellt. Dabei stehen der theoretische Rahmen der (Gesamt-)Untersuchung und einige Begriffsbestimmungen am Anfang. Sodann wird ein kursorischer Überblick über Studien zur Thematik 'Jugend und Gewalt' gegeben, um den neuartigen Ansatz dieses Konzeptes innerhalb der bisherigen Forschung zu verorten. Im Anschluss werden die Ziele und Hypothesen der Arbeit herausgestellt, sowie Konzeption und Ablauf der Studie erläutert. So wird in den Gemeinden Karlsruhe, Heilbronn, Pforzheim, Lahr, Singen, Achern und Titisee-Neustadt parallel eine Schülerbefragung durchgeführt. Die Auswahl der Gemeinden wird nach demographischen Merkmalen getroffen. Insgesamt haben sich 3.641 Schüler bereit erklärt, an der Untersuchung 1998 teilzunehmen. Als eine erste Annäherung an das Datenmaterial erfolgt im zweiten Schritt zunächst eine quantitative Analyse nach ausgewählten Variablen. Danach wird der Kernfrage der Untersuchung nachgegangen, welche Sanktionseinstellungsmuster Jugendliche hinsichtlich delinquenten Handlungen aufweisen. Die so gefundenen Sanktionseinstellungsmuster werden in Beziehung gesetzt zu Delinquenzverhalten und Viktimisierungserfahrung und schließlich auf ihren Zusammenhang mit Lebenshintergründen und Sozialisierungseinflüssen geprüft. Die Auswertung der Fragebögen macht deutlich, dass die Sanktionseinstellungen und die Delinquenzdisposition Jugendlicher ein Produkt der erfahrenen und gestalteten Sozialisierung sind, die Normorientierung wird also in der Kindheit ausgeprägt. Im dritten Schritt werden die erarbeiteten Besonderheiten der Sanktionseinstellungstypen zusammengeführt, um auf dieser Grundlage nach möglichen Präventionsansätzen zu fragen. (ICG2)

[194-F] Roth, Elisabeth (Bearbeitung):

Seelsorge im Jugendstrafvollzug

INHALT: Mit dem Projekt soll versucht werden, einen Bereich kirchlicher Arbeit sichtbar zu machen, der bisher im wissenschaftlichen Diskurs relativ wenig Beachtung gefunden hat. Nachdem in einem ersten Teil die historischen, theologischen und ideengeschichtlichen Hintergründe dargestellt werden, stehen in einem zweiten Teil acht qualitative Interviews mit ausgewählten SeelsorgerInnen aus fünf Bundesländern im Mittelpunkt dieser Untersuchung. Wie entfalten die SeelsorgerInnen ihren Seelsorgebegriff? Woran wird ihr seelsorgerliches Handeln konkret? Welche theologisch-seelsorgerlichen Modelle sind für ihr Handeln leitend? Wie nehmen sie die Jugendlichen wahr, mit denen sie arbeiten? Methodisch orientieren sich die Interviews an dem Verfahren des episodischen Interviews (Uwe Flick), bei dem episodisches Wissen (Situationswissen) und semantisches Wissen (abstrakt-begriffliches Wissen) gleichermaßen zur Ergründung des Forschungsgegenstands dienen. Die Situation der straffälligen Jugendlichen soll mit Hilfe bereits vorhandener Untersuchungen zusammengefasst und mit den im Interview erhobenen subjektiven Seelsorgekonzeptionen ins Gespräch gebracht werden. In einem dritten Teil gilt es dann, konzeptionell weiter zu denken: Dabei geht es zum einen um die Verortung der "Seelsorge im Jugendstrafvollzug" innerhalb der vorhandenen Jugendseelsorgetheorien, zum anderen aber auch um die Frage, inwieweit die Erkenntnisse der befragten SeelsorgerInnen nicht auch in die seelsorgerliche und pädagogische Arbeit in Schule und Gemeinde fließen könnten.

ART: gefördert *ENDE:* 2005-12 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern

INSTITUTION: Universität München, Evangelisch-Theologische Fakultät, Abteilung Praktische Theologie Lehrstuhl für Praktische Theologie, insb. Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts (Ludwigstr. 31, 80539 München)

KONTAKT: Institution (Tel. 089-2180-2600, Fax: 089-2180-13514)

[195-L] Schanzenbächer, Stefan (Hrsg.):

Gewalt ohne Ende: neue Perspektiven durch Anti-Aggressivitätstraining und konfrontative Pädagogik in Brandenburg, Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verl. 2004, 236 S., ISBN: 3-7841-1551-9 (Standort: FHB Dortmund(Dm13)-HSH86)

INHALT: "Gewalt durch Jugendliche und junge Erwachsene ist nicht nur in Brandenburg ein Problem von besonderer Brisanz. Gewalt produziert Opfer - Menschen, die oft für ihr ganzes Leben unter diesen Gewalterlebnissen leiden. Die klassische Sozialarbeit, die lange auf das Verstehen der Täter setzte, muss ernüchert feststellen, dass wirksame methodische Instrumente fehlen. Auch die Justiz kann das Problem nicht lösen. Denn Repression führt nicht zur breiten (Re)integration. Anti-Aggressivitäts-Training (AAT) und konfrontative Pädagogik können eine wirksame Antwort sein. Die Methodik fordert die Fachwelt und die Persönlichkeit der Menschen heraus, die mit gewaltbereiten Jugendlichen arbeiten. Abgestimmte Trainingsprogramme für Jugendhilfe, Schule und Justiz bieten Lösungsansätze." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Thomas Gleißner: Vorwort (9-12); I. Theoretische Grundlagen: Jens Weidner: Neue Pädagogische Handlungsstrategien im Zentrum der Republik - Konfrontative Pädagogik (KP) bei der Caritas Brandenburg (19-32); Michael Heilemann, Gabriele Fischwasser-von Proeck: Mit Vollgas raus aus der Resignation! - Weiterentwicklung des AAT (33-60); II. Brandenburger Perspektiven: Dietmar Sturzbecher, Andrea Kopp: Jugend zwischen Resignation und Aufbruch - Jugendgewalt aus brandenburgischer Sicht (63-91); Heinz Cornel: Gewalttätige Jugendliche zwischen Jugendhilfe und Justiz (92-124); Stefan Schanzenbächer: 'Und was passiert in Brandenburg?' Umsetzung von AAT/CT und konfrontative Pädagogik durch Boxenstopp (125-142); III. Handlungskonzepte: Ute Haesner: Ambulantes Anti-Aggressivitäts-Training im Rahmen der Jugendhilfe (145-149); Ulrike Popp: Berufliche Bildung (150-154); Stefanie Wiedmann, Martina Duch: Ehrenamtliche im Anti-Aggressivitäts-Training (155-160); Kerstin Lück: Jugendarrestanstalt: Coolnesstraining in der Jugendarrestanstalt - Motivation in einer Woche? (161-170); Christiane Kolzarek, Maik Höppner: Jugendstrafvollzug (171-179); Dorothee Braun: Prävention - 'Echt cool,' als präventives Angebot für Schulen auf der Grundlage konfrontativer Pädagogik (180-183); Stefan Schanzenbächer: Junge männliche Aussiedler (184-185); Stefan Schanzenbächer: Ambulante Jugendhilfe im ländlichen Kontext durch einen freien Träger (186-187); Stefan Schanzenbächer: Berufliche Bildung - AAT als spezifisches Angebot individueller Förderung in Maßnahmen der Berufsvorbereitung (188-189); Stefan Schanzenbächer: Jugendarrestanstalt - Einwöchiges Schnuppertraining zur Förderung der Teilnahmemotivation an einem AAT (190-191); Stefan Schanzenbächer: Jugendgerichtshilfe im städtischen Kontext durch einen öffentlichen Träger am Beispiel der Stadt Potsdam (192-193); Stefan Schanzenbächer: Mädchen (194); Stefan Schanzenbächer: Schule am Beispiel des Projektes Boxenstopp des Caritasverbandes für Brandenburg e.V. (195-196); Stefan Schanzenbächer: Strafvollzug am Beispiel der JVA Wriezen (197-198); Anhang: Stefan Schanzenbächer: Zusammenfassende Grafiken zum Anti-Aggressivitäts-Training (201-208); Michael Heilemann, Gabriele Fischwasser-von Proeck: Grob Ablauf eines Direkt-Seminars für Täter (Schläger) (209-211); Michael Heilemann, Gabriele Fischwasser-von Proeck: Grob Ablauf eines Direkt-Seminars für die Prävention (212-

216); Kerstin Lück: Konstruktives Feedback (217-218); Kerstin Lück: Logbuch (219); Ulrike Popp: Toolbox für Anti-Aggressivitäts-Trainings (220-223); Ulrike Popp: Organisationsplan zur Einführung und Durchführung des AAT beim Uckermärkischen Berufsbildungsverein e.V. (224-225); Stefan Schanzenbächer: Vorlage für einen Kostenplan zur Durchführung eines Anti-Aggressivitäts-Trainingskursus (226-227); Michael Heilmann, Gabriele Fischwasser-von Proeck: Beurteilungsbogen Einzel-Teilnehmer AAT (228-230).

[196-L] Weyers, Stefan:

Delinquenz und Moral: eine Auseinandersetzung mit den kriminologischen Thesen Kohlbergs, in: Kriminologisches Journal, Jg. 37/2005, H. 1, S. 3-22 (Standort: UuStB Köln(38)-XF146; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Ausgehend von Kohlbergs kriminologischen Thesen untersucht der Beitrag die Beziehung von moralischen Urteilen und Delinquenz. Nach einer kritischen Rekonstruktion der Theorie Kohlbergs und seiner kriminologischen Thesen wird zunächst eine alternative moraltheoretische Interpretation von Delinquenz skizziert, für die Strategien der Neutralisierung eine wichtige Rolle spielen. Anschließend wird eine Studie mit 30 Jugendstrafgefangenen vorgestellt, in der die moralische Urteilskompetenz, die moralische Orientierung, Straftaten und biographische Rekonstruktionen analysiert werden. Die Ergebnisse widersprechen Kohlbergs These, straffällige Jugendliche urteilten überwiegend auf den niedrigen Moralstufen 1 und 2. Es zeigt sich auch keine Beziehung zwischen den Stufen und der Schwere der Tat. Die biographischen Selbstpräsentationen und retrospektiven Bewertungen der eigenen Taten lassen sich sechs unterschiedlichen Typen zuordnen. Diese Typen stehen in Beziehung zur moralischen Orientierung, nicht aber zur Moralstufe. Bei der Diskussion der Befunde wird die Ambivalenz vieler Straftäter gegenüber moralischen Normen betont. Für Delinquenz und deren retrospektive Deutung erscheinen weniger moralkognitive Kompetenzen, als vielmehr Prozesse der Aufrechterhaltung der moralischen Identität von Bedeutung." (Autorenreferat)

[197-F] Weyers, Stefan, Dr. (Bearbeitung):

Moralentwicklung und Demokratieverziehung im Jugendstrafvollzug

INHALT: keine Angaben

ART: gefördert *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Frankfurt, FB 04 Erziehungswissenschaften, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft WE I (Robert-Mayer-Str. 1, Fach 111, 60054 Frankfurt am Main)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 069-798-23735, e-mail: Weyers@dipf.de)

5 Jugendhilfe und Jugendpolitik

[198-L] Bauer, Rudolph:

Die Hartz-Kommission und die Auswirkungen auf Jugendhilfe und Jugendberufshilfe, in: Iza Zeitschrift für Migration und soziale Arbeit, Jg. 26/2004, H. 1, S. 11-18

INHALT: Die Beschlüsse der von der Bundesregierung berufenen sog. 'Hartz-Kommission', die 2002 unter dem Berichtstitel 'Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt' erschienen, werden - soweit sie sich auf Jugendliche beziehen - kritisch hinterfragt. Es wird die These aufgestellt, dass die Beschlüsse weder nach unterschiedlich belasteten Gruppen von Jugendlichen unterscheiden, noch ein differenziertes Instrumentarium für psychisch behinderte, sozial benachteiligte oder individuell beeinträchtigte Jugendliche bieten. Der Hilfeleistungskatalog der bisherigen gesetzlichen Regelung der Jugendhilfe wird wiedergegeben. Vor diesem Hintergrund werden aus dem Hartz-Konzept fünf der insgesamt 13 'Innovationsmodule' für eine Arbeitsmarktpolitik erläutert und auf Jugendliche bezogen. Dabei zeigt sich, dass die Hartz-Vorschläge diese Zielgruppe zu pauschal berücksichtigen und zu wenig auf den Erfahrungen der Jugend- und Jugendberufshilfe aufbauen. Dem werden neuere erziehungswissenschaftliche Erkenntnisse über die stetig gestiegenen Qualifikationsanforderungen an Jugendliche sowie entsprechende Bildungs- und Ausbildungsforderungen entgegen gehalten. (IAB)

[199-F] Binder, Henriette (Bearbeitung); Prüß, Franz, Prof.Dr. (Betreuung):

Sozialraumorientierung in der schulbezogenen Jugendhilfe - Chancen für eine erfolgreiche Lebensbewältigung von Schülern Beruflicher Schulen

INHALT: Zentrale Fragestellung: Was bedeutet die Umsetzung der Strukturmaxime "Sozialraumorientierung" für die Gestaltung der schulbezogenen Jugendhilfe? *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Mecklenburg-Vorpommern

METHODE: Sozialraumparadigma. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 1.400; SchülerInnen Beruflicher Schulen; Auswahlverfahren: geschichtete Stichprobe). Literaturanalyse.

ART: Dissertation; gefördert *BEGINN:* 2002-01 *ENDE:* 2005-11 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Qualifizierungsstelle der Universität

INSTITUTION: Universität Greifswald, Philosophische Fakultät, Institut für Erziehungswissenschaft Lehrstuhl für Schulpädagogik und schulbezogene Bereiche der Sozialpädagogik (Franz-Mehring-Str. 47, 17487 Greifswald)

KONTAKT: Bearbeiterin (e-mail: binder@uni-greifswald.de)

[200-L] Bolay, Eberhard:

Kooperation von Jugendhilfe und Schule: Forschungsstand und Forschungsbedarf, in: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit : Vierteljahreshefte zur Förderung von Sozial-, Jugend- und Gesundheitshilfe, Jg. 35/2004, Nr. 2, S. 18-39 (Standort: UuStB Köln(38)-XG1981; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Verfasser gibt einen Überblick über neuere empirische Untersuchungen zur Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Dabei wird inhaltlich zwischen Untersuchungen zur Kooperation von Jugendamt und Schule, von Jugendarbeit und Schule, von Jugendhilfe und Schulentwicklung sowie zur Schulsozialarbeit differenziert, wobei der Großteil der Studien letztgenanntem Gebiet zuzuordnen ist. Vor diesem Hintergrund identifiziert der Verfasser weiteren Forschungsbedarf in Bezug auf (1) empirisch gesichertes Wissen zum Gegenstandsbereich, (2) Bedarfsbestimmung von schulbezogenen Jugendhilfen, (3) Adressaten und Nutzer, (4) Verhältnis von Jugendhilfeentwicklung und Schulentwicklung, (5) Einflüsse auf die Gesamtstruktur der Jugendhilfe sowie (6) Nachhaltigkeit der Angebote. (ICE)

[201-L] Böwer, Michael:

Kooperation als Systemerhalt?: systemtheoretische Reflexion der Chancen gelingender Kooperation zwischen Sozialpädagogischer Familienhilfe und Jugendamt, in: Zeitschrift für Sozialpädagogik, Jg. 3/2005, H. 2, S. 154-172

INHALT: "Im Folgenden wird die Beziehung zwischen Sozialpädagogischer Familienhilfe und Jugendamt innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe als sozialprofessioneller Dienstleistungsprozess dahingehend untersucht, welche Möglichkeiten und Chancen zur Gestaltung eines kooperativen Kommunikationszusammenhangs bestehen. Dabei wird die These geführt, dass die systemtheoretische Reflexion gegenwärtiger Kooperationsmodelle in der Kinder- und Jugendhilfe wichtige Hinweise zu deren Gelingen zu geben vermag: Die im System sozialer Hilfe über die Lösungsstrategie 'Kooperation' indizierten Veränderungen stoßen an Grenzen und geraten an Herausforderungen, die soziale Hilfe allenfalls teilweise selbst zu bewältigen vermag und die sie zugleich selbst mitkonstruiert. Anhand der hier vorgestellten Gesichtspunkte wird deutlich, warum eine trägerübergreifende Kooperation sinnvoll, vielleicht notwendig, zugleich immer auch riskant ist - präziser: Inwieweit sie vielleicht schwierig sein muss und immer nur teilweise gelingen kann. Entsprechend skeptischer wären möglicherweise auch außerhalb des hier gewählten Fokus in der Jugendhilfe generell die Erfolgchancen des stetig prominent geführten Kooperationspostulates zu bewerten." (Autorenreferat)

[202-F] Eichler, Dirk, M.A. (Bearbeitung); Merkens, Hans, Prof.Dr. (Betreuung):

Organisationsentwicklungsprozess eines Berliner Jugendhilfeträgers

INHALT: Wie verändert sich der Träger? Anwendungsorientierte Forschung; Untersuchung in zwei Phasen, zu denen jeweils eine Rückmeldung in Berichtsform erfolgt; organisationstheoretische Betrachtung. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Berlin

METHODE: Organisationstheoretische Untersuchung von Veränderungsprozessen; Datenfeedback; formative Evaluation; qualitative Erhebung. Untersuchungsdesign: Panel *DATENGEWINNUNG:* Gruppendiskussion (Stichprobe: 1x3; alle Mitarbeiter des Trägers). Qualitatives Interview (Stichprobe: 20; Mitarbeiter des Jugendamtes; Auswahlverfahren: Nominations-technik). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: Dissertation; Eigenprojekt *BEGINN:* 2003-10 *ENDE:* 2005-05 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Institution

INSTITUTION: Freie Universität Berlin, FB Erziehungswissenschaft und Psychologie, Wissenschaftsbereich Erziehungswissenschaft und Grundschulpädagogik Arbeitsbereich Empirische Erziehungswissenschaft (Fabeckstr. 13, 14195 Berlin)

KONTAKT: Bearbeiter (Tel. 030-838-52718, Fax: 030-838-54796, e-mail: eichlerd@zedat.fu-berlin.de)

[203-L] Engel, Eva-Maria; Rönnau, Maike; Fröhlich-Gildhoff, Klaus:

Sozialpädagogische Familienhilfe in Baden-Württemberg und Hessen: Ergebnisse einer quantitativen Bestandserhebung, in: Zeitschrift für Sozialpädagogik, Jg. 3/2005, H. 2, S. 138-153

INHALT: "Im vorliegenden Beitrag werden die ersten Ergebnisse des Forschungsprojekts 'Auswirkungen veränderter Finanzierungsstrukturen auf Inhalte und Qualität von Jugendhilfeleis-

tungen - untersucht am Beispiel der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH)' vorgestellt. In einer Fragebogenerhebung wurden alle Jugendämter und freien Anbieter der SPFH in Baden-Württemberg und Hessen zu Zielgruppe, Anlässe und Dauer der SPFH, zu Anstellungstatus, Berufsabschluss, Zusatzausbildung und Supervision der MitarbeiterInnen sowie zu Finanzierung, Konzeption und Qualitätsentwicklung befragt. Die Ergebnisse dieser Umfrage werden im Vergleich zu Angaben aus der Kinder- und Jugendhilfestatistik sowie zu älteren Studien im Bereich der SPFH diskutiert. Abschließend wird ein Ausblick auf die qualitative Phase des Forschungsprojekts gegeben." (Autorenreferat)

[204-F] Esch, Karin (Bearbeitung); Stöbe-Blossey, Sybille, Dr. (Leitung):
Soziales Frühwarnsystem in der Jugendhilfe (SoFrüh2)

INHALT: Das Projekt wird im Rahmen eines Modellversuchs des Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (MFJFG) mit der Stadt Herne durchgeführt. Der Modellversuch des MFJFG zielt darauf ab, individuelle und soziale Risiken frühzeitig zu erkennen und durch präventives Handeln Desintegrationsprozesse zu vermeiden. Dies erfordert zum einen eine verbesserte Kooperation der beteiligten Akteure, zum anderen die Entwicklung und Verstetigung eines Systems flexibler, differenzierter und bedarfsgerechter Hilfen. Der Modellversuch wird über zwei Jahre von acht Trägern der Jugendhilfe durchgeführt. Einer dieser Träger ist die Stadt Herne. In Herne soll in diesem Kontext der Schwerpunkt auf die frühzeitige Erkennung und Bearbeitung von Verhaltensauffälligkeiten von Kindern in Tageseinrichtungen gelegt werden. Das Projekt zielt auf die Beschreibung und Analyse von Möglichkeiten und Defiziten sowie auf die Entwicklung von Maßnahmen für eine frühzeitige Erkennung und Bearbeitung von Verhaltensauffälligkeiten im Kindergartenalter ab. Dieser Schwerpunktsetzung liegt die Hypothese zugrunde, dass die Problematik von Verhaltensauffälligkeiten im Kindergartenalter von wachsender Bedeutung ist. Es gibt jedoch kein System, das die Früherkennung und Bearbeitung von Verhaltensauffälligkeiten strukturell unterstützt, so dass Optimierungsmöglichkeiten vermutet werden. Zu berücksichtigen sind dabei drei Ebenen: die einzelne Tageseinrichtung als zentraler Ort, an dem die Früherkennung ansetzen soll; der Sozialraum, der eine unterstützende Infrastruktur für die Bearbeitung von Problemen bereitstellen soll; externe Rahmenbedingungen (wie etwa rechtliche Regelungen oder Ausbildungsinhalte), die die Möglichkeiten für frühe Erkennung und Bearbeitung von Verhaltensauffälligkeiten künftig erweitern sollen.

METHODE: In der ersten Phase des Projektes stand die Analyse im Mittelpunkt, in der zweiten Phase geht es um die Entwicklung von Handlungsvorschlägen. Beides geht allerdings in vieler Hinsicht fließend ineinander über (so werden etwa in vielen Interviews sowohl Probleme als auch Lösungsvorschläge abgefragt), so dass die Abgrenzung nicht trennscharf ist. Wenn die Tageseinrichtungen für Kinder der zentrale Ort für die Früherkennung und Bearbeitung von Verhaltensauffälligkeiten im Kindergartenalter sind, so ist die Mitwirkung der dort tätigen Fachkräfte von entscheidender Bedeutung für den Erfolg des Projektes. Der Prozess soll daher partizipativ gestaltet werden und ein Lernen bereits im Projektverlauf ermöglichen. Ein wesentliches Element ist außerdem eine verbesserte Vernetzung der Akteure. Bestandteile des Projektes sind vor allem eine Datenerhebung über die Struktur des Sozialraums, eine Erhebung über die vorhandene Infrastruktur, die Durchführung von Interviews mit Mitarbeiter/innen aus Tageseinrichtungen und anderen Institutionen sowie mit Kunden und die Analyse von externen (bspw. gesetzlichen) Rahmenbedingungen. Auf dieser Grundlage sollen

Maßnahmen und Materialien zur Optimierung von Früherkennung und Bearbeitung von Verhaltensauffälligkeiten erarbeitet werden.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* Esch, Karin; Stöbe-Blossey, Sybille; Rusche, Sarah: Herne Materialien zum Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern. Herne: Stadt Herne, FB Kinder, Jugend, Familie 2004, 131 S. Download unter: <http://www.iatge.de/aktuell/veroeff/2004/esch02.pdf> .+++Esch, Karin: Entwicklung eines sozialen Frühwarnsystems zur Erkennung und Bearbeitung von Verhaltensauffälligkeiten im Vorschulalter (SoFrüh). Vortrag in der Arbeitsgruppe Wissenserweiterung: Ausbildung, Fortbildung, Multiprofessionalität, Herne, 05.06.2003. Foliensatz. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit u. Technik 2003, 9 S. Download unter: <http://www.iatge.de/aktuell/veroeff/2003/esch06.pdf> .+++Esch, Karin; Rusche, Sarah; Stöbe-Blossey, Sybille: Soziales Frühwarnsystem. in: Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen - Das Magazin, 14, 2003, H. 3, S. 29. S. <http://www.wz.Nrw.de/magazin/artikel.asp?nr=529&ausgabe=2003/3&titel=Soziales^Fr%FChwarnsystem&magname=Innovation> .+++Esch, Karin; Stöbe-Blossey, Sybille: Entwicklung eines sozialen Frühwarnsystems zur Erkennung und Bearbeitung von Verhaltensauffälligkeiten im Vorschulalter (SoFrüh). Vortrag auf dem Kongress "Soziale Frühwarnsysteme in NRW - wertvolle Beispiele aus der Praxis", Gelsenkirchen, 24.03.2003. Foliensatz. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit u. Technik 2003, 8 S. Download unter: <http://www.iatge.de/aktuell/veroeff/2003/esch07.pdf> .+++Dies.: Entwicklung eines sozialen Frühwarnsystems zur Erkennung und Bearbeitung von Verhaltensauffälligkeiten im Vorschulalter (SoFrüh). Vortrag bei der Stadt Herne, FB Kinder, Jugend, Familie, Herne, 16. Oktober 2003. Foliensatz. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit u. Technik 2003, 26 S. Download unter: <http://www.iatge.de/aktuell/veroeff/2003/esch01.pdf> .+++Dies.: Frühzeitige Wahrnehmung kindlicher Verhaltensauffälligkeiten in Kindertageseinrichtungen. in: Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Soziale Frühwarnsysteme in NRW - wertvolle Beispiele aus der Praxis. Fachtagung 24. März 2003. Dokumentation, 2003, S. 31-34. Download unter: http://www.isa-muenster.de/pdf/Doku_SozFruehw.pdf .+++Dies.: Entwicklung eines sozialen Frühwarnsystems zur Erkennung und Bearbeitung von Verhaltensauffälligkeiten im Vorschulalter (SoFrüh). Ergebnisse der Befragung in den Tageseinrichtungen für Kinder in Herne-Wanne; Herne, 26.09.2002. Foliensatz. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit u. Technik 2002, 26 S. Download unter: <http://www.iatge.de/aktuell/veroeff/ds/esch02a.pdf> .+++Rusche, Sarah; Stöbe-Blossey, Sybille; Esch, Karin: Frühzeitige Wahrnehmung kindlicher Verhaltensauffälligkeiten in Kindertageseinrichtungen (Stadt Herne): Projekt 6. in: Institut für Soziale Arbeit: Modellprojekt Soziales Frühwarnsystem. Zwischenbericht. Münster 2002, S. 22-23. Download unter: http://www.isa-muenster.de/pdf/SozFruehw_zwbericht.pdf .

ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 2004-01 *ENDE:* 2004-12 *AUFTRAGGEBER:* Stadt Herne *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Institut Arbeit und Technik im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen (Munscheidstr. 14, 45886 Gelsenkirchen)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 0209-1707-283, e-mail: esch@iatge.de)

[205-F] Flad, Carola, Dipl.-Päd.; Gutbrod, Heiner, Dipl.-Päd.; Ahmed, Sarina; Handloser, Heinz (Bearbeitung); Bolay, Eberhard, Dr. (Leitung):

Jugendhilfe und Schule (JUS II)

INHALT: Die Forschungsgruppe Jugendhilfe und Schule am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen wertet das Förderprogramm "Jugendsozialarbeit an Schulen" des

Landes Baden-Württemberg aus, um die weitere fachliche Entwicklung in diesem Jugendhilfebereich auf eine gesicherte empirische und fachliche Basis stellen zu können. In der Datenerhebung wird zweigleisig verfahren: Zum einen erfolgt in drei Fragewellen eine flächendeckende Untersuchung der Fach- und Angebotsstruktur an allen Förderstandorten, zum anderen wird in sechs ausgewählten Regionen die Einbettung der schulbezogenen Jugendhilfe(n) in den Regionalraum genauer untersucht.

ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 2001-01 *ENDE:* 2003-12 *AUFTRAGGEBER:* Land Baden-Württemberg Ministerium für Arbeit und Soziales *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Tübingen, Fak. für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Institut für Erziehungswissenschaft (Münzgasse 22-30, 72070 Tübingen)

KONTAKT: Institution (Tel. 07071-29-72408, Fax: 07071-29-5805, e-mail: ife-gf@uni-tuebingen.de)

[206-L] Gericke, Thomas:

Für Maßnahmen zu stark und für den Markt zu schwach: Projekte der Jugendberufshilfe als professionelle Dienstleister für Jugendliche und Betriebe, in: Berufsbildung : Zeitschrift für Praxis und Theorie in Betrieb und Schule, Jg. 57/2003, H. 82, S. 14-16 (Standort: UuStB Köln(38)-MXG00347; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Die Probleme auf dem Ausbildungsmarkt und die Schwierigkeiten von Benachteiligten beim Zugang zu einer betrieblichen Berufsausbildung haben bei verschiedenen Akteuren zu verstärkten Anstrengungen geführt, den Betrieb als Lernort für benachteiligte Jugendliche zurückzugewinnen. Die bisher modellhaften Erfahrungen mit dem Betrieb als Lernort belegen, dass es unter den Benachteiligten Jugendliche gibt, die mit ihren Kompetenzen in einer außerbetrieblichen Berufsausbildung unterfordert sind, den Anforderungen einer betrieblichen Berufsausbildung aus eigener Kraft jedoch nicht standhalten können. Die Förderung dieser Jugendlichen verlangt nach sozialpädagogischer und fachlicher Unterstützung, Hilfe und Begleitung in der betrieblichen Ausbildung. Für diese Aufgabe verfügt traditionell die Jugendsozialarbeit über Instrumente und Erfahrungen. Die Strategien der Jugendsozialarbeit im Umgang mit Betrieben als Lernorte konzentrieren sich auf zwei Schwerpunkte: die Gewinnung von Betrieben für die Berufsausbildung Benachteiligter und die Gestaltung der arbeitsteiligen Kooperation zwischen Betrieb und Jugendsozialarbeit während der Berufsausbildung. (BIBB2)

[207-L] Gernert, Wolfgang:

Jugendschutz in der Moderne: der aktuelle Kinder- und Jugendschutz als sozialpädagogische Aufgabe, in: Soziale Arbeit : Zeitschrift für soziale und sozialverwandte Gebiete, Jg. 54/2005, H. 1, S. 24-29 (Standort: UuStB Köln (38)-Haa1082; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Jugendschutz behält auch im 21. Jahrhundert seine Aktualität. Zwar ist er ein durchgehendes Prinzip für alle Erziehungsfelder - von der Familie und Schule bis hin zur Jugendhilfe. Aber darüber hinaus besitzt er innerhalb der sozialpädagogisch orientierten Jugendhilfe spezifische Funktionen, die ausgehend vom ordnungsrechtlichen über den erzieherischen Ansatz bis hin zur Einmischungsstrategie im strukturellen Jugendschutz reichen. Der Beitrag hebt die Bedeutung des personalen statt bloß formalen Umgangs der Erwachsenen mit der

nachwachsenden Generation als Zukunft unserer Gesellschaft hervor und fordert ein stärkeres Engagement der Politik. Wer Jugendschutz ernst nimmt, muss vorrangig die Familie fördern, die erlassenen Schutzgesetze umsetzen und Schule wie Jugendhilfe in die Lage versetzen, sich der individuellen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu widmen." (Autorenreferat)

[208-F] Götz, Wolfgang, Prof.Dr. (Leitung):

Evaluation der sozialen Gruppenarbeit in einer diakonischen Jugendhilfe-Einrichtung

INHALT: 1. Prävention, Lebensweltorientierung und ehrenamtliche Mitarbeit: Das Rahmenkonzept des Landkreises Esslingen kennzeichnet soziale Gruppenarbeit als präventiv und lebensweltorientiert. Damit ist die SGA eine begleitende, unterstützende, ambulante Maßnahme. Es geht ihr um die Stabilisierung von Lebenslagen und um die Unterstützung in der Lebenswelt, bevor es zur Eskalation von Schwierigkeiten und Verhältnissen kommt. Die Untersuchung zeigt, dass dieser Ansatz für Kinder und Eltern attraktiv ist. Die Eltern sehen dieses Angebot für ihr Kind positiv und sind vom Sinn der Maßnahme überzeugt. Auch von den Schulen wird diese sozialpädagogische Arbeitsform sehr begrüßt. Ob das generelle Ziel eines präventiven Ansatzes, die Stabilisierung und Inszenierung belastbarer Verhältnisse ohne weitergehende Hilfen gelingt, konnte leider, da dazu keine Daten zur Verfügung standen, nicht verifiziert werden. Eine konzeptionelle Besonderheit liegt darin, dass die Mitarbeit von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen vorgesehen ist. In zwei der drei untersuchten Gruppen sind solche Mitarbeiterinnen tätig, die ein großes Interesse haben, sich sozial zu engagieren. Hauptsächlich unterstützen sie einzelne Kinder bei den Hausaufgaben und werden dabei zu bedeutsamen Beziehungspersonen für einzelne Kinder. Sie sind mit ihrem Beitrag zufrieden, ihr Verhältnis zu den Professionellen ist kooperativ und die jeweiligen Positionen und Rollen sind geklärt. Irritierend ist, dass dem Sozialen Dienst die ehrenamtliche Mitarbeit, die im Rahmenkonzept des Landkreises vorgesehen ist, einigen MitarbeiterInnen nicht bekannt ist oder negativ beurteilt wird. 2. Die Schulen als Interessenpartner: Die Notwendigkeit von SGA für einzelne Kinder wird in der Regel von der Schule definiert. Der Hilfebedarf wird überwiegend in familiären Schwierigkeiten und problematischem Verhalten von Kindern im Unterricht gesehen, für das die Schule keine angemessene Hilfe leisten kann und für das auch die Eltern kein Unterstützungspotential haben. Die befragten LehrerInnen haben alle ein hohes Interesse an dem sozialpädagogischen Angebot. Unterschiedlich wird allerdings die sozialpädagogische Arbeit und die Kooperation bewertet. Während von den LehrerInnen von zwei Schulen gute Rückmeldungen über das sozialpädagogische Angebot und die Kompetenz der SozialpädagogInnen gegeben werden, sind die Verständigungsmöglichkeiten einer dritten Schule nur gering entwickelt und das Urteil über das sozialpädagogische Programm und seine Durchführung negativ. Bezogen auf den Aufnahme- und den Informationsprozess der Eltern, sollte der eigenständige Beitrag der SGA und die Kooperation zwischen Schule und SGA deutlicher geklärt werden. 3. Der Soziale Dienst: Rechtlich verantwortlich für den Gesamttablauf. Das KJHG geht davon aus, dass Hilfe für junge Menschen in Zusammenarbeit zwischen den für die Erbringung der Erziehungshilfe zuständigen Fachkräften, der Herkunftsfamilie und dem jeweils verantwortlichen Jugendamt erbracht wird. Dieses Gebot der Zusammenarbeit wird unter den gegebenen institutionellen Abläufen nur in einem geringen Umfang realisiert. Nach der Befragung, an der sich lediglich die Hälfte, der für die Kinder in SGA verantwortlichen MitarbeiterInnen beteiligten, kommt es nur selten zu einem Hilfeplangespräch mit allen Beteiligten, da ein verkürztes Hilfeplanverfahren mit standardisierten Formblättern

durchgeführt wird. Als schwierig ist einzuschätzen, dass die MitarbeiterInnen des Sozialen Dienstes keine Informationen haben über die Entwicklung der Kinder, welche Erziehungsziele erreicht wurden und wie die Eltern in den Hilfeprozess einbezogen sind. Ein fachlicher Austausch zwischen Sozialem Dienst und den sozialpädagogischen MitarbeiterInnen findet selten statt.

METHODE: Im folgenden werden in knapper Form die zentralen Untersuchungsergebnisse einer Evaluationsstudie, die an drei Gruppen sozialer Gruppenarbeit mit den konzeptionellen Schwerpunkten Lebensfeldorientierung, Schulbezug und ältere Jugendliche durchgeführt wurde, vorgestellt. Auf der Basis empirisch feststellbarer Sachverhalte wurden Informationen erhoben, die zeigen, ob und welche Programmziele unter welchen Bedingungen und methodischen Arrangements erreicht werden. Erfragt wurde die Sicht der Adressaten: Die Kinder und deren Eltern, die die erlebte Leistungserbringung anzeigen (Leitfadeninterviews); der professionell Tätigen und die Logik ihrer Praxis (Selbstevaluation); der LehrerInnen als InteressenpartnerInnen der sozialen Gruppenarbeit (Leitfadeninterviews); der MitarbeiterInnen des sozialen Dienstes als den rechtlich verantwortlichen Personen für den Gesamtverlauf der Maßnahme. Ausgewertet wurden die Konzeptionen der Gruppen und die Hilfepläne für die Kinder (Dokumentenanalyse). **DATENGEWINNUNG:** Quantitative Befragung, schriftlich. Dokumentenanalyse. Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben **ARBEITSPAPIERE:** Abschlussbericht Untersuchungsergebnisse der Evaluation der sozialen Gruppenarbeit der Paulinenpflege Kirchheim (im Institut für angewandte Forschung der EFH Ludwigsburg einsehbar).

ART: Auftragsforschung **BEGINN:** 2000-06 **ENDE:** 2001-09 **AUFTRAGGEBER:** Paulinenpflege Kirchheim, Kirchheim **FINANZIERER:** Auftraggeber

INSTITUTION: Evangelische Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg, Institut für angewandte Forschung -IAF- (Ringelbachstr. 221, 72762 Reutlingen)

KONTAKT: Institution (e-mail: iaf@efh-ludwigsburg.de)

[209-L] Griese, Hartmut M.:

Wertedebatte und Jugendhilfe, in: Jugendhilfe, Jg. 42/2004, H. 2, S. 66-73

INHALT: So lange in der Bundesrepublik Deutschland öffentlich-pädagogisch-politisch über Jugendhilfe debattiert wird, so lange wird auch die Diskussion um Werte bzw. um die Notwendigkeit einer Werteerziehung andauern. Der Autor setzt sich im vorliegenden Beitrag ansatzweise mit dem Problemzusammenhang Jugendhilfe und Wertedebatte auseinander. Er skizziert anfangs einige Schlaglichter der Werte(-wandel)diskussion, unterstreicht diesbezüglich die Wichtigkeit politischer Bildung sowohl in der Schule wie auch in der Jugendhilfe und weist auf Partizipationsprojekte hin, die er als die beste Werteerziehung apostrophiert. Solche Projekte ermöglichen ganzheitliches Lernen sowie Erfahrungen durch Teilhabe und Teilnahme an den Geschehnissen. Die Jugendhilfe hat dafür die entsprechenden Vorkehrungen zu treffen und Rahmenbedingungen zu schaffen. (DJI/Sd)

[210-F] Herrmann, Cora, Dipl.-Soz.Päd. (Bearbeitung); Pieper, Marianne, Prof.Dr.; Krüger, Gerd, Prof.Dr. (Betreuung):

Analyse des Wandels des Qualitätsverständnisses in der Jugendhilfe

INHALT: In der Dissertation wird der Wandel des Qualitätsverständnisses in der Jugendhilfe inklusive seiner Effekte für die Profession, die ArbeitnehmerInnen und NutzerInnen untersucht.

ART: Dissertation *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Universität Hamburg, Department Sozialwissenschaften, Institut für Soziologie Lehrstuhl Prof.Dr. Pieper (Allende-Platz 1, 20146 Hamburg); Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, FB Sozialpädagogik (Saarlandstr. 30, 22303 Hamburg)

KONTAKT: Bearbeiterin (Tel. 040-42875-7093, e-mail: cora.hermann@sp.haw-hamburg.de)

[211-F] Hitzler, Sarah, M.A. (Bearbeitung); Otto, Hans-Uwe, Prof.Dr.Dr.h.c.; Messmer, Heinz, PD Dr. (Leitung):

Reflexive Hilfeplanung in der Jugendhilfe als kommunikativer Aushandlungs- und Entscheidungsprozess

INHALT: Hilfeplanung wird im Fachdiskurs der öffentlichen Jugendhilfe als ein Schlüsselprozess für die Qualitätsentwicklung im Kinder- und Jugendhilferecht angesehen und seit über 10 Jahren intensiv diskutiert. Sie ist der Versuch, eine Entscheidung über die erwartbar beste Handlungsalternative unter komplexen und prinzipiell ungewissen Hilfeverläufen im zeitlichen Vorgriff vorzubereiten und gedanklich zu strukturieren. An die Stelle obrigkeitsstaatlicher Reaktionen und expertokratischer Diagnoseverfahren sollen im Prinzip multilateral strukturierte Verfahrensentscheidungen treten, bei denen sich Fachkräfte und Entscheidungsbetroffene gemeinsam über ihre individuellen Problemdefinitionen verständigen können und hinsichtlich Art und Umfang der erforderlichen Hilfeleistungen zu problemadäquaten Entscheidungen finden. Am Beispiel von Entscheidungsabläufen über (teil)stationäre Heimunterbringung konzentriert sich das vorliegende Forschungsvorhaben auf die Rekonstruktion empirisch konkreter Aushandlungsprozesse im Rahmen eines auf Verständigung zielenden multiperspektivischen Verhandlungssystems.

METHODE: Die Aushandlungs- und Entscheidungsabläufe der Hilfeplanung in unterschiedlichen Phasen des Hilfeprozesses werden an vier Jugendämtern einer detaillierten Untersuchung unterzogen und prozessstrukturell rekonstruiert. 1. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht das Hilfeplangespräch im Sinne eines multilateralen Verhandlungssystems, das die Schnittstelle der Aushandlungsperspektiven unterschiedlicher Akteure im Verfahren bezeichnet. Dieses wird hinsichtlich seiner Entscheidungsfindungsprozesse und den zugehörigen Entscheidungsparametern mit Hilfe der teilnehmenden Beobachtung sowie der konversationsanalytischen Auswertung von Gesprächsaufzeichnungen im Rahmen komparativer Fallstudien prozessstrukturell rekonstruiert. 2. Die das Verhandlungssystem umgebenden Verfahrenskontexte (verhandlungsvorbereitende Aktivitäten) werden als dessen Nahumwelt interpretiert und mittels Leitfadenterviews der fallverantwortlichen Fachkräfte sowie fallbezogener Aktenanalysen umfassend erhoben und analysiert. 3. Der Organisationskontext des Jugendamts wird schließlich als Fernumwelt des Verhandlungssystems aufgefasst und als eine maßgebliche Strukturressource der Hilfeplanung gedeutet. Ihr Einfluss auf die Hilfeplanung wird mittels Experteninterviews und Dokumentenanalysen einer eingehenden Betrachtung unterzogen.

ART: gefördert *BEGINN:* 2004-11 *ENDE:* 2006-11 *AUFTRAGGEBER:* nein *FINANZIERER:* Deutsche Forschungsgemeinschaft

INSTITUTION: Universität Bielefeld, Fak. für Pädagogik, Arbeitsgruppe 08 Sozialarbeit und Sozialpädagogik (Postfach 100131, 33501 Bielefeld)

KONTAKT: Leiter (Tel. 0521-106-3307, Fax: 0521-106-8047, e-mail: heinz.messmer1@uni-bielefeld.de); Bearbeiterin (e-mail: sarah.hitler@uni-bielefeld.de)

[212-L] Hoops, Sabrina; Permien, Hanna:

Kinder und Jugendliche und freiheitsentziehende Maßnahmen in der Jugendhilfe: wie viele, woher, wohin, warum und wie?: erste Ergebnisse eines DJI-Forschungsprojekts, in: Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, Jg. 16/2005, H. 1, S. 41-49

INHALT: "Das Deutsche Jugendinstitut untersucht seit Oktober 2003 mit dem Forschungsprojekt 'Freiheitsentziehende Maßnahmen im Rahmen von Kinder- und Jugendhilfe, Psychiatrie und Justiz' die aktuelle Praxis der Anordnung und Durchführung freiheitsentziehender Maßnahmen in Deutschland. Im Mittelpunkt der Studie stehen Analysen über die Indikationen und die Verfahrensgestaltung, über das Zusammenwirken der Jugendämter, freien Träger und der Familiengerichte sowie die Zusammenarbeit von Kinder- und Jugendhilfe mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Das Projekt läuft bis März 2006. Aus den schon durchgeführten Untersuchungen lassen sich jedoch schon erste Ergebnisse in Hinblick auf die aktuellen Platzzahlen und die Belegung der Plätze, die den freiheitsentziehenden Maßnahmen zugrundeliegenden Konzeptionen, die Indikationsstellung sowie die Beachtung der Verfahrensstandards mitteilen." (Autorenreferat)

[213-F] Institut für Kinder- und Jugendhilfe:

Bedarfsoptimierte Förderung für Kinder und Jugendliche im Bereich Hilfen zur Erziehung (EFFIZIENZ). Ein Modellprojekt zur Einführung von Wirksamkeits-Kosten-Vergleichen in der Kinder- und Jugendhilfe

INHALT: In der Bundesrepublik Deutschland entfallen jährlich ca. 4,6 Mrd. Euro der öffentlichen Ausgaben auf den Bereich Hilfen zur Erziehung. Demgegenüber stehen wachsende Fallzahlen: 2002 haben allein in Form von Heimerziehung und sonstige betreute Wohnformen (Paragraf 34 SGB VIII) ca. 77.000 Jugendliche und junge Erwachsene erzieherische Hilfen in Anspruch genommen; von 2001 bis 2002 hat die Zahl der Hilfebedürftigen in diesem Bereich um ca. 4,6 Prozent zugenommen. Die aktuelle Situation in der Kinder- und Jugendhilfe ist geprägt von der Finanznot der Kommunen und öffentlichen Träger. Angesichts leerer Kassen der Haushalte gerät der Kinder- und Jugendhilfebereich immer stärker unter Kosten- und Legitimationsdruck. Hinterfragt werden nicht nur die Effektivität, sondern auch die relativ hohen Kosten von Hilfen zur Erziehung. Vor diesem Hintergrund stehen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe vor der Aufgabe, sowohl die Qualität und Effektivität als auch die Effizienz ihrer Leistungen zu dokumentieren und öffentlich darzustellen. In den Vordergrund rückt die Analyse der Geschäftsprozesse sozialer Hilfe im Sinne einer ständigen Optimierung der Qualität und Effizienz der Leistungen. Kurzbeschreibung des Projekts: Hierzu soll das nachfolgend skizzierte Projekt "Bedarfsoptimierte Förderung für Kinder und Jugendliche im Bereich Hilfen zur Erziehung" (kurz EFFIZIENZ) einen wichtigen Beitrag leisten. Es handelt sich dabei um ein Modellprojekt zur Einführung von Wirksamkeits-Kosten-Vergleichen in der Kinder- und Jugendhilfe. Im Zentrum dieses Projekts steht die Untersuchung der Effizienz von Hilfen zur Erziehung, exemplarisch entwickelt für den Bereich Heimerziehung und sonstige betreute Wohnformen (Paragraf 34 SGB VIII). Es erfolgt eine Verknüpfung von Aussagen zur Effektivität mit Wirtschaftlichkeitsaussagen, d.h. die Wirksamkeit einer Hilfe

wird in Beziehung gesetzt zu den hierfür aufgewendeten Mitteln. Zielsetzungen: 1. Entwicklung eines datengestützten, standardisierbaren Evaluationssystems für stationäre und ambulante Einrichtungen und Dienste der Hilfen zur Erziehung (Paragrafen 28-35 SGB VIII), mit welchem Kosten und Nutzen (Effizienz) erzieherischer Hilfen dokumentiert und zueinander in Beziehung gesetzt werden können. 2. Standardisierung und Integration dieser Effizienzuntersuchung in EVAS. In diesem Zusammenhang ermöglicht der Einsatz von Verfahren des Benchmarking durch den kontinuierlichen Vergleich von Leistungswerten und den begleitenden Austausch von Erfahrungswerten Stärken und Schwächen aufzudecken, zu analysieren und systematisch nach Verbesserungspotenzialen zu suchen. Die Darstellung und Analyse von Kosten-Wirksamkeits-Zusammenhängen gewährleistet hierbei, dass sich eine effektivere Gestaltung der Hilfeplanung und Hilfedurchführung in einem angemessenen Kostenrahmen bewegt. Auf diese Weise wird eine bessere Förderung der betroffenen Kinder und Jugendlichen erzielt bei gleichzeitig vertretbaren Kosten. Nutzen: Die systematische, vergleichende Analyse von Kosten-Wirksamkeits-Zusammenhängen liefert sowohl wichtige Hinweise hinsichtlich möglicher Kosteneinsparungspotenziale als auch wertvolle Impulse für die Durchführung von Investitionen zur Erzielung von Effektivitätssteigerungen (Wirksamkeitssteigerungen). Mit diesem Verfahren lässt sich zeigen, in welchen Bereichen Kosten eingespart werden können. Darüber hinaus lassen sich allerdings auch diejenigen Bereiche identifizieren, in denen die Kosten einer Hilfe im Interesse der Verbesserung der Effektivität erhöht werden müssen. Besonders gute Wirksamkeits- und Kostenkennwerte sollen hierbei als Ziel- und Orientierungswerte (Benchmarks) dienen. An dem Projekt sind weiterhin beteiligt: Katholische Fachhochschule Mainz (Wissenschaftliche Begleitung) und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* Informationen zu EFFIZIENZ. Im Internet unter: <http://www.ikj-mainz.de/presentationen/InformationenEFFIZIENZ.pdf> abrufbar.+++Prospekt "Heimerziehung als lohnenswerte Investition in die Zukunft junger Menschen". Im Internet unter: http://www.ikj-mainz.de/presentationen/Prospekt_Heimerziehung.pdf abrufbar.

ART: gefördert *BEGINN:* 2004-06 *ENDE:* 2007-05 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* Aktion Mensch e.V.

INSTITUTION: Institut für Kinder- und Jugendhilfe (Saarstr. 1, 55122 Mainz)

KONTAKT: Institution (Tel. 06131-94797-0, Fax: 06131-94797-77,
e-mail: institut@ikj-mainz.de)

[214-L] John, Birgit; Hofmann, Carola:

Mit vereinten Kräften: erzieherische Einzelbetreuung gewinnt in der Jugendhilfe weiter an Bedeutung, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, 2004, H. 7, S. 12-15 (Standort: UuStB Köln(38)-XG8819)

INHALT: "Seit Beginn der 90er-Jahre hat die erzieherische Einzelbetreuung stetig an Bedeutung gewonnen. In Baden-Württemberg nimmt die soziale Gruppenarbeit im Vergleich zum gesamten Bundesgebiet einen besonders starken Stellenwert ein. Dabei kommt diese Hilfeform häufiger bei jüngeren Kindern zum Einsatz als in anderen Bundesländern. Seit 1988 steigt auch die Zahl der jungen Menschen, die Hilfe durch einen Erziehungsbeistand erhalten. Eher selten ist in Baden-Württemberg die Unterstützung durch Betreuungshelfer. Jungen nehmen diese Erziehungsmaßnahmen stärker in Anspruch als Mädchen, während die jungen Frauen oder Mädchen vergleichsweise lange betreut werden." (Autorenreferat)

[215-F] Kolhoff, Ludger, Prof.Dr.phil. (Leitung):

Offene Jugendarbeit - "Musik gegen Gewalt"

INHALT: keine Angaben

ART: keine Angabe *BEGINN:* 2004-01 *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Fachhochschule Braunschweig-Wolfenbüttel, FB Sozialwesen (Ludwig-Winter-Str. 2, 38120 Braunschweig)

KONTAKT: Leiter (Tel. 0531-2852-188, e-mail: L.Kolhoff@fh-wolfenbuettel.de)

[216-F] Kolleck, Bernd, Prof.Dr. (Bearbeitung):

Kooperation Jugendhilfe-Schule - zum Problem der Schulverweigerung

INHALT: Das Projekt beschäftigt sich mit der Qualität von Kooperationen zwischen Einrichtungen der Jugendhilfe und Schulen. Als zentrale Probleme gelten Schulverweigerung und Schulabbruch. Ziel des Projektes ist es, den Stand der Kooperation und den aktuellen Bedarf empirisch zu ermitteln.

ART: keine Angabe *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin (Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin)

KONTAKT: Bearbeiter (e-mail: kolleck@sonett.asfh-berlin.de)

[217-L] Kolvenbach, Franz-Josef:

Leistungen der Jugendhilfe für junge Volljährige, in: Wirtschaft und Statistik, 2004, H. 4, S. 468-476 (Standort: UB Bonn(5)-4Z50/35; UuStB Köln(38)-TXZ126; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Mit der Neufassung des Kinder- und Jugendhilferechts wurde 1991 eine gesetzliche Regelung eingeführt, wonach auch junge Volljährige zwischen 18 und 26 Jahren einen Anspruch auf Leistungen der Jugendhilfe haben, wenn dies für ihre Persönlichkeitsentwicklung und Verselbstständigung notwendig ist (Paragr. 41 Achstes Buch Sozialgesetzbuch - SGB VI-II). Der Zeitraum für die Gewährung einer neuen Hilfe ist auf die Vollendung des 21. Lebensjahrs begrenzt, jenseits dieses Alters kann nur noch in begründeten Ausnahmefällen eine neue Hilfe begonnen werden. Die Leistungsformen der Hilfe orientieren sich an den erzieherischen Hilfen. Sie können je nach individueller Situation in ambulanter Form durch 'Institutionelle Beratung' (Paragr. 28 SGB VIII), 'soziale Gruppenarbeit' (Paragr. 29 SGB VIII), 'Unterstützung durch Erziehungsbeistand oder Betreuungshelfer' (Paragr. 30 SGB VIII) oder in Form stationärer Unterbringung in 'Vollzeitpflege in einer anderen Familie' (Paragr. 33 SGB VIII), in 'Heimerziehung oder betreuter Wohnform' (Paragr. 34 SGB VIII) sowie durch 'intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung' (Paragr. 35 SGB VIII) erfolgen. Bis zum In-Kraft-Treten des SGB VIII konnten nur vor der Volljährigkeit begonnene erzieherische Hilfen über das 18. Lebensjahr hinaus fortgesetzt werden. Insoweit war mit der neuen gesetzlichen Regelung eine Ausweitung des Kreises der Anspruchsberechtigten und der Dauer der Hilfestellung verbunden. Diese Ausweitung wird nicht allgemein befürwortet, da mit ihr eine Erhöhung der Ausgaben für Leistungen der Jugendhilfe verbunden ist. Jüngst erst wurde mit einer Gesetzesinitiative im Bundesrat die Einschränkung von Leistungen auf bereits vor Vollen-

derung des 18. Lebensjahres begonnene Hilfen in Paragr. 41 SGB VIII verfolgt (Bundesrats-Drucksache 279/03)." (Autorenreferat)

[218-L] Kreft, Dieter:

Moden, Trends und Handlungsorientierungen in der Sozialen Arbeit seit 1945: oder: "Hits und Flops" - was bleibt für heute?, in: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit : Vierteljahreshefte zur Förderung von Sozial-, Jugend- und Gesundheitshilfe, Jg. 35/2004, Nr. 4, S. 68-89 (Standort: UuStB Köln(38)-XG1981; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Autor unternimmt eine Zeitreise durch die Entwicklung der Sozialen Arbeit in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg, wozu er insbesondere drei unterschiedliche Fachzeitschriften auswertet: den Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge (NDV) in Frankfurt am Main von 1961 bis 2004, "Neues Beginnen" (NB) von 1960 bis 1971 und "Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit" von 1972 bis 2003 (beides Fachzeitschriften des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt) sowie "Die neue praxis" (np) von 1971 bis 2003/2004. Die Auswertungen der Fachliteratur wurden auf die Kinder- und Jugendhilfe sowie die Sozialhilfe begrenzt und zudem erst die Zeit seit Anfang der 1960er Jahre genauer betrachtet. Denn am 1. Juni 1962 traten das neue Bundessozialhilfegesetz und am 1. Juli 1962 (mit einigen Ausnahmestimmungen) auch die sogenannte "Novelle 1961" zum Reichsjugendwohlfahrtsgesetz von 1922 in Kraft, und zwar in Gestalt einer Neubekanntmachung des gesamten Gesetzes unter dem neuen Namen Jugendwohlfahrtsgesetz. Nach Einschätzung des Autors ist damit die erste sozialrechtliche Rekonstruktionsphase nach 1945 abgeschlossen. Er skizziert abschließend die heutigen großen "Flops" bzw. Irrtümer der Sozialarbeit am Beispiel der Debatten zur Pflegeversicherung und Grundsicherung sowie zur Dienstleistungsgesellschaft. (ICI)

[219-F] Kröger, Ulf, Dipl.-Päd. (Bearbeitung); Nieke, Wolfgang, Prof.Dr.päd. (Betreuung):
Jugendhilfe in der Arbeitsgesellschaft

INHALT: keine Angaben

METHODE: Untersuchungsdesign: Querschnitt **DATENGEWINNUNG:** Sekundäranalyse von Aggregatdaten.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Kröger, Ulf: Der Zugang zum Arbeitsleben als Aufgabe für das Identitäts- und Ressourcenmanagement von Jugendlichen: empirische Klärungen und sozialpädagogische Unterstützungen. Dissertation. Rostock: Univ. Rostock 2004.

ART: Dissertation **BEGINN:** 2001-05 **ENDE:** 2004-12 **AUFTRAGGEBER:** nein **FINANZIERER:** Institution

INSTITUTION: Universität Rostock, Philosophische Fakultät, Institut für Allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik (August-Bebel-Str. 28, 18051 Rostock)

KONTAKT: Betreuer (Tel. 0381-498-2656, e-mail: wolfgang.nieke@philfak.uni-rostock.de)

[220-L] Lex, Tilly; Schaub, Günther:

Arbeiten und Lernen im Jugendhilfebetrieb: zwischen Arbeitsförderung und Marktorientierung, (Übergänge in Arbeit, Bd. 5), München: DJI Verl. 2004, 276 S., ISBN: 3-87966-409-9

INHALT: "In Jugendhilfebetrieben soll die Praxis- und Arbeitsmarktferne von Fördermaßnahmen für arbeitslose Jugendliche überwunden werden, indem unter betriebsförmigen oder betriebsähnlichen Bedingungen Produkte und Dienstleistungen erarbeitet werden, die auf dem Markt ihre Abnehmer finden müssen. Durch den Ernstcharakter von Arbeit sollen Jugendliche eine an den Anforderungen der realen Arbeitswelt ausgerichtete Förderung erfahren und dadurch ihre Chancen verbessern, auf dem Ersten Arbeitsmarkt einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden. Die Untersuchungen des Deutschen Jugendinstituts sind der Frage nachgegangen, wie Jugendhilfebetriebe mit den widersprüchlichen Anforderungen - Marktbezug einerseits und Förderung benachteiligter Jugendlicher andererseits - umgehen. Die Untersuchungsergebnisse zeigen, wie durch eine lernförderliche Arbeitsplatzgestaltung und Arbeitsorganisation benachteiligte Jugendliche beruflich integriert werden können. Damit werden Standards gesetzt, an denen sich andere Formen der Förderung messen lassen müssen." (Autorenreferat)

[221-L] Merchel, Joachim; Reismann, Hendrik:

Der Jugendhilfeausschuss: eine Untersuchung über seine fachliche und jugendhilfepolitische Bedeutung am Beispiel NRW, (Soziale Praxis, 23), Weinheim: Juventa Verl. 2004, 272 S., ISBN: 3-7799-1761-0

INHALT: Um die Diskussion über die weit reichenden Kompetenzen der Jugendausschüsse in Nordrhein-Westfalen zu versachlichen, beauftragte das zuständige Ministerium für Schule, Jugend und Kinder die Autoren damit, deren Strukturen, Arbeitsweise und inhaltliche Arbeit zu untersuchen. Zunächst geben sie einen detaillierten Überblick über die strukturelle Einbindung sowie Aufgaben und Befugnisse der Ausschüsse; dabei gehen sie auch auf die historischen Veränderungen ein. Zudem führten die Forscher eine empirische Studie durch. Sie werteten zum einen verschiedene Beschlussvorlagen und Sitzungsprotokolle mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse aus, zum anderen führten sie schriftliche und mündliche Befragungen von Jugendämtern und Ausschussmitgliedern durch. In ihrer Studie kommen sie zu dem Ergebnis, dass der Jugendhilfeausschuss grundsätzlich als sinnvolles Instrument zur Gestaltung der Jugendhilfe betrachtet werden kann, in manchen Punkten schöpfe er aber seine Handlungsmöglichkeiten nur ungenügend aus. Abschließend entwickeln die Autoren Handlungsempfehlungen, um die Qualität der Ausschussarbeit zu verbessern. (ZPol, VS)

[222-L] Mies van Engelshoven, Brigitte:

41. Sozialanalyse der Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit zur Situation Jugendlicher mit Migrationshintergrund im Zeitraum vom 1.1.2002 bis 31.12.2002, in: Jugend, Beruf, Gesellschaft, 2003, Okt., S. 5-20 (Standort: UuStB Köln(38)-Haa1527; Kopie über den Literaturdienst erhältlich; URL: http://www.bagjaw.de/pub_ad_41s/miesvanengelshoven.pdf)

INHALT: Vorgestellt wird die '41. Sozialanalyse der Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit zur Situation Jugendlicher mit Migrationshintergrund' für das Jahr 2002. Die Auswertung dieser Analyse nimmt sowohl die aktuelle politische Diskussion als auch die Lebenssituation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Erfahrungen aus der Arbeit der Jugendgemeinschaftswerke (JGW) in den Blick. Zunächst wird die Zuzugsentwicklung 2002 beleuchtet, um dann neue Entwicklungen in der Zuwanderungs- und Jugendpolitik zu erörtern. Der Anteil der SpätaussiedlerInnen gegenüber den mitreisenden Familienangehörigen nimmt seit Anfang der 90er Jahre kontinuierlich ab. Jedoch sind nach wie vor Aussiedlerjugendliche mit

ca. 82 Prozent die Hauptzielgruppe der JGW. Mit 49,7 Prozent ist der Anteil der weiblichen Jugendlichen insgesamt leicht rückläufig. Der Anteil der Neuzugänge in den JGW liegt nach wie vor bei über 40 Prozent. Gegenüber 2001 zeichnet sich ein Stellenabbau von 2,7 Prozent hauptamtlichen sozialpädagogischen MitarbeiterInnen ab, wohingegen die Zahl der neben- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen sich leicht erhöht hat. Von den JGW wurden 3,3 Prozent weniger gruppenpädagogische Angebote als im Vorjahr zur Verfügung gestellt. Es folgt eine detaillierte Auswertung in Form einer Zahlenübersicht der 39. bis 41. Sozialanalyse. Fazit: Die Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die von sozialer Ausgrenzung besonders betroffen sind, erfordert neben Sprachförderung als unerlässliche Grundqualifikation insbesondere gleichberechtigte Teilhabechancen im Bildungs-, Ausbildungssystem sowie dem Arbeitsmarkt. Hier setzen die JGW bzw. die zukünftigen Jugendmigrationsdienste mit ihrer Arbeit und ihren bedarfsorientiert und ihren individuelle ausgerichteten sozialpädagogischen Hilfen und Angeboten an. (IAB)

[223-L] Olk, Thomas:

Jugendhilfe und Ganztagsbildung: alte Rollenzuweisungen oder neue Perspektiven?, in: Neue Praxis : Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik, Jg. 34/2004, H. 6, S. 532-542 (Standort: UuStB Köln(38)-XG2744; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: Der Beitrag erörtert Möglichkeiten und Chancen aber auch Risiken und Grenzen einer intensivierten Kooperation von Jugendhilfe und Schule im Rahmen der Ganztags-erziehung. Diskutiert werden dabei die Schwierigkeiten, Stolpersteine und Umsetzungsprobleme dieser Kooperation aus der begründeten Überzeugung heraus, dass grundsätzlich gute Konzepte und Ideen nur dann ihre Ziele erreichen werden, wenn die Erfolgsfaktoren solcher Reformprogramme analytisch geklärt und bei der Ausgestaltung entsprechender Maßnahmen berücksichtigt werden. Es werden daher einige kritische Erfolgsbedingungen für eine produktive Ausgestaltung der Kooperation benannt, die für eine Realisierung der angestrebten familien-, sozial- und bildungspolitischen Ziele notwendig sind. Dazu gehören die Autonomisierung der Einzelschule, die Klärung des Bildungsauftrages, der Abbau von Barrieren zwischen diesen beiden pädagogischen Systemen und die Kommunalisierung der Bildungsplanung. (ICH2)

[224-L] Panyr, Sylvia:

Struktur als entwicklungsförderndes Prinzip in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfeorganisationen. in: Politische Studien : Zweimonatszeitschrift für Politik und Zeitgeschehen, Sonderheft, Jg. 55/2004, H. 1, S. 87-96 (URL: http://www.hss.de/downloads/Themenheft104_1.pdf)

INHALT: Die laut Medienberichten zunehmende und laut Forschungsberichten von Betroffenen als belastend erlebte Gewaltbereitschaft Jugendlicher kann, wie andere Formen des Problemverhaltens, unter anderem mit vernachlässigender Erziehung in Familie, Schule und Jugendhilfe zusammenhängen. Vor diesem Hintergrund zeigt der Beitrag auf, wie sich betreute Freizeitangebote, die die Lebensführung Jugendlicher strukturieren, entwicklungsfördernd auswirken und so zu einer Verminderung jugendlichen Problemverhaltens beitragen können. Dabei gliedern sich die Ausführungen in die folgenden Aspekte: (1) die zentralen Entwicklungsaufgaben des Jugendalters, (2) jugendliches Risikoverhalten sowie (3) Struktur als entwicklungsförderndes Prinzip in der Erziehung. Überträgt man das 'autoritative' Prinzip der zuwen-

denden, gleichzeitig aber Grenzen setzenden Erziehungspraxis auf Schule und Jugendhilfe, so ist eine betreuungsintensive, strukturierende Erziehungspraxis die vielversprechendste. Dass diese auch in der Gewaltprävention messbare Erfolge erzielt, wird am Beispiel eines gelungenen Gewaltpräventionsansatzes in München (das Projekt 'Spiel, Sport, Spaß' der Münchner Sportjugend von 2001 bis 2003) verdeutlicht, der dem Prinzip strukturierter Freizeitgestaltung in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfeorganisationen folgt. (ICG2)

[225-L] Petermann, Franz; Schmidt, Martin H. (Hrsg.):

Qualitätssicherung in der Jugendhilfe: neue Erhebungsverfahren und Ansätze der Praxisforschung, (Praxisforschung), Weinheim: Beltz 2004, XII, 211 S., ISBN: 3-621-27557-6 (Standort: FHB Köln(832)-63IBA254)

INHALT: "Über Qualität und Qualitätssicherung wird in der Jugendhilfe schon seit einigen Jahren intensiv diskutiert. Spätestens seit dem 1. Januar 1999 ist - aufgrund neuer gesetzlicher Vorgaben - die Qualität von Leistungen zum zentralen Thema der Jugendhilfe geworden. Seit diesem Zeitpunkt werden die Kosten für stationäre Jugendhilfe nur noch übernommen, wenn mit dem Leistungserbringer eine Qualitätsentwicklungsvereinbarung abgeschlossen wurde. Durch Ergebnisse der Praxisforschung kann die Qualitätsdiskussion in der Jugendhilfe objektiviert werden. Hierzu sind empirisch abgesicherte Erhebungsinstrumente nötig, die in der Lage sind, Informationen auf verschiedenen Ebenen zu integrieren. Eine neue Sammlung solcher praxis-orientierter Erhebungsinstrumente stellt das vorliegende Buch erstmals für den deutschsprachigen Raum zusammen." (Autorenreferat). Inhaltsverzeichnis: Franz Petermann und Martin Schmidt: Qualitätskonzepte und Evaluation in der Jugendhilfe (1-24); Karsten Schneider und Andrea Pickartz: Ein empiriegeleitetes Instrument zur Erfassung von Ressourcen bei Kindern und Jugendlichen und deren Familien (25-54); Erika Hohm und Karsten Schneider: Erhebung der Vorgeschichte bei erzieherischen Hilfen (55-87); Erika Hohm: Beurteilung von Veränderungen bei Kindern in Erziehungshilfen (89-111); Michael Macsenae: Strukturqualität (113-143); Karsten Schneider: Messinstrument zur Beurteilung von Prozessqualität in Erziehungshilfen (145-185); Andrea Pickartz, Sylvia Krümmel und Olivia Dietzsch: Praxisforschung in der Jugendhilfe: Evaluation eines psychologisch-heilpädagogischen Dienstes für Kindertageseinrichtungen zur Prävention von Verhaltensauffälligkeiten (187-210).

[226-F] Piller, Edith Maud, Lic.phil. (Leitung):

Berufliche Ausbildung von Jugendlichen in der stationären Jugendhilfe der Schweiz: eine Bestandaufnahme

INHALT: Ziel der Studie ist es, das bestehende berufliche Ausbildungsangebot in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe in der Schweiz zu erheben und zu untersuchen, in welchen Berufsausbildungen oder alternativen Berufsausbildungsmaßnahmen sich die betroffenen Jugendlichen aktuell befinden. Fragestellung: Die Studie gibt Auskunft zu verschiedenen Fragen: Wie viele berufliche Ausbildungsplätze stehen in stationären Einrichtungen der Jugendhilfe in der Schweiz zur Verfügung? Welche formellen Berufsausbildungen werden angeboten und in welchen Berufsdisziplinen? Welche alternativen Maßnahmen liegen intern vor? Wie sieht die Belegung des internen Angebotes aktuell aus? Welche Lehren oder alternativen Angebote absolvieren Jugendliche, die kein internes Angebot haben? Welche und wie viele

Lehren werden abgeschlossen bzw. abgebrochen? Gleichzeitig werden strukturelle und geschlechtsspezifische Aspekte der Ausbildung mitberücksichtigt. Ergebnisse: 114 Institutionen haben an der Untersuchung mitgewirkt, was eine Rücklaufquote von 58% ergibt. Der Rücklauf unterscheidet sich jedoch nach Sprachregion: 67% der Heime aus der Deutschen Schweiz haben den Fragebogen ausgefüllt, während dieser Anteil an Institutionen der Romandie 48% beträgt. Von insgesamt 2069 Jugendlichen konnten Daten ausgewertet werden. Die Hälfte der untersuchten Heime bietet schulische Ausbildungen an, die mehrheitlich zu einem Schulabschluss auf Sekundarstufe I mit Grundansprüchen führen. Knapp 1/4 der Einrichtungen weisen Brückenangebote wie das 10. Schuljahr, Berufswahlschule, Praktika usw. auf. 1/4 der untersuchten Heime bieten berufliche Ausbildungsplätze an. Diese Institutionen zeichnen sich dadurch aus, dass sie mehrheitlich nur männliche Jugendliche aufnehmen und in der Deutschschweiz liegen. Die häufigsten Lehrberufe, die zur Verfügung stehen und erlernt werden können, sind handwerkliche Berufe in Bau, Malerei, Gartenbau, Landwirtschaft sowie Berufe der Metall- und Maschinenindustrie. Daneben gehören die Ausbildungen in Küche, Hauswirtschaft, Verwaltung und Büro zu den Angeboten dieser Heime. Die Analyse der aktuellen Ausbildungssituation der Jugendlichen in Heimen zeigte, dass 32% der Jugendlichen im Alter ab 16 Jahren noch in der Grundausbildung ist und den Schulabschluss nachholt. Die Mehrzahl dieser Jugendlichen besucht einen Schultyp auf Sekundarstufe I mit Grundansprüchen (Real-, Sonderschule). 20% der jungen Frauen und Männer dieser Altersgruppe nehmen an einem Brückenangebot teil. Der Anteil der Jugendlichen in Heimen, die älter als 16 Jahre sind und die kurz- oder mittelfristig eine Lehrstelle finden müssen, liegt insgesamt bei 52%. Von der Gruppe der jungen Frauen und Männer ab 16 Jahren absolvieren 37% eine Berufsausbildung. Mehr als die Hälfte dieser Ausbildungen werden in heiminternen Betrieben gemacht, wobei diese Möglichkeit vorwiegend auf Einrichtungen zutrifft, die ausschließlich männliche Jugendliche aufnehmen. Die häufigsten heiminternen Lehrberufe, die von Männern erlernt werden, sind Maler, Möbelschreiner, Polymechaniker, Mechapraktiker sowie die Kochlehre, während die wenigen jungen Frauen, die eine heiminterne Berufsausbildung machen, die Ausbildung zur Kauffrau, Siebdruckerin oder Hauswirtschafterin absolvieren. Die häufigsten Lehrberufe, die von den jungen Männern extern erlernt werden, sind Koch, Automonteur, Verkäufer und Verkehrswegbauer, während sich die Frauen am häufigsten in den Lehrberufen Kauffrau, Verkäuferin, Coiffeuse und medizinische Praxisassistentin finden. Die Analyse konnte zudem zeigen, dass die Anlehre, die mit dem neuen Berufsbildungsgesetz vom Berufsattest abgelöst wird, in den Einrichtungen für männliche Jugendliche eine bedeutende Rolle spielt: 43% der Männer in einer internen Berufsausbildung absolvieren eine Anlehre. Der Anteil der Jugendlichen, die extern einen Lehrberuf erlernen und dies in Form einer Anlehre tun, beträgt 23%. *ZEITRAUM: 2004 GEOGRAPHISCHER RAUM: Schweiz*

METHODE: Für die Erfassung des Angebotes werden alle stationären Einrichtungen der Jugendhilfe in der Schweiz untersucht, die vom Bundesamt für Justiz anerkannt sind. Im Jahr 2004 verfügen 196 Institutionen über eine solche Anerkennung. Die Daten werden mit einem standardisierten, schriftlichen Fragebogen erhoben, der durch die Heimleitung ausgefüllt wird. Der erste Teil des Instruments konzentriert sich auf strukturelle Merkmale der Institution (Heimtyp, Angebote, Trägerschaft, Platzangebot, Zielgruppen, schulisches und berufliches Ausbildungsangebot), während der zweite Teil des Fragebogens auf die zum Zeitpunkt der Erhebung im Heim lebenden Jugendlichen fokussiert und Fragen zu Alter, Einweisungsgrundlagen, aktueller Ausbildungstyp, erlernter Lehrberuf usw. enthält.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben *ARBEITSPAPIERE:* Piller, E.M.: Berufliche Ausbildung von Jugendlichen in der stationären Jugendhilfe der Schweiz: eine Bestandesaufnahme

me. Schlussbericht. Brugg, Nov. 2004, 66 S. Download unter: http://files.fh-aargau.ch/files/SozialeArbeit_Allgemein/Berufsbildungsprojekt.pdf.

ART: Auftragsforschung *BEGINN:* 2004-02 *ENDE:* 2004-11 *AUFTRAGGEBER:* Bundesamt für Berufsbildung und Technologie -BBT- *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Fachhochschule Aargau Nordwestschweiz, Département Soziale Arbeit (Stahlrain 2, 5200 Brugg, Schweiz)

KONTAKT: Leiterin (e-mail: edith.piller@fh-aargau.ch)

[227-L] Reinberg, Alexander:

Steigende Qualifikationsanforderungen der Wirtschaft bei stagnierenden Bildungsanstrengungen, in: Bundesinstitut für Berufsbildung -BIBB- (Hrsg.): Berufsbildung für eine globale Gesellschaft - Perspektiven im 21. Jahrhundert : 4. BIBB-Fachkongress 2002 ; Ergebnisse und Ausblicke, Bielefeld: Bertelsmann, 2003, 19 S., ISBN: 3-7639-1008-5

INHALT: Bei diesem Beitrag handelt es sich um die gekürzte Fassung des Aufsatzes 'Langfristige Entwicklung des qualifikationsspezifischen Arbeitskräfteangebots und -bedarfs in Deutschland - Empirische Befunde und aktuelle Projektionsergebnisse'. Der Autor bezieht sich darin zum einen auf die IAB/ Prognos Projektion zur Entwicklung der Tätigkeitslandschaft bis 2010, zum anderen auf eine Projektion der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) 'Zukunft von Bildung und Arbeit' bis zum Jahr 2015. Fazit: Sowohl bedarfs- als auch angebotsseitig kann von einem weiteren Anstieg des Qualifikationsniveaus im Beschäftigungssystem ausgegangen werden. Bereits bis zum Jahr 2015 rechnet die BLK-Studie bei Erwerbspersonen mit Hochschulabschluss mit einem Arbeitskräftemangel, während das Angebot an Arbeitskräften ohne Berufsabschluss den Bedarf auch weiterhin übersteigen wird. Darüber hinaus wird sich nicht nur der Frauenanteil am qualifizierten Arbeitskräftepotential deutlich erhöhen, sondern auch die Altersstruktur insbesondere der Hochqualifizierten aber auch der mittleren Qualifikationsebene massiv nach oben verschieben. Der Autor schlägt folgende Lösungsansätze vor: 1. Verbesserung der Beschäftigungsperspektiven älterer Arbeitnehmer; 2. verbesserte Erwerbsbedingungen für Frauen; 3. eine gesteuerte Zuwanderungspolitik; 4. Nachqualifizierung von Erwerbspersonen ohne abgeschlossene Berufsausbildung und 5. verstärkte Bildungsanstrengungen der nachrückenden Generation. (IAB)

[228-F] Richter, André, Dipl.-Päd. (Bearbeitung); Prüß, Franz, Prof.Dr. (Leitung):

Wissenschaftliche Begleitung des sozialraumbezogenen Projekts "Vernetzung der Jugendhilfe und Schule im Stadtteil Schönwalde I"

INHALT: Untersuchung der Vernetzungsmöglichkeiten und Realisierungen; mögliche Kooperationspartner sollen zum Projektvorhaben Stellung nehmen, um die weitere Planung konstruktiv vornehmen zu können. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Greifswald, Stadtteil Schönwalde I

METHODE: standardisierte Fragebogenerhebung und Auswertung mit SPSS *DATENGEWINNUNG:* Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: 24; gemeinnützige und kommerzielle Einrichtungen des Stadtteils; Auswahlverfahren: total). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

ART: Auftragsforschung; gefördert *BEGINN:* 2003-08 *ENDE:* 2005-02 *AUFTRAGGEBER:* Öffnung der Schulen e.V., Greifswald *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Greifswald, Philosophische Fakultät, Institut für Erziehungswissenschaft Lehrstuhl für Schulpädagogik und schulbezogene Bereiche der Sozialpädagogik (Franz-Mehring-Str. 47, 17487 Greifswald)

KONTAKT: Bearbeiter (e-mail: andre.richter@uni-greifswald.de)

[229-L] Richter, Elisabeth:

Jugendarbeitslosigkeit und Identitätsbildung: Sozialpädagogik zwischen Arbeitserziehung und Vereinspädagogik ; eine historisch-systematische Rekonstruktion. (Res Humanae : Arbeiten für die Pädagogik, Bd. 9), Frankfurt am Main: P. Lang 2004, 221 S., ISBN: 3-631-52563-X

INHALT: "Die stagnierend hohe Arbeitslosenquote konfrontiert die Sozialpädagogik mit einem existentiellen Orientierungsdilemma: Individuelle soziale Integration ist durch eindimensional lohnarbeitszentrierte Bildungskonzepte nicht mehr hinreichend zu sichern. Ziel des Buches ist es deshalb, Möglichkeiten der Identitätsbildung und Vergesellschaftung neben der Erwerbsarbeit aufzuzeigen, und zwar unter Rekurs auf Maßnahmen gegen Jugendarbeitslosigkeit seit dem 18. Jahrhundert, die belegen, dass sich die Sozialpädagogik erst mit der Entfaltung der Arbeitsgesellschaft auf Arbeitserziehung vereinsseitig hat, während gleichzeitig zivilgesellschaftliche Bildungs- und Integrationsziele verschüttet worden sind. An dieses Ergebnis anknüpfend wird abschließend die Perspektive einer doppelten Identitätsbildung im Sinne der Einheit von bourgeois und citizen skizziert und mit dem Konzept der Vereinspädagogik verbunden." (Autorenreferat)

[230-L] Richter, Ulrike (Hrsg.):

Jugendsozialarbeit im Gender Mainstream: gute Beispiele aus der Praxis, (Übergänge in Arbeit, 4), München: DJI Verl. 2004, 340 S., ISBN: 3-87966-408-0

INHALT: "Warum wollen Jungen in der Kfz-Werkstatt arbeiten? Weshalb drängen Mädchen in helfende Berufe? Ist 'Techniknähe' männlich und 'Menschennähe' weiblich? Die Wirkung von geschlechtsspezifischer Rollenstereotypen ist beim Zugang von Jungen und Mädchen zu Ausbildung und Arbeit nach wie vor ungebrochen. Jugendsozialarbeit will helfen, allen Jugendlichen ihren Fähigkeiten und Wünschen entsprechende berufliche Chancen zu ermöglichen. Dazu müssen tradierte Muster der Berufszuordnung überwunden werden. Die Eignung der jungen Menschen muss zum Berufswahlargument werden - nicht das Geschlecht. Der vorliegende Band beschreibt die Strategien zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Jugendsozialarbeit anhand der Darstellung von guten Beispielen aus der Praxis. Der schwierige Übergang von Schule in den Beruf bildet den Schwerpunkt. Gender Mainstreaming in der Jugendsozialarbeit muss hier ansetzen, um Geschlechtergerechtigkeit beim Zugang zu Ausbildung und Erwerbsarbeit zu fördern." (Autorenreferat)

[231-F] Rönnau, Maike, Dipl.-Soz.Päd.; Engel, Eva-Maria, Dipl.-Psych. (Bearbeitung); Fröhlich-Gildhoff, Klaus, Prof.Dr. (Leitung):

Auswirkungen veränderter Finanzierungsstrukturen auf die Inhalte und Qualität von Jugendhilfeleistungen - untersucht am Beispiel der Sozialpädagogischen Familienhilfe

INHALT: Ziele des Projekts: Es sollen Unterschiede der Hilfestaltung der Sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) bei unterschiedlichen Finanzierungs-/ Konzeptformen deutlich werden; Bestimmungsmomente erfolgreicher SPFH herausgefiltert werden; Kriterien für die Beurteilung von Prozessverläufen verdeutlicht werden; geeignete Zugangswege zu den komplexen Forschungsgegenständen in der Jugendhilfe entwickelt und erprobt werden. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Baden-Württemberg und Hessen

METHODE: 1. Quantitative Studie (September 2003 bis April 2004): Fragebogenerhebung in Baden-Württemberg und Hessen landesweit bei Jugendämtern und freien Trägern (SPFH-Anbietern) zu Konzepten, Standards und Finanzierungsformen der SPFH; 2. qualitative Studie (April 2004 bis November 2004): Analyse von 80 SPFH-Hilfeverläufen (in Baden-Württemberg und Hessen) - mittels strukturierter Interviews sollen die Betreuungsprozesse aus vier Richtungen (Familien, FamilienhelferInnen, TrägervertreterInnen, ASD-MitarbeiterInnen) betrachtet werden. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG:* Qualitatives Interview (Stichprobe: N=320; SPFH-Hilfeverläufe aus vier Perspektiven). Standardisierte Befragung, schriftlich (Stichprobe: N=210; alle Jugendämter und SPFH-Träger in Baden-Württemberg und Hessen). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Engel, E.-M.; Rönnau, M.; Fröhlich-Gildhoff, K.: Sozialpädagogische Familienhilfe in Baden-Württemberg und Hessen: Ergebnisse einer quantitativen Bestandserhebung. in: Zeitschrift für Sozialpädagogik (im Druck).+++Dies.: Das Leid der ForscherInnen: Chancen und Hindernisse der Praxisforschung in der ambulanten Kinder- und Jugendhilfe. in: Sozialmagazin, 29, 2004, 7-8, S. 38-44.+++Dies.: Auswirkungen veränderter Finanzierungsstrukturen auf die Inhalte und Qualität von Jugendhilfeleistungen - untersucht am Beispiel der Sozialpädagogischen Familienhilfe. in: Rundbrief Gemeindepsychologie, 9, 2003, 2, S. 47-49. *ARBEITSPAPIERE:* Fröhlich-Gildhoff, K. (Leiter): Auswirkungen veränderter Finanzierungsstrukturen auf die Inhalte und Qualität von Jugendhilfeleistungen - untersucht am Beispiel der Sozialpädagogischen Familienhilfe. Zwischenbericht für das Forschungsprojekt, Stand: 01.06.2004.

ART: Auftragsforschung; gefördert *BEGINN:* 2003-09 *ENDE:* 2005-09 *AUFTRAGGEBER:* Bundesministerium für Bildung und Forschung *FINANZIERER:* Auftraggeber

INSTITUTION: Kontaktstelle für praxisorientierte Forschung e.V. an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg (Bugginger Str. 38, 79114 Freiburg im Breisgau)

KONTAKT: Engel, Eva-Maria (Tel. 0761-47812-24, e-mail: engel@efh-freiburg.de)

[232-L] Santen, Eric van; Seckinger, Mike:

Kooperation: Mythos und Realität einer Praxis: eine empirische Studie zur interinstitutionellen Zusammenarbeit am Beispiel der Kinder- und Jugendhilfe, München: DJI Verl. 2003, 451 S., ISBN: 3-87966-402-1 (Standort: UuStB Köln(38)-29A9951)

INHALT: "Das Buch 'Kooperation: Mythos und Realität einer Praxis' stellt eine fundierte Auseinandersetzung sowohl mit der Programmatik als auch mit der Theorie und Empirie von interinstitutioneller Kooperation dar. Hierzu wurde - anknüpfend an unterschiedliche Forschungstraditionen aus der Sozialpsychologie und den Wirtschaftswissenschaften sowie an aktuelle Überlegungen in der Kinder- und Jugendhilfe - ein spezifisches, quantitatives und qualitatives Untersuchungsdesign entwickelt. Die Forschungsperspektive gilt dem Prozess der Kooperation, d. h. die Funktionalität von Strukturen, Prozessen sowie Handlungsabläufen für den Kooperationszusammenhang selbst stehen im Vordergrund und nicht die Funktionalität für einzelne Beteiligte oder externe Akteure. Die zahlreichen Einzelergebnisse zu den umfangrei-

chen Fragebogenerhebungen sowie ethnografische Studien werden im Schlusskapitel zu einem theoretischen Modell zur Beschreibung interinstitutioneller Kooperationsbeziehungen verdichtet. Dieses erlaubt es, unterschiedliche Bedingungskonstellationen von Kooperation zu beschreiben und zu verstehen." (Autorenreferat)

[233-L] Schlag, Thomas (Hrsg.):

Wenn die Schere auseinander geht ...: Jugendberufshilfe, PISA und die Anforderungen der Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft, (Hiba-Forum, 25), Darmstadt: Hiba-Verl. 2004, 228 S., ISBN: 3-89751-025-1

INHALT: Die umwälzenden Veränderungen in der Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft bringen einschneidende Konsequenzen für junge Menschen im Übergang von Schule und Beruf mit sich. Vor dem Hintergrund der internationalen PISA-Ergebnisse werden mit Blick auf die Zielgruppe der so genannten benachteiligten Jugendlichen Zukunftsperspektiven, und Lösungsstrategien zur Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Dynamik der Arbeitswelt vorgestellt. Die Beiträge und Praxisberichte erschließen, wie die Akteure des deutschen Berufsbildungssystems auf das sich verschärfende Problem mangelnder wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Integration junger Menschen reagieren können und müssen. Aufgezeigt wird, wie benachteiligten Jugendlichen, deren Fähigkeiten und Leistungen nicht den Anforderungen und Bedürfnissen des Arbeitsmarktes entsprechen, eine berufliche Zukunft eröffnet werden kann. Notwendige Bildungsinhalte werden bestimmt und es wird dargelegt, wie diese in sachgemäße Bildungsprozesse zu überführen sind. (IAB) Inhaltsverzeichnis: Erhard Schulte: Zum Entwicklungsstand der Benachteiligtenförderung; Heimfrid Wolff: Entwicklungen und Anforderungsprofile in der Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft; Roland Eckert: Jugend im Schatten: wer sind die neuen 'Verlierer'? Empirische Dimensionen und Zukunftsszenarien einer Arbeitsgesellschaft im Wandel; Gerd Gidion: IT-Berufe und IT-Weiterbildungsgänge; Beate Zeller: Qualitätsanforderungen im Bereich 'einfacher' Tätigkeiten; Peter-Werner Kloas, Birgit Mayr-Krause: Integrationsförderung und Handwerk; Helmuth van Norden: Zeitarbeit als arbeitsmarktpolitisches Instrument; Ursula Herdt: Die Spirale sozialer Selektivität und konkrete Maßnahmen in der schulischen und beruflichen Ausbildung; Tanja Nackmayr: Was PISA für die Wirtschaft bedeutet; Barbara Meifort: Wie PISA das duale System herausfordert; Kersten Herrmann: Ganzheitliche Förderung von Jugendlichen in der Berufsvorbereitung; Dominik Erdinger: Jugendberufshilfe im BVJ im Bodenseekreis : Kommunikationstraining mit MigrantInnen; Silvia Schmitt: Berufsvorbereitung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie; Peter Urban: Medienkompetenz erhöhen - zielgruppengerechte Ausbildung in der IT-Branche; Heinz Marsch: Innovative Strategien an beruflichen Schulen: Erfahrungen mit der Jugendberufshilfe; Marc Lenz: Die Bedeutung des Religionsunterrichts an beruflichen Schulen; Daniela Stamm, Dieter Latta, Norbert Meyer: 'Start in den Beruf': ein Förderprogramm der BASF AG; Harald Törtl, Gisela Würfel: Modularisierung und Teilqualifizierung; Angela Paul-Kohlhoff, Uta Zybell: Teilzeitausbildung als Reformperspektive für die duale Ausbildung: eine effektive Förderung der Integration von Frauen in die Berufsausbildung; Beate Englert, Silke Schumacher: Teilzeitausbildung für junge Frauen mit Kind(ern) der Jugendwerkstätten Heilbronn e.V.; Wassilia Fotiadou: Starke Mädchen im Handwerk: das Ausbildungsprojekt LISA e.V.; Michael Monzer: Das Pilotprojekt 'One-Day-Job': eine kommunale Strategie des niederschweligen Zugangs in den Arbeitsmarkt; Iris Freytag: Entwicklung lokaler Kooperationsnetze in der Benachteiligtenförderung; Christian Sattler: Entwicklung lokaler Koordinationsnetze und Case-Management; Friedhelm Keuken: Neue Förderan-

gebote für Unternehmen und Beschäftigte im Rahmen der Arbeitsmarktpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen; Egon Knaus: Kundenorientierung in der Weiterbildung - neue Formen der Kooperation zwischen Bildungsanbietern und Betrieben; Rainer Gaag: Handlungsbedarf und Konzepte für die Integration benachteiligter Jugendlicher in die Berufspraxis; Roland Schauer: Zukunftsstrategien beruflicher Qualifizierungspraxis und die Verantwortung der Berufsbildungspolitik; Beatrix Strauch: Zukunftsstrategien beruflicher Qualifizierungspraxis und die Verantwortung der Berufsbildungspolitik.

[234-F] Sickinger, Harald, Dipl.-Soz.Päd. (Bearbeitung); Jerg, Jo, Dipl.-Soz. (Leitung):

"Jungensichten - Körperbilder" - körperorientierte Zugänge zu Potenzialen von Jungen mit Assistenzbedarf

INHALT: Bei "Jungensichten - Körperbilder" handelt es sich um ein Praxisentwicklungsprojekt, das vom IAF der EFH mitkonzipiert wurde und bei PfunzKerle e.V. in Tübingen angesiedelt wird. Die Wissenschaftliche Begleitung übernimmt die EFH. Das Projekt soll körperbezogene Zugänge zu den Potenzialen von Jungen mit Assistenzbedarf erschließen. Leitziel ist die Entwicklung eines innovativen jungenpädagogischen Handlungsansatzes und seine Implementierung in der regionalen Jugendhilfe und Behindertenhilfe. Dieses Ziel soll erreicht werden durch die Arbeit auf vier Ebenen: 1. Spezifische einrichtungsbezogene Angebote: Hierbei wird im Rahmen von körperbezogenen Seminaren konkret entlang ihrer individuellen Ressourcen und Potenziale gearbeitet. Die Seminarerfahrungen sollen dann im Rahmen von Teamentwicklungsgesprächen für den Alltagskontakt mit den Jungen "übersetzt" werden. 2. Beratungs- und Fortbildungsangebote für Eltern und AssistentInnen/ BetreuerInnen. 3. Entwicklung einer regionalen Kommunikations- und Vernetzungsplattform, die neben dem fachlichen Austausch vor allem der institutionellen Implementierung dient. 4. Evaluation und Transfer sollen für die methodische Weiterentwicklung des Projektes und für die Implementierung im fachöffentlichen und öffentlichen Diskurs Sorge tragen. Die wissenschaftliche Begleitung von Jungensichten - Körperbilder durch die Evangelische Fachhochschule bezieht sich auf folgende Einzelaspekte: 1. Projektbegleitung/ Fachberatung aus der Perspektive von Forschung über Assistenz einerseits und von Forschung über Jungenpädagogik andererseits. 2. Kontinuierliche Evaluation von Projektverläufen und Projektergebnissen sowie deren Umsetzung in Korrekturvorschläge hinsichtlich des Projekthandelns. 3. Erstellen einer Materialsammlung auf wissenschaftlicher Grundlage. Diese Sammlung soll als Handreichung für die Praxis dienen und kann beispielsweise Methodenbausteine, Produkte aus Seminaren mit Jungen und ähnliches mehr enthalten. 4. Erarbeitung von Konzepten für den Transfer von Erkenntnissen aus dem Projekt in Weiterbildungseinheiten für MitarbeiterInnen in der Jugend- bzw. Behindertenhilfe und für Eltern und andere Bezugspersonen von Jungen mit Assistenzbedarf. 5. Bereitstellung der allgemeinen Infrastruktur der Evangelischen Fachhochschule für das Projekt. Hierzu gehört beispielsweise die Nutzung des IAF-Projektraums und die Mitarbeit von Studierenden der Evangelischen Fachhochschule im Projekt. Möglich ist dies unter anderem im Rahmen von Praktika, Projektseminaren und Diplomarbeiten. 6. Dokumentation und Veröffentlichung von Erkenntnissen der Projektevaluation in Form eines Zwischenberichtes und eines Abschlussberichtes. *ZEITRAUM:* November 2004 - Oktober 2007

METHODE: Nicht standardisierte Beobachtung; quantitative schriftliche Befragung; qualitative schriftliche Befragung; Akten- und Dokumentenanalyse; Gruppendiskussion *DATENGEWINNUNG:* Beobachtung, nicht standardisiert. Gruppendiskussion. Qualitatives Interview. Aktenanalyse, offen. Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: keine Angaben **ARBEITSPAPIERE:** Jerg, Jo; Neubauer, Gunter; Sickinger, Harald: Projektkonzeption "Jungensichten - Körperbilder". Ludwigsburg 2004 (im Institut für angewandte Forschung der Evangelischen FH Reutlingen-Ludwigsburg einsehbar).

ART: Auftragsforschung; Eigenprojekt; gefördert **BEGINN:** 2004-11 **ENDE:** 2007-10 **AUFTRAGGEBER:** PfunzKerle e.V. Tübingen **FINANZIERER:** Aktion Mensch e.V.

INSTITUTION: Evangelische Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg, Institut für angewandte Forschung -IAF- (Ringelbachstr. 221, 72762 Reutlingen)

KONTAKT: Leiter (Tel. 07141-965-154, Fax: 07141-965-550, e-mail: j.jerg@efh-reutlingen-ludwigsburg.de)

[235-L] Spickermann, Hartmut:

Einrichtungen und Personal der Kinder- und Jugendhilfe 2002, in: Statistische Hefte / Statistisches Landesamt Mecklenburg-Vorpommern, Jg. 1/2004, H. 3, S. 11-19

INHALT: "Nach den Ergebnissen der vierjährlich durchzuführenden Erhebung über Einrichtungen und Personal der Kinder- und Jugendhilfe gab es am Jahresende 2002 in Mecklenburg-Vorpommern 2.465 Einrichtungen in diesem Bereich mit 14.153 Beschäftigten, darunter 88 Prozent Frauen. Das waren 115 Einrichtungen (-4,5 Prozent) und 759 Beschäftigte (-5,1 Prozent) weniger als bei der letzten Erhebung im Jahr 1998. Von den 2.351 Einrichtungen im engeren Sinne (ohne Behörden, Geschäftsstellen) waren 1.020 Tageseinrichtungen für Kinder (-8,8 Prozent) mit 8.912 Beschäftigten (Frauenanteil: 95 Prozent) und 1.331 sonstige Einrichtungen, wie z.B. Einrichtungen für Hilfe zur Erziehung, Jugendarbeit u. a. mit 4.118 Beschäftigten. In den Tageseinrichtungen für Kinder erhöhte sich der Personalbestand durch die weitere Einstellung von Teilzeitkräften um 2,0 Prozent, während in den sonstigen Einrichtungen die Beschäftigtenzahl erheblich zurückging (-19,3 Prozent). Die freien Träger unterhielten mehr als doppelt so viele Einrichtungen wie die öffentlichen Träger und waren mit 69 Prozent des Personals größter Arbeitgeber in der Kinder- und Jugendhilfe. Die am häufigsten vertretene Berufsgruppe waren in allen Einrichtungen Erzieher (59 Prozent). Insgesamt standen in den Einrichtungen 90.926 Plätze zur Verfügung (1998: 104.343). Im Vergleich zu 1998 ging entsprechend der demographischen Entwicklung vor allem das Platzangebot in Tageseinrichtungen für Kinder um weitere 14,1 Prozent auf 80.519 zurück. Die Geburtenentwicklung in den letzten zehn Jahren erforderte eine Anpassung der Platzkapazität in den Einrichtungen. Bei einer Zunahme der verfügbaren Plätze für Krippenkinder um 31,9 Prozent auf 14.429 und für Kindergartenkinder um 8,0 Prozent auf 4026 erhöhte sich der Versorgungsgrad im Vergleich zu 1998 auf 376 Krippenplätze bzw. verringerte sich auf 954 Kindergartenplätze je 1.000 Kinder entsprechenden Alters. Trotz eines starken Rückgangs auf 25.823 Hortplätze (-43,3 Prozent) erhöhte sich der Versorgungsgrad (734; 1998: 686). Fast alle verfügbaren Plätze (99,7 Prozent; 1998: 93,2 Prozent) waren Ganztagsplätze mit Mittagessen." (Autorenreferat)

[236-L] Stähling, Reinhard:

Der aufhaltsame Abstieg des "schwachen" Schülers in Deutschland: Bildungsbenachteiligung im Schnittpunkt von Schule und Jugendhilfe, in: Die Deutsche Schule : Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Bildungspolitik und pädagogische Praxis, Jg. 97/2005, H. 1, S. 65-75 (Standort: UuStB Köln(38)-BP8050; Kopie über den Literaturdienst erhältlich)

INHALT: "Am Beispiel eines typischen 'schwachen' Schülers wird deutlich, welchen Hindernissen Kinder aus benachteiligten Lebenslagen heute auf dem Weg zu 'allgemeiner Bildung' begegnen. Die einzigartige Spaltung zwischen Schule und Jugendhilfe erweist sich als eine Ursache für die in Deutschland besonders ausgeprägte Bildungsbenachteiligung dieser Schülerinnen und Schüler." (Autorenreferat)

[237-L] Thiele, Peter:

Berufsbildungspolitische Zielsetzung der Bundesregierung und ihr Beitrag zur Förderung der Berufsbildungsforschung, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit -IAB-; Reinhard Czycholl, Reinhard Zedler (Hrsg.): Stand und Perspektiven der Berufsbildungsforschung : Dokumentation des 5. Forums Berufsbildungsforschung 2003 an der Universität Oldenburg, 2004, S. 181-188 (Standort: IAB; Graue Literatur; URL: http://doku.iab.de/beitrag/2004/beitr280_181.pdf)

INHALT: "Der Beitrag gibt einen Überblick über die aktuellen bildungspolitischen Ziele und Maßnahmen der Bundesregierung. Er beschreibt die Hauptinhalte der neuen bundesweiten Ausbildungsoffensive, die längerfristig wirkenden strukturellen Reformmaßnahmen sowie den Beitrag des BMBF zur Förderung der Berufsbildungsforschung. Zu den Maßnahmen einer längerfristig wirkenden Strukturreform der beruflichen Bildung zählen die Verbesserung der Übergangsbedingungen bei der ersten Schwelle, die Modernisierung bestehender und Schaffung neuer Berufsbilder, die Modernisierung der Ordnungsverfahren, Gremienstrukturen und Prüfungen, die Förderung der Berufsausbildung benachteiligter Jugendlicher, eine Vergrößerung der Durchlässigkeit im (Berufs)Bildungssystem, die Schaffung eines europäischen Bildungsraumes sowie als Flankierung eine Novellierung des Berufsbildungsrechts." (Autorenreferat)

[238-L] Thuns, Manfred:

Zur Bedeutung der Lebensweltorientierung in der Jugendhilfe: Herausforderungen an Pädagogik und Psychologie, Oldenburg 2003, 229 S. (Graue Literatur; URL: <http://docserver.bis.uni-oldenburg.de/publikationen/dissertation/2003/thuzur03/pdf/thuzur03.pdf>; http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=968534848&dok_var=d1&dok_ext=pdf&file-name=968534848.pdf)

INHALT: "Eine Zäsur im Modernisierungsprozess der Jugendhilfe stellen die Strukturmaximen der Hilfen zur Erziehung auf der Rechtsgrundlage des KJHG dar. Zur zentralen Kategorie wird die Lebensweltorientierung. Mit ihr wurde der Suchtmittelkonsum von Jugendlichen zum Thema der öffentlichen Erziehung. In der Suchtprävention steht dabei die Förderung psychosozialer Gesundheit im Vordergrund. Suchtpräventive Konzepte bedürfen dazu einer entwicklungs- und gesundheitspsychologischen Fundierung. Die suchtpreventiven Strategien finden sich in der Praxis der Jugendhilfe in einem psychologisch fundierten und sozialpädagogisch motivierten Bildungsverständnis. Die Effizienz derartiger Konzepte beruht auf der Beziehung als basaler Erfahrung. Lebensweltorientierung meint hier einen Ansatz von Bildung im Kontext sozial erzeugter Selbst- und Weltentwürfe und eine Nähe zu gemeindepsychologischen Konzepten. Unter ökonomischen Aspekten ist die Lebensweltperspektive auch der Schutz effizienter, emotional überschaubarer Beziehung vor institutionellen Verhältnissen und ihres Aufgehens in einem administrativ determinierten Sozialraumkonzept." (Autorenreferat)

[239-F] Universität Dortmund:

Wissenschaftliche Analysen zu den Strukturdaten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen

INHALT: In dem Projekt werden auf der Ebene der Jugendämter Daten zu den Themenkomplexen Finanzen, Angebote, Personal und BesucherInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) erfragt und analysiert. Diese Befragung basiert auf einem eigens für diesen Zweck konstruierten Erhebungsinstrument, das mit VertreterInnen unterschiedlicher Akteure des Arbeitsfelds im Rahmen des so genannten "Wirksamkeitsdialogs" als Ergänzung der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik entwickelt wurde. Die nächste Erhebung wird Anfang 2005 zum Berichtsjahr 2004 erfolgen. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Nordrhein-Westfalen

ART: keine Angabe *AUFTRAGGEBER:* keine Angabe *FINANZIERER:* keine Angabe

INSTITUTION: Universität Dortmund, FB 12 Erziehungswissenschaft und Soziologie, Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut - Universität Dortmund (Vogelpothsweg 78, 44227 Dortmund)

KONTAKT: Institution (Tel. 0231-755-5557, e-mail: ludwig@fb12.uni-dortmund.de)

[240-L] Urban, Ulrike:

Partizipation, Fachlichkeit und Entscheidungsmacht in der Sozialen Arbeit, in: Zeitschrift für Sozialpädagogik, Jg. 3/2005, H. 2, S. 173-184

INHALT: "Partizipation ist ein zentraler Begriff in der Sozialen Arbeit. In der Fachdebatte wird er inhaltlich unterschiedlich gefüllt, ist daher der Gefahr der Unschärfe ausgesetzt und wird häufig legitimatorisch verwandt. Der Beitrag plädiert für ein Verständnis von Partizipation als Teilhabe an Entscheidungsmacht. Der Anspruch, Menschen Entscheidungsmacht in sie betreffenden Angelegenheiten zu übertragen, steht jedoch in einem Spannungsverhältnis zum Anspruch auf eine fachliche, systematische Begründung von Entscheidungen. Auch persönliche Normalitätsvorstellungen der Fachkräfte und gesellschaftliche Integrationsaufträge der Sozialen Arbeit gehen in dieses Spannungsfeld ein. Am Beispiel von Feldern der Jugendhilfe wird die Bedeutung von Partizipation als brisante Handlungsmaxime und als Kriterium für die Reflexion der Fachkräfte aufgezeigt und fachpolitisch eingeordnet." (Autorenreferat)

[241-F] Vock, Rainer, Dr.; Grimm, Katja, Dipl.-Päd.; Heisler, Dietmar, M.A.; Nitschke, Karen, Dipl.-Soz.Päd. Dipl.-Soz.Arb. (Bearbeitung); Eckert, Manfred, Prof.Dr. (Leitung):

Praxisfeld "Sozialpädagogik" in Benachteiligtenförderung und Berufsausbildungsvorbereitung (Projekt im Rahmen von "Kompetenzen fördern - berufliche Qualifizierung von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf -BQF-")

INHALT: Die Studie soll eine, grundlegende Bestandsaufnahme der aktuellen Anforderungen sowie der Praxisansätze vornehmen, die für die Sozialpädagogik relevant sind. Darüber hinaus soll ein Überblick über die aktuellen Rahmenbedingungen entstehen, in denen Sozialpädagogik bei der Förderung der Berufsausbildung agiert. *GEOGRAPHISCHER RAUM:* Neumünster, Emden, Oberhausen, Düsseldorf, Hanau, Mainz, Schwandorf, Ravensburg, Potsdam, Merseburg, Nordhausen, Dresden

METHODE: Die Aufgaben der Sozialpädagogen in der Benachteiligtenförderung sind durch Vorgaben der Bundesagentur für Arbeit normiert. Zugleich arbeiten Sozialpädagogen in un-

terschiedlichen regionalen Kohorten, in verschiedenen Maßnahmeformen und bei verschiedenen Maßnahmeträgern. Auch wird die Benachteiligtenförderung durch die aktuellen Veränderungen (Vergabeverfahren, neue Förderstruktur) erheblich modifiziert. Neuere Studien zur Realität der sozialpädagogischen Arbeit in der Praxis der Benachteiligtenförderung liegen nicht vor. Mit subjektorientierten, qualitativen Interviews wird diese Realität in ihren Differenzierungen und Problemlagen erfasst. Dazu werden ca. 120 leitfadengestützte, problemzentrierte Interviews bei Expert/innen durchgeführt, die in der Integrationsförderung junger Menschen aktiv sind. Wichtige Akteure sind hierbei vor allem die Sozialpädagog(inn)en selbst, daneben jedoch auch die anderen Fachkräfte der Förderung bei den Bildungsträgern, die Trägerleitungen, aber auch Betriebe, Arbeitsagenturen, Kammern und die Jugendhilfe. Untersuchungsdesign: Querschnitt *DATENGEWINNUNG*: Qualitatives Interview (Stichprobe: 120; Sozialpädagogen, Einrichtungsleitungen, Berufsberater, Betrieb). Feldarbeit durch Mitarbeiter/-innen des Projekts.

VERÖFFENTLICHUNGEN: Grimm, Katja; Heisler, Dietmar: Sozialpädagogik in der beruflichen Integrationsförderung. in: hiba Durchblick, 2004, H. 4.

ART: Auftragsforschung *BEGINN*: 2004-02 *ENDE*: 2005-05 *AUFTRAGGEBER*: Deutsche Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt e.V. -DLR- Projektträger des BMBF *FINANZIERER*: Auftraggeber

INSTITUTION: Universität Erfurt, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Fachgebiet Berufspädagogik und Berufliche Weiterbildung (Postfach 900221, 99105 Erfurt)

KONTAKT: Institution (Tel. 0361-737-1683)

[242-L] Woischnik, Eckart; Bressau, Günter:

Kompetenzvermittlung in der Jugendarbeit: eine Befragung in zwölf Landkreisen, in: ProjektArbeit : Projekte, Konzepte, Ideen für die Jugendarbeit und Jugendbildung, Jg. 3/2004, H. 1, S. 39-44

INHALT: Die Autoren legen die Ergebnisse einer Studie dar, die die Relevanz außerschulischer Träger der Jugendbildung für die Vermittlung von Kompetenzen ermittelte. Eingangs referieren sie Aspekte der Begriffsbildung und benennen soziale Kompetenz, Selbststeuerung, gesellschaftsrelevante Kompetenzen, fachliche Kompetenz und Führungskompetenz als Untersuchungsfelder. Hierzu präsentieren sie statistische Werte. Schließlich gelangen sie zur Konsequenz, dass außerschulische und schulische Bildungsträger im Verbund zur Kompetenzentwicklung von Jugendlichen kooperieren sollten. (DIPF/GS.)

Hinweise zur Registerbenutzung

Sachregister

Grundlage für das Sachregister sind die Schlagwörter, die zur gezielten Suche der Literatur- bzw. Forschungsnachweise in unseren Datenbanken FORIS und SOLIS vergeben wurden.

Um eine differenzierte Suche zu ermöglichen, werden dabei nicht nur die Haupt-, sondern auch Nebenaspekte der Arbeiten verschlagwortet.

- Bei einem maschinell erstellten Verzeichnis wie dem obigen Sachregister führt das zwangsläufig zu einem Nebeneinander von wesentlichen und eher marginalen Eintragungen.

Manche Begriffe machen erst in Verbindung mit anderen Sinn oder wechseln ihren Sinn in Abhängigkeit vom jeweiligen Zusammenhang.

- Solche Zusammenhänge gehen aber bei einem einstufigen Register typischerweise verloren.

Vermeintliche Fehleintragungen gehen fast immer aufs Konto eines dieser beiden Effekte, die sich bei der maschinellen Registererstellung grundsätzlich nicht vermeiden lassen.

Personenregister

Aufgeführt sind

- bei Literaturnachweisen: alle aktiv an dem Werk beteiligten Personen;
- bei Forschungsnachweisen: alle als Leiter, Betreuer oder wissenschaftliche Mitarbeiter („Autoren“) eines Projekts angegebenen Personen.

Institutionenregister

Aufgeführt sind nur die forschenden Institutionen. Institutionelle Auftraggeber, Finanzierer, Förderer oder dergleichen sind zwar in den Forschungsnachweisen selbst aufgeführt, nicht jedoch im Register.

Sortierung

Die Sortierung folgt den lexikalischen Regeln, d.h. Umlaute werden wie der Grundbuchstabe sortiert. Numerische Angaben (z.B. „19. Jahrhundert“) sind ganz ans Ende sortiert, also hinter Buchstabe Z.

Nummerierung

Alle in den Registern angegebenen Zahlen beziehen sich auf die laufenden Nummern der Literatur- und Forschungsnachweise.

Personenregister
A

Ableitinger, Martin 84
 Ahmed, Sarina 205
 Alsaker, Françoise 157

B

Bachhuber, Clemens 42
 Badawia, Tarek 85
 Baehler, Gisela 162
 Baethge, Martin 17
 Balzter, Nadine 72
 Banike, Katrin 163
 Bannenberg, Britta 86
 Bartelheimer, Peter 17
 Batevik, Finn Ove 148
 Bauer, Rudolph 198
 Baumann, Gerlinde 42
 Baumert, Jürgen 55
 Baur, Katja 123
 Becker, Michael 55
 Beckert-Zieglschmid, Claudia 43
 Beckh, Kathrin 26
 Beelmann, Gert 87
 Behrmann, Jochen 184
 Beisenkamp, Anja 54
 Bennat, Claudia 43
 Bergem, Randi 148
 Berger, Fred 6, 27
 Berglez, Regina 28
 Bertow, Andreas 11
 Bider, Nathalie 157
 Biffel, Gudrun 88
 Binder, Henriette 199
 Blättler, Richard 157
 Blei, Cornelia 42
 Blinkert, Baldo 28
 Böhme, Lars 42
 Bolay, Eberhard 200, 205
 Bollmann, Stefan 1
 Boos-Nünning, Ursula 89
 Bös, Klaus 90
 Bott, Wulf 91
 Böttger, Andreas 164
 Böwer, Michael 201
 Brandl-Bredenbeck, Hans Peter 165

Braun, Frank 92
 Breit, Gotthard 2
 Bremer, Atthei 42
 Bressau, Günter 242
 Brettschneider, Wolf-Dietrich 165
 Breuer, Anne 42
 Brieden, Thomas 93
 Brosi, Walter 29
 Bucher, Thomas 119
 Burkatzki, Eckhard 76
 Burkhardt, Anke 31
 Burman, Erica 3
 Buschfeld, Detlef 98
 Bussmann, Kai-D. 166
 Butterwegge, Christoph 95

C

Callies, Oliver 96
 Casini, Sara 42
 Chang, Ping-Huang 55
 Chrapa, Michael 167
 Cloetta, Bernhard 162
 Cornel, Heinz 168

D

Danckworth, Peggy 42
 Dann, Sabine 97
 Danz, Cornelia 42
 Derwenskus, Andrea 42
 Dietrich, Hans 32, 33
 Dionisius, Regina 98
 Dobischat, Rolf 113
 Dombrowski, Daniela 157
 Drascek, Daniel 34
 Dumov, Sergej B. 169
 Duncker, Ludwig 4
 Dunkake, Imke 99
 Dürr, Wolfgang 35
 Duymel, Christoph 100

E

Ebbinghaus, Margit 101
 Eckert, Manfred 143, 241
 Ehrental, Bettina 36
 Eichler, Dirk 202

- Eimeren, Birgit van 102
 Eißner, Cornelia 37
 Elling, Agnes 38
 Elsner, Martina 103
 Emig, Olaf 170
 Emrich, Eike 52
 Engel, Eva-Maria 203, 231
 England, Peter 166
 Esch, Karin 104, 204
- F**
- Faberski, Franziska 42
 Faßmann, Hendrik 105
 Fend, Helmut 5, 6, 27
 Filou, Marina 185
 Fink, Armin 127
 Flaake, Karin 106
 Flad, Carola 205
 Flick, Uwe 192
 Friese, Marianne 107
 Fröhlich-Gildhoff, Klaus 203, 231
 Fueloepova, Eva 39
- G**
- Gabriel, Thomas 41
 Gaiser, Wolfgang 40
 Gänger, Sven 108
 Gaupp, Nora 109, 140
 Geisen, Thomas 41
 Geiser-Elze, A. 110
 Geißler-Jagodzinski, Christian 42
 Georg, Werner 6
 Gerhards, Jürgen 43
 Gericke, Thomas 206
 Germing, Cathrin 111
 Gernert, Wolfgang 207
 Geßner, Thomas 112
 Gille, Martina 40
 Gladasch, Ulrike 21
 Glanz, Mandy 42
 Gloger-Tippelt, Gabriele 23
 Goertz, Bianca 113
 Goltz, Jutta 75
 Götz, Wolfgang 208
 Griebler, Robert 35
 Griese, Hartmut M. 209
 Grimm, Katja 241
 Grob, Urs 6
 Großegger, Beate 7
- Günter, Michael 171
 Gutbrod, Heiner 205
- H**
- Haberstroh, Michael 158
 Häder, Sonja 114
 Hagedorn, Jörg 76, 115
 Hajok, Daniel 44
 Hallmann, Sylke 54
 Handloser, Heinz 205
 Hartmann, M. 110
 Hartwagner, Etienne 157
 Hasebrink, Uwe 57
 Hassemer, Winfried 172
 Haubner, Angela 116
 Häußler-Sczepan, Monika 134
 Hayer, Tobias 177
 Hechler, Oliver 173
 Heckmann, Wolfgang 167
 Heidari, Mohammad 93
 Heinz, Wolfgang 174, 175
 Heisler, Dietmar 241
 Heitmeyer, Wilhelm 45
 Helbig, Esther 117
 Helmken, Christine 107
 Henschke, Cathleen 42
 Herdmann, Ines 118
 Herrlich, Rayk 42
 Herrmann, Cora 210
 Herrmann, Ulrich 46
 Herz, Birgit 176
 Heubrock, Dietmar 177
 Hildebrand, Bodo 47
 Hirtz, Melanie 48
 Hitzler, Ronald 119
 Hitzler, Sarah 211
 Hoefert, Hans-Wolfgang 120
 Hofmann, Carola 214
 Höhn, Elisabeth 8
 Hoops, Sabrina 212
 Hoppe, Gabriele 42
 Horn, H. 110
 Hornstein, Walter 19
 Hosser, Daniela 178
 Hübner-Funk, Sibylle 9
 Huinink, Johannes 56
 Hupka, Sandra 121
 Husemann, Nicole 55

Hüsler, Gebhard 157

J

Jablonka, Peter 49
Jagusch, Birgit 122
Jerg, Jo 234
Johanssen, Krischan 123
John, Birgit 214
Joswig, Helga 139
Jungbauer-Gans, Monika 50, 51

K

Kaiser, Monika 179
Kämmerer, Manuela 76
Karakasoglu, Yasemin 89
Keddi, Barbara 137
Kempfer, Jaqueline 86
Kieselbach, Thomas 87
Killus, Dagmar 124
Klaue, Karen 157
Kleimann, Matthias 180
Klein, Markus 52
Klocke, Andreas 53
Klößner, Christian A. 54
Klose, Julia 42
Klundt, Michael 95
Kolhoff, Ludger 215
Kolleck, Bernd 216
Köller, Olaf 55
Köllisch, Tilman 187
Kolvenbach, Franz-Josef 217
Konietzka, Dirk 56
Köttig, Michaela 125
Krawiec, Joanna 42
Kreft, Dieter 218
Kremer, Torben 42
Krist, Renate 102
Kristen, Cornelia 126
Kriwy, Peter 50, 51
Kröger, Ulf 219
Kronmüller, Klaus-Thomas 110
Krotz, Friedrich 57
Krüger, Gerd 210
Kruse, Georg 127
Kuckartz, Udo 58
Kupferschmid, Peter 92
Kuppler, Lisa 181
Kurp, Matthias 59

Kurrle, Stefan 42

L

Lampert, Thomas 10
Langer, Ester 28
Langhagen-Rohrbach, Christian 158
Lanners, Michel 90
Larisch, Sebastian 42
Lauritzen, Peter 62
Lauterbach, Walter 6
Lenz, Karl 128
Leppelmeier, Ingrid 36
Leu, Hans Rudolf 17
Leue-Käding, Susan 129
Lex, Tilly 109, 140, 220
Lobermeier, Olaf 164
Lohmann, Jörg 130
Lüders, Christian 9
Lüdtke, Oliver 55
Lukaszewski, Frank 11
Lütkes, Anne 182
Lutz, Burkart 131
Lutz, Ronald 183

M

Maaz, Kai 55
Mall, Vera 132
Markwalder, Sonja 162
Massing, Peter 2
Mattuschka, Jana 42
Mebert, Tobias 42
Medgyesy, Ulrike 42
Mehnert, Nicole 133
Meister, Dorothee 76
Merchel, Joachim 221
Merkens, Hans 202
Mertens, Gerhard 12
Messmer, Heinz 211
Meyer, Katja 42
Meyer-Mintel, Benjamin 42
Michaud, Pierre-André 157
Michel, Marion 134
Mies van Engelshoven, Brigitte 222
Möller, Renate 45
Mühlen Achs, Gitta 60
Müller, Caroline 162
Müller, Matthias 184
Münchmeier, Richard 13

N

Nagy, Gabriel 55
Narring, Françoise 157
Nave-Herz, Rosemarie 14
Neubacher, Frank 185
Neubauer, Gunter 141
Neumann-Braun, Klaus 142
Niederbacher, Arne 119
Nieke, Wolfgang 136, 219
Nikele, Marion 186
Nikutta-Wasmuht, Ulrike C. 42
Nissen, Ursula 137
Nitschke, Karen 241
Nitzschke, Volker 108
Nunner-Winkler, Gertrud 186

O

Oberwittler, Dietrich 187
Oepke, Maren 15
Oerter, Rolf 61
Olk, Thomas 223
Önel, Ilkin 42
Oppermann, Martin 42
Oppong, Monika 55
Osterloh, Kay 188
Otten, Hendrik 62
Otto, Hans-Uwe 211
Overwien, Bernd 42

P

Palentien, Christian 16
Panyr, Sylvia 224
Papathanassiou, Vassilios 52
Parzer, Michael 138
Penrose, Virginia 42
Perleth, Christoph 139
Permien, Hanna 212
Petermann, Franz 225
Peucker, Christian 17
Pfab, Gudrun 189
Pfeiffer, Christian 180
Pfeil, Patricia 137
Pieper, Marianne 210
Pies, Silke 190
Piller, Edith Maud 226
Pilz, Gunter A. 159
Pitsch, Werner 52
Pitsela, Angelika 185
Plake, Klaus 103

Plancherel, Bernard 157
Pregitzer, Sabine 107
Preißer, Rüdiger 18
Prüß, Franz 117, 199, 228
Puhlmann, Angelika 36

R

Raddatz, Stefan 178
Raithel, Jürgen 63
Rathenow, Hanns-Fred 42
Reidl, Konrad 28
Reiling, Nina 64
Reinberg, Alexander 227
Reinders, Heinz 65
Reinfried, Hans-Werner 191
Reismann, Hendrik 221
Reißig, Birgit 109, 140
Richter, André 228
Richter, Elisabeth 229
Richter, Sigrun 151
Richter, Ulrike 230
Riedel, Steffi 134
Rijke, Johann de 40
Risch, Thomas 42
Röhnsch, Gundula 192
Rönnau, Maike 203, 231
Rose, Frank 182
Rössel, Jörg 43
Rössner, Dieter 86
Rößner, Michael 193
Roth, Elisabeth 194
Rückert, Andrea 66
Rusch, Stephan 177

S

Sammet, Ulrike 141
Sander, Uwe 76
Sandmeier, Anita 67
Santen, Eric van 232
Sardei-Biermann, Sabine 40
Schanzenbächer, Stefan 195
Schaub, Günther 220
Scheffold, Werner 19
Scheithauer, Herbert 177
Schemel, Hans-Joachim 28
Schenk, Liane 10
Schenkenbach, C. 110
Scherr, Albert 68
Schlag, Thomas 233

- Schlott, Wolfgang 69
Schlottau, Walter 49
Schmid, Christine 70
Schmid, Martin 152
Schmidt, Axel 71, 142
Schmidt, Jörg 143
Schmidt, Martin H. 225
Schmidt, Ulrich 101
Schneider, Christian 42
Schneider, Robert 42
Schöne, Sylvia 144
Schörner, Torsten 42
Schrapper, Christian 190
Schreier, Kerstin 145
Schröder, Achim 72
Schroeder, Joachim 146, 147
Schroedter, Thomas 72
Schröer, Wolfgang 19
Schubarth, Wilfried 21
Schulz, Ulrike 20
Schulz, Winfried 64
Schütz, Anna 42
Schweer, Martin K.W. 11
Schweizer, Bettina 107
Seckinger, Mike 232
Seemann, Simone 73
Seider, Tanja 42
Sennhenn, Jürgen 42
Seukwa, Louis Henri 147
Sickinger, Harald 234
Skarbrevik, Karl J. 148
Skille, Eivind Asrum 74
Soja, Eva-Maria 149
Solga, Heike 150
Speck, Karsten 21
Speng, Maria 151
Spickermann, Hartmut 235
Spiegel, Jürgen 28
Spiess, Walter 37
Stähling, Reinhard 236
Stauber, Barbara 22, 75
Stave, Ulrike 139
Steffen, Thomas 157
Steger, Renate 105
Steinert, Erika 133
Stöbe-Blossey, Sybille 104, 204
Stolz, Heinz-Jürgen 17
Storni, Marco 152
Strobl, Rainer 164
Strotmann, Mareike 76
Stübi, Beat 157
Stuckstätte, Eva Christina 153
Stylau, Annette 158
Svetlikova, Jana 39
- T**
Theiss, Alexander 158
Thiele, Peter 237
Thuns, Manfred 238
Tischler, Lothar C. 154
Trautwein, Ulrich 55
Treumann, Klaus Peter 76
Troltsch, Klaus 29
Tully, Claus J. 77
- U**
Ulrich, Joachim 36
Unterholzner, Anita 34
Urban, Ulrike 240
- V**
Vetter, Jürgen 23
Victor, D. 110
Vock, Rainer 241
Vogel, Margot 41
Voss, Anja 155
- W**
Wagner, Michael 99
Wagner, Sandra 150
Wahler, Eva-Maria 79
Walper, Sabine 26
Walter, Gabriele 101
Walter, Michael 185
Watermann, Rainer 55
Watzlawik, Meike 80
Wegener, Claudia 76
Weichold, Karina 81
Weike, Kerstin 82
Weißbrodt, Thomas 99
Weißmann, Hans 36
Wendt, Verena 26
Wenning, Norbert 156
Wenzel, Florian 24
Weyers, Stefan 196, 197
Wicki, Werner 157
Wieck, Markus 17
Wiener, Bettina 131

Winkelmann, K. 110
Witzke, Margrit 25
Wohlrab, Doris 186
Woischnik, Eckart 242
Wolf, Klaus 158
Wölki, Franciska 159
Worth, Annette 90

Y

Yilar, Zemine 42
Younnis, James 65

Z

Zedler, Reinhard 83, 160
Zeng, Matthias 95
Zielke, Dietmar 161

Sachregister
A

- Abitur 148
- Absentismus 99
- abweichendes Verhalten 99, 162, 169, 189
- Adoleszenz 5, 6, 22, 75, 82, 106, 132, 134, 165, 173
- Affektivität 27
- Afrika 81
- Afrika südlich der Sahara 81
- agenda setting function 151
- Aggression 61, 82, 165, 224
- Aggressivität 61, 195, 224
- Akkulturation 136
- Akteur 113, 202, 204
- aktivierende Arbeitsmarktpolitik 237
- Aktivität 28, 90
- Akzeptanz 79, 150
- Alkohol 81
- Alkoholkonsum 63, 193
- allein erziehender Elternteil 49
- allgemein bildendes Schulwesen 31
- Alltag 7, 20, 57, 64, 71, 77, 125
- alte Bundesländer 15, 29, 40, 55, 75, 82, 95, 102
- alter Mensch 1
- Altersgruppe 64
- Altersstruktur 29, 179, 227
- amtliche Statistik 185
- Anarchismus 84
- Angebot 28, 29, 33, 37, 154, 157, 158, 160, 162, 239
- Angebotsstruktur 205
- Anthropologie 4
- antiautoritäre Erziehung 8
- Antifaschismus 119
- Antisemitismus 42
- Arbeit 111
- Arbeitsamt 87
- Arbeitsbeschaffungsmaßnahme 33
- Arbeitsförderung 32, 33, 220
- Arbeitsgesellschaft 219
- Arbeitskräfteangebot 29, 227
- Arbeitskräftebedarf 29, 227
- Arbeitskräftenachfrage 181, 227
- Arbeitsloser 32, 96, 98, 220
- Arbeitslosigkeit 32, 33, 50, 87, 136, 144, 153, 154, 229
- Arbeitsmarkt 87, 113, 222
- Arbeitsmarktentwicklung 227
- Arbeitsmarktpolitik 30, 32, 33, 87, 144, 153, 198
- Arbeitsorganisation 220
- Arbeitsplatz 220
- Arbeitsteilung 67
- Arbeitswelt 111, 113, 233
- Armut 10, 16, 30, 51, 95
- Armutsbekämpfung 16
- Artefakt 187
- Assessment-Center 101
- Asylbewerber 147
- Ausbilder 93, 94
- Ausbildung 36, 83, 112, 113, 148, 158, 160, 162, 206, 237
- Ausbildungsabbruch 98
- Ausbildungsabsicht 49, 154, 160
- Ausbildungsberuf 36, 118
- Ausbildungsbetrieb 105
- Ausbildungserfolg 97, 105
- Ausbildungsförderung 33, 49, 130, 198
- Ausbildungsordnung 237
- Ausbildungsplatz 29, 32, 33, 49, 118, 144, 154, 158, 226, 237
- Ausbildungssituation 83, 154
- Ausbildungsstellenvermittlung 32, 141
- Ausbildungssystem 31, 135, 222, 233
- Ausbildungswahl 158
- Ausländer 42, 88, 92, 93, 94, 97, 111, 135, 136, 145, 149, 154, 156, 160, 222, 230
- Ausländerfeindlichkeit 15, 41, 42, 111, 133
- außerschulische Bildung 72, 242
- Australien 81
- Auszubildender 31, 158, 160

B

- Ballungsgebiet 47
- Beamtenberuf 154
- Bedarf 158, 213, 216
- Bedürfnis 68
- Beeinflussbarkeit 151

- Befragung 10
 Begabtenförderung 139
 Behindertenhilfe 234
 Behinderter 129, 134
 Behinderung 33, 49, 105, 118, 127, 134, 135, 143, 148, 220
 Benachteiligtenförderung 92, 94, 97, 98, 104, 117, 127, 130, 146, 181, 206, 220, 233, 237, 241
 Benachteiligung 30, 49, 50, 51, 92, 97, 112, 113, 124, 135, 145, 146, 148, 153, 161, 198, 220, 233, 236, 237
 Benchmarking 213
 Benutzer 239
 Beobachtung 61
 Beratung 37, 127, 139
 Bericht 17
 Berichterstattung 52
 Beruf 6, 67, 91, 101, 113
 berufliche Integration 32, 33, 92, 104, 109, 111, 112, 117, 140, 141, 144, 147, 153, 156, 181, 220, 233, 241
 berufliche Rehabilitation 105, 127
 berufliche Sozialisation 112
 berufliche Weiterbildung 31, 33, 94, 135, 234
 Berufsaussicht 88, 112, 127
 Berufsberatung 101, 112, 127, 130, 145
 Berufsbezeichnung 36
 Berufsbildung 17, 29, 31, 32, 33, 49, 83, 88, 93, 94, 97, 98, 105, 107, 117, 135, 140, 143, 144, 148, 149, 153, 154, 160, 162, 195, 206, 220, 226, 230, 233, 237, 241
 Berufsbildungsforschung 237
 Berufsbildungsgesetz 161
 Berufsbildungspolitik 49, 161, 233, 237
 Berufseinmündung 31, 32, 33, 55, 91, 97, 112, 118, 127, 131, 140, 144, 145, 220, 230
 Berufserwartung 140
 Berufsfachschule 154
 Berufsfindung 137
 Berufsförderung 130
 Berufsmobilität 133
 Berufsorientierung 101, 124, 137, 141, 230
 Berufsschule 31, 105, 199, 233
 Berufsverlauf 145
 Berufsvorbereitung 112, 118, 130, 133, 153, 161, 195, 233, 241
 Berufswahl 36, 101, 113, 118, 127, 130, 137, 230
 Beschäftigung 113, 131
 Beschäftigungseffekt 33
 Beschäftigungsförderung 98, 127
 Beschäftigungspolitik 181
 Besiedlung 28
 Best Practice 230
 Betreuung 17, 153, 157, 162, 206, 208, 214, 234
 Betrieb 33, 49, 93, 105, 135, 144, 154, 206
 Bevölkerung 34
 Bevölkerungsentwicklung 1, 179
 Bewährung 168
 Bewährungshilfe 184
 Bewerber 154
 Bewerbung 118
 Bildung 17, 88, 105, 124, 149, 198
 Bildungsabschluss 227
 Bildungsangebot 83, 98, 230
 Bildungsarbeit 62, 78, 85
 Bildungsbeteiligung 29, 31, 88, 94
 Bildungschance 29, 31, 88, 94, 97, 118, 127
 Bildungsdefizit 104, 126
 Bildungseinrichtung 17
 Bildungsgang 18
 Bildungsinhalt 230, 233
 Bildungsnachfrage 18, 83
 Bildungsniveau 31, 58, 227
 Bildungspolitik 15, 150, 181, 223
 Bildungsreform 68, 227
 Bildungsstatistik 154
 Bildungsverhalten 18
 Bildungsverlauf 18, 55, 236
 Bildungswesen 17, 18, 30, 31, 146, 150, 156, 236
 Bildungsziel 223
 Biographie 41, 125
 Bisexualität 80
 Brandenburg 21, 70, 124, 168, 195, 241
 Bremen 170
 Bundesanstalt für Arbeit 161
 Bundesland 49
 Bundesregierung 83, 237
 Bürger 62

bürgerschaftliches Engagement 65

C

Case Management 144, 145

CDU 46

Chancengleichheit 17, 94, 149, 222, 223

Chat 115

Chauvinismus 15

computervermittelte Kommunikation 132

Coping-Verhalten 73

Curriculum 98

D

Dadaismus 84

Daily Soap 102, 119

Datengewinnung 225

Dauer 33, 110

Dauerarbeitslosigkeit 153

Defizit 32, 237

Delinquenz 61, 176, 180, 187, 191, 193, 196, 224

demographische Faktoren 29, 44, 181

Demokratie 42, 197

Demokratieverständnis 40

Depression 73

Determinanten 26

Deutsches Kaiserreich 8

Deutsches Reich 56

DGB 135

Diagnostik 139, 169

Didaktik 72

Dienstleistungsberuf 29

Diffusion 81

Diskriminierung 31, 150, 156

Diskurs 218

dritte Generation 116

Droge 100, 167, 193

Drogenabhängigkeit 81, 100, 188

Drogenkonsum 10, 63, 100, 119, 167, 238

Drogenmissbrauch 51, 100

Drogenszene 100

duales System 29, 49, 154, 233

Dunkelziffer 187

E

Ehrenamt 65

Eigentum 189

Eignung 101, 112

Eignungstest 101

Einfluss 36, 41, 59, 108, 166

Einstellung 24, 34, 39, 41, 42, 43, 151, 186

Einstellungsänderung 151

Eltern 15, 61, 75, 139, 162

Elternbildung 234

Elternhaus 56, 70, 150

Eltern-Kind-Beziehung 18, 27, 54, 61

Elternschaft 107

E-Mail 37, 132

Emotionalität 54

Empfängnisverhütung 24, 106

Engagement 58, 62

Entgrenzung 1

Entscheidungsfindung 18, 36, 211

Entwicklung 83, 222

Entwicklungsland 81

Entwicklungspsychologie 5

Entwicklungsstörung 173

Epidemiologie 10

Erfahrung 28

Erfolgskontrolle 33, 101, 105, 124, 148

Ernährung 43, 51, 63, 120

Erotik 24

Erwachsenenalter 6, 27, 56, 67

Erwachsenenbildung 12

Erwachsener 17, 67

Erwartung 39, 140

Erwerbsarbeit 229

Erwerbsbeteiligung 88

Erwerbspersonenpotential 29

Erwerbstätigkeit 77, 131

Erziehung 17, 30, 41, 61, 172, 197, 207, 209, 224

Erziehungsberatung 234

Erziehungshilfe 208, 213, 214, 224, 225, 238, 240

Erziehungsmittel 215

Erziehungsstil 15, 108, 224

Erziehungsziel 8, 14

Essverhalten 120

ethnische Beziehungen 126

ethnische Gruppe 42

ethnische Herkunft 45, 111

Ethnizität 38

EU 33, 51, 62, 78, 87

Europa 51, 62

Europäischer Sozialfonds 49

Europäisierung 9

- Europapolitik 78
 Evaluation 110, 175, 225
 evangelische Kirche 66
 Exklusion 38, 97, 122, 146, 222
- F**
- Fachdidaktik 78
 Fächerwahl 31
 Fachkraft 29, 227
 Fachliteratur 12, 218
 familiäre Sozialisation 14, 153, 224
 Familie 8, 12, 14, 15, 18, 35, 41, 43, 53,
 54, 67, 75, 95, 107, 108, 126, 134,
 193, 207, 224
 Familiengründung 6
 Familienhelfer 203
 Familienhilfe 201, 203, 231
 Familienpolitik 19, 30, 95
 Familienrecht 182
 Fan 159
 Fernsehen 7, 44, 64
 Fernsehprogramm 7, 59, 102
 Fernsehsendung 79
 Fernsehserie 79, 102
 Finanzierung 203, 231, 239
 Flucht 46
 Flüchtling 147
 Folgekosten 104
 Förderung 33, 49, 90, 91, 98, 112, 124,
 133, 143, 158, 160, 195, 198, 213,
 220, 222, 233, 237, 241
 Förderungsmaßnahme 97, 124, 148
 Förderungsprogramm 49, 205
 Formalisierung 172
 Forschung 31, 237
 Forschungsdefizit 9, 200
 Forschungsgegenstand 9, 218
 Forschungspraxis 9
 Forschungsstand 9, 19, 200
 Forschungsumsetzung 9
 Fotografie 60
 Frau 31, 36, 49, 60, 75, 89, 125, 137, 141,
 144, 162, 233
 Frauenberuf 137
 Freiheitsstrafe 163, 212
 freiwilliges soziales Jahr 92
 Freizeit 81, 89, 95, 102, 122, 153, 157
 Freizeitangebot 128, 224
 Freizeitbeschäftigung 81
- Freizeitverhalten 81, 193
 Fremdbild 34, 119
 Freundschaft 53, 121
 Frühwarnsystem 204
 Fußball 159
- G**
- Ganztagschule 61, 68, 223
 Gefährdung 132
 geistige Behinderung 129
 gemeinnützige Arbeit 65
 Gemeinschaft 22, 119
 Gender Mainstreaming 230
 Generationenverhältnis 1, 27
 Genre 79
 Gerichtshilfe 166, 184, 195
 geringfügige Beschäftigung 153
 Gesamthochschule 124
 Gesamtschule 82
 Geschlecht 3, 38, 42, 75, 155
 Geschlechterverhältnis 22, 155
 Geschlechterverteilung 31, 154
 Geschlechtsrolle 43, 60, 151
 geschlechtsspezifische Faktoren 23, 31,
 38, 43, 58, 60, 67, 70, 74, 102, 116,
 120, 130, 137, 141, 154, 162, 183, 226
 geschlechtsspezifische Sozialisation 43,
 106, 116
 Gesellschaftsordnung 183
 Gespräch 211
 Gestaltung 26, 66, 79, 220
 Gesundheit 10, 30, 35, 48, 50, 51, 52, 53,
 90, 95, 120, 192
 Gesundheitszustand 51, 120
 Gewalt 30, 42, 82, 85, 86, 159, 164, 165,
 171, 176, 177, 178, 183, 186, 187,
 189, 193, 195, 215
 Gewaltbereitschaft 42, 165, 176, 186, 224
 Gewaltkriminalität 175, 177, 178
 Gewaltverzicht 224
 gewerblich-technischer Beruf 29
 Gewerkschaftspolitik 135
 Globalisierung 69, 95
 Gottesdienst 66
 Grenzgebiet 34, 144
 grenzüberschreitende Zusammenarbeit 34
 Griechenland 185
 Großstadt 128
 Grundschule 151

- Gruppenarbeit 208
Gruppendynamik 61, 125
Gruppentherapie 173
Gruppenzugehörigkeit 71
Gymnasium 81, 186
- H**
Habilitation 31
Habitus 74
Häftling 188
Hamburg 96, 147
Handlung 58
Handlungsorientierung 1, 18, 194, 218
Handlungsspielraum 61, 106, 221
Handwerk 93
Handwerksberuf 93, 143
Hauptschule 150, 186
Heimunterbringung 162, 211
Herkunftsland 88
Hilfeleistung 231
historische Entwicklung 7, 56, 66, 114, 194, 218, 224, 229
Hochbegabung 139
hoch Qualifizierter 227
Hochschulbildung 31
Hochschule 17, 31, 154
Hochschullehrer 31
Hochschulreife 148
Homosexualität 80, 106
Hörfunk 64, 102
horizontale Mobilität 20
- I**
Ideengeschichte 194
Identifikation 7, 79, 121
Identität 11, 25, 36, 115, 121, 134, 138, 152
Identitätsbildung 18, 22, 43, 47, 55, 70, 73, 80, 115, 121, 138, 171, 229
Illegalität 167
Image 138
Individualisierung 18
Individuum 152
Information 44
Informationsgesellschaft 57
Informationsstand 24
Informationstechnik 230, 233
Infrastruktur 128
Inklusion 38
- Innovation 9
Institutionalisierung 68
institutionelle Faktoren 30
institutioneller Wandel 232
Instrumentarium 221, 225
Inszenierung 22
Integration 91, 94, 117, 133, 147, 156
Interesse 70
interkulturelle Erziehung 12, 62, 93
interkulturelle Faktoren 94
interkulturelle Kommunikation 34
interkulturelle Kompetenz 93, 111
Internet 37, 64, 115, 132
Intervention 151, 157
Islam 85
Israel 165
IT-Beruf 36
- J**
Japan 57
Jugendamt 200, 201, 211, 221, 239
Jugendarbeit 19, 61, 62, 200, 215, 223, 239, 240, 242
Jugendberatung 37, 123, 242
Jugendbewegung 46, 84
Jugendgericht 184
Jugendgruppe 99, 125
Jugendhilfe 19, 31, 130, 141, 162, 166, 170, 184, 190, 195, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 223, 224, 225, 226, 228, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 238, 240
Jugendkultur 7, 11, 13, 20, 22, 25, 59, 69, 71, 84, 100, 114, 115, 119, 138, 142, 159, 167
Jugendliteratur 84
Jugendplan 19
Jugendpolitik 2, 19, 62, 78, 190, 217, 222
Jugendpresse 60
Jugendpsychologie 5
Jugendrecht 172, 182
Jugendschutz 30, 207
Jugendsoziologie 68
Jugoslawe 88
Junge 43, 58, 183, 234

- junger Erwachsener 6, 26, 27, 36, 56, 67,
 75, 76, 98, 107, 131, 137, 141, 144,
 147, 154, 168, 173, 181, 233
 Justiz 166, 212
 Justizvollzugsanstalt 180, 188
- K**
- Kindergarten 204
 Kinderschutz 207
 Kindheit 3, 4, 6, 12
 kirchliche Sozialarbeit 194, 208
 Kleidung 138
 Kleinstadt 136
 Koedukation 151
 kognitive Faktoren 196
 Kohlberg, L. 196
 Kohortenanalyse 150
 kollektive Identität 171
 Kommunalpolitik 175, 190
 Kommunikation 54, 71, 132
 kompensatorische Erziehung 104
 Kompetenzverteilung 236
 Konflikt 82
 Konfliktbewältigung 93
 Konfliktlösung 183
 Konfliktverhalten 153
 Konstruktion 103
 Konstruktivismus 155
 Konsum 77
 Kontakt 28
 Kontinuität 27
 Kontrolle 61
 Kooperation 83, 149, 200, 201, 216, 223,
 228, 232
 Körper 22, 43, 103, 106, 234
 Körpergewicht 103
 körperliche Entwicklung 90
 Kosten 104, 213
 Kosten-Nutzen-Analyse 213
 Kraftfahrzeug 135
 Krankheit 50
 Kriminalität 96, 168, 170, 175, 177, 179,
 180, 182, 185, 187, 188, 189, 190,
 191, 193, 196, 236
 Kriminalpolitik 166, 172
 Krise 52
 Kultur 3, 34, 84
 kulturelle Faktoren 69, 183
- kulturelle Identität 11, 114, 136
- L**
- ländlicher Raum 152, 158
 Langeweile 81
 Lebensalter 56
 Lebensbedingungen 14, 50, 95, 128
 Lebenshilfe 123, 199
 Lebenslauf 1, 6, 27, 56, 168
 Lebensplanung 107, 137, 141, 230
 Lebensqualität 134
 Lebenssituation 10, 30, 53, 116, 122, 127,
 128, 134, 153, 222
 Lebensstil 7, 43, 51, 59, 138, 224
 Lebenswelt 1, 20, 115, 192
 Legitimation 52
 Lehre 226
 Lehrer 31, 35, 139
 Lehrer-Schüler-Beziehung 124
 Lehrgang 112
 Lehrmethode 143
 Lehrpersonal 72
 Leistung 91
 Leistungsanspruch 49
 Leistungsfähigkeit 52, 90
 Leistungsstörung 98
 Lernbehinderung 49, 105, 127, 135, 145
 Lernen 4
 lernende Organisation 124
 Lernmethode 143
 Lernort 130, 206
 Lernschwierigkeit 98, 135, 161
 Liebe 26, 60
 Lohn 153
 Luxemburg 90
- M**
- Macht 240
 Mädchen 31, 43, 58, 88, 89, 106, 107, 125,
 137, 155, 162, 176, 183, 195, 222, 230
 Magazinsendung 7, 79, 102
 Mann 36, 60, 75, 141, 162, 168, 183
 Männerberuf 137
 Markt 83
 Marktorientierung 220
 Marktwirtschaft 69
 Marxismus 84
 Massenkommunikation 52
 Massenkultur 11

-
- Massenmedien 70, 166
 Maßnahme 30, 32, 33, 98, 99, 112, 120, 131, 144, 149, 151, 153, 161, 189, 195, 208, 229
 Mechaniker 135
 Mecklenburg-Vorpommern 136, 199, 228, 235
 Medien 11, 61, 64, 76, 102
 Medienberuf 36
 Medienkompetenz 57, 76, 233
 Medienpädagogik 12
 Medienverhalten 44
 Mentalität 13
 Messung 16
 Methodik 10, 72
 Methodologie 9
 Migrant 85, 94, 109, 111, 113, 116, 122, 126, 140, 170, 180, 188
 Migration 89
 Militarisierung 46
 Mitarbeiter 203, 234
 mittlere Qualifikation 227
 Mobbing 86
 Mobilität 158
 Mobilitätsbarriere 158
 Mobilitätsbereitschaft 158
 Mobiltelefon 64
 Modellversuch 93, 101, 105, 124, 130, 135, 144, 148, 149, 204, 220, 230
 Moderne 207
 Modernisierung 237
 Moral 196, 197
 Motivation 6, 23, 107, 160, 191, 195
 Motorik 52, 90
 multikulturelle Gesellschaft 42, 62
 Musik 59, 64, 84, 138, 215
 Musiker 84
 Musikgeschichte 84
 Muslim 42, 85
 Mutter 14, 27, 107, 230
- N**
- Nachbarschaft 53
 Nachfrage 29, 118, 154, 158
 Nachkriegszeit 8
 Nachrichten 102
 Nahverkehr 158
 Nationalität 193
 Nationalsozialismus 8
- Natur 28
 Nebenbeschäftigung 77
 Neoliberalismus 69
 Netzwerk 113, 149
 neue Berufe 135, 237
 neue Bundesländer 15, 29, 40, 55, 95, 102, 131, 136, 144, 167
 neue Medien 57
 Niedrigqualifizierter 153, 227
 Non-Profit-Organisation 202, 220
 nonverbale Kommunikation 60
 Normbildung 193
 Normsetzung 193
 Normverletzung 193
 Nutzen 104
- O**
- Obdachlosigkeit 192
 öffentliche Ausgaben 213
 öffentliche Einrichtung 96
 öffentliche Förderung 72
 öffentliche Leistung 235
 öffentliche Meinung 166
 Okkultismus 142
 Online-Dienst 37
 Opfer 152, 164, 178
 Opposition 46
 Organisationsentwicklung 202, 230
 Orientierung 13, 36
 Ostasien 57
- P**
- Pädagogik 12, 30, 68, 169
 pädagogische Anthropologie 4
 pädagogische Förderung 139, 206, 213
 pädagogischer Beruf 72
 pädagogisches Konzept 195, 234
 Partizipation 35, 165, 209, 240
 Partnerbeziehung 67, 129
 Partnerschaft 129
 Partnerwahl 6, 26
 Pazifischer Raum 81
 Pazifismus 186
 Peer Group 15, 35, 70, 71, 108
 Pendler 158
 Personal 31, 235, 239
 Personenverkehr 158
 Persönlichkeit 73

- Persönlichkeitsentwicklung 5, 23, 67, 73, 153, 169
 Planung 28, 145, 148
 Pluralismus 14
 Polen 34, 69, 144
 politische Aktivität 58
 politische Bewegung 46
 politische Bildung 19, 40, 62, 72, 78, 108, 197, 209
 politische Einstellung 40, 70, 108, 125
 politische Kultur 40
 politische Linke 84
 politische Partizipation 65, 78
 politische Reform 46
 politischer Unterricht 197
 politisches Bewusstsein 15, 70
 politisches Handeln 58
 politisches Interesse 65
 politische Sozialisation 65, 70, 108
 politisches System 40
 politisches Verhalten 70
 politische Verfolgung 114
 Polizei 184, 187
 Popkultur 11, 84
 Popmusik 84
 Pornographie 24
 Postmoderne 1, 103, 116
 postsozialistisches Land 34, 39, 62, 69, 144, 169, 188
 Praktikum 111
 Prävention 16, 30, 86, 100, 120, 157, 169, 175, 177, 182, 189, 190, 195, 224, 238
 Praxisbezug 241
 privater Rundfunk 102
 Privatwirtschaft 160
 Problembewusstsein 123
 Professionalisierung 62, 240
 Prognose 29, 179, 227
 Programm 32, 33, 49, 81, 107, 144, 237
 Promotion 31
 Protest 46
 Prozess 211, 231
 Prüfungsordnung 237
 Psychiatrie 212
 psychische Entwicklung 6
 psychische Faktoren 183
 psychische Folgen 164
 Psychoanalyse 110
 Psychologie 5
 psychologische Beratung 173
 psychosoziale Entwicklung 55
 psychosoziale Faktoren 55, 108, 153
 psychosoziale Intervention 182, 238
 psychosoziale Störung 177
 Psychotherapie 110
 Pubertät 43
- Q**
- Qualifikation 93, 94, 98, 107, 113, 130, 147, 149, 160, 181, 230
 Qualifikationsanforderungen 19, 198, 227, 233
 Qualifikationsstruktur 227
 Qualität 26, 210, 231
 Qualitätskontrolle 124
 Qualitätssicherung 202, 213, 225
 Quote 154
- R**
- Rassismus 41, 152
 Raum 20, 22, 28
 realer Sozialismus 114
 Reality-TV 102
 Recht 237
 Rechtsradikalismus 15, 41, 108, 125, 133, 152, 164, 171
 reflexive Modernisierung 20
 Reform 198, 223
 Region 113, 205
 regionale Mobilität 158
 regionaler Vergleich 29
 regionale Verflechtung 105
 regionale Verteilung 29
 Rehabilitation 127
 Reintegration 195
 Religion 47
 Religionsunterricht 123, 233
 religiöse Bewegung 142
 Religiosität 142
 Repression 46
 Republik Südafrika 81
 Rezeption 44, 79
 Rezipient 7, 102
 Rheinland-Pfalz 130, 241
 Risiko 90, 157, 204
 Risikoabschätzung 224
 Rolle 14
 Roman 60

- Rückfälligkeit 168, 174, 182, 184
Rückfalltäter 170, 182, 184
Ruhrgebiet 113
Russe 188
russische Sprache 91
Russland 169
Rüstung 46
- S**
- Sachsen 128, 241
Sachsen-Anhalt 166, 167, 241
Sanktion 193
Schleswig-Holstein 182, 241
Schlüsselqualifikation 130, 153
Schulabbruch 216
Schulabgänger 97
Schulabschluss 33, 107, 154, 156, 160
Schulbesuch 216
Schulbildung 55, 88, 95, 148
Schule 4, 8, 12, 15, 42, 53, 57, 61, 70, 77,
82, 86, 90, 91, 96, 99, 105, 108, 117,
124, 140, 147, 156, 177, 189, 193,
195, 199, 200, 205, 208, 216, 223,
224, 228, 236
Schulentwicklung 82, 146, 200
Schüler 9, 31, 35, 42, 77, 86, 99, 108, 126,
140, 151, 157, 169, 186, 189, 216, 236
Schulerfolg 15, 156
Schülerin 9
schulische Sozialisation 35, 57, 68, 153
Schulklasse 108, 151
Schulklima 186
Schulleistung 23, 124, 126
Schulversagen 236
Schulwesen 17, 126
Schweden 144
Seelsorge 194
Segregation 96
Sekte 142
sektorale Verteilung 29
Sekundarstufe I 123
Selbständigkeit 56
Selbstbestimmung 115
Selbstbewusstsein 106
Selbstbild 25, 34, 115, 119
Selbstdarstellung 22, 115
Selbsteinschätzung 67, 196
Selbsterfahrung 80
Selbsthilfe 87
Selbstmord 132
Selbstmordversuch 132
Selbststeuerung 115
Selbstverantwortung 115
Selbstverständnis 115
Selektion 105
Sexualität 3, 24, 48, 80, 106, 129
Sicherheit 1
Slowakei 39
Soap Opera 79
Sohn 27
Sozialamt 96
Sozialarbeit 92, 141, 153, 195, 200, 205,
218, 220, 222, 229, 230, 240
Sozialarbeiter 230
soziale Bewegung 46
soziale Beziehungen 45, 54, 67, 75, 96,
121
soziale Dienste 208
soziale Einrichtung 208, 235
soziale Entwicklung 6
soziale Faktoren 15, 44, 53, 64
soziale Folgen 95
soziale Funktion 59, 79
soziale Herkunft 18, 120, 125, 150
soziale Integration 11, 22, 85, 92, 109,
121, 136, 140, 141, 181, 222
soziale Konstruktion 38, 52, 155
soziale Lage 10, 30, 95
soziale Norm 183
soziale Partizipation 85, 122
soziale Position 36
sozialer Abstieg 150
sozialer Konflikt 183
sozialer Raum 199, 228
sozialer Status 36
sozialer Wandel 1, 9, 14, 15, 167, 169
soziale Schicht 18, 92
soziale Schichtung 150
soziales Lernen 189
soziales Milieu 125
soziales Netzwerk 53
soziales Problem 51, 170
soziales Verhalten 193, 224
soziale Umwelt 41, 192
soziale Ungleichheit 10, 18, 35, 50, 53,
150, 223
soziale Unterstützung 35, 53, 134
soziale Wahrnehmung 34

-
- Sozialgesetzbuch 127
 Sozialhilfe 218
 Sozialisation 4, 18, 20, 41, 43, 59, 61, 63, 112, 115, 176, 193, 229
 Sozialisationsbedingung 14, 153, 168
 Sozialisationsdefizit 229
 Sozialisationsinstanz 70
 Sozialkapital 53
 Sozialpädagogik 12, 22, 207, 229, 238, 241
 sozialpädagogische Intervention 168, 208
 Sozialpolitik 30, 95, 217
 Sozialstruktur 18
 Sozialwissenschaft 2, 9
 sozioökonomische Faktoren 10, 51, 156
 sozioökonomische Lage 35, 50, 51
 Spartenkanal 59
 Spätaussiedler 89, 91, 133, 180, 195, 222
 Spiel 28
 Spielplatz 28
 Sport 38, 52, 63, 74, 81, 90, 119, 138, 155, 165
 Sportpolitik 90
 Sportwissenschaft 52
 Sprachkenntnisse 91, 160, 222
 Sprachverhalten 91
 Staatsanwaltschaft 184
 Stadt 28, 47
 Stadtteil 128, 228
 Standardisierung 56
 Statuswechsel 56, 141
 Sterblichkeit 50
 Stereotyp 34, 38, 60, 151
 Stigmatisierung 96
 Strafanzeige 187
 Strafe 174
 Straffälligenhilfe 163
 Straffälliger 163, 168, 178, 191
 Strafgefangener 188, 194
 Strafmündigkeit 179
 Strafrecht 170, 172, 173, 193
 Straftat 171, 173, 174, 184, 196
 Strafvollzug 180, 194, 195, 197
 Strukturförderung 33
 Strukturproblem 131
 Strukturwandel 29, 113
 Student 18, 31, 46, 58
 Studentenbewegung 46
 Studienanfänger 31
 Studienwahl 18
 Stufenausbildung 97
 Subjektivität 3
 Subkultur 11, 84, 96, 115, 167, 171, 188
 Subvention 153
 Sucht 81, 100, 157, 189, 238
 südliches Afrika 81
 Systemtheorie 201
 Szenario 29
- T**
- Tabakkonsum 63
 Tagesbetreuung 157
 Täter 86, 173, 174, 178, 184, 195
 Tätigkeit 36, 203
 Technokultur 115, 119
 Teilnehmer 105
 Telefonseelsorge 123
 Therapie 188
 Thüringen 81, 95, 241
 Tochter 27, 116
 Tötungsdelikt 171
 Tradition 9
 Trägerschaft 105, 149
 Training 195
 Transfer 113
 Trend 218
 Trieb 183
 Tschechische Republik 34
 Türkei 88, 121
 Typologie 40
- U**
- überbetriebliche Ausbildung 33, 153
 Übergewicht 103, 120
 Übersiedler 136
 Übungsfirma 220
 UdSSR-Nachfolgestaat 169, 188
 Umwelt 58
 Umweltbelastung 58
 Umweltbewusstsein 58
 Umwelterziehung 12
 Umweltfaktoren 30
 Umweltschutz 58
 Unfall 10
 Ungelernter 150, 227
 Unternehmen 144, 154
 Unternehmensgründung 33, 49, 144, 145
 Unterricht 81, 151, 189

Unterrichtsmaterial 98, 123
Untersuchungshaft 163, 166
Urteilsbildung 196

V

Vater 14, 27
Verbraucher 81
Verbundsystem 49
Verfahren 225
vergleichende Erziehungswissenschaft 12
Verhaltensänderung 81
Verhaltensauffälligkeit 23, 169, 204, 225
Verhaltenstraining 195
Verhandlung 211
Verkehr 20
Verkehrsmittel 158
Vernetzung 113, 204, 228
Verständnis 210
Vertrauen 11, 34
Video 25
Video-Clip 59
Viktimisierung 86, 152, 164, 178, 193
virtuelle Realität 115
Volljährigkeit 217
Vorbild 229
Vorurteil 85

W

Waffe 177
Wahrnehmung 45, 54, 58
Weimarer Republik 8
Weiterbildung 12, 17, 197, 230
Werbung 59
Wert 13, 58, 209
Wertorientierung 1, 8, 41, 59, 183, 193,
196, 209
Wertwandel 8
Widerstand 46
Wiedervereinigung 40, 95
Wirtschaftsverband 83
Wissensgesellschaft 233
Wohlbefinden 6, 54
Wohlfahrtsverband 87
Wohnen 95
Wohnort 158
Wohnverhältnisse 96

Z

ZDF 79

Zeitgeist 7
Zeitschrift 60, 218
Zielgruppe 7, 72
Zivilgesellschaft 62
Zufriedenheit 37, 40, 96, 128
Zukunft 9, 14, 19
Zukunftsperspektive 130, 233
Zusatzqualifikation 49
Zuschauer 7, 79, 102, 159
Zuwanderung 92, 170, 222
zweite Generation 88, 116, 121

20. Jahrhundert 8
21. Jahrhundert 39, 69

Institutionenregister

- Bundesinstitut für Berufsbildung -BIBB- 36
- Büro Dr. Schemel für Umweltforschung, Stadt- und Regionalentwicklung 28
- Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung -DIPF- 17
- Deutsches Jugendinstitut e.V. Abt. Kinder und Kinderbetreuung 17
- Deutsches Jugendinstitut e.V. Abt. Social Monitoring 23
- ecce Gemeinschaft für Sozialforschung 152
- Evangelische Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin, Lehrstuhl für Pädagogik, Sozialpädagogik 47
- Evangelische Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg, Institut für angewandte Forschung -IAF- 208, 234
- Evangelische Fachhochschule Reutlingen-Ludwigsburg, Studiengang Religionspädagogik 123
- Fachhochschule Aargau Nordwestschweiz, Département Soziale Arbeit 226
- Fachhochschule Braunschweig-Wolfenbüttel, FB Sozialwesen 215
- Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin 120, 168, 216
- Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Berlin, Lehrstuhl für Methoden der Empirischen Sozial- und Pflegeforschung 192
- Fachhochschule Nürtingen, Institut für angewandte Forschung -iaf- 28
- forsa - Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH 24
- Forschungsverbund Ost- und Südosteuropa -forost- 34
- Freiburger Institut für Angewandte Sozialwissenschaft e.V. -FIFAS- 28
- Freie Universität Berlin, FB Erziehungswissenschaft und Psychologie, Wissenschaftsbereich Erziehungswissenschaft und Grundschulpädagogik Arbeitsbereich Empirische Erziehungswissenschaft 202
- HIS Hochschul-Informationen-System GmbH 17
- Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, FB Sozialpädagogik 210
- Hochschule Vechta, Institut für Erziehungswissenschaft -IfE- Lehrstuhl Pädagogische Psychologie 11
- Hochschule Zittau-Görlitz Abt. Görlitz, FB Sozialwesen, Lehrgebiet Sozialarbeitswissenschaft 133
- Institut Arbeit und Technik im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen 104, 204
- Institut für Kinder- und Jugendhilfe 213
- Institut für Suchtforschung -ISF- 157

-
- Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen an der Humboldt-Universität Berlin 55
- Kontaktstelle für praxisorientierte Forschung e.V. an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg 231
- Max-Planck-Institut für Bildungsforschung Forschungsbereich Erziehungswissenschaft und Bildungssysteme 55
- Max-Planck-Institut für demografische Forschung 56
- Pädagogisches Zentrum Bereich Berufsbildende Schulen -BBS- 130
- Soziologisches Forschungsinstitut an der Universität Göttingen e.V. -SOFI- 17
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung -ISB- Qualitätsagentur 189
- Statistisches Bundesamt 17
- Technische Universität Berlin, Fak. I Geisteswissenschaften, Institut für Gesellschaftswissenschaften und historisch-politische Bildung 42
- Technische Universität Dresden, Philosophische Fakultät, Institut für Soziologie Lehrstuhl für Mikrosoziologie 128
- Universität Bamberg, FB Soziale Arbeit, Professur für Politologie 91
- Universität Bern, Medizinische Fakultät, Institut für Sozial- und Präventivmedizin Abt. Gesundheitsforschung 162
- Universität Bern, Philosophisch-Historische Fakultät, Institut für Psychologie 157
- Universität Bielefeld, Fak. für Pädagogik, Arbeitsgruppe 08 Sozialarbeit und Sozialpädagogik 211
- Universität Bielefeld, Fak. für Pädagogik, Arbeitsgruppe 09 Medienpädagogik, Forschungsmethoden und Jugendforschung 45, 76
- Universität Bielefeld, Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung 45
- Universität Bremen, FB 08 Sozialwissenschaften, EMPAS Institut für Empirische und Angewandte Soziologie 56
- Universität der Bundeswehr Hamburg, FB Pädagogik, Professur für Erziehungssoziologie, insb. Sozialisationstheorie 103
- Universität Dortmund, FB 12 Erziehungswissenschaft und Soziologie, Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut - Universität Dortmund 239
- Universität Duisburg-Essen Campus Duisburg, FB Gesellschaftswissenschaften, Institut für Erziehungswissenschaft Fachgebiet Wirtschaftspädagogik, Berufliche Aus- und Weiterbildung 113
- Universität Düsseldorf, Philosophische Fakultät, Erziehungswissenschaftliches Institut Abt. Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie 23
- Universität Erfurt, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Fachgebiet Berufspädagogik und Berufliche Weiterbildung 143, 241

-
- Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Sozialwissenschaftliches Institut Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft 64
- Universität Frankfurt, FB 03 Gesellschaftswissenschaften, Internationales Promotions-Centrum Gesellschaftswissenschaften 108
- Universität Frankfurt, FB 04 Erziehungswissenschaften, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft WE I 197
- Universität Frankfurt, FB 04 Erziehungswissenschaften, Institut für Sonderpädagogik WE IV 147
- Universität Fribourg, Philosophische Fakultät, Psychologisches Institut 157
- Universität Gießen, FB 03 Sozial- und Kulturwissenschaften, Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften Arbeitsbereich Schulpädagogik 4
- Universität Greifswald, Philosophische Fakultät, Institut für Erziehungswissenschaft Lehrstuhl für Schulpädagogik und schulbezogene Bereiche der Sozialpädagogik 117, 199, 228
- Universität Hamburg, Department Sozialwissenschaften, Institut für Soziologie Lehrstuhl Prof.Dr. Pieper 210
- Universität Hannover, Philosophische Fakultät, Institut für Sportwissenschaft 159
- Universität Heidelberg, Medizinische Fakultät Heidelberg, Zentrum für Psychosoziale Medizin Klinik für Allgemeine Psychiatrie 110
- Universität Jena, Fak. für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Institut für Psychologie Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie 81
- Universität Karlsruhe, Fak. für Geistes- und Sozialwissenschaften, Institut für Sport und Sportwissenschaft 90
- Universität Kiel, Philosophische Fakultät, Institut für Heilpädagogik Abt. Verhaltensgestörtenpädagogik und Erziehungshilfe 37
- Universität Köln, Philosophische Fakultät, Pädagogisches Seminar Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik - Anthropologie, Ethik, Bildungstheorie 12
- Universität Köln, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Forschungsinstitut für Soziologie 99
- Universität Köln, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Institut für Berufs-, Wirtschafts- und Sozialpädagogik Professur für Wirtschafts- und Berufspädagogik 98
- Universität Konstanz, Geisteswissenschaftliche Sektion, FB Geschichte und Soziologie Arbeitsgruppe Hochschulforschung 6
- Universität München, Evangelisch-Theologische Fakultät, Abteilung Praktische Theologie Lehrstuhl für Praktische Theologie, insb. Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts 66, 194
- Universität München, Fak. für Psychologie und Pädagogik, Institut für Pädagogik Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik und Bildungsforschung 26
- Universität Münster, FB 06 Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften, Arbeitsstelle Interkulturelle Pädagogik -ASIKP- 111

-
- Universität Potsdam Campus Golm, Humanwissenschaftliche Fakultät, Institut für Pädagogik
Professur Allgemeine Pädagogik, Erziehungs- und Sozialisationsforschung 21
- Universität Regensburg, Philosophische Fakultät 02 - Psychologie, Pädagogik und Sportwissen-
schaft, Institut für Pädagogik Professur für Gender Studies 151
- Universität Regensburg, Philosophische Fakultät 04 Sprach- und Literaturwissenschaften, Institut
für Medien-, Informations- und Kulturwissenschaft -IMIK- Lehrstuhl für Vergleichende
Kulturwissenschaft 34
- Universität Rostock, Philosophische Fakultät, Institut für Allgemeine Pädagogik und Sozialpäda-
gogik 219
- Universität Rostock, Philosophische Fakultät, Institut für Pädagogische Psychologie 139
- Universität Tübingen, Fak. für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Institut für Erziehungswis-
senschaft 205
- Universität Zürich, Philosophische Fakultät, Pädagogisches Institut Fach Pädagogische Psycholo-
gie I Bildungssystem und Humanentwicklung 6
- Universität Zürich, Philosophische Fakultät, Pädagogisches Institut Sozialpädagogische For-
schungsstelle 41
- Université de Lausanne, Faculté de Biologie et de Médecine -FBM-, Institut Universitaire de Mé-
decine Sociale et Préventive 157
- Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. an der Universität Halle-Wittenberg 131

ANHANG

Hinweise zur Originalbeschaffung von Literatur

Die in der Datenbank SOLIS nachgewiesene Graue Literatur enthält nahezu vollständig einen Bibliotheksstandort zur Erleichterung der Ausleihe; dies gilt auch für einen Teil (40%) der nachgewiesenen Verlagsliteratur. In SOLIS nachgewiesene Zeitschriftenaufsätze sind zu über 60% mit einem Standortvermerk versehen.

Beschaffung von Literatur über den Deutschen Leihverkehr

Die Standortvermerke in SOLIS (Kürzel, Ort und Sigel der besitzenden Bibliothek sowie Signatur der Arbeit) beziehen sich auf Bibliotheken, die dem normalen Fernleihverkehr angeschlossen sind. Sollte die gewünschte Arbeit bei Ihrer örtlichen Bibliothek nicht vorhanden sein, ersparen Ihnen die Standortvermerke für die Fernleihe („Direktbestellung“) den u.U. sehr zeitraubenden Weg über das Bibliothekenleitsystem.

Elektronische Bestellungen sind ebenfalls möglich, z.B. über subito - einen bundesweiten Dokumentlieferdienst der deutschen Bibliotheken für Aufsätze und Bücher.

Literaturdienst der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln

Aufsätze aus Zeitschriften, die für SOLIS ausgewertet werden und in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln vorhanden sind, können über den Kölner Literaturdienst (KÖLI) als Kopie bestellt werden. Diese Aufsätze enthalten den Standortvermerk „UuStB Koeln(38) - Signatur der Zeitschrift“ sowie einen Hinweis auf den Kopierdienst. Die Bestellung kann mit gelber Post, per Fax oder elektronisch erfolgen.

Kosten für den Postversand bis zu je 20 Kopien pro Aufsatz betragen 4,- Euro, für Hochschulangehörige 2,- Euro (bei „Normalbestellung“ mit einer Lieferzeit von i.d.R. sieben Tagen); gegen Aufpreis ist eine „Eilbestellung“ (Bearbeitungszeit: ein Arbeitstag) oder auch eine Lieferung per Fax möglich.

Zur Benutzung der Forschungsnachweise

Die Inhalte der Forschungsnachweise beruhen auf den Angaben der Forscher selbst.

Richten Sie deshalb bitte Anfragen jeglicher Art direkt an die genannte Forschungseinrichtung oder an den/die Wissenschaftler(in).

Das gilt auch für Anfragen wegen veröffentlichter oder unveröffentlichter Literatur, die im Forschungsnachweis genannt ist.

Informations- und Dienstleistungsangebot des Informationszentrums Sozialwissenschaften

Als Serviceeinrichtung für die Sozialwissenschaften erbringt das Informationszentrum Sozialwissenschaften (IZ) überregional und international grundlegende Dienste für Wissenschaft und Praxis. Seine Datenbanken zu Forschungsaktivitäten und Fachliteratur sowie der Zugang zu weiteren nationalen und internationalen Datenbanken sind die Basis eines umfassenden Angebotes an Informationsdiensten für Wissenschaft, Multiplikatoren und professionelle Nutzer von Forschungsergebnissen. Zu seinen zentralen Aktivitäten gehören:

- Aufbau und Angebot von Datenbanken mit Forschungsprojektbeschreibungen (FORIS) und Literaturhinweisen (SOLIS)
- Beratung bei der Informationsbeschaffung - Auftragsrecherchen in Datenbanken weltweit
- Informationstransfer von und nach Osteuropa
- Informationsdienste zu ausgewählten Themen
- Informationswissenschaftliche und informationstechnologische Forschung & Entwicklung
- Internet-Service

Das Informationszentrum Sozialwissenschaften wurde 1969 von der Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e.V. (ASI) gegründet. Seit Dezember 1986 ist es mit dem Zentralarchiv für empirische Sozialforschung (ZA) an der Universität zu Köln und dem Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen e.V. (ZUMA), Mannheim in der Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V. (GESIS) zusammengeschlossen. GESIS ist Mitglied der „Leibniz-Gemeinschaft“ und wird von Bund und Ländern gemeinsam gefördert.

Im Januar 1992 wurde eine Außenstelle der GESIS (ab 2003 GESIS-Servicestelle Osteuropa) in Berlin eröffnet, in der die Abteilung des IZ zwei Aufgaben übernahm: Die Bestandssicherung unveröffentlichter sozialwissenschaftlicher Forschungsarbeiten der DDR und den Informationstransfer von und nach Osteuropa.

Die Datenbanken FORIS und SOLIS

FORIS (Forschungsinformationssystem Sozialwissenschaften)

Inhalt: FORIS informiert über laufende, geplante und abgeschlossene Forschungsarbeiten der letzten zehn Jahre aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Österreich und der Schweiz. Die Datenbank enthält Angaben zum Inhalt, zum methodischen Vorgehen und zu Datengewinnungsverfahren sowie zu ersten Berichten und Veröffentlichungen. Die Namen der am Projekt beteiligten Forscher und die Institutsadresse erleichtern die Kontaktaufnahme.

Fachgebiete: Soziologie, Politikwissenschaft, Sozialpolitik, Sozialpsychologie, Psychologie, Bildungsforschung, Erziehungswissenschaft, Kommunikationswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Demographie, Ethnologie, historische Sozialforschung, Sozialgeschichte, Methoden der Sozialforschung, Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie weitere interdisziplinäre Gebiete der Sozialwissenschaften wie z.B. Frauenforschung, Freizeitforschung, Gerontologie, Sozialwesen oder Kriminologie.

Bestand der letzten 10 Jahre: über 40.000 Forschungsprojektbeschreibungen

Quellen: Erhebungen, die das IZ Sozialwissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland, die Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien in Österreich (bis 2001) und SIDOS (Schweizerischer Informations- und Daten-Archivdienst) in der Schweiz bei sozialwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen durchführen. Die Ergebnisse der IZ-Er-

hebung werden ergänzt durch sozialwissenschaftliche Informationen fachlich spezialisierter IuD-Einrichtungen wie z.B. des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (Nürnberg) sowie durch Auswertung von Internetquellen, Hochschulforschungsberichten sowie Jahresberichten zentraler Fördereinrichtungen und Stiftungen.

SOLIS (Sozialwissenschaftliches Literaturinformationssystem)

Inhalt: SOLIS informiert über die deutschsprachige fachwissenschaftliche Literatur ab 1945, d.h. Aufsätze in Zeitschriften, Beiträge in Sammelwerken, Monographien und Graue Literatur (Forschungsberichte, Kongressberichte), die in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich oder der Schweiz erscheinen. Bei Aufsätzen aus Online-Zeitschriften und bei Grauer Literatur ist im Standortvermerk zunehmend ein Link zum Volltext im Web vorhanden.

Fachgebiete: Soziologie, Politikwissenschaft, Sozialpolitik, Sozialpsychologie, Bildungsforschung, Kommunikationswissenschaften, Demographie, Ethnologie, historische Sozialforschung, Methoden der Sozialforschung, Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie weitere interdisziplinäre Gebiete der Sozialwissenschaften wie z.B. Frauenforschung, Freizeitforschung, Gerontologie oder Sozialwesen.

Bestand: Sommer 2005 ca. 320.000 Literaturnachweise

Jährlicher Zuwachs: ca. 14.000

Quellen: Zeitschriften, Monographien einschließlich Beiträgen in Sammelwerken sowie Graue Literatur. SOLIS wird vom IZ Sozialwissenschaften in Kooperation mit dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung in Wiesbaden, der Freien Universität Berlin - Fachinformationsstelle Publizistik, dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg, den Herausgebern der Zeitschrift für Politikwissenschaft und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung hergestellt. Weitere Absprachen bestehen mit der Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation in Trier und mit dem Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt/Main.

Zugang zu den Datenbanken

Der Abruf von Informationen aus den Datenbanken FORIS und SOLIS ist prinzipiell kostenpflichtig. Beide Datenbanken sind in jeweils unterschiedlichen fachlichen Umgebungen über folgende Hosts zugänglich:

STN International

The Scientific & Technical
Information Network
Postfach 24 65
D-76012 Karlsruhe
Tel. (0 72 47) 80 85 55
www.stn-international.de

GBI

Gesellschaft für Betriebswirtschaftliche Information mbH
Postfach 81 03 60
D-81903 München
Tel. (0 89) 99 28 79-0
www.gbi.de/_de

An nahezu allen Hochschulstandorten sowohl in Deutschland als auch in Österreich und der Schweiz sind beide Datenbanken auf der Basis von Pauschalabkommen mit den Hosts - z.B. für das GBI wiso-net - in der Bibliothek oder über Institutsrechner für die Hochschulangehörigen frei zugänglich.

infoconnex - der neue interdisziplinäre Informationsdienst bietet Individualkunden günstige Jahrespauschalpreise für den Zugang zu den Datenbanken SOLIS und FORIS - auch in Kombination mit den Literaturdatenbanken zu Pädagogik und Psychologie (www.infoconnex.de).

Im **www-Angebot des IZ** bzw. der GESIS steht - neben weiteren kostenfrei zugänglichen Datenbanken - ein Ausschnitt aus der FORIS-Datenbank mit Projektbeschreibungen der letzten Jahre für inhaltliche und formale Suchen zur Verfügung; dadurch besteht darüber hinaus die Möglichkeit, bereits gemeldete Projekte auf Aktualität zu prüfen sowie jederzeit neue Projekte für eine Aufnahme in FORIS mitzuteilen.

Beratung bei der Nutzung sozialwissenschaftlicher Datenbanken

Zur Unterstützung Ihrer eigenen Suche in den Datenbanken FORIS und SOLIS bietet das IZ entsprechende Rechercheinstrumente wie z.B. den Thesaurus oder die Klassifikation Sozialwissenschaften. Selbstverständlich beraten wir Sie auch jederzeit bei der Umsetzung sozialwissenschaftlicher Fragestellungen in effektive Suchstrategien in unseren Datenbanken.

Auftragsrecherchen

In Ihrem Auftrag und nach Ihren Wünschen führt das IZ kostengünstig Recherchen in den Datenbanken FORIS und SOLIS durch. Darüber hinaus werden Informationen aus weiteren nationalen und internationalen Datenbanken zu sozialwissenschaftlichen und/oder fachübergreifenden Themengebieten zusammengestellt.

Informationstransfer von und nach Osteuropa

Die Abteilung Informationstransfer in der GESIS-Servicestelle Osteuropa fördert die Ost-West-Kommunikation in den Sozialwissenschaften. Sie unterstützt die internationale Wissenschaftskooperation mit einer Vielzahl von Informationsdiensten.

Eine wichtige Informationsquelle für Kontakte, Publikationen oder Forschung bietet in diesem Zusammenhang auch der Newsletter „Sozialwissenschaften in Osteuropa“, der viermal jährlich in englischer Sprache erscheint.

Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst - soFid

Regelmäßige Informationen zu neuer Literatur und aktueller sozialwissenschaftlicher Forschung bietet das IZ mit diesem Abonnementdienst, der sowohl in gedruckter Form als auch auf CD-ROM bezogen werden kann. Er ist vor allem konzipiert für diejenigen, die sich kontinuierlich und längerfristig zu einem Themenbereich informieren wollen.

soFid ist zu folgenden Themenbereichen erhältlich:

- Allgemeine Soziologie
- Berufssoziologie
- Bevölkerungsforschung
- Bildungsforschung
- Familienforschung
- Frauen- und Geschlechterforschung
- Freizeit - Sport - Tourismus
- Gesellschaftlicher Wandel in den neuen Bundesländern
- Gesundheitsforschung
- Industrie- und Betriebssoziologie
- Internationale Beziehungen + Friedens- und Konfliktforschung
- Jugendforschung
- Kommunikationswissenschaft: Massenkommunikation - Medien - Sprache
- Kriminalsoziologie + Rechtssoziologie
- Kulturosoziologie + Kunstsoziologie
- Methoden und Instrumente der Sozialwissenschaften
- Migration und ethnische Minderheiten
- Organisations- und Verwaltungsforschung
- Osteuropaforschung
- Politische Soziologie
- Religionsforschung
- Soziale Probleme
- Sozialpolitik
- Sozialpsychologie
- Stadt- und Regionalforschung
- Technology Assessment
- Umweltforschung
- Wissenschafts- und Technikforschung

sowiNet - Aktuelle Themen im Internet

Zu gesellschaftlich relevanten Themen in der aktuellen Diskussion werden in der Reihe **sowiOnline** Informationen über sozialwissenschaftliche Forschungsprojekte und Veröffentlichungen auf Basis der Datenbanken FORIS und SOLIS zusammengestellt. In der Reihe **sowiPlus** werden solche Informationen darüber hinaus mit Internetquellen unterschiedlichster Art (aktuelle Meldungen, Dokumente, Analysen, Hintergrundmaterialien u.a.m.) angereichert. Alle Themen sind zu finden unter www.gesis.org/Information/SowiNet.

Forschungsübersichten

Dokumentationen zu speziellen sozialwissenschaftlichen Themengebieten, Ergebnisberichte von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten des IZ, Tagungsberichte und State-of-the-art-Reports werden in unregelmäßigen Abständen in verschiedenen Reihen herausgegeben.

Internet-Service

Die Institute der GESIS (Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V.)

IZ (Informationszentrum Sozialwissenschaften, Bonn)

ZA (Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung an der Universität zu Köln) und

ZUMA (Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen, Mannheim)

bieten unter

www.gesis.org

gemeinsam Informationen zum gesamten Spektrum ihrer Infrastrukturleistungen sowie Zugang zu Informations- und Datenbeständen.

Unter dem Menü-Punkt „**Literatur- & Forschungsinformation**“ bietet das IZ nicht nur Zugang zu einem Ausschnitt aus der Forschungsprojektdatenbank FORIS, sondern zu einer Reihe weiterer Datenbanken und Informationssammlungen:

- Die **Datenbank SOFO** - sozialwissenschaftliche Forschungseinrichtungen - enthält Angaben zu universitären und außeruniversitären Instituten in der Bundesrepublik Deutschland in den Bereichen Soziologie, Politikwissenschaft, Psychologie, Erziehungswissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Bevölkerungswissenschaft, Geschichtswissenschaft sowie Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Gesucht werden kann nach Namen(steilen), Fachgebiet, Ort, Bundesland sowie organisatorischer Zuordnung (Hochschule, außeruniversitäre Forschung oder öffentlicher Bereich). Neben Adressen, herausgegebenen Schriftenreihen u.ä. verweisen Hyperlinks ggf. auf die jeweiligen Homepages der Institutionen. Darüber hinaus gelangt man über einen weiteren Hyperlink zu allen Projektbeschreibungen eines Instituts, die in den letzten drei Jahren in die Forschungsdatenbank FORIS aufgenommen wurden (www.gesis.org/information/SOFO).
- Die **Datenbank INEastE** - Social Science Research INstitutions in Eastern Europe - bietet Tätigkeitsprofile zu sozialwissenschaftlichen Einrichtungen in vierzehn osteuropäischen Ländern. Ähnlich wie in SOFO, können auch hier die Institutionen durchsucht werden nach Namensteilen, Ort, Land, Personal, Fachgebiet, Tätigkeitsschwerpunkt und organisatorischer Zuordnung. Die zumeist ausführlichen Institutsbeschreibungen in englischer Sprache sind durch weiterführende Hyperlinks zu den Institutionen ergänzt (www.gesis.org/Information/Osteuropa/INEastE).
- Sozialwissenschaftliche **Zeitschriften in Deutschland, Österreich und der Schweiz** stehen in einer weiteren Datenbank für Suchen zur Verfügung. Es handelt sich dabei um Fachzeitschriften, die vom IZ in Kooperation mit weiteren fachlich spezialisierten Einrichtungen regelmäßig für die Literaturdatenbank **SOLIS** gesichtet und ausgewertet werden. Standardinformationen sind Zeitschriftentitel, Herausgeber, Verlag und ISSN - Redaktionsadresse und URL zur Homepage der Zeitschrift werden sukzessive ergänzt. Immer vorhanden ist ein Link zur Datenbank SOLIS, der automatisch eine Recherche beim GBI-Host durchführt und die in SOLIS gespeicherten Titel der Aufsätze aus der betreffenden Zeitschrift kostenfrei anzeigt; weitere Informationen zu den Aufsätzen wie Autoren oder Abstracts können gegen Entgelt direkt angefordert werden. Die Datenbank befindet sich noch im Aufbau; eine alphabetische Liste aller ausgewerteten Zeitschriften aus den deutschsprachigen Ländern kann jedoch im PDF-Format abgerufen werden.

Zu sozialwissenschaftlichen Zeitschriften in **Osteuropa** liegen ausführliche Profile vor, die in alphabetischer Reihenfolge für die einzelnen Länder ebenfalls abrufbar sind. Der Zugang erfolgt über www.gesis.org/Information/Zeitschriften.

Über weitere Menü-Hauptpunkte werden u.a. erreicht:

- die **Linksammlung SocioGuide**, die - gegliedert nach Ländern und Sachgebieten - Zugang zu Internetangeboten in den Sozialwissenschaften bietet (www.gesis.org/SocioGuide) sowie
- der GESIS-Tagungskalender (www.gesis.org/Veranstaltungen) mit Angaben zu Thema/ Inhalt, Termin, Ort, Land, Kontaktadresse bzw. weiterführenden Links zu nationalen und internationalen Tagungen und Kongressen in den Sozialwissenschaften sowie zu Veranstaltungen in und zu Osteuropa im Bereich der Transformationsforschung.

Elektronischer Service des IZ

Das IZ-Telegramm, das vierteljährlich über Neuigkeiten und Wissenswertes aus dem IZ berichtet, sowie der Newsletter „Social Science in Eastern Europe“ können auch in elektronischer Version bezogen werden. Ein E-mail-Abonnement des IZ-Telegramms erhalten Sie über

listserv@listserv.bonn.iz-soz.de; Textfeld: subscribe iz-telegramm *IhrVorname IhrNachname*

Der Betreff bleibt leer, statt *IhrVorname IhrNachname* können Sie auch *anonymous* eingeben.

Für den Newsletter gilt:

listserv@listserv.bonn.iz-soz.de; Text im Betreff: subscribe oenews

Umfassende und aktuelle Informationen zum Gesamtangebot der Serviceleistungen des IZ inklusive Preisen, Download- und Bestellmöglichkeiten finden Sie im Internet - alles auf einen Blick unter:

www.gesis.org/IZ/IZ-uebersicht.htm

GESIS - Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher
Infrastruktureinrichtungen e.V.

**Informationszentrum
Sozialwissenschaften**

Lennéstraße 30
53113 Bonn
Telefon: (0228)2281-0
Telefax: (0228) 22 81-120
e-mail:iz@bonn.iz-soz.de

Abteilung Informationstransfer
in der GESIS-Serviceestelle Osteuropa
Schiffbauerdamm 19 • 10117 Berlin
Telefon: (030) 23 36 11-0
Telefax: (030) 23 36 11-310
e-mail:iz@berlin.iz-soz.de

